

Nö
**HEIN
HUN
DER
TIER
F**

mit allen terminen und galerien
www.bruecke.ktn.gv.at



Wer war Christoph Schlingensiefel? Sein Leben und sein Werk sagen aus, wer er wirklich war. Auch auf der Berlinale 2009 (*siehe Bild*) wandelte der Künstler aktions-sicher zwischen Hass und Liebe in der Gunst von Kritikern und Publikum.

welter.skelter

Now that he sleeps with angels

Jeder mag sich sein Leben lang erinnern, wann und wo ihn die Nachricht eines öffentlichen oder eines persönlichen Großereignisses getroffen hat. Jeder weiß zu berichten, was er gerade getan hat, als ihn die Nachricht vom Einsturz der Twintowers vor neun Jahren ereilte. Die ganze westliche Welt älterer Generation wird nie vergessen, wie und wo genau sie Zeuge war, als der Mensch den Mond betrat. Und alle werden wir schmerzlich immer wieder den Tod lieber Mitmenschen mit unserem eigenen Tun in exakte Verbindung bringen können. So weit, so übel.

Als mich am späten Nachmittag des 21. August ein befreundeter Theaterregisseur anrief, um mich vom tragischen Ableben des Christoph Schlingensiefel zu unterrichten, war ich gerade zurück vom Laufen, stand auf dem Balkon und fühlte mich gut. Und daran werde ich mich mein ganzes kümmerliches Leben lang erinnern können. Denn der Tod des Hexers Schlingensiefel war und ist für mich ein tragisches Großereignis allerschlimmster Güte. In all seiner Nachhaltigkeit und auch Schrecklichkeit. Natürlich sind die Messen schon gesungen, die Nachrufe alle verfasst und in Stein gemeißelt, die Liste großer trauernder Kulturschaffender unendlich lang und Schlingensiefels Gesamtwerk entsprechend gewürdigt. Dennoch mag ich mich in die Legion derer einordnen, die diesen phantastischen Geist und Macher niemals kennen lernen durften, sich aber umso mehr zu ihm hingezogen fühlte, die stets unterrichtet war über seine unzähligen Aktivitäten, interessiert verfolgte warum und wohin es ihn immer wieder verschlang, die mit ihm waren über jegliche Entfernung.

Und wenn dereinst irgendjemand irgendetwas von mir über Christoph Schlingensiefel erfahren wird wollen, werde ich nicht zögern zu sagen: ‚Er war ein so schöner Mensch‘!

Nun schläft er mit den Engeln.

 O.W.

PS: Am **27. Dezember, 20.30 Uhr**, tritt Oliver Welter Solo im Jazzkeller Kamot auf (www.kamot.at).

EDITORIAL

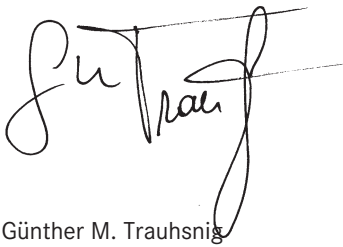


Foto: wunschmaschine

And Now Keep It Simple! Schreiben wir einmal über die einfachen Dinge des Lebens als Brückenbauer: Nach einem Megawerk wie der Jubiläumsausgabe 111 ist es eigentlich schwer, so einfach zur Tagesordnung überzugehen und wieder einfache Bruecken zu bauen – oder anders gesagt: Doppelausgaben!! Denn wie bereits angekündigt, wird es ab **2011** die Bruecke nur im zweimonatlichen Doppelpack geben. Nun muss ich aber gar nicht „*so einfach*“ weitermachen, sondern darf und kann unter dem Motto „Fortsetzung folgt“ mit der Jubiläumsnummer fortfahren – Dank!! des immer noch nicht abreißenden Stroms an Gratulationsschreiben, Glückwünschen und Beiträgen, die bei mir in der Redaktion einlang(t)en. So finden Sie auch diesmal wieder eine echt „fette“ Bruecke vor, in deren 2. Teil die vielen *Kontributionen*, *Korrelationen* und *Korrespondenzen* aufgenommen wurden. Nochmals herzlichen Dank an alle, die sich so engagiert beteiligt haben.

Aber auch was die aktuellen Inhalte in der Winterausgabe betrifft, darf ich Ihre Neugierde schüren. So finden Sie passend zur Jahreszeit einen schönen und bisher (fast) unbekannten Beitrag von und über Robert Musil und seinen Aufenthalt nahe der Adelsberger Grotte (Postojna in Slowenien) vor. Es wartet eine text- und bildwirksame Strecke zu Ferdinand Penker, der mit seinen neuen und früheren Arbeiten im MMKK und im Ritter Verlag derzeit hoch präsent ist. Der Leidenschaft für bildende Kunst widmet sich auch die bekannte ORF-Kulturjournalistin Michaela Lehner in ihrem Artikel zur Künstlerausstellung im Gedenken an Peter Mießl, während die publizistisch und kulturhistorisch starke Autorin Irmgard Bohunovsky die Brücke von Paris über die Kulturhauptstadt Ruhrgebiet bis nach Kärnten anhand einer Kirche spannt. Einem gewichtigen Schwerpunkt und kunstgeschichtlichen Thema wird ebenfalls große Aufmerksamkeit geschenkt: dem 40. Todestag von Prof. Arnold Clementschitsch. Die Bruecke ist stolz, dass sie vorab schon einiges zeigen und bringen darf, was in dieser Form noch nie gesehen bzw. publiziert wurde. Um hier zum Abschluss zu kommen: Ein Ende hat auch die Perkonig Gesellschaft genommen – die Bruecke bringt einen Abgesang der Vorsitzenden. Doch kein Ende finden die Jubiläumsgaben – sie folgen weiter in der nächsten Ausgabe, wie auch schon traditionsgemäß eine ausführliche Vorstellung der neuen Kulturpreisträger des Landes Kärnten.

Ein frohes Fest und dann
einfach viel Zeit für die dicke Bruecken-Lektüre
wünscht wieder einmal
Ihr geneigter bruecken-bauer



Günther M. Trauhnsig

INHALT

4 HORIZONTE

9 KULTUR.TIPP

10 ALPEN.ADRIA.HORIZONTE

12 VORLESE.PRVO BRANJE

Lilian Faschinger Auszug aus ihrem neuen Roman

13 NO.LO.NGER.EXHAUSTED

Alles ist wünschbar, wandelbar u. wunderbar!

14 BLICK.PUNKT

Migranten sind immer die anderen

16 Speicher der verstrichenen Zeit

Ferdinand Penker im MMKK

20 SPUREN.SUCHE

Denken an ... Ausstellung in memoriam Peter Miebl

22 BAU.KÖRPER

Begegnungen mit Baukultur in Venedig

23 KÄRNTNER.SPARKASSE

art-calendar 2011 Junge Kunst aus drei Ländern

24 KÄRNTEN.ART

Neues Kunstbuch über Prof. Clementschitsch

26 „Zum Tod – ein Tun ...“

Arnold Clementschitsch (1887 bis 1970)

29 VORLESE.PRVO BRANJE

Jani Oswald: HOMELAND Unveröffentlichter Gedichtezyklus

30 WORT.FÜR.WORT

Robert Musils Wintergeschichte

32 VORLESE.PRVO BRANJE

Musil: Slowenisches Dorfbegräbnis

34 Perkonig-Gesellschaft

1963-2010: Ein Epilog

36 BUCH.MUSIK.TIPPS

38 KLANG.FIGUREN

Märchenhafte Karrieresprünge von Henrik Nanasi

40 WELT.KINO.WELTEN

Erinnerung an Sergej Bodrow

41 Radio Erewan spielt Avantgarde-Folk

Karen Asatrian und Armenian Spirit

42 ANTIKE.WELT

Langstreckenläufer im alten Griechenland

43 BLICK.PUNKT

Maecenas 2010 Lakeside und KELAG als Gewinner

44 Das neue „Museum im Lavanthaus“

47 JUBILÄUMS.BRUECKE

Z.B. von der Bildenden Kunst

59 BRUECKE.KORRESPONDENZEN

Z.B. von der Literatur

66 BRUECKE.KONTRIBUTIONEN

Z.B. von Foto, Film oder Satire

71 BRUECKE.KORRELATIONEN

Z.B. von Kooperationen und Koordinaten

75 LUST.AUF.KULTUR

Kärntner Kulturkalender

Galerien/Ausstellungen

Kino/Filmtipps

Bild: Hommage an das Unkraut, 2009



Raum zugemalt. Und irgendwann entstehen Bilder von einem poetischen Garten. Im MMKK sowie als Monographie im Ritter Verlag findet sich ein Speicher bereits verstrichener Zeit, den der Künstler Ferdinand Penker von Tokio nach Kärnten transferierte. *Seite 16*

Bild: AC: Blick auf St. Ossiach, 1962



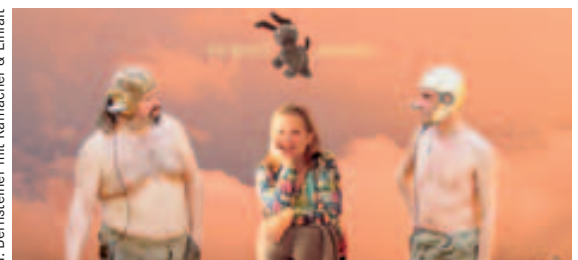
Gedanken über ... Verstorbene und Preisträger. Die Verstorbenen leben durch die Kunst weiter - wie Arnold Clementschitsch oder Peter Miebl. Und bedeutende Preisträger (Kulturpreis, Maecenas, Baupreis oder Kärntner Lyrikpreis) fanden würdige Nachfolger. *ab Seite 24*

Bild: Postojna-Winterhaus von Musil



Literatur pur. Sprachen haben viele Traditionen. Und trotz ihres unterschiedlichen Klanges besitzen sie gemeinsame Wurzeln zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Poesie von Robert Musil und Jani Oswald zeigt, was die Kärntner Seele bewegt/e. *ab Seite 30*

Bild: Bernstein mit Ramacher & Einfalt



111+1. Das Jubiläum und seine Fortsetzung. Die Brücke zur Brücke ins neue Jahr. Und gleich vier Mal eine Eins, um alle Leser sowie den umfassenden Kulturbereich zu Weihnachten und im Jahr 20 **11** glücklich zu machen. *Seite 47*

Cover: Harald Pliessnig

Impressum

Herausgeber, Medieninhaber und Copyright sowie Verantwortlicher Redakteur

Land Kärnten (Abt. 6, UAbt. Kunst u. Kultur)

9020 Klagenfurt, Burggasse 8

Mag. Günther M. Trauhsnig, Tel. 050/536-30 5 38

E-Mail: guenther.trauhsnig@ktn.gv.at

Abos: Elisabeth Pratnaker, Telefon 050/536-30 5 82

Kulturtermine: Petra Röttig, Tel. 050/536-30 5 32

Alle: E-Mail: bruecke@ktn.gv.at, Fax 050/536-30 5 39

Redaktionelle Mitarbeiter dieser Ausgabe: Irmgard Bohunovsky, Stefanie Feodorow, Stefanie Grüssl, Michael Herzog, Helgard Kraigher, Michaela Lehner, Leonore Lukeschitsch, Helmut Christian Mayer, Astrid Meyer, Igor Pucker, Mario Rausch, Marion Schaschl, Horst Dieter Sihler, Ilse Spielvogel, Jozef Strutz, Günther M. Trauhsnig, Oliver Welter, Slobodan Zakula.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge bei Bedarf zu kürzen oder zu ändern. Zur Verfügung gestelltes Text- oder Bildmaterial wird (wenn nicht anders vermerkt) nicht retourniert.

Grafik: Harald Pliessnig

Satz und Produktion: WERK1, Tel. (0463) 320 420

Druck: aprint, Tel. (0463) 58 66

Verlagspostamt: 9020 Klagenfurt

Abonnement: 12 Ausgaben Euro 25,44

inkl. KulturCard Kärnten, Porto und Versand.

www.bruecke.ktn.gv.at





Saxo-Zauber

Das Ensemble Saxofour besteht aus den vier Topmusikern der österreichischen Saxofonistenriege: Florian Bramböck, Klaus Dickbauer, Christian Maurer und Wolfgang Puschnig und fügt sich auf höchstem musikalischen Niveau zu einer gelungenen Einheit. Arrangiert und interpretiert in der ureigensten Weise der vier Herren laden sie am **16. Dezember** im Amthof in Feldkirchen zu Werken von Mozart und danach wie auf der „European Christmas“-CD gar zu weihnachtlicher Stimmung ein. „Kein schöner Rand“ von Jani Oswald: Seine Werke werden am **7.12.** durch den Erzähler Dietmar Pickl und seine musikalischen Begleiter Primus Sitter, Stefan Gfrerrer und Emil Krištof näher gebracht. Die KIB bringt diese Lyrik und Jazz auch am **22.12.** ins Alte Brauhaus Breznik nach Bleiburg (siehe auch Vorlese Seite 29). **BB**



Klezmer reloaded

Die Klezmermusik lädt zum Mitsingen und Mittanzen ein. Diese Volksmusik findet für jede Lebenslage die passende Melodie. Sie wird von den Eltern gelehrt und ist bei jedem Anlass – von der Geburt bis zum Kinderfest, von der Hochzeit bis zur Beerdigung, ein stets willkommener Gast. Sie lässt uns lachen und weinen, jubeln und auch nachdenklich werden. Der Verein Jeunesse Kärnten lässt mit „Tschiri bim bam bum“ am **29. Jänner** seine jungen Gäste (ab 6 Jahren) diese Musik von Maciej Golebiowski (Klarinette), Alexander Shevchenko (Akkordeon) und Marko Simsa (Erzähler) im Konzerthaus in Klagenfurt besser verstehen. **MH**



Frieden und Versöhnung

Der A-cappella-Chor Villach versucht in einem vorweihnachtlichen Singen im Rathaushof in St. Veit am **17. Dezember** sein Publikum in Wort, Lied und Musik auf Weihnachten einzustimmen und damit der „Liebe“ zum Durchbruch zu verhelfen. Gottes Ankunft bei den Menschen hat zu allen Zeiten Dichter und Komponisten zu tief gehenden künstlerischen Aussagen angeregt. Helmut Wulz versteht es, Hochkunst und Volkskunst harmonisch in das Programm einfließen zu lassen und die Themenkreise durch Instrumentalmusik – feinsinnig vorgetragen von der Familienmusik Schwarzenegger – zu gliedern. Wortbeiträge, gelesen von Peter Uray sind „Botschaften“ von Hermann Hesse und Phil Bosman sowie kurze Mundarttexte aus der Feder von Kärntner Autoren. **HM**



One Man Band

Luka Juhart, einer der jungen international konzertierenden Neue Musik Akkordeonisten, wird am **20. Jänner** in der Alten Kraftkammer der Universität Klagenfurt als „One Man Band“ bei der Präsentation einer neuen CD in die unvermutet reiche Klangwelt (Vinko Globokar, Matej Bonin, Uro Rojko) des um zahlreiche Spieltechniken erweiterten und assoziationsreich an andere Sphären erinnernden klassischen Akkordeons entführen. Campus Music bietet weiters einen Kurs des Künstlers zu erweiterten Spieltechniken Neuer Musik auf dem Akkordeon (**21. Jänner**). Anmeldungen werden bis **15.1.** unter: romanpechmann@hotmail.com entgegengenommen. **DB**

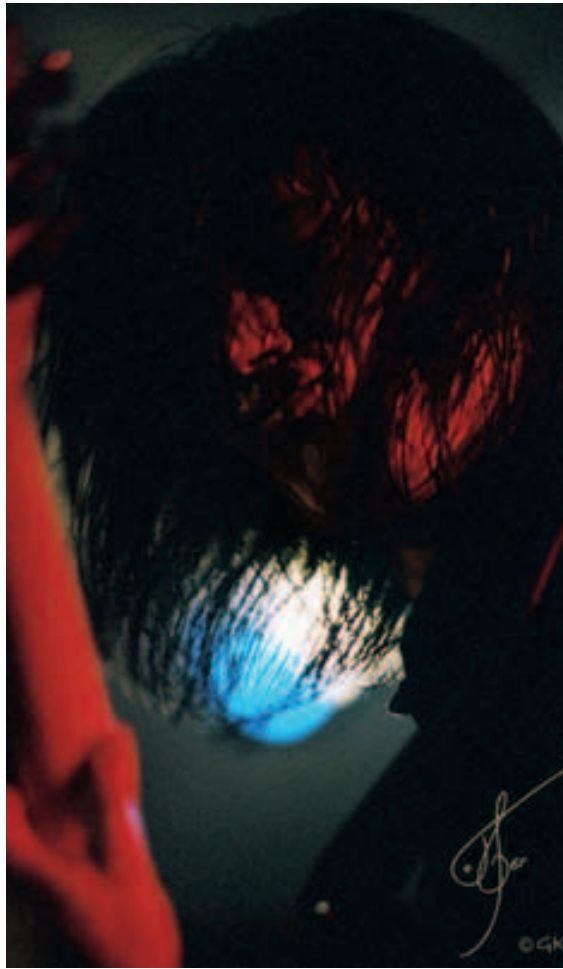


Foto: GerTiger

Velden - Nashville

Der aus Nashville (Texas) stammende Honky-Tonk Star James Intveld kommt erstmals nach Österreich und bei seiner Tour darf am **16.12.** ein Abstecher ins Bluesiana nicht fehlen. James Intveld ist auch als Schauspieler und Produzent tätig. Unter anderen hat er die Filmmusik von „Cry Baby“ mit Johnny Depp geschrieben, singt den Titelsong und spielt im Film mit. Die charismatische Künstlerin Meeny Cryle (featuring Chris Fillmore) ist die Soul/Blues Sensation und erhält seit ihrem Debütalbum (*erschien im Jänner 2010*) internationale Aufmerksamkeit, wohl auch am **10.12.** in Velden! Bereits Anfang Dezember kommt die aus Slowenien stammende Band Inmate (*Foto*). Sie ist mit Sicherheit der aufsteigende „Stern“ am südeuropäischen Metal-Himmel. „Sir“ Oliver Mallys Blues Destillery, Austrian finest urban Blues Band beschließt am **26.12.** wieder ganz traditionell ein Bluesiana-Jahr voller Musik.  **GK**



Jetzt funk es

Bekanntes und Neues gibt es im Winter im Kamot in Klagenfurt zu hören. Die Band „Funkgeraet“ setzt am **15.12.** auf Altbekanntes mit neuem Flair sowie auf Eigenkompositionen. Hammond-Sound und elektronische Elemente, unterlegt mit funkigen Grooves und treibenden Schlagzeug-Beats prägen den Stil der Musiker. „The BluesdoCKings“ haben einen unverkennbaren eigenen 60er-Jahre-Sound produziert, dem sie auch in Fremdkompositionen einen eigenen Stil geben und am **17.12.** im Jazzkeller vorstellen. Naked Lunch Frontman Oliver Welter ist am **27.12.** Solo zu Gast, um seinen Songs in abgespeckter Version neue Ecken und Kanten sowie emotionale Tiefe zu geben. Für eine ausgelassene Party-Stimmung sorgen die „Bluesbreakers“ am **28./29.12.** Das Jahr wird mit einer „Silvester DJ-Night“ mit „Herb mFK“ am **31.12.** beendet und bereits zu Beginn 2011 darf man sich am **3.1.** mit einer „Funknight“ des „Funktetts“ (Flade.Käfel.Schönbauer.Holzhauser) auf einen groovigen Jahresbeginn freuen.  **MH**



Berührende Stille

Gefühlvolle Balladen, bewegende Lieder, berührende Eigenkompositionen. Wenn Olenka am **19.12.** im Schloss Albeck singt, bekommt die Seele eine Gänsehaut. Es sind die feinen Töne, mit denen die gebürtige Polin das Gemüt ihrer Zuhörerschaft in Schwingung versetzt. Auf dem Programm stehen vorweihnachtliche Stücke ebenso wie Selbstgeschriebenes, Bluesiges und Souliges, Traditionelles und Zukunftsweisendes. Kein Genre ist Olenka fremd. Begleitet wird die Sängerin und Gitarristin dieses Mal von Martin Kasmannhuber am Flügel. Während er als „Der Bettelstudent“ im Stadttheater Klagenfurt debütiert, reicht der Bariton Erwin Belakowitsch, Preisträger beim 17. Int. Brahms-Wettbewerb, auch gleich noch *Heiteres & Besinnliches im Advent* in seinem Konzert am **12. 12.** auf Schloss Albeck.  **GT**



Tiffen 30, „Gschlosser“ nach der Außenrestaurierung
Gemalte Schießscharte an der Turmfassade
Fotos: BDA/ Jürgen Moravi

denk.mal

Tiffen Nr. 30, vulgo „Gschlosser“

An der heutigen Straße von Feldkirchen nach Ossiach passiert man einen steil aufragenden Felsen, dessen Kuppe – wie Ausgrabungen ergaben – spätestens seit der Spätantike bebaut war. Im Mittelalter gab es hier eine noch in Resten erhaltene Burg und die bis heute bestehende Kirche, die unter dem Eindruck der Türkengefahr im 15. Jahrhundert von einer Wehranlage umgeben wurde. Nördlich unterhalb der Pfarrkirche befindet sich das Anwesen vulgo „Gschlosser“, in dem das spätmittelalterliche Schloss Tiffen vermutet wird. Das Ensemble besteht aus einem schlossartigen Hauptgebäude, einem spätgotischen Kastengebäude und einem Speicherbau.

Um vor geplanten Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen Kenntnisse zur Baugeschichte zu erhalten, wurde seit April 2010 eine bauhistorische Untersuchung und Bestandsaufnahme des Hauptgebäudes durch Bauforscher Oliver Fries durchgeführt. Jetzt liegen dem Landeskonservatorat für Kärnten erste Ergebnisse vor: Demnach handelt es sich beim ursprünglich frei stehenden Nordturm und beim Osttrakt um den ältesten Baubestand aus der Zeit um 1350/ 1450. Nach Ansicht des Bauforschers wäre es denkbar, dass der „ansitzartige Gebäudekomplex mit Turm“ aus dem ehemaligen Meierhof der Tiffener Burg hervorging. Aus dieser Bauphase sind fächerförmig abgezogene Putze und zwei Fassungen mit rot-weißen Quadern und Rauten bzw. einem weiteren roten Quaderdekor dokumentiert. Nach Folgebauphasen war der Umbau des Ansitzes bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts weitgehend abgeschlossen.

Die Außenrestaurierung wurde zum Anlass genommen, den Architekturdekor des 16. Jahrhunderts – graue und mit einer ocker Begleitlinie umfasste Diamantquader, Kordonbänder und Fensterumrahmungen – zur Gänze wieder herzustellen. An der Ostfassade des Turmes wurde eine gemalte Schießscharte als Dokument der mittelalterlichen Fassung sichtbar belassen.

Barock sind hingegen die Marien- und Heiligendarstellung über dem Eingangsportal der Südfassade. Interessant an der volkstümlichen Malerei ist die annähernd detailgetreu wiedergegebene Ansicht des Hauses, das vom hl. Florian gelöscht wird: Der „Gschlosser“ ist noch partiell zweigeschossig zu sehen, was dem damaligen Zustand entspricht – die Aufstockung des West- und Mitteltraktes erfolgte erst im 20. Jahrhundert, als das Gebäude tatsächlich brannte und der historische Dachstuhl dabei den Flammen zum Opfer fiel.

 **G. K.**



Sichtbare Lebensmitte(l)

Fast schon täglich erreichen uns Nachrichten wie die Lebensmittelindustrie unsere Nahrung manipuliert. Zeit also, einen kritischen Blick auf unsere Ernährung im Allgemeinen und Lebensmittel im Besonderen zu werfen. Mitglieder von Visible – Verein zur Förderung künstlerischer Photographie wie Heinz Zitta (*Foto*) oder Petra Tragauer haben sich mit dem Thema auseinander gesetzt und präsentieren ab **3. Dezember** ihre Arbeiten zur Jahresausstellung „Lebensmittel“ in der Villacher Galerie Visible.

MH



Kunstpreis an Kunitsyna

Die Wahl zum Volksbank Förderpreis 2011 (siehe auch BRUECKE 111) fiel auf Alina Kunitsyna, die mit 29 Jahren auch die bislang jüngste Preisträgerin ist. Aus 56 Einreichungen renommierter Künstler der Bereiche Malerei, Zeichnung, Grafik und Wandobjekt konnte sich Alina Kunitsyna mit ihrem einzigartigen malerischen und zeichnerischen Talent durchsetzen. Sowohl die verschiedenen Themen ihrer Bilder als auch die außerordentliche technische Qualität ihrer künstlerischen Werke bis hin zu Arbeiten aus dem Bereich Neuer Medien zeigen eine konsequente Weiterentwicklung, die noch viel Potenzial hat, so die Jurybegründung. Ihre eigenständig entwickelte malerische und zeichnerische Handschrift zeugt von ihrer Herkunft aus einem anderen Kulturkreis. Geboren in Minsk, hat sie ihr Studium in Linz und Wien absolviert. Der inzwischen bereits fünfte Förderpreis liegt in der Höhe von 10.000 Euro. Zudem tätigt die Volksbank den Ankauf eines Werkes. In Folge werden der Jahresbericht sowie ein Kunstdruck gemeinsam mit der Künstlerin gestaltet und ihre Werke im Frühjahr bei einer Ausstellung präsentiert. US



Holz Konzepte

Die Südtirolerin Annemarie Ambrosoli (*Foto*) stellt Ihre Werke zum Thema „Bäume erzählen“ in der KunstGalerie I.T.V. Holz-Art Gallery Art in Kötschach-Mauthen vom **1. bis 31. Jänner** aus. *Bäume sind in unserer Nähe, sie leben mit uns und jeder Baum erzählt eine Geschichte.* Da sie auch die KunstGalerie gegründet hat, freut sie sich wenn andere Künstler dort ausstellen möchten. Die „I.T.V. Holz-Art Gallery Art“ wird im Februar an der KunstMesse „AAF“ The Affordable Art Fair, eine Internationale Kunst-Messe, die das erste Mal nach Mailand kommt, teilnehmen und wird u.a. auch österr. Künstler präsentieren. Wer Interesse hätte möge seine Bewerbung an die KunstGalerie (info@itv-holz-art.at) schicken oder anrufen (Tel.: 0664/8558485). AA



Kunst im Werk

Wenn sich Rehe, Steinböcke, Astronauten und andere seltene Erdenbewohner am Betriebsgelände der Treibacher Industrie AG verirren – uns bizarre bis pittoreske Ein- und Rundblicke in die Architektur- und Industrielandschaft eines Chemiebetriebes geboten werden –, dann hat Dietmar Franz so manche Nachtschicht eingelegt, um in minutiös ausgeführten Zeichnungen auf Sperrholz (Objekten) zu zeigen, wie eine künstlerische Auseinandersetzung mit einem Konzern aussehen kann. Der aus Kappel am Krappfeld stammende (in Wien lebende) Künstler hat die Ergebnisse einer Werksbesichtigung mit privaten Erinnerungen, Einbeziehung seiner Verwandtschaft und penibler Recherche verwoben, und so zeichnerische Psychogramme geschaffen, die vom **14. Jänner** bis **11. März** neben ganz neuen Arbeiten im Verwaltungsgebäude der Treibacher Industrie in Althofen zu sehen sind. GMT



Grüße vom Südpol

Die Ausstellung in der Galerie Vorspann ist bis zum Frühjahr (**vom 4.12.**) geplant und präsentiert anhand eines künstlerischen Südpols Österreichische Kunst durch den Verein Kino Kreativ Kulturaktiv. Zum 5. Mal werden in Bad Eisenkappel über 150 kleinformatige Werke aus Malerei, Grafik, Zeichnung, Objektkunst und Schmuck von verschiedenen Künstlern in der Galerie gezeigt. Eva Asaad, Rudi Benetik, Franc Berthold, Smitty Brandner, Beate Fabian, Kurt Freundlinger, Klementina Golija (Sie ist bis **31.12.** auch in der Mestna galerija Ljubljana, *Bild*), Armin Guerino, Sonja Hollauf, Zdenko Huzjan, Lado Jakša, Gustav Januš, Zuzana Kalinakova, Richard Kaplenig, Dušan Kirbiš, Stefanie Klaura, Norbert Klavara, Gerit Löschnig, Ingrid Marquardt, Alexander Morales Nunez, Manfred Mörrh, Nezika A. Novak, Janko Orac, Ulrich Plieschnig, Peter Preinsberger, Francoise Rohmer, Gernot Schmerlaib, Gabriele Simonitsch, Tamara Striessnig, Meinhard Taumberger, Walter Teschl, Karl Vouk, Petar Waldegg, Gertrud Weiss-Richter, Rupert Wenzel, Edwin Wiegele, Franka Wurzer und Klaus Zlattinger zeigen Kunst mit Kärnten als Ort, der die Pole anzieht. BB



Näher dem Untergang

Die Karikaturisten Astrid Langer (*Bild*) und Heinz Ortner stellen vom **14. Dezember** bis **14. Jänner** in der Klagenfurter BV Galerie Karikaturen, Kleinplastiken und

satirische Malerei aus. Beide sind der Meinung, dass Cartoons das Leben ein bisschen erträglicher machen. Betrachtet durch ihre satirischen Augen bringen sie die kleinen Boshaftigkeiten des Alltags gekonnt zu Papier und übersetzen diese damit in eine bildliche Sprache. Oder wie es Ortner sieht: Karikaturen können keinen Krieg und keine Gewalt aufhalten, die Gletscher werden weiter schmelzen, der Regenwald wird abgeholzt, die Meere leergefischt und trotzdem oder gerade deswegen werden wir immer weiterzeichnen! Dazu gibt es auch Rauminstallationen, Bilder und Videoclips der Meisterklasse Peter Kohls an der Freien Akademie der Bildenden Künste und Literatur Kärntens zum Thema „Nicht-Warten“. MH



Und der Zuschlag geht an ...

Spannende Bietgefechte gab es bei der Auktion im Dorotheum Klagenfurt im November. Das Ölgemälde „Zwei Betende“ von Werner Berg stand im Mittelpunkt der Versteigerung. Die Gebote kletterten auf 70.000 Euro. Dieser Preis markiert damit das höchste Auktionsergebnis, das je im Dorotheum Klagenfurt erzielt werden konnte. Der Zuschlag ging an einen privaten Sammler. Werner Bergs Arbeiten, deren Ausgangspunkt der deutsche Expressionismus ist, werden von Sammlern hoch geschätzt. Kaum ein anderer Künstler gibt so tiefe Einblicke in die Landschaft und die Seele der Menschen beider Sprachen Unterkärntens. Berg wurde 1904 in Wupertal-Elberfeld geboren und lebte als Bauer und Maler von 1930 bis zu seinem Tod 1981 am Rutarhof im Kärntner Unterland.

IF



On Tour

Einen Einblick in die Geschichte des japanischen Farbholzschnitts gibt die Ausstellung „Bilder der fließenden Welt – Japanische Holzschnitte“ in der Stadtgalerie in Klagenfurt. Gezeigt werden in einer Ausstellung des MAK Wien bis **30. Jänner** Landschaften und bekannte Bilder von Katsushika Hokusai und Ando Hiroshige. Im Living Studio ist in Kooperation mit der Galerie 3 vom **11. Jänner** bis **4. Februar** Kunst aus Wien, nämlich Bäckerstrasse On Tour zu sehen. Junge Künstler wie Elisabeth Wedenig (*Bild: Some fishes are always with you 2010*), Thomas Gänzler und Andreas Fischbacher wollen diese Plattform der Bäckerstrasse 4 nutzen, um der Öffentlichkeit einen Einblick in das eigene Schaffen zu ermöglichen. Diese Kooperation startete im Vorjahr und wird heuer in beiden Galerien weitergeführt. GT

Lihotzky Stipendien

Das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur schreibt die *Margarete Schütte-Lihotzky Projektstipendien* (insgesamt fünf in der Höhe von je 7.500 Euro) für das Jahr 2011 aus, die zu Ehren der österreichischen Architektin anlässlich Ihres 100. Geburtstages eingerichtet worden sind. Ziel ist die Durchführung eines Projektes im Bereich der Architektur bzw. der Stadtplanung mit Schwerpunkt auf experimentelle Ansätze, soziale Verbesserungen bzw. im Zusammenhang mit der Dynamik aktueller gesellschaftlicher Veränderungen. Einreichungen sind bis **31. Jänner** ans BMUKK, Abteilung V/1, Concordiaplatz 2, 1010 Wien möglich. MH

„Tische“ Stipendien

Zur Sammlung von künstlerischen bzw. berufspraktischen Erfahrungen in einem kleineren, international aber bereits bekannten Architekturbüro im Ausland schreibt das BMUKK das *Tische Stipendium* für eine Laufzeit von 6 Monaten für das kommende Jahr aus. Die Stipendienhöhe (bis zu 10 Stipendien werden von einer Jury vergeben) beträgt monatlich 1.500 Euro. Einreichschluss ist der **31. Jänner**. Alle Bewerbungen sind zu richten an: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur; Abteilung V/1; Concordiaplatz 2; 1010 Wien. MH

LILITH Voting

Die LILITH ist ein Förderpreis des Referats für Frauen und Gleichbehandlung, der das Ziel hat, Mädchen zu motivieren, über ihre berufliche Zukunft nachzudenken. Heuer ergeht der Aufruf an Mädchen zwischen 12 und 17 Jahren ein Foto zu schicken, das eine Frau in einem Beruf aus den Bereichen Handwerk, Technik oder Naturwissenschaften zeigt, sowie einen kurzen (160 Zeichen langen) Text, der erklärt, warum gerade dieser Beruf oder diese Tätigkeit gewählt wurde. Bis zum **31. Dezember** können die Mädchen direkt auf der Homepage www.bomm-lilith.at ihre Fotos hochladen und mit Texten versehen. Ab **1. Jänner 2011** entscheidet ein Onlinevoting über die Reihung der Beiträge. MH

Auf den Preis bauen

Der Österreichische Baupreis wird alle zwei Jahre für qualitätsvolle Leistungen vergeben. Es werden Preise in der Kategorie „Export von Ingenieurs- u. Entwurfsleistungen“, „Forschung u. Entwicklung“ (beide 50.000 Euro), „Organisation u. Netzwerke“ (fünf Preise zu jeweils 10.000 Euro), „Nachwuchswissenschaften“ (20.000 Euro) sowie ein „Sonderpreis der Jury“ (10.000 Euro) vergeben. Das Gesamtpreisgeld beträgt: 200.000 Euro. Einreichfrist der Stufe 1 ist der **22. Jänner**, Stufe 2 endet mit **4. Mai**, Juryentscheid ist im Mai u. Juni. Preisvergabe ist im Herbst. Infos: www.derbaupreis.at MH



Kleine Geister

Vor Weihnachten darf man sich im ((stereo)) von zwei bekannten Punk-Rock-Bands, die momentan die gesamte Szene prägen, überraschen lassen: „Shadows chasing Ghosts“ aus England am **8.12.** und die heimischen „3 Feet Smaller“ (mit einem Acoustic Set! am **11.12.**) wollen in Klagenfurt das Publikum begeistern. Elektronisch geht es danach noch mit „Nachtmah“ (**18.12.**) sowie „Camo & Krooked“ (im Rahmen des „Mainframe Vienna.D&B.Massive am **23.12.**) weiter. Die musikalischen Ska-Ausritte von „Guadalajara“ (**25.12.**, Foto) sowie Reggae (**26.12.**) und Techno Partys (**31.12.**) sorgen kurz vor Jahresende für eine tolle Stimmung. **MS**

Filmbewertungskommission

Von der Kärntner Landesregierung wurden für die Zeit vom 1. Jänner 2011 bis 31. Dezember 2013 die Kärntner Mitglieder für die gemeinsame Filmbewertungskommission der Länder nominiert. *Die Mitglieder der Filmbewertungskommission begutachten jene Filme, die in Österreich zur Aufführung gelangen, hinsichtlich ihres kulturellen Wertes. Für die Konsumenten wird damit leicht ersichtlich, ob ein Film sehenswert ist, so LR Dobernig.* Die Bewertungen erfolgen auf Antrag der Verleiher. 2009 wurden 111 Filme bewertet, 39-mal wurde dabei kein Prädikat verliehen. Folgende Mitglieder wurden für die Filmbewertungskommission nominiert: Hubert Canaval, Christian David, Karin Fera, Angelika Grandl, Stefan Hafner, Peter Karpf, Martin Maier, Michaela Monschein, Erika Napetschnig, Robert Notsch, Stephanie-Christin Schneider und Lilian Schubert. **EA**



City.Beatz

Die Veranstaltungsreihe *city beatz* ist eine Kreation aus der *electronic kitchen*. Zum zweiten Mal in diesem Jahr beschallen die Köche dieser elektronischen Küche das CiK (Künstlerhaus) in Klagenfurt. Das Line-Up am legendären vorweihnachtlichen **23. Dezember** besticht diesmal durch den legendären *Patrick Pulsinger* (Disco B; Foto). In seiner 15-jährigen Karriere als DJ und Produzent ist er nach wie vor einer der prägendsten elektronischen Künstler des *viena sound*, wie er mit seinem kürzlich erschienenen Album „Impassive Skies“ unüberhörbar bewiesen hat. Supported wird dabei von den residents *Walter Haderlapp*, *future space junkie* und *wunschmaschine* (siehe auch Seite 13). Infos: electronic-kitchen.org **SF**



Phantom der Oper

„Le fantôme de l’Opéra“ von Gaston Leroux feiert seinen 100. Geburtstag. Am **26. Jänner** gastiert das Musical als Neuinszenierung in der Klagenfurter Messe-Arena 5. Die Geschichte spielt in der Pariser Oper. Die Solistin Carlotta ist erkrankt, daher muss das Chormädchen Christine (Jenny Schlensker) einspringen. Diese singt „Oh mio Babbino caro“ von Puccini so klar und fehlerfrei, dass man merkt, dass dabei etwas nicht stimmen kann. Tut es auch nicht, dass „Phantom“ bringt Christine das Singen bei, erwartet aber als Gegenleistung ihre Liebe. Das Herz Christines gehört jedoch Graf Raoul de Chagny. Der neue Opernstar steht zerrissen zwischen zwei Männern. Auf alle Musical-Freunde wartet bereits am **9. Dezember** ein Musical-Christmas mit Uwe Kröger in der Messehalle. **MH**



Ehrenzeichen des Bundes

Für ihre fast 23 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit erhielt Brita Grumeth als Leiterin der Bibliothek Viktring, die sie gemeinsam mit ihren Mitarbeiterinnen durch verschiedene Initiativen zu einem Ort der Kommunikation für Jugendliche und Erwachsene gemacht hat, das Bundes-Ehrenzeichen 2010 für Öffentliches Büchereiwesen der Nationalbibliothek aus den Händen von Ministerin Claudia Schmied. Literatur am Vormittag, Österreich liest – Treffpunkt Bibliothek, animierte Lesungen für Kinder, persönliche Beratung und Gespräche über Bücher sowie die Organisation der finanziellen Unterstützungen von Stadt, Land und Bund mit der Erneuerung und Ausweitung des Medienbestandes (Bücher, Zeitschriften, Hörbücher, CD-ROMs und DVDs) wurden durch das große Engagement von Grumeth möglich gemacht. **PG**



Stadtkultur Lienz

Am 9. Feber wäre Thomas Bernhard 80 Jahre alt geworden. Das nimmt die Stadtkultur in Lienz zum Anlass für eine Lesung mit dem österreichischen Schauspieler Franz Froschauer. Er liest am **20. Jänner** in der Musikschule aus seinen autobiographischen Schriften. Liselotte Ott begeistert ihr Publikum nicht nur durch ihr brillantes und einfühlsames Klavierspiel, sondern auch durch ihren Enthusiasmus, den sie dabei ausstrahlt. Am **29. Jänner** ist sie in der Spitalkirche in Lienz zu Gast. 1967 war sie Preisträgerin beim internationalen Wettbewerb „Franz Schubert und das 20. Jahrhundert“ in Wien und tritt seither als Solistin und Kammermusikerin in vielen europäischen Ländern, im Nahen Osten und in den USA auf. HM



Herkules Lacher

Es ist wieder so weit. Beim Kleinkunstpreis „Herkules“ haben vom **6. bis 8. Jänner** Talente auf den Kärntner Bühnen das Wort. Die Plattform für ein junges Kabarett, das die Lachmuskeln der Besucher stärken will, öffnet sich mit zwei Vorrundenabenden am **6.1.** sowie **7.1.** im Jazz-Club Kammerlichtspiele in Klagenfurt. Fünf Juroren aus den Bereichen Kunst, Kulturpolitik und Presse wählen dann jene sechs Teilnehmer, die am Schlusstag (**8. Jänner**) um den Sieg beim diesjährigen Festival kämpfen. Neben Geldpreisen gibt es natürlich den „Herkules“ zu gewinnen und ein eigener Kelag-Publikumspreis wird jenem Künstler zugesprochen, der die Herzen der Anwesenden erobern konnte. Weitere Infos zur Veranstaltung: www.herkules.or.at sowie www.jazz-club.at



Feldpost der Liebe

Der Fotograf Ernst Watzek schrieb während des Krieges Karten an seine in Klagenfurt lebende Verlobte Emma Radif. Zusammen mit den von ihm gemachten Fotografien stellen sie eine einzigartige Sammlung dar, die den Weg eines Soldaten in den Jahren 1915-1918 dokumentiert. Diese wird in Form einer Ausstellung erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Zusätzlich werden Workshops angeboten, in denen sich die Teilnehmer das Thema Erster Weltkrieg an Hand des vorliegenden Materials erarbeiten können. Die Ausstellung, die Soldaten beim Stellungsbau, in Schützengräben an der Front, im Lager, beim Essen oder in anderen Situationen zeigt, ist noch bis **31. Dezember** im Lern- und Bildungsinstitut Jeremias in Klagenfurt zu sehen. HJ

kultur.tipp



Advent, Advent, ein Lichtlein brennt

Und damit es nicht so schnell erlischt sorgen Kärntner Adventabende mit Gesang, Literatur und Schauspiel dafür, dass die „stille Jahreszeit“ doch auch einige „laute“ Kulturtöne zu bieten hat. Im Schlosshof von Schloss Lodron in Gmünd kann man sich mit „Das himmlische Hirtenspiel“ von „Di Theat'ra Gmünder Theaterverein“ am **8.12.** in eine vorweihnachtliche Stimmung versetzen lassen. Ein Adventsingen des Gemischten Chors Hermagor findet am **8.12.** in der Stadtpfarrkirche im Gailtal unter der Leitung von Christina Zwitter statt. Ein „Weihnachtliches Kammermusik-konzert“ in den barocken Prunkräumen des Stiftes Ossiach mit Teilnehmern der Dezember-Projektwoche der Orchesterakademie Ossiach gibt es am **10.12.** Manfred Stelzig liest am **10.12.** in der Buchhandlung Heyn in Klagenfurt Passendes zum bevorstehenden Fest. Der Villacher Musikverein veranstaltet gemeinsam mit dem Kaufmännischen Gesangverein Villach zwei Adventkonzerte, am **11.12.** in der Nikolaikirche Villach und am **12.12.** in der Pfarrkirche Maria Gail. Mütter und ihre Kinder werden am **17.12.** in den Klagenfurter Dom eingeladen. Nach einer spannenden Führung (Turmbesteigung, Glocken, Orgel) werden Kekse verziert. In eine Gospel-Advent-Stimmung versetzt die Carinthian Swing Combo alle Besucher am **16.12.** im Gallo Nero in Klagenfurt. Ebenfalls rockig wird es bei der „Prix Mas Session“ am **17.12.** im Eboardmuseum in Klagenfurt. Im Raj gibt es am **12. 12.** eine Matinee mit CD-Präsentation: 1982 von Adriane Mutenthaler gegründet, zählt die Gruppe Criss Cross mittlerweile zu einer der profiliertesten Formationen der österreichischen Musikszene. Es folgt am **18. 12.** ein x-mas CULTURE GROOVE mit Gianni, Mark & Ludwig sowie am **23.12.** bereits das 11. x-massing up: die Kärntner Jazzer beim vorweihnachtlichen StellDichEin. Mit dem Tonč Feinig Quartett kommen die All Stars der österreichischen Jazzszene am **18.12.** ins Stift nach Ossiach. Dazu besticht Judy Niemack mit einer der führenden Stimmen im Jazz-Bereich. Danach geht es am **19.12.** mit regionalen Stimmen und Klängen aus der Umgebung von Ossiach wieder ruhiger zu. Unmittelbar vor dem großen Fest bringen Chöre aus ganz Kärnten (die Singgemeinschaft Gmünd in der Stadtpfarrkirche Gmünd am **11.12.**, die Alt-Lavanttaler Trachtenkapelle in der Stiftskirche St. Paul am **19.12.**, der Gemischte Chor Koschat-Hamat in der Theresienkirche Klagenfurt am **19.12.** u. das Kärntner Doppelsextett im Stift Ossiach am **23.12.**) die richtig besinnliche Stimmung ins Land. MH



Cinema Trieste

Vom **20. bis 26. Jänner 2011** wird Triest wieder zum Treffpunkt von Filmschaffenden und interessierten Cineasten. Das im Jahre 1987 gegründete Trieste Film Festival gewann mit der Zeit enorm an Bedeutung und ist mittlerweile das wichtigste italienische Filmfestival mit dem Schwerpunkt auf Filme aus Zentral- und Osteuropa. Jedes Jahr werden Preise in 3 Kategorien (*Langspielfilme, Kurzfilme und Dokumentationen*) vergeben. Heuer gewann den Preis für den besten Spielfilm „Die Teufelsstadt“ (*Foto*) des serbischen Regisseurs Vladimir Paskaljević. Bereits am **19. Jänner** beginnt *When East Meets West*, ein Cross-border Meeting bzw. ein Side-Event des Festivals. Das Ziel ist die Entstehung von Zusammenarbeit bzw. internationalen Ko-Produktionen zwischen osteuropäischen und italienischen Produzenten. Zusätzlich ist jedes Jahr ein anderes westeuropäisches Land als Partner eingeladen, diesmal Frankreich. (www.triestefilmfestival.it) **SZ**



Von der Ewigkeit zu träumen

Durch Zufall bekam Andreas Golinski ein Buch über den Architekten Rudolf Perco (1884–1942) in die Hände. So einfach erklärt sich, wieso der Künstler sich ausgerechnet mit dem in Österreich fast vergessenen Wiener Architekten, einem Otto-Wagner-Schüler, beschäftigt. Den jungen Künstler Golinski faszinieren Percos visionäre, futuristische Entwürfe und ihre zeichnerische Qualität. In der Galerie Krobath in Wien inszeniert er bis zum **15. Jänner** eine Art Erinnerungsraum. Die Düsternis der verwendeten Materialien, schwarzes Papier und dunkle Gummimatten, transportiert die Tragik, denn dessen Träume verblieben zeitlessly im Skizzenstatus. Als Einzelgänger und notorischer Nörgler wird Perco beschrieben, als er seinem Leben ein Ende setzt. Erinnern und Vergessen, das sind wiederkehrende Themen bei Golinski. Oft sind es dunkle, wahre Geschichten, die er aus der Versenkung hebt und daher wohl auch in schwermütiges Schwarz hüllt. **SF**



Nähe zu Ungarn

Heimo Luxbacher und H. Godez gehören zu den Künstlern, die Themen und Ausdrucksmöglichkeiten ihrer Kunst ständig erweitern. Im gemeinsamen zentralen Thema der Ausstellung *FREMDE NÄHE* vom **15. Jänner** bis **12. Feber** im Museum & Kunsthalle Szombathely in Ungarn nehmen sie Bezug auf zwischenmenschliche Begegnungen und Interventionen, die konventionelle Strukturen und Mechanismen aufbrechen, das *FREMDE* – unverstellt und frei – *einfach näher zu betrachten*. In den Arbeiten wird dem Zustand der Abhängigkeit und der Fremdbestimmung, die Norm und Werte suggeriert – Identität und vollkommen authentisches, autonomes Handeln entgegengesetzt als Ausdruck der Verweigerung. Die Ausstellung zeigt großformatige und objekthafte Malerei sowie Skulpturen, die ergänzt werden durch kleinformatige Bilder auf Papier. **EP**



Maria Calling

Barcelona, die 50er-Jahre: Der Barbesitzer hat wieder einmal schlechte Laune. Die ewig ungeküsste Kellnerin träumt Filmstars hinterher. Derweil besprechen die Gäste der Bar das Übliche: Fußball, Frauen und das Neueste aus dem Viertel. Man spielt Karten und dreht das Radio lauter, wenn eine neue Gitarrenschnulze läuft. Da fliegt die Tür auf, und zwei amerikanische Matrosen treten ein. Sie sind anders, sie reden anders, ihre Kleidung ist so seltsam wie ihr Verhalten. Und vor allem: Sie haben den Rock'n'Roll dabei! Mit seinem „Cirkus Klezmer“ hat Adrian Schvarzstein letzte Weihnachten Graz verzaubert. Nun kehrt er mit dem „Cirque Noel“ unter dem Titel „Call me Maria“ vom **17. bis 30. Dezember** (Dom im Berg) wieder zurück: mit einer sprühenden Hommage an den Kulturschock als Europa Amerika entdeckte, als Jeans, Petticoat und Rock'n'Roll die Welt eroberten. **MH**



9+9=?

Die Ausstellung „9+9“ im International Centre of Graphic Art in Laibach versammelt die Projekte, Installationen und Ideen von neun slowenischen Künstlern. Andrejka Čufer, Tanja Lažetič, Marko A. Kovačič, Eva Petrič, Petra Petančič, Alenka Pirman, Tadej Pogacar, Sašo Sedlaček und Mladen Stropnik widmen sich verschiedenen Kunstbüchern und Veröffentlichungen, die zu Werken anderer Künstler erschienen sind. Poster, Drucke, Sammelbände, Fotos oder Postkarten über Werke und Ausstellungen von Vito Acconci, Ben, Christian Boltanski, Daniel Buren, Hanne Darboven, Alfredo Jaar, Lucy Lippard, Mangelos, Annette Messager, the OHO Group, Iztok Osojnik, Vesna Črnivec, Dušan Piriš Hup, Zora Stančič sowie Jean Tinguely (*Bild*) werden noch einmal künstlerisch umgesetzt, übersetzt und schließlich in einen neuen Kontext gebracht, der bis **8. Feber** im Centre Ljubljana zu sehen ist. **BB**



Kulturpreis Vergabe

Für den mit 14.500 Euro dotierten Kulturpreis des Landes Kärnten, der jedes Jahr in einem anderen Bereich verliehen wird, wurde heuer Lilian Faschinger für ihre außerordentlichen Leistungen im Bereich der Literatur ausgewählt. *Mit Faschinger bekommt eine der profiliertesten Kärntner Schriftstellerinnen*, die seit mehr als 20 Jahren die österreichische Literaturszene bereichert, den Landeskulturpreis, so Kulturlandesrat Harald Dobernig. So erhielt die in Paris und Wien lebende Autorin für ihren Roman „Die Stadt der Verlierer“ den Friedrich-Glauser-Preis. Den Würdigungspreis für besondere Leistungen der Architektur und Verdienste um die Baukultur erhält der Verein Napoleonstadel – Kärntens Haus der Architektur. Der Würdigungspreis für Elektronische Medien – Fotografie und Film wird an Karina Ressler, jener für Naturwissenschaften an Prof. Helmut Zwander verliehen. Die Würdigungspreise sind mit jeweils 6.000 Euro dotiert. Die mit je 3.600 Euro dotierten Förderungspreise 2010 gehen an: Katarina Schmidl für Bildende Kunst, den Verein VADA für Darstellende Kunst, Judith Zdesar für Elektronische Medien, Fotografie und Film, Silvia Pistotnig für Literatur, Markus Sepperer für Musik, Bernhard Wolfsgruber für Volkskultur, Sabine Kanduth-Kristen für Geistes- und Sozialwissenschaften und Christian Timmerer für Naturwissenschaften/Technische Wissenschaften. GMT



Frauen Kunst

Frauenlandesrätin Beate Prettner startete im November die Veranstaltungsreihe „Kunst von Kärntner Künstlerinnen im Büro der Frauenreferentin“ mit einer Vernissage von Julia Trenkwalder. *Als ich meine Aufgabe als Landesrätin und somit mein neues Büro übernommen habe, war es mir wichtig, meinem Arbeitsplatz eine persönliche Note zu geben. So wurde die Idee geboren, meine Büroräumlichkeiten in der Landesregierung immer wieder aufstrebenden Kärntner Künstlerinnen als Möglichkeit für Ausstellungen zu bieten*, erklärte Prettner den Hintergrund der Aktion. Julia Trenkwalder, die mit der Ausstellung ihrer Arbeiten den Startschuss gab, arbeitet als Lehrerin am BRG Viktring und fokussiert sich in ihren Werken vor allem auf die zwischenmenschlichen Beziehungen von Männern und Frauen und die Rolle der Frau als starke Persönlichkeit in der Gesellschaft. FS



Foto: RoSe/LPD

Kärntner Löwen

Im Rahmen der Klagenfurter Brauchtumsmesse wurden durch LH Gerhard Dörfler und LR Harald Dobernig zum 3. Mal der „Kärntner Löwe“ und Sonderprämien in der Höhe von 300 Euro überreicht. 11 Blasmusikkapellen freuten sich über ihren verdienten ersten „Kärntner Löwen“. Die Sonderprämien, die bei zweimaligem Erreichen der goldenen Skulptur gewährt werden, erhielten sechs Kapellen aus dem Bezirk St. Veit/Glan sowie Weißbriach, Irschen und Steinfeld. *Musikvereine mit ihren Trachtengruppen sind wichtige Volkskulturträger und Botschafter unserer Kärntner Gemeinden und Täler nach außen*, hob Dörfler die große Bedeutung des Kärntner Brauchtums hervor. Erfreut zeigte sich der Volkskulturreferent über das „Goldene Ehrenzeichen“, das er für besondere Verdienste um die Förderung der Kärntner Blasmusik erhielt. Zudem musste er eine Wette einlösen: *Bei der 10. Kärntner Brauchtumsmesse werde ich eine musikalische Einlage auf einer Trompete zum Besten geben*, versprach er vor einem Jahr. PR

Lilian Faschinger

Eine Fortsetzung der „Stadt der Verlierer“ hat die Autorin der BRUECKE 111+1 aus Paris gesendet.

Lilian Faschinger, geboren in Kärnten, Studium der Anglistik und Geschichte an der Universität Graz; 1979 Promotion in englischer Literaturwissenschaft. 1975–1991 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lehrbeauftragte am Institut für Anglistik der Universität Graz, daneben Arbeit als literarische Übersetzerin aus dem Englischen und Amerikanischen (u.a. Gertrude Stein, John Banville, Paul Bowles) und Schriftstellerin. Seit 1992 freischaffend. Österreichischer Staatspreis für literarische Übersetzer 1990, Österreichisches Staatsstipendium für Literatur, Friedrich-Glauser-Preis 2008 und weitere Auszeichnungen; Gastprofessorin und -autorin an mehreren amerikanischen Universitäten (u.a. Dartmouth College, New York University und Washington University in St. Louis). Lebt in Wien. Schreibt Erzählungen und Romane, darunter „Die neue Scheherazade“ (1985), „Magdalena Sünderin“ (1995), „Wiener Passion“ (1999) und „Stadt der Verlierer“ (2007) – siehe auch BRUECKE Nr. 75 u. 111 im Online-Archiv. Lilian Faschinger wurde heuer mit dem Kulturpreis des Landes Kärnten ausgezeichnet (siehe auch Seite 11 und die nächste Brücke).



VORLES-PROV-BRANDE

Gegen Abend saßen wir mit meinen Verwandten und mehreren Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr des Ortes, die zu dieser besonderen Gelegenheit ihre braunen Uniformröcke mit den Goldknöpfen und den roten, den Dienstgrad kennzeichnenden Kragenspiegeln angelegt und ihre dazu passenden braunen Kappen aufgesetzt hatten, an einem der langen, mit weißen Tüchern bedeckten Tische auf der großen Wiese vor der Volksschule. Die meisten hatten an den Weinständen bereits reichlich verkostet und waren entsprechender Stimmung. Zwischen den Tischen liefen kleine Kinder, Katzen, Hunde und ein paar fette weizenfarbene Sulmtaler Hühner herum. Auf einem schief stehenden Küchenstuhl mitten in der Wiese saß ein hagerer Mann in Hemdsärmeln und einer schwarzen, mit bunten Blümchen bestickten Samtweste, dem eine unangezündete Zigarette an der Unterlippe hing und der auf einer roten Knopfharmonika steirische Volkslieder spielte.

Mein Großvater, der großzügigerweise eine Flasche Sliwowitz sowie eine Flasche Tresterbrand aus eigener Produktion auf den Tisch gestellt hatte, und der ihm gegenüber sitzende Feuerwehrkommandant Hauptbrandinspektor Direktor Kriechbaum waren im Begriff, ihre Auszeichnungen miteinander zu vergleichen.

„Diese Ehrenmedaille am orangegelben Band für fünfundzwanzig Jahre eifrige und ersprißliche Tätigkeit auf dem Gebiet des Feuerwehr- und Rettungswesens hat mir der Landeshauptmann persönlich angesteckt“, sagte der Hauptbrandinspektor und zeigte auf eine unter mehreren an seine linke Brustseite gehefteten Dekorationen.

„Sehr schön, sehr schön“, sagte mein Großvater, nahm einen Schluck von sei-

nem Sliwowitz und klopfte sich an die Brust. „Und das hier ist das Infanterie-Sturmabzeichen, aus Feinzink, hergestellt von der Firma C. E. Juncker in Berlin. Es wurde mir für meine Bewährung im Sturmangriff von Regimentskommandant Oberst Falke – äh, Haake – Walke...“ Er brach kurz ab. „Ist ja egal, der Balkanfeldzug war jedenfalls kein Honiglecken, das kann ich euch sagen. Ich habe drei Sturmangriffe überlebt, in vorderster Linie, Einbruch mit der Waffe in der Hand.“ Er neigte sich zum Feuerwehrkommandanten hin, so dass dieser das Abzeichen besser betrachten konnte. „Ein Gewehr mit aufgepflanztem Bajonett, umgeben von einem ovalen Eichenlaubkranz, das Ganze gekrönt vom Hoheitszeichen der Wehrmacht.“

„Sturmangriff“, sagte Oberfeuerwehrmann Kienreich langsam nickend und schaute melancholisch in sein Glas schwarzroten Blauburger. „Ihr wart Helden.“

„Das daneben“, fuhr Hauptbrandinspektor Kriechbaum fort und tippte auf ein sich unmittelbar neben dem Ehrenzeichen für fünfundzwanzigjährige ununterbrochene Aktivität auf dem Sektor des Brand-schutzes befindliches weißes Kreuz, „also, das daneben ist das Verdienstkreuz Erster Klasse für Feuerwehrleute, die besonders gefährliche Situationen gemeistert haben. Zweiundvierzig Millimeter hoch und breit, achtspeitzig, emailliert. Besonders eindrucksvoll die roten Flammenbündel zwischen den Kreuzarmen und das steirische Landeswappen auf silbernem Grund in der Mitte.“

„Super“, sagte Probefeuwehrmann Jauk, der gerade erst sechzehn geworden war, setzte die Flasche mit dem Tresterbrand an die Lippen, machte einen langen Schluck, stellte sie zurück und wischte

sich mit dem Handrücken über den Mund. „Echt super. So ein Kreuz hätte ich auch gern.“

„Für jeden kommt die Stunde der Bewährung, in der er sich auszeichnen kann“, sagte Brandmeister Haas und legte dem Probefeuwehrmann die Hand auf die Schulter. „Auch für dich.“

Mein Großvater, der sich nicht genügend beachtet fühlte, stand auf und erhob die Stimme.

„Und das hier, das hier“, rief er und wölbte die kümmerliche Brust, „das ist das Verwundetenabzeichen in Schwarz! Zweimalige schwere Verletzung vor Saloniki, eine Kugel in der Schulter, ein Granatsplitter im Unterschenkel! Eine schöne Auszeichnung, schaut alle her! Ein Stahlhelm mit auf der Spitze stehendem Hakenkreuz. Hohlgeprägtes Eisenblech.“

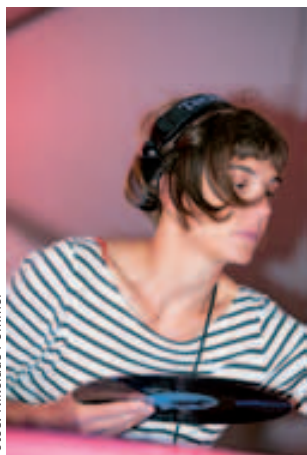
„Gestatten, Oberlöschmeister Resch“, sagte ein junger Mann mit zusammenge wachsenen Augenbrauen, dichtem lockigen Haar, einem buschigen Schnurrbart und langen Koteletten, den solcherlei Ehrungen offenbar weniger interessierten, zu Emma und verbeugte sich leicht schwankend vor ihr. „Darf ich Sie zu einer Portion Kastanien und einem Viertel Sturm einladen?“

„Was sagt er?“ flüsterte Emma mir zu. „Ich verstehe die Leute hier so schlecht.“



Das ist eine kleine Passage aus dem neuen Text von Lilian Faschinger, die gerade für eine Zeit von Wien nach Paris gezogen ist. Ihr Romantext soll nächsten Herbst bei Hanser herauskommen ... Eine Kriminalgeschichte, eine lockere Fortsetzung von „Stadt der Verlierer“ (Detektivin und Gerichtsmedizinerin erscheinen wieder – doch die Gerichtsmedizinerin ist diesmal die Ich-Erzählerin), Schauplätze sind die Südsteiermark (Sausal) und die Insel Procida in Italien.

Wohin der Weg auch führen mag: bei den Vinyls von DJane Wunschmaschine, den Konzerten der legendären Soundforce und den DJ-Sets von Philipp Pankraz aka Harry Krishner bleiben keine Wünsche offen – besonders nicht im Dezember ...



Fotos: Nikolaus Pommer

Alles ist wünsch.bar, wandel.bar und wonder.bar!

„komm, fahr mit ins blaue!“

Manche Wünsche werden erst dann erfüllt, wenn man einen Cent in die *Wunschmaschine* wirft. Andere allerdings muss man sich erst erstrampeln. Zu Fuß oder: per Fahrrad. Und die, die es heuer bereits getan haben, sind durchwegs begeistert. Denn die Online-Kommentare auf der Homepage der *Kulturradpfade 2010* lauten folgendermaßen: *von gemütlich bis abenteuerlich auf der Erlebnisskala, landschaftlich abwechslungsreich, so nah und doch noch zu entdecken. Herrlich der idyllische Single Trail hinein nach Maribor ...*

Eine Frau, die den Teilnehmern besonders auffiel, war Stefanie Feodorow. Ihres Zeichens Organisatorin, Projektkoordinatorin, Referentin und charmante Wegbegleiterin der Strampelpfade, die Kopf und Geist nebst Radlerwadi nicht auf der Strecke ließen. Doch es steckt noch viel mehr hinter dieser erfrischend cosmopolitanen *Ausnahmecharakterin*, der man zur richtigen Zeit am richtigen Ort bereits als alternativ-elektronische DJane *Wunschmaschine* beim Vinylplattenauflegen zuhören durfte. Das erste Mal kam sie mit so genannter *elektronischer Musik* irgendwann um 1995 in Berührung, als sie in Wien lebte. Durch einen Freund hatte sie die Gelegenheit sich an den Turntables zu versuchen und war danach sofort: *technisiert*. Lange Zeit nur im privaten Rahmen. Wieder zurück in Klagenfurt trat einer der Inhaber des legendären *Soundforce* in der Herrengasse an sie heran, ob sie nicht eben dort arbeiten wolle. Wollte sie. „*Um auch ein wenig die heimische Szene wiederzubeleben, zumindest mit Geschichten*“, erzählt Feodorow, *damals gab es da noch db und grand cru*. Sie lacht und erzählt weiter: *Das waren Daniel Bemberger und Oliver Rubenthaler. Sie haben die Mellow*

Lounge (Anmerkung: sie war später auch eine der Mitbetreiber der Club-Legende) samt Zubehör mit ihrem feinen, fetten, rollenden minimal und dnb Sounds zum Leben erweckt. Ja, das war schon ganz großes Kino... Damals fand sie den *Vienna Sound* sehr prägend, von den Labels her cheap-records oder gstone und die dazugehörigen DJs - z.B. Patrick Pulsinger. Aber auch Moritz von Oswald und Mark Ernestus als basic channel, dopplereffekt und monolake zählten zu ihren Vorbildern. Heute spielt sie vermehrt *minimal* oder *techno*, aber: *auch hier mische ich gerne die Stilrichtungen, breaks, glitsch - kann schon alles vorkommen im Set*. Und verrät uns ihre Vinyllieferanten. Sozusagen ein Geheimtipp für alle, die zumindest mal lesen wollen, woher die wirklich guten elektronischen DJs und DJanes ihren Sound herbekommen: *Es gibt Lieblingslabels wie kompost, thema, t2x, karloff, mdr, kompakt, minibar, bpitchcontroll, quantec, minus, contexterror, warp, laid, trapez, bwr, mule, u.v.m... und natürlich stehen neben/hinter den Labels auch Namen wie Marcel Dettmann, Ellen Allien, Falko Brocksieper*. Ihren letzten Gig gab sie im August beim California Dream Festival, einem wunderbaren Geheimtipp im Gailtal*. Und dort wurde sie gleich für einen Auftritt in der legendären Postgarage in Graz engagiert – und im Dezember legt sie am legendären 23. im CiK auf.

Dass man *damals* inne halten kann; sich und andere bewegt ohne bewegt werden zu müssen, macht auch *Philipp Pankraz* aka *Harry Krishner* zu einem DJ, der Freude bereitet. Sein *damals* bestand darin, dass er in den Clubs und Cafés nie die Musik hören konnte, die er hören wollte. Als er im *Pankraz* kellnerte, nahm er

schließlich sein Herz in die Hand. Sprich: er brachte seine eigene Musik mit zur Arbeit und beglückte die dankbaren Gäste. Seine Liebe zur Musik ist dem 25-Jährigen quasi in die Wiege gelegt worden, denn sein Vater eröffnete die Plattenläden *Meki* und *Hannes Records* und später auch das CD-Café *Pankraz*. Das erklärt auch das breite Spektrum an musikalischen Hauptinflüssen: John Coltranes Gesamtwerk, Tom Waits, Chet Baker, Matthew Herbert. Aber immer alles quer durch. Mal mehr Soul, dann wieder Jazz, Klassik, Rock... Electronic... Alles. *Kann schon sein, dass ich da binnen drei, vier Nummern von Soul auf Minimal Techno springe. Meine Sammlung ist inzwischen so breit gefächert. Ich achte einfach aufs Publikum und taste mich einfach ran, wie weit ich gehen kann an einem Abend*. Seinen Hauptwohnsitz hat er zwar mittlerweile nach Wien verlegt, wo er immer wieder mal im Rhiz, Phoenix Supperclub, Badeschiff, Elektro Gönner, aber auch auf Ausstellungen, privaten Partys, in Hotels spielt. Doch auch unsere Stadt versorgt er nach wie vor mit Musik. Im Dezember wird er wieder im 151er und im CiK/Künstlerhaus auflegen. In diesem Sinne: wünscht euch was! (& dem *Bruecken.Bauer* weitere *ehundertelf GLUECK.wuensche*).  **ma.scha.**
alles ist wünschbar: neon@wunschmaschine.at
www.myspace.com/krishnerbeats

CiK (Cafe im Künstlerhaus Klagenfurt)

4. 12.: KRISHNER – La MUSI QUE DE LA NUIT

23.12.: city beatz (patrick pulsinger und wunschmaschine – siehe auch Horizonte)

*California Dream Festival: Einzigartig in Österreich versammelt es Menschen von *Jung bis Alt* in friedlicher und fröhlicher Atmosphäre: *Ein Dorf der Träume*. Die idyllische Landschaft beim Pressegger See gibt dem Festival außergewöhnlichen Spirit.

Migranten sind immer die anderen

Der Wandel einer Stadt beeinflusste die Kunst – Pariser Metro Station neben der deutschen Kirche Saint-Joseph Artisan mit einem tieferen historisch-ironischen Sinn

Blickpunkt

Migranten sind immer die anderen – so muss es wohl auch für die Pariser gewesen sein, um 1830, als von ca. 900.000 Einwohnern jeder Zehnte ein deutscher politischer oder Wirtschaftsflüchtling war. Die repressiven Fürstentümer jenseits des Rheins boten wenig und das nachrevolutionäre Frankreich war auf der Industrialisierungsschiene, ohne dass Ideale wie Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit schon vergessen gewesen wären. Hier gab es Arbeit, hier waren deutsche Handwerker gefragt. Sie konzentrierten sich in St. Martin und St. Denis, manche haben es zu angesehenen Kunsthandwerkern gebracht, vor allem in der Rue Faubourg St. Antoine, wo bis heute Tischlerbetriebe das Straßenbild beherrschen, viele sind in der Gosse gelandet.

Das Elend war jedenfalls groß. *Man lebt hier von der Hand in den Mund, kommt niemals zur Kirche und die Kinder werden sich selbst überlassen* – das war die Botschaft, die auch den Erzbischof von Paris erreichte. Ab 1825 kümmerte sich ein deutschstämmiger Priester um diese Leute, er bot Messen in verschiedenen Kirchen an. 1830 nach der Julirevolution wuchs unter König Louis Philipp der Einfluss der Protestanten in der Regierung. Für den Erzbischof ein Grund, sich noch mehr um die Deutschen zu kümmern. Unter den Jesuiten scheint die Missionsstation dank eines genialen Predigers auch erfolgreich gewesen zu sein. Hunderte Paare ließen sich trauen (*die wilden Ehen waren auch eine Folge finanzieller Misere*) – Schulen für Buben und Mädchen wurden, wenn auch auf sehr bescheidenem Niveau, gegründet – immerhin.

Die Revolution von 1848 sah Deutsche wie Franzosen Schulter an Schulter auf den Barrikaden – und der Kirche war in einem militanten Atheismus ein neuer Gegner erwachsen. Die Ideale der Revolution wirkten nach. Der Jesuit Chabrol, eben dieser begabte Prediger, zog los, um bei deutschen Fürsten und Mäzenen Geld für die deutsche Gemeinde aufzutreiben, was ihm auch gelang. Kaiser Franz Joseph und seine Elisabeth erwiesen sich als großzügige Spender. Die Migranten bauten sich ihre eigene stattliche Kirche, im neugotischen Stil, die 1866 eingeweiht wurde.

Es wurde nicht friedlicher – der deutsch-französische Krieg 1871 dezimierte die deutsche Kolonie, die Jesuiten wurden

verboten (1890) – schließlich fing Prinz Max von Sachsen die Kolonie auf, indem er Kirche und die dazugehörigen Gebäude kaufte. Dann kam der I. Weltkrieg, die Deutschen waren Feinde und nach dem Krieg sprang das Fürstentum Liechtenstein ein, die Kirche blieb der deutschsprechenden Gemeinde in Paris, bis sie 1991 eine der Pariser Diözesanpfarren wurde.

Ihr heutiger Name verweist noch verschlüsselt auf ihre Geschichte: aus Saint-Joseph des Allemands wurde Saint-Joseph Artisan, Joseph Patron der Kunsthandwerker, der Zimmerer und Möbeltischler. Kein Fremdenführer verweist auf sie, im Straßenbild ist sie nicht auszumachen. Sie verschwindet hinter einem Torbogen in der Rue La Fayette Nr. 214, unweit des Canals St. Martin. Die Kapitalakkumulation im 19. Jahrhundert ließ ja auch Paris neu erstehen, die alten Häuser verschwanden und Paul Haussmann schlug seine Boulevards in die Weichteile der Stadt. Da musste alles, was die Regelmäßigkeit der Boulevards störte, verschwinden. Eben auch Kirchen, denen wie hier ein boulevardgerechtes Gebäude vorgebaut wurde. St. Joseph ist aber auch heute noch eine Kirche der Migranten – in diesen dunklen Vierteln im Norden sind es vorwiegend Schwarze. Ein benediktinischer Schwesternorden betreut sie, führt u. a. einen Kindergarten.

Wer zur Kirche will, steigt bei der Metrostation Louis Blanc aus. Darin liegt schon eine gewisse Ironie. Erstens ist es nicht nur eine schöne Metrostation, eine der wenigen, die noch ihr Jugendstilaussehen bewahrt haben. Ästhetik pur im Arbeitermilieu. Louis Blanc war einer der wichtigsten militant-sozialistischen Revolutionäre 1848. Hier unter den deutschen Migranten in Paris entstand die deutsche Arbeiterbewegung (*in deutschen reaktionären Landen war so was ja verboten*), 1832 wurde hier der Deutsche Volksverein gegründet. Der hatte nichts mit der Kirche zu tun, da waren die Atheisten am Werk, neben deutschen Handwerkern auch intellektuelle und Kaufleute, die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ausriefen. Die Sprengkraft dieses Vereins führte zu seinem Verbot, 1834 wurde daraus der eher geheime „Bund der Geächteten“ und aus ihm entstand der „Bund der Gerechten“ (1836). 1840 verlegte der Bund seinen Sitz nach London. Das war der Boden, auf

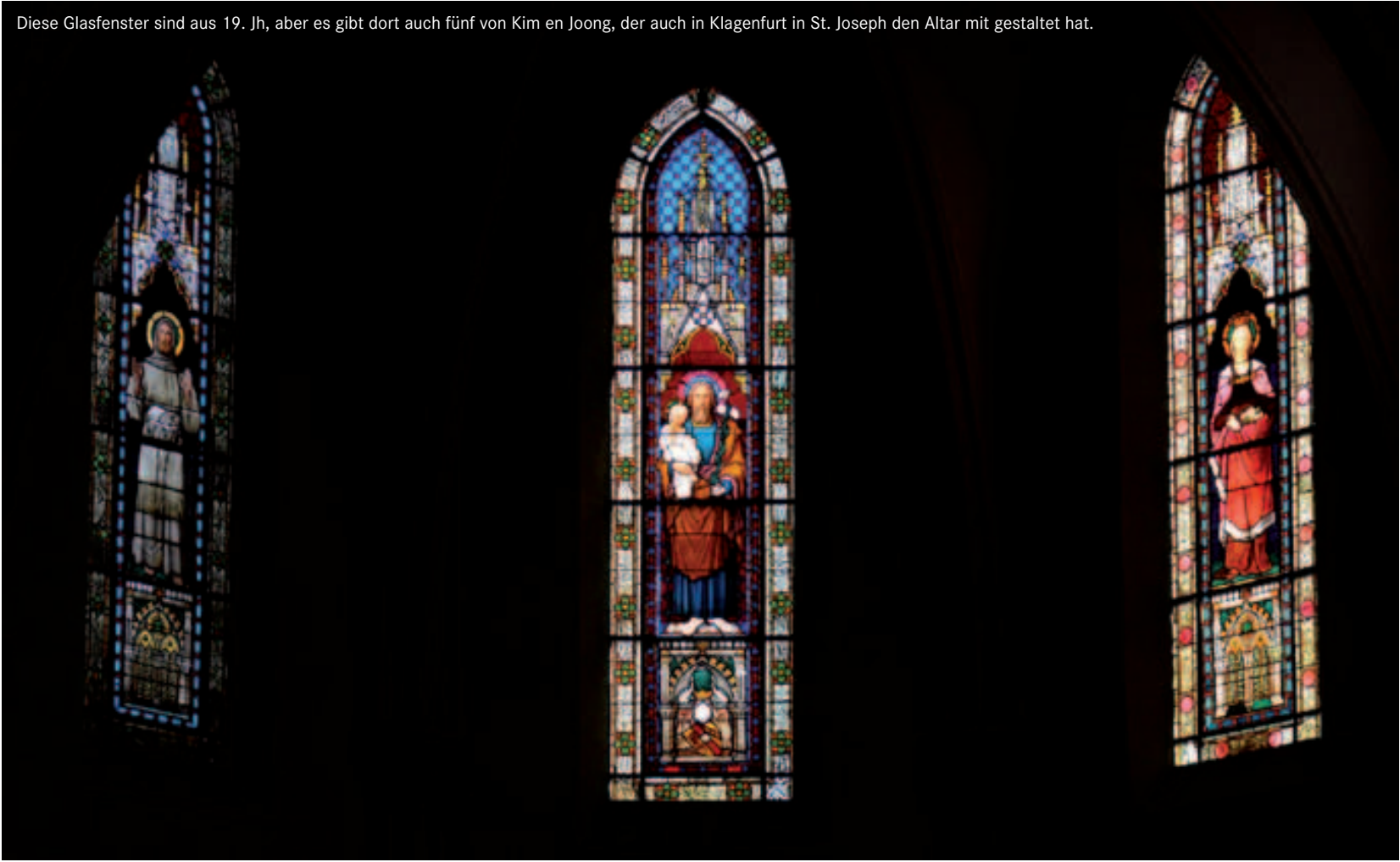
dem Karl Marx und Friedrich Engels zuerst in Paris, dann in Brüssel und schließlich in London das (*fast schon vergessene*) Kommunistische Manifest entwickelten und so gewinnt der Name der Metro Station neben der deutschen Kirche seinen tieferen historisch-ironischen Sinn.

Nicht weit von hier in St. Denis zeigen sich die beiden Pole: Glaube und Atheismus noch symbolhafter nebeneinander. Dieses Viertel ist noch „schwärzer“ als St. Martin. Hier steht die Grablege der französischen Könige, die Kathedrale St. Denis. Unmittelbar neben ihr, die heute wunderbar restauriert eher einem Museum als einer Stätte des Glaubens gleicht, steht vor sich hingammelnd das Redaktionsgebäude der kommunistischen L’Humanité, gebaut (*ohne Honorar*) vom brasilianischen Architekten Oscar Niemeyer, (*der von sich selber sagt, er sei neben Fidel Castro der letzte lebende Kommunist Lateinamerikas*). Er hat das Haus gebaut, als er vor der brasilianischen Militärdiktatur nach Europa floh. Als Migrant also. Wenn die wunderbare Gotik dieser Kathedrale den Blick nach oben zieht, fallweise abgelenkt z.B. durch den üppigen Busen einer Marie Antoinette, schauen die runden Augenfenster aus dem Gebäude der Redaktion des L’Humanité ziemlich ausdruckslos herunter auf den Platz. Beide gleichermaßen irgendwie Fremdkörper in einer Migrantenwirklichkeit, die sich im Straßenbild, auch im Warenangebot, hier farbenfroh ausbreitet.

Von jeher sind aus allen Gesellschaften die Stärksten und Wagemutigsten weggegangen, wenn es zu eng wurde. Manche sind gescheitert, manche waren wo anders erfolgreich, manche haben positiv (*oder nicht, je nach Standpunkt*) zurückgewirkt auf ihren Ausgangspunkt. Wie die deutschen Sozialisten in Paris – immerhin schrieb die Chicago Tribune am 25.12.1873, ironischerweise am christlichen Weihnachtstag: *die Angst vor einer sozialistischen Revolution ging von den deutschen Einwanderern in Paris aus*. Immerhin ist ein steinernes und ein hochgradig ästhetisches Zeugnis aus dieser Zeit erhalten: eine Kirche und eine Metrostation. Auch passt, meine ich, wenn man ein bisschen um die Kurve denkt, der heilige Joseph gut zu einem Louis Blanc. Zumindest mussten beide emigrieren.

 Irmgard Bohunovsky

Diese Glasfenster sind aus 19. Jh, aber es gibt dort auch fünf von Kim en Joong, der auch in Klagenfurt in St. Joseph den Altar mit gestaltet hat.



Fotos: Bohunovsky

Das Folkwang-Museum in Essen zeigt noch bis **30. Jänner 2011** *Bilder einer Metropole. Die Impressionisten in Paris*. Der Text entstand unabhängig von dieser Ausstellung, die in vielerlei Hinsicht interessant ist. Das mittelalterliche, das Paris der Revolution verschwand im 19. Jh., ganze Viertel wurden abgerissen, der Stadtpräfekt Haussmann hatte von Kaiser Napoleon III. ziemlich freie Hand. Das heutige Paris trägt noch immer seine Handschrift. Photos belegen diesen Wandel, die Kunst hat darauf reagiert. Die alltäglichen Eindrücke werden festgehalten, *les impressions* wurden ins Bild gesetzt. Nicht mehr Mythen, biblische Stoffe oder Schlachten-

motive, sondern ganz einfach das Leben auf der Straße. Die Bildformate werden kleiner, Schlachten brauchen mehr Platz als kleine Alltagsszenen, und immer wieder wird der soziale und politische Sprengstoff sichtbar, der in diesen Umwälzungen lag. Haussmann antwortete auf Proteste damit, dass er das alte Stadtbild vor dem Abriss in Photos festhalten ließ. Davon ist in der Essener Ausstellung eine schöne Auswahl zu sehen. Der Wandel einer Stadt beeinflusste die Kunst. *Kunst durch Wandel – Wandel durch Kunst* ist auch das Motto der Kulturhauptstadt Ruhrgebiet 2010.



Speicher der verstrichenen Zeit

Ferdinand Penker in einer Ausstellung im MMKK
und als Monographie im Ritter Verlag

FERDINAND PENKER
MMKK Museum Moderner Kunst Kärnten
Burggasse 8, Klagenfurt
Eröffnung: **15. Dezember 2010, 19 Uhr**
bis 27. Februar 2011

Begleitprogramm:
Künstler-Atelier für Erwachsene
21. Jänner 2011, 15 Uhr
Projektbezogener Workshop mit Ferdinand Penker

Literatur im MMKK (14+) „Hikikomori“
21. Jänner 2011, 19 Uhr
Ein Stück für Jugendliche und Erwachsene über soziale Isolation von
und mit Holger Schober. In Kooperation mit dem Verlag Autorenagen-
tur, Berlin. Eintritt frei! (inkl. Ausstellungsbesuch von 18-19 Uhr)

Kunstfrühstück
30. Jänner 2011, 10 Uhr
mit Kuratorin Dir. Christine Wetzlinger-Grundnig

Malen ohne Grenzen, das Werk Ferdinand Penkers in seiner Zeit
3. Februar 2011, 19 Uhr
Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Stephan Schmidt-Wulffen, Rektor der
Akademie der bildenden Künste Wien; Eintritt frei!
(inkl. Ausstellungsbesuch von 18-19 Uhr)

Museumsgespräch „Unter Beobachtung – Aspekte des Sammelns“
9. Februar 2011, 19 Uhr
mit Penker und DI Ingo Klug (Sammler, Architekt und Weggefährte des
Künstlers); Eintritt frei! (inkl. Ausstellungsbesuch von 18-19 Uhr)

Literatur im MMKK
23. Februar 2011, 19 Uhr
Mercedes Echerer liest Texte von Tanizaki Jun'ichirō Thomas Bernhard u.a.
Musik: Claudius von Wrochem, Cello, Jap Fiddle

Exkursion Atelier Ferdinand Penker
26. Februar 2011, 9 Uhr
Treffpunkt im MMKK, Busfahrt nach Preding in der Weststeiermark mit
Atelierbesuch, Mittagessen und Besichtigung von Schloss Stainz

Sclaterblue London 2000, © Ferdinand Penker

BLICKPUNKT

Hikikomori bezeichnet in Japan ein gesellschaftliches Phänomen: die freiwillige, unangekündigte und selbst gewählte Isolation. Hikikomori, so werden auch jene Menschen, meist Jugendliche, in Japan genannt, die sich freiwillig über Monate, manchmal Jahre in ihrer Wohnung oder ihrem Zimmer einschließen, den Kontakt zur Gesellschaft, auch zur eigenen Familie, auf ein absolutes Minimum reduzieren und sich obsessiv mit immer gleichen Handlungen beschäftigen. Was in der Gesellschaft als soziologisches Problem und pathologisch als psychiatrisches Syndrom identifiziert wird, begreift Ferdinand Penker als den Normalfall einer künstlerischen Existenz.

2008 reist Penker zum zweiten Mal für einen längeren Arbeitsaufenthalt nach Japan. Inmitten eines dicht besiedelten Stadtquartiers von Tokio steht ihm ein Haus alten Typs als Wohnung und Atelier zur Verfügung. Vor Ort wird Hikikomori

zum Thema seiner künstlerischen Auseinandersetzung. In den beengten Verhältnissen des Ateliers entsteht eine Rauminstallation, die im Nachvollzug dieses gesellschaftlichen Phänomens in Verknüpfung mit den eigenen Arbeitsbedingungen als Künstler eine beeindruckende Umsetzung erfährt.

Der als Atelier benützte Raum mit einer Fläche von 4,9 x 2,6 Metern und einer Höhe von 2,4 Metern wird mittels repetitiver, ungegenständlicher monochromer Malerei auf Papier zur Gänze ‚zugemalt‘. Es entstehen in sechs Monaten fünf übereinander hängende Schichten in den Farben Grün, Schwarz, Indigo, Violett, Rot, die so an der Wand befestigt waren, dass man die Schichten aufblättern konnte wie ein Buch – man befand sich sozusagen in einem begehbaren Buch, dessen Seitenumfang so lange wachsen konnte, bis eine zunehmende Beengtheit die Arbeit behinderte und unmöglich machte. (1)

Dieser Raum ist einer der Höhepunkte der Personale von Ferdinand Penker, die ab 16. Dezember im Museum Moderner Kunst Kärnten (MMKK) in Klagenfurt zu sehen ist. Als Raum im Raum wurde die Kubatur des Tokioter Ateliers ins Museum transferiert und bietet im Inneren den überwältigenden Eindruck eines *Dokuments extrem spezialisierter, repetitiver und bewusst standardisierter Handlungsabläufe* (2). Spätestens in diesem Raum wird Malerei körperlich spürbar, man befindet sich inmitten des *Speichers der verstrichenen Zeit* (3).

Zeit ist eines der Elemente der Kunst von Ferdinand Penker, die sich im Entstehungsprozess der meist seriell angelegten Werke manifestiert. In der konzeptionellen Überlegung kommt dem methodisch angelegten Malprozess, der Wiederholung der immer gleichen Tätigkeit performativer Charakter zu. Der Lebensprozess als



FOTOS: IRMGARD BOHUNOVSKY



Es erscheint eine Monographie zur Ausstellung:

FERDINAND PENKER

Ritter Verlag, Klagenfurt, 2010

320 Seiten, vierfarbig, Hartband

Leinen mit Prägung, Schutzumschlag

ISBN: 978-3-85415-464-8

solcher ist Teil der künstlerischen Werkproduktion. Und so folgt auch diese Ausstellung als Ganzes einer *ausgezirkelten* Dramaturgie.

Eröffnet wird sie mit einem Raum, der von Penker als Labor oder Archiv bezeichnet wird. Schon dort zeigt sich dem aufmerksamen Betrachter, dass es hier nicht um die chronologische Abfolge eines Künstlerlebens geht. Skizzen, Studien und Werkzeichnungen aus einem Zeitraum von 1970 bis 2010 leiten als Ouvertüre das Folgende ein. Schon hier ist sichtbar, um was es Penker gehen wird. Strukturen, Linie, Farbe, Form, Rhythmus, Raum und Konstruktion. Und dann benutzt er die gesamte Raumfolge des Museums, um die Ausstellung seiner Werke wie eine Partitur zu komponieren. Die Exponate zeigen sich in erster Linie als Malerei. Ferdinand Penker jedoch nur als Maler zu bezeichnen greift zu kurz.

1950 in Klagenfurt geboren und aus einer Familie von Textilfabrikanten stammend, entscheidet er sich nach seiner Schulzeit in Wien, Ende der 1960er Jahre, zunächst für ein Studium der Medizin in Graz. Zu dieser Zeit war Graz durch die Gründung des *Steirischen Herbst* Anlaufpunkt vieler außergewöhnlicher Künstlerpersönlichkeiten und Ziel einer internationalen Avantgarde. Dieser kreative Kontext und eine Reise in die USA mit Besuch bei Anni und Josef Albers, dessen Veröffentlichung „Interaction of Color“ für Penker von besonderer Bedeutung war, stärkten die Entscheidung, 1971 zur Kunstgeschichte zu wechseln.

In engem Kontakt zur heimischen kulturellen Szene entstanden die ersten eigenen Arbeiten im Bildnerischen, im Zusammenhang und in der Auseinandersetzung mit Architektur, Ausstellung und Raum. Die Wahrnehmung war geschärft, und es bildete sich ein eigener Kunstbegriff heraus, der über die Beobachtung des internationalen Kunstgeschehens reflektiert wurde. Erste Teilnahmen an Projekten und Ausstellungen folgten – und Reisen. Ab 1977 übersiedelte Penker mit seiner Frau für zehn Jahre nach Kalifornien. Er findet dort eine liberale, multikulturelle Gesellschaft

vor. Kontinuierlich werden die eigenen künstlerischen Arbeiten weiterentwickelt, aber auch als Bühnenbildner ist er tätig, als Musiker, und immer konfrontiert mit den aktuellen Kunstentwicklungen. Nach mehrjähriger freier Tätigkeit übernimmt Penker einen Lehrauftrag an der University of California. 1988 kehrt er dann nach Österreich zurück und ist bis heute in der Nähe von Graz ansässig. Schloss Hornegg in Preding wurde Lebens- und Arbeitsmittelpunkt. Und ist Ort seiner wunderbaren Sammlung *nicht sammelbarer Dinge*.

Über den Zeitraum von nunmehr 40 Jahren hinweg hat Ferdinand Penker ein eigenständiges künstlerisches Werk entwickelt und vorangetrieben, das sich im österreichischen Zusammenhang bemerkenswert autonom präsentiert und eher in internationalen Kunstströmungen zu verankern ist.

Zeigen seine frühen Arbeiten noch vielfach Zeichnungen in Bezug auf Architekturfragmente und Profilschnitte, die teilweise plastische Ausformungen erfahren, stellt sich dem Künstler bald die Frage, *wie er ein eigentlich skulpturales Interesse an Architektur mit seinem wesentlichen Medium der Zeichnung legitimerweise verbinden könnte* (4), wie der bekannte Kunsttheoretiker und Rektor Stephan Schmidt-Wulffen in der Monographie über Ferdinand Penker schreibt. Bisher räumliche, teils noch gegenständliche Bildelemente im simulierten Perspektivraum gesetzt, glätteten sich in der Fortentwicklung zu flächig dargestellten Faltungen bis hin zu Linienspuren, die weiter reduziert zum Kürzel, immer mehr im Bildgrund strukturierter monochromer Farbflächen verschwanden. In höchster Konzentration, im langsamen meditativen Malprozess mit eigens konstruiertem Malwerkzeug entstehen so bis heute serielle Werkblöcke.

Die zunehmende Dominanz des Malgrundes über die Figur bedeutet nicht nur die Entscheidung gegen die Darstellung und für die Inhaltslosigkeit, sondern vor allem die Option für eine unmittelbare Prozessualität (5). So wird der Malprozess während der Werkentstehung ganz

Protokoll der Bewegung von Hand und Arm, zum Brennpunkt der Künstlerexistenz (6).

Auf Papier und Leinwand mit der bevorzugten Tempera vollzieht Ferdinand Penker *die Transformation der modernen Kunst nach, von den Reduktionen des Minimalismus über die Performance und das Happening bis hin zur Medienkunst, ohne jedoch wie Donald Judd, Allen Karpow oder Mel Bochner den Pinsel jemals aus der Hand zu legen. Man mag darin eine Leidenschaft für Malerei sehen oder auch nur Starrsinn: heute sehen wir uns deshalb durch sein Werk mit einer ganz einzigartigen Interpretation des Malerischen konfrontiert* (7).

Eine so formulierte Auffassung von Malerei geht dann selbstverständlich über Papier und Leinwand hinaus, bedient sich aller nur möglichen Medien bis hin zum Film und expandiert in den Raum, wird wieder Teil der Architektur und geht sogar in die Landschaft, in die Gärten.

Bilderserien werden Rauminstallationen, kubische Objekte, überzogen mit malerischen Strukturen werden zu konstruierten plastischen Gebilden, die installativ in Architekturen eingestellt sind. Selbst fragil, scheinen sie die Räume zu stützen und verändern das Raumerlebnis. Malerei wird begehbar und zur körperlich, sinnlichen Erfahrung, die gesamte Ausstellung zum *Archiv des Malens* und Malen zur *existenziellen Performance*.

Diesen Prozess in der Werkentwicklung von Ferdinand Penker mit seinen unterschiedlichsten Facetten und Ausformungen nachzuvollziehen und zu erleben, dazu lädt das MMKK ab Mitte Dezember 2010 ein, wozu auch ein eigener Kunstkatalog erscheinen wird.

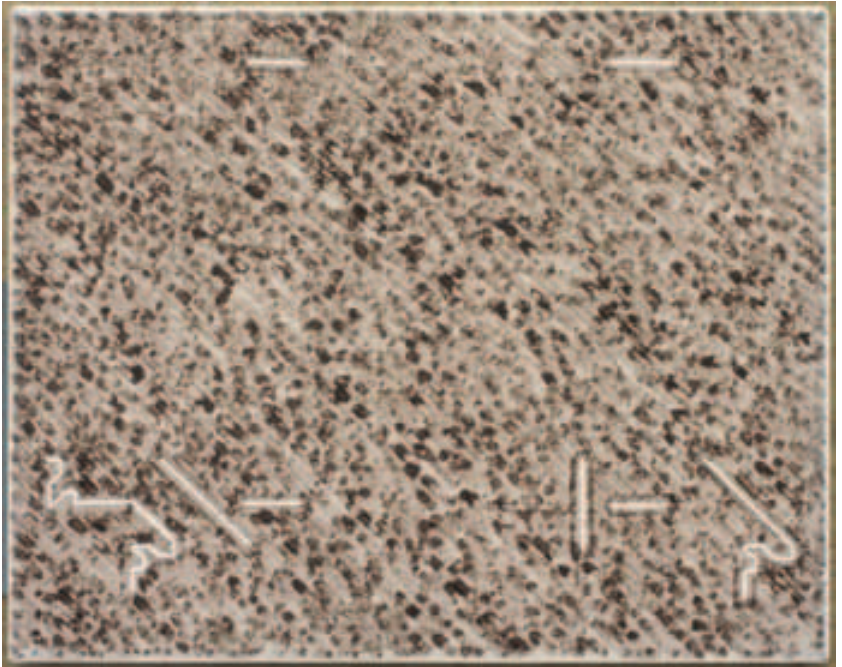
 **BB**

Zitate:

1-3 Ferdinand Penker, Monographie *Ferdinand Penker*, S. 309, Ritter Verlag, Klagenfurt 2010

4-7 Stephan Schmidt-Wulffen in „Gestellt ... Ferdinand Penker und der Prozess zu Malen“, Monographie *Ferdinand Penker*, Ritter Verlag, Klagenfurt 2010

Schmidt-Wulffen ist Kunsttheoretiker und Kurator für zeitgenössische Kunst. Er war Direktor des Kunstvereins in Hamburg und ist seit 2002 Rektor der Akademie der bildenden Künste in Wien.



Denken an ...

Martha Jungwirth hat mit renommierten Künstlerfreunden eine Ausstellung in memoriam Peter Mießl ins Leben gerufen

Denken an Peter Mießl:

Giselbert Hoke, Martha Jungwirth, Peter Krawagna, Max Peintner, Franz Rosei, Walter Vopava

Im Kabinett:

Johannes Domenig, Franco Kappl, Suse Krawagna

Die Ausstellung ist bis **23. Dezember 2010** geöffnet.

Galerie 3, Alter Platz 25/2, Klagenfurt

www.galerie3.com

SPUREN SUCHE

„Denken an Peter Mießl“ haben Gabriele Schober (*Galerie Bäckerstraße in Wien, wo sie zuerst gezeigt wurde*) und Renate Freimüller diese Schau genannt, die an einen außergewöhnlichen Menschen und besonderen Freund der Künstler und der Kunst erinnern soll.

Peter Mießl war im besten Sinne ein Mann der Kunst, an die er einen absoluten Qualitätsanspruch stellte. Und er war ein Erkennen dieser Qualität – seine Sammlung gibt davon Zeugnis. Alle Künstler, deren Werke in der Galerie 3 ausgestellt sind, können sich Situationen ins Gedächtnis rufen, wie Peter spontan und treffend seine Urteile über ihre Arbeiten abgegeben hat. Denn oft war er die erste Instanz, dem neuesten Arbeiten, noch im intimen Schutz des Ateliers, gezeigt wurden. Sein Urteil wurde geschätzt und hatte Gewicht für seine Künstlerfreunde. Nicht der Intellekt hat ihn dabei geleitet, sondern sein untrügliches Gefühl für Qualität, eben sein *G'spür*. Oberflächlicher Effekt war ihm zuwider. Was für ihn nicht stimmig war, hat er formuliert – direkt und ohne Einschränkungen: Doch immer auf der Grundlage seiner aufrichtigen Freundschaft und Bewunderung für „seine“ Künstler.

Martha Jungwirth, die diese Ausstellung angeregt hat, erzählte mir, dass drei Männer wichtig für ihre künstlerische Entwicklung waren: ihr (*berühmter*) Ehemann Alfred Schmeller, Otto Breicha und eben Peter Mießl.

Die Stütze und Stärkung, die Peter seinen Freunden war, hat sich in vielen Bereichen manifestiert. Er bot tatkräftig auch praktische Hilfe an: beim Transport, beim Hängen, bei der Gestaltung, Organisation und auch Finanzierung von Katalogen. Ein Zitat eines Freundes aus dem Kunstverein Kärnten: *Peter entfaltete eine aufopfernde und unermüdliche Fahr- und Fuhrfähigkeit quer durch Österreich. Ohne ihn wären viele Ausstellungen nicht zu Stande gekommen.*

Allein Kompromissbereitschaft gehörte nicht zu Peters Eigenschaften. „Großzügig-

igkeit“ ist ein Wort, das in Gesprächen über Peter Mießl, die ich in der Vorbereitung geführt habe, sehr oft gefallen ist. Und seine Großzügigkeit war sicher eine seiner ausgeprägtesten Charaktereigenschaften – uneigennützig stellte er seine Ressourcen seinen Freunden zur Seite. Es war ihm ein echtes Anliegen, qualitätsvolle Kunst voranzubringen und dazu gehörte für ihn auch, dass die Lebensbedingungen stimmen.

Als Vizepräsident im Kunstverein Kärnten und auch schon früher und später noch hat er durch all die Jahre hindurch versucht, Kärnten die Provinzialität durch eine offene Ausstellungspolitik *auszutreiben*. Mit Temperament und Verve bäumte er sich immer wieder gegen die Folklorisierung in der Kärntner Kulturpolitik auf. Seine Leserbriefe waren flammende Bekennerschreiben und voller Leidenschaft für die österreichische Gegenwartskunst und ihre Proponenten.

Ich erinnere mich sehr deutlich an Peters helle Freude, als im November 2006 Giselbert Hokes Ausstellung „Nada“ im Museum Moderner Kunst Kärnten (MMKK) in Klagenfurt eröffnet worden ist. Ich höre ihn noch jubilieren, welch großartiges Alterswerk hier geschaffen worden sei. Mit demselben Enthusiasmus erlebte ich Peter Mießl bei Franz Roseis Skulpturen-Ausstellung 2001 im Historischen Museum in Wien und bei Peter Krawagnas Retrospektive 2007 im Wiener Künstlerhaus.

Übrigens, der Skandal, den Giselbert Hokes Fresken im Klagenfurter Bahnhof 1956 ausgelöst hatten, gehörte für Peter Mießl zu den ersten wichtigen Berührungen mit der Sprengkraft zeitgenössischer Kunst. Kurz zuvor, noch als Student der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien, war er in die Kulturszene um Monsignore Otto Mauer eingetaucht, entstanden die ersten Freundschaften zu Künstlern.

Ein Geheimnis von Peter Mießl war seine unglaubliche Energie, auch wenn das gar nichts Geheimnisvolles an sich

hatte. So überwältigte doch viele sein ungeheurer, völlig uneigennütziger Einsatz, der keine Halbheiten und vagen Versprechen kannte. Sein Interesse an Kunst und an seinen Künstlerfreunden, ihren Familien und Lebensumständen war eben nicht enden wollend.

Seine Begeisterungsfähigkeit und seine Liebe zur Kunst kannte nur eine ernstzunehmende Konkurrenz: und das war seine Frau Dagmar Feyertag.

Diskurse über Kunst führte er mit seinen Freunden: so heftig, ehrlich und emotionell aufgeladen und mit Hingabe. Und das konnte bei einigen Flaschen guten Weines leicht bis in die Morgenstunden dauern. Beiderseitiger Respekt, ernsthafte Auseinandersetzung und gegenseitige Verantwortung waren das Fundament für eine jahrzehntelang gewachsene Symbiose zwischen Peter Mießl und seinen Künstlerfreunden. Das Fördern seiner Freunde war zugleich auch ein Fordern: sich stetig der Anpassung zu widersetzen, weiterzuentwickeln...

Auch das habe ich noch im Ohr, als er die junge Journalistin, die ich damals war, wortreich, um nicht zu sagen zornig, aufforderte gefälligst über den Kärntner Tellerrand hinaus zu blicken und so meinen Ehrgeiz und meine Neugier bis auf den heutigen Tag mit verantwortet. Deshalb wirkt seine Begeisterung bis heute und wird auch noch weiter wirken...

So leidenschaftlich und hitzig man mit ihm diskutieren konnte, ermüdeten ihn seinerseits Monologe, außer die selbstgehaltenen zu später Stunde... in diesem Sinn, ... bitte schenken Sie Ihre Aufmerksamkeit den Arbeiten von Peter Mießls Künstlerfreunden: Martha Jungwirth/Giselbert Hoke/Peter Krawagna/Max Peintner/Franz Rosei und Walter Vopava. Sowie Suse Krawagna, Johannes Domenig und Franco Kappl.

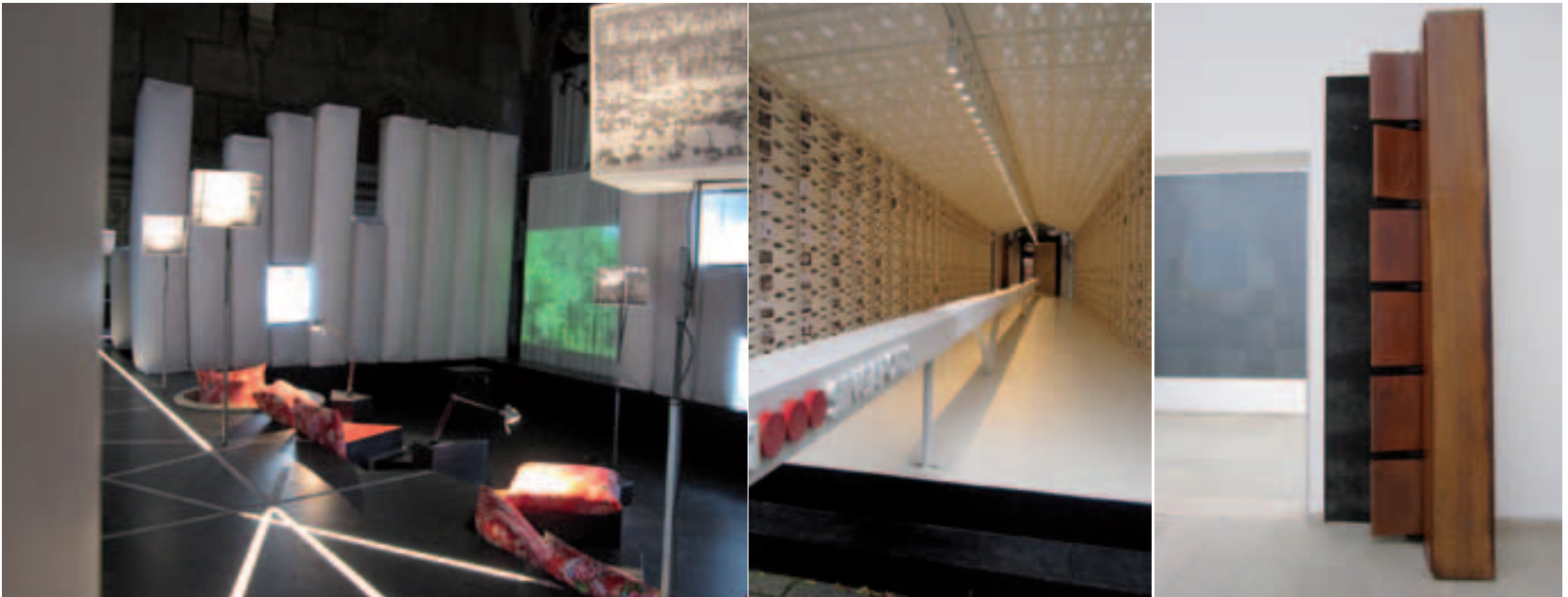
 **Michaela Lehner**

Dr. Michaela Lehner ist langjährige (Kultur) Journalistin. Arbeitet im ORF Wien als Redakteurin für Kultur, TV.



Renate Freimüller bei der Vernissage in der Galerie 3 mit Witwe Dagmar Feyertag und der Autorin Michaela Lehner – im Raum I mit Werken von Franz Rosei (Skulptur und Zeichnungen), Martha Jungwirth und Peter Krawagna. Max Peintner: Das Bildnis des Dorian Gray (unten).





„Take a break“, Slowenien machte es in einer kleinen Galerie inmitten der verwinkelten Gassen von San Marco gemütlich mit Lounge samt Sitzstufen, Luftkissen, Sounds und Visuals. Singapur präsentierte in einem versteckten Palazzo-Garten „a model of a compact city“, in der die gesamte Weltbevölkerung Platz findet. Die Gruppe Rotor zeigte für Belgien die Ästhetik gebrauchter Architektur unter dem Titel Usus/Usures (von links).

Begegnungen mit Baukultur 12. Internationale Architekturausstellung in Venedig

Unter dem Titel „People meet in architecture“ trafen sich mehr als 170.000 Besucher in den Länderpavillons und im Arsenale. Kuratiert wurde die Schau von der Japanerin Kazuyo Sejima, die zu den bedeutendsten zeitgenössischen Architekten zählt.

Am Ende November 2010 ging in Venedig die 12. Internationale Architekturausstellung zu Ende. Unter dem Titel „People meet in architecture“ trafen mehr als 170.000 Besucher in den Länderpavillons und im Arsenale zusammen, um Architektur zu betrachten, zu diskutieren und zu erleben. Kuratiert wurde die Schau von der Japanerin Kazuyo Sejima (54), die zu den bedeutendsten zeitgenössischen Architekten zählt (erhielt z. B. den Pritzker-Preis 2010 mit Ryue Nishizawa). Während einige Nationen eine Werkschau präsentierten – hervorzuheben ist hierbei die Schweiz mit eindrucksvollen Schwarz-weiß-Aufnahmen von Ingenieurbauten –, stellten andere den Prozess des Architekturschaffens in den Mittelpunkt: Workshop – An American Model of Architectural Practice war das Thema des Pavillons der USA. Mit einer verspielten Installation aus mehrfach gelagerten Wippen und Pflanztrögen auf Rädern (Walk the plant!) zog der serbische Pavillon viele Zuschauer an. Die Gruppe Rotor zeigte für Belgien die Ästhetik gebrauchter Architektur: Unter dem Titel Usus/Usures wurden unter anderem ausgemusterte Sitzbänke, ein demontiertes Eisengeländer

oder abgetretene Teppichfliesen zu Kunstwerken erhoben. Die Spuren von Gebrauch verweisen auf den Nutzen der Architektur und deren Vergänglichkeit.

California Dreamin. Der österreichische Beitrag wurde heuer erstmals von einem ausländischen Architekten kuratiert. Der Kalifornier Eric Owen Moss, der an der Angewandten in Wien unterrichtete, stellte für die diesjährige Architekturbienale den Pavillon under construction. Das von Josef Hoffmann errichtete Gebäude verschwand hinter einem verhüllten Baugeüst, auf dem im Ausland realisierte Projekte österreichischer Architekten gezeigt wurden. Im Inneren des Pavillons waren im Gegensatz dazu Projekte ausländischer Architekten zu sehen, die in Österreich errichtet wurden. Mit der Gegenüberstellung von Architekturimport und Architekturexport will Moss auf Österreichs duale Fähigkeit, einerseits originelle Beiträge zu schaffen und andererseits Neues offen aufzunehmen, verweisen.

Im Arsenale waren Projekte einzelner Architekten und Künstler zu sehen. Hier beeindruckten insbesondere eine Skulptur aus Wasser und Stroboskop-Licht des

dänischen Künstlers Olafur Eliasson und eine reale begehbare Wolke von Matthias Schuler von Transsolar und Tetsuo Kondo. Beiden Installationen lag die Idee des Raumes mit sich auflösenden Grenzen zugrunde. Auch außerhalb des Ausstellungsgeländes der Giardini und des Arsenale traf man vielerorts in Venedig auf Menschen in Architektur: Singapur präsentierte in einem Palazzo in einem versteckten Garten 1000 Singapores – a model of a compact city, in der die gesamte Weltbevölkerung Platz findet. Dagegen zeigte Slowenien in einer kleinen Galerie inmitten der verwinkelten Gassen von San Marco All shades of Green. Oder Take a break: (Spatial Variability in Contemporary Taiwan) im Palazzo delle Prigioni (Palast der Gefangenen), der zu einer gemütlichen Lounge mit Sitzstufen, Luftkissen, Sounds und Visuals umgestaltet war. Insgesamt war die diesjährige Architekturbienale leiser als jene zuvor: Nach den multimedialen Exzessen der vergangenen Jahre war dies eine Schau, in der Menschen einander tatsächlich wieder in Architekturen begegnen konnten.

Astrid Meyer

www.labiennale.org/en/architecture



v.l.: Nicola Aramu (Italien), Kärntner Sparkasse-Vorstandsdirektor Mag. Gernot Schmerlaib, Heidemarie Kohlmaier (Kärnten), Sparkasse-Marketingleiter Prok. Diethard Theuermann und Barbara Kastelec (Slowenien)



Foto: Kärntner Sparkasse/Fritz-Press

„art-calendar 2011“ von Heidemarie Kohlmaier, Nicola Aramu und Barbara Kastelec

Auch 2011 fördert die Kärntner Sparkasse den kulturellen Brückenschlag von Kunst und Wirtschaft zwischen Kärnten, Slowenien und Italien - der „art-calendar“ präsentiert drei junge Künstler aus drei Regionen

Die Kärntner Sparkasse hat sich unmittelbar vor Weihnachten für alle Kunden und Freunde der Bank wieder ein ganz besonderes „Kunststück“ einfallen lassen. Seit bereits neun Jahren legt die Sparkasse einen eigenen Jahreskalender mit den Motiven junger Künstler auf. Heuer steht aber auch die „Überregionalität“ in Wirtschaft und Kunst bzw. Kultur im Vordergrund. Eine „grenzüberschreitende“ Idee, die bereits seit 2008 umgesetzt wurde und der Philosophie der Kärntner Bank entspricht. So wird auch für das Jahr 2011 jungen Künstlern aus dem Alpen-Adria-Raum die Möglichkeit geboten, ihre Arbeiten durch den Kalender einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.

„Die Kärntner Sparkasse bemüht sich seit zirka zehn Jahren auf diese Art, junge Künstler zu fördern“, freut sich Vorstandsdirektor Gernot Schmerlaib gemeinsam mit den Künstlern sowie Sparkasse-Marketingleiter Diethard Theuermann über den jüngsten „art-calendar“. Dabei ist auch die Verbindung zwischen Wirtschaft und Kultur besonders wichtig. Der Kärntner Sparkasse AG, die an 60 Standorten mit ca. 900 Mitarbeitern operativ tätig ist, vertrauen in den Ländern Kärnten,

Slowenien und Oberitalien über 200.000 Kunden. Die Sparkasse möchte dieses Vertrauen ihrerseits wieder anhand verschiedener Förderungsmaßnahmen umsetzen und gerade durch ihr Engagement in der Kultur ein positives Zeichen für junge Talente setzen.

Sprachlich neutral wurde daher der Begriff „art-calendar“ gewählt, um den ausgewählten Künstlern die Möglichkeit zu geben, ohne Barrieren ihre Werke dem Publikum zugänglich zu machen. Der Kalender enthält dieses Jahr Arbeiten der Oberkärntner Künstlerin Heidemarie Kohlmaier (die in Wien lebt und arbeitet/Jahrgang 1980), des italienischen Malers und Druckgrafikers Nicola Aramu (er lebt und arbeitet in Venedig/Jahrgang 1972) und der Slowenin Barbara Kastelec (lebt und arbeitet in Krainburg/Jahrgang 1976).

Allen Künstlern gemein ist die luftige, von der Natur inspirierte Herangehensweise an die Ölbilder, die „persönliche Erlebnisse und Gefühle verarbeiten“ (Heidemarie Kohlmaier). Damit ermöglichen die Bilder nicht nur einen Blick in den Spiegel, sie zeigen auch typische Farben und Motive von drei verschiedenen Ländern, die sowohl in Kunst als auch in der

Gesellschaft und schließlich auch in der Wirtschaft einige Gemeinsamkeiten besitzen.

Der Kalender präsentiert in einem Format von 33 x 48 cm qualitätsvolle Kunst und unterstützt heimische Talente sowie junge Künstler aus den Nachbarregionen. Deshalb erscheint der Kalender in einer Auflage von 6000 Stück nicht nur in den Kärntner Filialen der Sparkasse, sondern wird in sämtlichen Regionen an die Kunden ausgegeben. Und das solange der Vorrat reicht. Daher heißt es schnell sein, um sich solch ein einmaliges Sammlerstück zu sichern.

Der „art-calendar“ wird sowohl von Kunden als auch von Freunden der Sparkasse als „Kulturobjekt der Begierde“ sehr geschätzt und ist immer sehr schnell vergriffen. Die Kalenderblätter werden in den Schaufenstern der Kärntner Sparkasse am Neuen Platz in Klagenfurt vorgestellt. Im Aktions-Schaufenster werden auch Originale aller drei Künstler gezeigt. Je eines der Werke von Heidemarie Kohlmaier (Ktn), Barbara Kastelec (Slo) und Nicola Aramu (Ita) wird auch angekauft.

 PR

Der neue Kunstband

Anknüpfend an die 40. Wiederkehr des Todestages kommt ein neuer Kunstband heraus, der das Leben und Werk von Arnold Clementschitsch facettenreich schildert und in zahlreichen Abbildungen wiedergibt. Die Autorin Ilse Spielvogel-Bodo hat diese Monografie, die im Verlag Heyn erscheint, als 4. Band ihrer Serie *Kunst und Künstler in Kärnten* geschrieben und gestaltet. Damit wird nach Willibald Zunk, Felix Esterl und Raimund Kalcher eine weitere Malerpersönlichkeit in Buchform vorgestellt und einem interessierten Leserkreis zugänglich gemacht.

Ilse Spielvogel-Bodo
ARNOLD CLEMENTSCHITSCH
Vom Kampf zwischen Herz und Verstand

Verlag Johannes Heyn
Band 4 der Serie „Kunst und Künstler in Kärnten“
108 Seiten, ca. 60 Farbabbildungen, Euro 26,-
Format 24 x 23,5 cm, Hardcover
Erscheinungstermin: Jänner 2011

Ein neues Kunstbuch über Prof. Arnold Clementschitsch

Leben und Schaffen des akademischen Malers werden anlässlich seines 40. Todestages in einem reich bebilderten Kunstband gewürdigt

KÄRNTEN.ART

Mit einer Ausstellung in der Wiener Secession hielt Arnold Clementschitsch 1920 Einzug in die österreichische Kunstszene. Zu seinen bevorzugten Bildthemen zählten damals bewegt und locker dargebotene Straßenszenen, die auch einen tiefgründigen symbolistischen Charakter aufweisen konnten. In derlei Realisationen spiegelte sich der denkerische Ansatz des Malers. Daneben entstanden von herrlichen Farben getragene Landschaftsdarstellungen, die vor allem Motive seiner engeren Heimat schilderten. Seine besondere Begabung für das Erfassen individueller Eigenschaften und Züge war schon damals dermaßen ausgeprägt, dass Clementschitsch bald große Bekanntheit als Porträtmaler erlangte.

Weg als Künstler. Neben seinen Wiener Verbindungen suchte er Anschluss an jene Kärntner Kunstschaaffende, die – wie er – der Moderne in der Malerei zugewandt waren. Es wuchsen dauerhafte Freundschaften mit Felix Esterl, Raimund

Kalcher und Willi Zunk. Vor allem durch die enge Verbindung mit Herbert Boeckl, dem führenden Kopf jenes Freundeskreises, fand er schließlich zu einer freieren malerischen Ausdrucksweise. Clementschitsch unternahm gerne Reisen, er weilte mehrfach auf Brioni, in Paris und Südfrankreich, in Venedig oder auch in Deutschland, wo eine seiner Schwestern verheiratet war. Von überall brachte er mit Pinsel und Farben festgehaltene Landschaftseindrücke mit nach Hause. Etliche Ausstellungsbeteiligungen, etwa 1932 an der Biennale von Venedig, machten sein Werk im In- und Ausland bekannt.

Anlässlich seines 50. Geburtstags wurde Arnold Clementschitsch zum Ehrenbürger seiner Heimatstadt ernannt, auch eine Schau mit rund 300 seiner Arbeiten wurde in Villach veranstaltet. Außer mit meisterlichen Porträts und Landschaften trat er damals mit interessanten Baustellenbildern in Erscheinung, in denen er einen trotz der Wirtschaftskrise von den

Gemeinden forcierten urbanen Aufbruch dokumentierte. Während der NS-Zeit widmete sich Clementschitsch, dessen teils ungemein expressive Malweise den offiziellen Vorgaben zum Opfer zu fallen drohte, vor allem dem Bildnisschaffen. Nach dem Krieg fand er in der Leitung des neu gegründeten Kärntner Landesinstituts für bildende Kunst in Klagenfurt eine pädagogische Aufgabe, die er mit großem Engagement erfüllte. Unter seinen Schülern befanden sich etliche hoffnungsvolle Talente, beispielsweise Hans Staudacher oder Josef Tichy. Zu seinem 60. Geburtstag im Jahr 1947 ehrte ihn der Bundespräsident durch die Ernennung zum Professor, auch eine große Ausstellung gab es in Klagenfurt. Im selben Jahr wurde seine größtenteils autobiografisch angelegte Lyrik und Prosa in den beiden Bändchen *Rhythmen und Reime* sowie *Wege und Irrwege eines Malers* veröffentlicht.

Für den Künstler waren die 1950er Jahre gekennzeichnet von unzähligen



Die Bandbreite seiner Bilder ist reich: Damenporträt 1924; Bau einer Tankstelle, um 1937; Alban Berg, 1933; Am Ossiacher See, um 1950; Apfelbaum 1932.

Porträtaufträgen, in denen er unter anderem bedeutende Personen des öffentlichen Lebens darstellte. Auch konnte er einige monumentale Werke offiziellen Charakters ausführen, etwa zwei Wandgemälde für den Sitzungssaal der Klagenfurter Wirtschaftskammer. Daneben entstanden ausdrucksstarke, wenngleich mehr als zuvor vom Realismus getragene Landschaftsbilder zum Thema der Kärntner Seen und Berge oder von Reiseeindrücken. Nachdem Arnold Clementsitsch seinen ständigen Wohnsitz nach Wien verlegt hatte, griff er die Großstadtmotive erneut auf. Auch malte er immer wieder Bilder von Pferden, etwa Szenen aus der Spanischen Reitschule oder aus dem Zirkusmilieu. Zu Beginn der 1960er Jahre wurde der Künstler mit dem Großen Österreichischen Staatspreis für Malerei ausgezeichnet. Er starb, geschätzt und anerkannt, am 10. Dezember 1970 in Villach.

 Ilse Spielvogel

Arnold Clementsitsch, geb. 1887 in Villach als Sohn eines Rechtsanwalts, eingebettet in eine große Familie, wuchs er am nahen Ossiacher See heran. Da er auf Wunsch des Vaters zum Kaufmann ausgebildet werden sollte, kam er mit 14 nach Laibach an eine deutsche Handelsschule. Er praktizierte in Gemona und ging 1906 nach Wien, um sich dort (*im von ihm höchst ungeliebten Metier*) zu erproben. Bald reifte in ihm jedoch der heftige Wunsch, den Weg des Künstlers einzuschlagen. Aus diesem Grund besuchte er ab 1908 die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt in Wien, ging im folgenden Jahr an die Akademie der bildenden Künste und wechselte schließlich an die Wiener Kunstgewerbeschule zu Prof. Bertold Löffler, der sein Talent erkannte und förderte.

Auf dessen Anraten begab er sich 1911 nach München an die Kunstakademie. Wenig später belegte er auch Kurse an der Privatschule für Illustration und Buchgewerbe von Preetorius und Renner und wurde sogar Mitarbeiter des Letzteren in dessen Funktion als Buchausstattungsleiter des Verlages Georg Müller. Die richtungsweisenden Impulse erhielt er durch den deutschen Kunsttheoretiker Gustaf Britsch, der als Lehrer und Mensch einen prägenden Eindruck auf ihn machte. 1913 heiratete er die Münchner Fotografin und Malerin Marie Bauernschmidt, bald darauf kam Sohn Arnold zur Welt. Nach Kriegende ließ er sich mit Frau und Kind endgültig in Annenheim am Ossiacher See nieder.



Selbstporträt des Künstlers 1928 (Ölbild, Museum der Stadt Villach)

„Zum Tod – ein Tun ... habe mich öfters drüben gesehen“

Arnold Clementschitsch, geboren am 18. Juni 1887
und verstorben am 10. Dezember 1970 in Villach

Was bedeutet ein zum 40. Male wiederkehrender Todestag?

Die Gelegenheit, ein paar Gedanken zum Künstler und Menschen Professor Arnold Clementschitsch niederzuschreiben: Er spielt für die nachfolgenden Künstlergenerationen in Österreich eine besonders große Rolle. Dies ist nicht verwunderlich, da kaum ein anderer so sensibel den Zeitgeist und die internationalen künstlerischen Strömungen der Kulturstädte Wien und München angenommen hat.

Mit 21 Jahren entschied sich Arnold Clementschitsch, nach einer Kaufmännischen Laufbahn in Wien (*zu dieser Zeit betrachtete er sich selbst als Sonntagsmaler*), für die Malerei. Das erste Jahr seiner Ausbildung im Jahre 1908 verbrachte er an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien bei Professor Landa, wo er die Lehrveranstaltungen „Photographie“ und „Reproduktionstechnik“ besuchte.¹⁾ Über seinen Professor schreibt Clementschitsch *Mein Lehrer war Hubert Landa. Er war ein idealistischer Mann und mir gerade gerecht.*²⁾ Landa erkannte seine Begabung und schickte ihn in die Kunstgewerbeschule. Durch eine „Fehlleistung“ (*wie es der Künstler nennt*) – er möchte Zeichenlehrer werden – verwies man ihn an die Akademie der bildenden Künste in Wien. Dort studierte er zwei Semester bei Professor Alois Delug. Es wurde hier die traditionelle, konventionelle Kunst gelehrt. Über seinen Lehrer sagt er: *Delug war ein Sonderling und fast menschen-scheu.*³⁾ Zu dieser Zeit waren die Porträts Clementschitsch im dunklen akademischen Kolorit gehalten.

Bahnbrechend für Clementschitschs künstlerische Entwicklung waren, neben der Ausbildung an der Kunstgewerbeschule, die Ausstellungen von Künstlern des Symbolismus wie Ferdinand Hodler und Cuno Amiet in der Wiener Sezession im Jahr 1904 und auch skandinavische Künstler wie die schwedischen Maler Gustav Fjaestad und besonders Anders Zorn, die in der Sezession und im Hagenbund präsentiert worden sind. Clementschitsch interessierte sich nicht nur für die schwedische Malerei, sondern auch die Literatur von August Strindberg, der

wie er Schriftsteller und Maler war. Aber auch Galerien wie Pisko und Arnot waren bestrebt aus der künstlerischen Isolation, die an der Akademie vorherrschte, auszu-brechen. Bei der Galerie Miethke (*jetzt das Jüdische Museum*) wirkte Carl Moll als Organisator; er sollte auch später als Clementschitschs Förderer agieren. (*Durch ihn konnte er im Jahre 1932 drei Gemälde auf der Biennale in Venedig ausstellen, wo er einen Preis für den Poloreiter bekam.*)

Enorme Bedeutung für Clementschitsch hatte die Synästhesie (das Verknüpfen verschiedenartiger Sinneseindrücke), in einigen seiner Gemälde erkennt man gleichzeitig ein von ihm geschriebenes Gedicht. Folgendes Zitat von Hugo von Hofmannsthal widerspiegelt die geistige Grundeinstellung der *fortschrittlichen Künstler* in Wien zu dieser Zeit: *Die Menschen müssen sich wieder erinnern, dass die Malerei eine Zauberschrift ist, die mit farbigen Klecksen statt der Worte eine innere Vision der Welt, der rätselhaften, wesenlosen, wundervollen Welt um uns übermittelt, dass Malen etwas mit Denken, Träumen und Dichten zu tun hat.*⁴⁾

Die entscheidende Wende trat im Oktober 1910 ein, als er mit einem Kompositionsentwurf zu Professor Berthold Löffler an die damalige Kunstgewerbeschule am Stubenring ging. (*Jetzt Universität für Angewandte Kunst.*) Die Kunstgewerbeschule galt damals als eine Lehranstalt von europäischer Bedeutung. Schon längere Zeit interessierte man sich hier für den französischen Impressionismus. Löffler nahm ihn sofort in seine Abteilung auf und stellte ihm seinen eigenen Arbeitsraum zur Verfügung. Von nun an war auch eine Veränderung in der Malweise Clementschitschs zu sehen, so wurde das Porträt „Huberta“ im frischen Kolorit im Stile Hodlers gemalt. Der Künstler über seinen Lehrer: *Professor Löffler war wie ein älterer Freund. Gegen das Ende des zweiten Semesters nahm er mich zu einer Aussprache vor. Sie sollten nach Paris, vielleicht zu Puvis de Chavanne oder nach Genf zu Kuno Amiet.*⁵⁾ Clementschitschs Vater war strikt gegen Paris als Ausbildungsstätte, so einigte man sich auf München, was *nur ein halbes Ausland* war.

Die meisten Künstler sahen es als Tritt-brett für Paris, so auch die Schweizer Cuno Amiet und Giovanni Giacometti, die zuerst in München waren, ehe sie beschlossen, sich bei der Nabisgruppe weiter auszubilden zu lassen. Auch viele Künstler *der Österreichischen Provinz* wie Jean Egger, Wilhelm Nicolaus Prachensky, Werner Berg, Wilhelm Thöny oder Anton Lutz genossen hier ihre Ausbildung.

Was war zu dieser Zeit das Besondere an München als Ausbildungsstätte? München und Paris waren zur Jahrhundertwende die beiden größten Lehrstätten der Malerei. Hier wurde Clementschitsch im Jahre 1911 Schüler von Professor Angelo Jank an der Königlichen Bayrischen Kunstakademie. Als besonders wichtig für den jungen Künstler erwies sich der Abendkurs bei einem Erkenntnistheoretiker namens Gustav Britsch. Der Privatkurs von Britsch war eine von mehreren „Privatschulen“, die für den Künstler einen besonders hohen Stellenwert haben sollten. In München hatte der Gang durch die Schulen ein Ende gefunden.

Der Postimpressionismus dieser Stadt, wie zum Beispiel der eines Charles Vetter, sollte auf Clementschitsch einen großen Eindruck hinterlassen und wird in seinen späteren Straßen- und Landschaftsbildern spürbar. Interessanterweise entwickelte sich diese Stilrichtung bei ihm erst nach den Kriegswirren des Ersten Weltkrieges. Beeinflusst wurde er außerdem vom „Blauen Reiter“ und hier besonders von August Macke. Die Schriften dieser Künstlergruppe „Geistige Güter“ von Franz Marc und „Über das Geistige in der Kunst“ von Wassily Kandinsky waren ihm sicher nicht unbekannt.

In München lernte er auch die Schriften von Sigmund Freud über die Psychoanalyse kennen. Dazu Michael Guttenbrunner: *... er war Analytiker, er hatte als einer der ersten Kärntner den damals dort noch verpönten Freud gelesen und akzeptiert.*⁶⁾

Nach dem Ersten Weltkrieg zeigt er internationale Größe, diese erweist sich bei der Herbstausstellung in der Sezession im Jahre 1920. Im Jahr 1921 stellt er wieder in der Sezession aus. Diese Ausstellung wird von Franz Ottmann so

Arnold Clementsitsch einige Wochen vor seinem Tod von seinem Kollegen Unterkreuter aufgenommen.



Michael Guttenbrunner in einem Brief an Leonore Lukeschitsch, 3.4.2001: *Clementsitsch lebt! Das ist klar.*

*Clementsitsch lebt!
Das ist klar.*

Junge Generation – Auseinandersetzung mit Arnold Clementsitsch:
Im Rahmen der **trans.form2** des Kunstvereins Kärnten im Künstlerhaus Klagenfurt wurden junge Künstler dazu eingeladen, ihre aktuelle künstlerische Arbeit in Dialog mit ausgesuchten Werken verstorbener Art-Genossen zu stellen: **Franka Wurzer** begegnete dabei dem malerischen Werk von Arnold Clementsitsch mit witzig-kritischen digitalen Kurzfilmen und Collagen.

Berenike Wasserthaler-Zuccari dissertiert unter der Betreuung von Univ.-Prof. Dr. Konrad Eberlein mit dem Thema „Die Porträtdarstellung Arnold Clementsitsch“. Sie berührt mich im gekonnten Ausdruck, im Erfassen von einzigartigen Stimmungsmomenten, in der so exakten Beobachtungsgabe des wiedergegebenen Mimikspiels. (...) Keine noch so kleine Geste, Befindlichkeit & Regung schien ihm dabei je entgangen zu sein. (...) Als Künstlerin, Porträtistin & angehende Kunstwissenschaftlerin möchte ich Arnold Clementsitschs Porträts & Grafiken vom Aspekt des künstlerischen Ausdrucks, der spezifischen Strichführung & Farbspektren durchleuchten.



Michael Guttenbrunner (links) und Arnold Clementschitsch.

Liebe Frau Lukeschitsch, 26. Okt.
1999

heute fand ich einen Zettel
von Clementschitsch, darauf
steht:

„Schreib auf meinen
Grabstein: Er war voller
Liebe und Anerkennung
für das, was erreicht
worden war; und ohne
Ressentiment jenen Din-
gen gegenüber, die er nicht
ohne weiteres gutheißen
konnte.“

Dieser einzigartig noble Stil
rührt mich zu Tränen.

Ihr
Michael Guttenbrunner

kommentiert: *Clementschtsch bahnt sich einen anderen Weg im Gegensatz zu Kolig. Ein unruhiges Stadtbild als bewegtes Ganzes zu geben ist sein Ziel.*⁷⁾

Ab dem Jahr 1924 teilen sich Herbert Boeckl und Clementschitsch ein Atelier in der Argentinierstraße. Zeitweise ist auch der Maler Felix Esterl dort anzutreffen. In diesen Jahren wird er von der expressiven Malweise Boeckls beeinflusst, bei seinen Motiven finden sich jetzt vermehrt Akte und Landschaften. Die Zeit der Straßenszenen ist vorerst vorbei. Boeckl und Clementschitsch zählen jetzt neben den Malern des Nötscher Kreises zu den wichtigsten Vertretern der Österreichischen Malerei. Dies bezeugen die Beteiligungen im Künstlerhaus, Wien.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist Clementschitsch als Künstler regionalen Ranges anzusehen. Im Jahr 1946 gründete er das Kärntner Landesinstitut für bildende Kunst in Klagenfurt. Dazu Clementschitschs Worte, die er zur Aus-

stellung des oben genannten Institutes am 7. Juli 1947 für einen Katalog der Galerie Kleinmayr niederschrieb: *Außerdem hatte ich die Verpflichtung, jeden einzelnen dieser Mitarbeiter oder Schüler - wie man sie nun nennen will - aus seiner persönlichen Besonderheit hin zu erfassen und seinem Entwicklungsgang dadurch behilflich zu sein. Als Basis dieser Art von Unterricht, in der dieser nur eine Form des Helfens, des Behilflichseins darstellt, dient die ‚Theorie der bildenden Kunst‘ von Gustav Britsch ...*

Unter den zahlreichen Schülern⁸⁾ ist Hans Staudacher besonders zu erwähnen. In ein paar Sätzen schildert Staudacher wie er Clementschitsch als Lehrer gesehen hat: *Die Britschtheorie, mit dem Malen aus der Vorstellung, aus dem Inneren, war für mich sehr wichtig. Wie auch das Kolorit von Clementschitsch, ich denke aber, dass ich als geborener Kärntner die Farben nur gleich empfunden habe...* Im Künstlerarchiv Belvedere befindet sich ein Schreiben zu

den Künstlern Herbert Boeckl und Clementschitsch. Dieses Schreiben soll von Professor Fritz Novotny, ehemaliger Direktor Belvedere, verfasst worden sein. Er schreibt: *Franz Wiegele und Arnold Clementschitsch haben ein spezifisches Kolorit eingeführt, das von führenden Vertretern der folgenden zwei Generationen häufig in Anspruch genommen oder zitiert wird ...*

Dieses Kärntner Kolorit, besonders das von Arnold Clementschitsch ist bei einigen Malern wiederzuerkennen wie bei Maria Lassnig und Hans Staudacher.

Leonore Lukeschitsch

LEONORE LUKESCHITSCH: Dissertation „Das Malerische Werk Arnold Clementschitschs 1887 – 1970“, Universität Wien, 2002

Derzeit Erarbeitung eines aktualisierten Werkverzeichnisses und einer Künstlerbiographie zu Arnold Clementschitsch in Kooperation mit dem Museum der Stadt Villach.

Weiters findet mit dem Museum des Nötscher Kreises für 2012 eine Zusammenarbeit zum Thema *Arnold Clementschitsch und seine Kontakte zum Nötscher Kreis* statt.

Anmerkungen:

1. Lt. Schülerverzeichnis der Schule, diese Informationen stammen von Mag. Victor Plehan.
2. Lebenslauf des Künstlers.
3. Wege und Irrwege eines Malers. Verlag Ferdinand Kleinmayr, Klagenfurt.
4. Dieses Zitat wurde von Anna Maria Prause für Ihre Publikation „Sebastian Isepp und die Wiener Sezession“ verwendet.
5. Lebenslauf des Künstlers.
6. *Über Clementschitsch* von Michael Guttenbrunner. 1983
7. Franz Ottmann. Wiener Herbstausstellungen. 1921.

8. Ante Joachim, Brandstätter Georg, Golia Friedrich, Heller Franz, Kaplenig Franz, Kerschitz Richard, Laber Hans, Linder Wilfried, Peter Johann, Platzer Friedrich, Staudacher Johann, Strauß August und Tichy Josef. Marianne Maillot, Ernst Cerjak, Elisabeth Guttenberg-Sterneck und Kurt Schmidt sind auch als Schüler anzurechnen.

Die Freundschaft zu Michael Guttenbrunner hat für mich (LL) Tore geöffnet, ohne ihn hätte ich den Künstler Arnold Clementschitsch und vor allem den Menschen „Noldi“ nie so richtig kennengelernt:

Brief von Michael Guttenbrunner an Leonore Lukeschitsch, 26.10.1999:

Liebe Frau Lukeschitsch, heute fand ich einen Zettel von Clementschitsch. Darauf steht:

„Schreib auf meinen Grabstein: Er war voller Liebe und Anerkennung für das, was erreicht worden war; und ohne Ressentiment jenen Dingen gegenüber, die er nicht ohne weiteres gutheißen konnte.“ Dieser einzigartig noble Stil rührt mich zu Tränen. Ihr Michael Guttenbrunner

Jani Oswald

HOMELAND

? Reisespaß

Haus ruck ich
muss dich lassen
ich fahr dahin mein
Straßen
in fremder Lander hin
mein
Freud ist mir mein
Straß kein schöner
Land da hinten
Metnitzstrand der in
Verfemde Freunder
mir genommen

Verfemden err
Verführer
wer er
irrer R
nit weiß wie
Mander toll
Amanda wohl
begehret heiß
entbehret
wohl geraten
wohl verdauet
and empty
leeret
in einem schieß
Haus
ruck übern Loibl
übern Pass
übern drübern
wohl ein Reise
Spaß ausruck
dich End
dlich

! orr ukk

Drava
Fluss ich muss
horr ukk
orr
more or less
and end of land
of Elend
Inn's bridge
I have to
leave you
love you
ukk horr or
ugg übbren
Leu bl bl
oder
brenn er R
reu Leumunds
Kussverdruss
im Inn
im Lavafluss ver
brenn R



Jani Oswald, geb. 1957 in Klagenfurt, studierte Rechtswissenschaften und arbeitet als Manager in einem Versicherungsunternehmen in Wien, daneben Tätigkeit als „unfreier“ Schriftsteller, verschiedene Genre-überschreitende Projekte mit Musikern auf dem Gebiet der Folklore, des Jazz und der Ersten Musik, zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitschriften und Anthologien sowie eine Reihe von selbständigen Lyrikbänden, zuletzt „Andante Mizzi“, 2010, bei Drava. In den 1980er Jahren Herausgeber und Chefredakteur der slowenischen Literaturzeitung Mladje. Oswald bezeichnet sich als „Postslowene“ und überschreitet in seiner Poetik programmatisch Wort- und Sprachgrenzen.

Kein schöner Rand – Lyrik von Jani Oswald

7. Dezember 2010 Amthof Feldkirchen

22. Dezember 2010 KIB – Altes Brauhaus Breznik in Bleiburg

Literatur & Jazz vorgetragen von: Dietmar Pickl

musikalisch begleitet von: Primus Sitter (git), Stefan Gfrerrer (b), Emil Krištof (dr)

Der Kärntner Slowene Jani Oswald hat ein umfangreiches Lyrikwerk geschaffen: Da ist die Konkrete Poesie (Enkel von Kurt Schwitters, Sohn von Ernst Jandl). Dann die Zweisprachigkeit (slowenisch / deutsch). Weiters das literarische Zitat (von Rainer Maria Rilke bis John Cage). Und das musikalische Leitmotiv (Am Brunnen vor dem Torso, Nieder schwing). Schließlich das kirchliche Ritual (Rek qui jem, Akne:eus). Jani Oswald bohrt in die und in der Sprache, er zerschneidet sie, setzt neu zusammen, hat Freude an Doppel- und Mehrbedeutungen, springt von der Mundart in die Hochsprache, treibt Volten mit slowenisch/deutschen/englischen Verbalhornungen, gibt der Sprache neuen (Un)sinn durch verbale Überraschungsmanöver, Zäsuren, Auslassungen und Verdoppelungen. Diese Gedichte stammen aus einem kleinen, noch unveröffentlichten Zyklus mit 10 Gedichten, den er für DIE BRÜCKE reserviert hatte.

? Partnerstätten

Muss dich lassen
pust o ta
pust
iti moram
Innsbruck Sarah
ist wo kje je
Sarajevo mein dahin
Fahr Straßen proč
po cest naprej
se peljem
flieg metulj
fuj tuj dežel
in fremde Land
mein Freud veselje
Ptuj nicht
Sarah ja wohl so mi
vzeli ga
nicht weiß
pustiti v pustoti
dobiti v nesreči
bekommen
ga ne znam
zdrobiti
wo ich im
Innsbruck
Elend
darf nicht
werden oh
Maria
sein ich

? mit ein Mander

Ich muss dich
fassen
und fahr dahin
mein Mander
mein Feuer frei
mein Schützen
am Gebirge
mein Seelen Sensal
Amanda
quasi
Salamanderqual
mein frisch fahr
dahin sisch
Zeit mein
Straßen hin ein
ein ins Bruck
an der Moor
or less or
an der Lieser
Leitha und so
weiter wo ich im
Elend bin in
fremder Lander
hin ich bin

Robert Musils Wintergeschichte aus Postojna des Jahres 1917

Dann aber wurde es überirdisch. Ein ruhiger Bass stimmte ein wunderholdes, trauriges Lied an ...

WORT FÜR WORT

37 Jahre war Robert Musil alt, als er sich als Hauptmann der österreichisch-ungarischen Armee für ein gutes halbes Jahr in Postojna (Adelsberg) in Slowenien aufhielt, Mai bis Dezember 1917 (zur gleichen Zeit war übrigens Ernest Hemingway im Raume Udine/Görz als Sanitäter tätig, siehe „A Farewell To Arms“). Gegen Ende Dezember entstand in Adelsberg Musils Tagebuchskizze „Begräbnis in A.“, die 1921 in der „Prager Presse“ erschien, später jedoch vom Autor unter dem Titel „Slowenisches Dorfbegräbnis“ u.a. im Wiener „Tag“ veröffentlicht und zuletzt in den Band „Nachlass zu Lebzeiten“ aufgenommen wurde. Der durch den „Törless“-Roman (1906) bekannt gewordene Autor hatte damals sein Quartier in der Reichsstraße 34 (heute „Tržaška cesta“), im letzten Haus vor dem Schlosspark, unweit der Adelsberger Grotte, bezogen. Zeitweise wohnte seine Frau bei ihm, die auch während der Kriegsjahre seine Nähe suchte und in Innsbruck, Bozen oder Triest in Hotelzimmern auf ihn wartete. Musil logierte, wie der Text mitteilt, in Untermiete bei zwei jungen Lehrerinnen, erster Stock hofseitig, im „sonderbaren pompejanisch roten Zimmer mit türkischen Vorhängen“. Die Fenster gingen zur Straße und auf den Park hinaus, wo sich heute ein Schülerheim befindet.

Japanischer Musil-Forscher. Musils Aufenthalt in Innerkrain (Notranjska) ist ein bisher kaum gewürdigter Aspekt seines Schaffens, welchem der japanische Musil-Forscher Nanao Hayasaka (Tokyo) in meiner Begleitung im Detail nachgegangen ist. Tatsächlich stießen wir in Slowenien auf viele Hinweise, insbesondere in Bezug auf Musils Wintergeschichte. Stück für Stück floss das Mosaik zusammen, kamen neue Einzelheiten hinzu, die Hayasaka für sein Buch „Musil.

Genius loci“ sammelt: Darin porträtiert er Musils Wohn- und Lebens-Orte, von Klagenfurt über Berlin, Wien und Genf.

Postojna, zwischen Ljubljana und dem Karst gelegen, hat sich mit Grotte und Grottenolm (*proteus/človeška ribica*) als ebenso moderne wie idyllische Region erwiesen, mit schicken Hotels (*Kras* und *Šport*), exzellenten Restaurants („Špajza“) und überaus freundlichen Menschen.

Das Portal zu Musils Skizze bildet das Haus in der Tržaška cesta 34, das sich heute im Eigentum der Eheleute Mulec befindet und von ihnen sorgsam renoviert wurde. Musil setzte den beiden jungen Lehrerinnen, bei denen er wohnte, in seinem Text ein Denkmal. Über sie ist wenig bekannt, bisher konnte auch kein Foto von ihnen gefunden werden. Ivana (Johanna) Dereani, die „Ältere“, 1889 in Prevoje bei Šentvid geboren, Lehrerbildungsanstalt des Ursulinengymnasiums in Laibach, Matura 1909, wohnte laut Eintragung in Brdo (Egg) bei Lukovica. In der Volksschule von Postojna, unterhalb der Stefanskirche, unterrichtete sie zwischen 1911 und 1918. Nach dem Krieg heiratete sie und nahm den Namen Valenčič an. Ihre Schwester Alma (Marija) wurde 1895 in Metlika geboren, doch auch über sie wissen wir fast nichts.

Die Bevölkerung von Postojna lebte damals am Rande der grauvollen Schlachten, die sich an der Soča (Isonzo) zutrugen und in denen sich die italienische und die österreichische Armee mit Kanonen beschossen; von der deutschen Armee wurde 1917 auch erstmals Giftgas eingesetzt. Die Geschichte und das Museum in Kobarid zählen über 200.000 Tote und Verletzte der Isonzo-Schlachten. Musil selbst war 1917 nicht mehr im Fronteinsatz, er war damit befasst, Kriegsbeute zu taxieren oder auf dem Sitz des „Südwest-

Kommandos“ in Maribor Ordensverleihungen vorzubereiten; später wurde er Redakteur von militärischen Publikationen (*Soldatenzeitung*, *Heimat/Domovina*). In Postojna hielten sich österreichische Kommandoteile auf, im Schloss untergebracht, in Sichtweite von Musils Wohnung. Eventuell hat sich Musil an diesem Ort auch von einer Krankheit erholt, in der Skizze wird die liebevolle Pflege durch die beiden Lehrerinnen erwähnt.

Weihnachten in der Adelsberger Grotte. Das Hauptthema der Geschichte ist jedoch der Wintertag und das Begräbnis, das Musil von seinem Fenster aus miterlebt. Der Text besitzt eine aparte ästhetische Note, arbeitet auf kleinstem Raum mit einer Vielzahl von Gegensätzen, die sich zuletzt in einer spirituellen Leichtigkeit aufheben, welche die prekären geschichtlichen Umstände zu überwinden scheint. Der kleine Ort ist von Schnee bedeckt, der in diesem etwas höher gelegenen Landstrich immer ergiebig ausfällt. Einige Meter weiter, seiner Wohnung schräg gegenüber, ist eine alte Frau gestorben, die vom Trauerhaus zum Friedhof südlich der Stadt zur letzten Ruhe geleitet wird. Burlesk ist die Szene mit den Schreinerjungen, die übermütig auf dem Handschlitten den Sarg herbeibringen, die Geistlichkeit erscheint auf der schneeglatten Straße, vom großen braunen Hund angebellt, Frauen und Männer in würdigem Schwarz stehen vor dem Haus, die Kerzen brennen zum schneeграuen Himmel empor, der Chor singt ein „wunderholdes, trauriges Lied“, von dem Musil nur die beiden Worte „süße Maria“ (*sladka Marija*) versteht.

Und tatsächlich: Text und Noten des bekannten vierstimmigen Liedes ließen sich auffinden. Es trägt den Titel „Marija, (sladka) Mati moja“ von Lojze Mav und



Innen- und Außenansicht von Musils Winterquartier in Postojna. Das Marienlied wird von Erich Krassnitzers Männer-Quartett (www.quintett.klagenfurt-ponfeld.at) einstudiert und auf „YouTube“ veröffentlicht, ins Netz gestellt, abrufbar dann, ab Februar 2011, unter „Marija mati moja“ von Lojze Mav.

wurde uns im Pfarrhof Postojna von Dekan Ervin Mozetič aus dem Gesangsbuch herausgesucht. Im „Totenbuch“ (*Mrtvaška knjiga*) aus dem Jahre 1917 war für den 22. Dezember 1917 das Ableben von Josipina Vičiči verzeichnet, einer 76 Jahre alten Frau, Besitzerin, Witwe des verstorbenen ehemaligen Bürgermeisters von Postojna, die genau am 24. 12. begraben wurde. Die Grabstätte der Familie befindet sich unterhalb der Tržaška (*Triester Straße*) auf dem Stadtfriedhof bei der Kapelle des Heiligen Lazar, die Musil ebenfalls in seiner Skizze nennt. So wächst dieser Wintergobelin immer dichter zusammen. Ein Wermutstropfen dabei ist lediglich die Tatsache, dass über die beiden Schwestern Dereani so wenig zu erfahren ist. Allerdings erzählte ein Nachbar des Hauses Triester Straße 34, dass Ivana im hohen Alter dort gewohnt und auf seinem Bauernhof geholfen habe, dann sei sie „nach Gorica“ weggezogen. Offen bleibt auch die Frage, ob Ivana mit dem slowenischen Widerstandskämpfer Alojz Valenčič verheiratet war oder in Verwandtschaft stand; einige Hinweise spechen dafür.

Robert Musils Kurzprosa eröffnet einen Horizont von bedrückenden, aber auch befreienden Gefühlen. Eine überhelle Empfindsamkeit, gemischt mit den Schatten der Menschheitskrise, liegt darin, angesichts des Abgrunds zwischen den Völkern, der die Menschen an der *Soča* und unter dem *Nanos* noch Jahrzehnte lang trennen und ängstigen sollte. Das Werk ist aber auch ein Beitrag zur Erkenntnis, dass die Welt zwischen Gorica und Postojna von der slowenischen Kultur geprägt ist. Die kleine Erzählung hebt uns wie die Stimmen der Kirchensänger aus der Weltgeschichte empor in ein traumhaft-burleskes, irdisch-überirdisches Wintermärchen.

 Jozej Strutz

Marija, mati moja (Lojze Mav)
štiriglasna

Marija, Mati moja, tolažba sladka meni,
siroti zapuščeni v dolini solzni si.
Ko jaz se spomnim nate, se meni v prsih zgane,
radosti nepoznane zapoje mi srce.

Kaj bi srce ne pelo, zakaj bi se ne vnelo,
v radosti ne gorelo, če k tebi se ozrem?
Vse svetle vidim zarje, zmagujem vse viharje,
saj Mati božja var'je me zvesto noč in dan.

O sladka Mati moja! Ob tvoji roki roma
po poti tja do doma naj varno tvoj otrok.
Ob koncu pa, Marija, naj umrem v ljubezni tvoji,
končani bodo boji, pri tebi bom doma.

Maria, Mutter mein (Lojze Mav)
vierstimmig

Maria, Mutter mein, du süße Trösterin
der Armen so verlassen, im Tal der Tränen du.
Wenn ich bloß dein gedenke, rührt sich's in meiner Brust,
ach, Freude ungekannte erklingt in meinem Herz.

Warum auch soll das Herz nicht singen, warum sich nicht entzünden,
in Freude brennen nicht, wenn ich auf dich hin seh?
Ganz hell die Morgenröte, besiegt sind Sturm und Nöte,
wenn Gottes Mutter mich beschützt, behütet Nacht und Tag.

O süße Mutter mein! An deiner Hand wohl schreitet
Des Wegs nach Haus behütet so dein Kind.
Zum Ende doch, Maria, in deiner Liebe sterb ich,
beendet alle Kämpfe, bei dir bin ich zu Haus.

Robert Musil

Slowenisches Dorfbegräbnis

Robert Musil, geb. am 6. 11. 1880 Klagenfurt, gest. am 15. 4. 1942 in Genf war Romancier, Dramatiker, Essayist. Aufgewachsen in Steyr und Brunn, danach in Wien, Berlin u. Genf, besuchte Militärschulen und studierte in Wien Maschinenbau, Psychologie und Philosophie. War Redakteur und dann Beamter. Lebte ab 1922 als freier Schriftsteller. Er erhielt 1923 den Kleist-Preis und 1930 den Hauptmann-Preis. Wichtigste Werke: „Die Verwirrungen des Zöglings Törleß“ (1906), „Die Schwärmer“ (1921), „Der Mann ohne Eigenschaften“ (1. Teil: 1930), der als Fragment von Musils Witwe aus dem Nachlass herausgegeben wurde. Die Wiederentdeckung Musils ist Adolf Frisé zu verdanken, der 1952-57 eine Gesamtausgabe herausbrachte.



Mein Zimmer war sonderbar. Pompejanisch rot mit türkischen Vorhängen; die Möbel hatten Risse und Fugen, in denen sich der Staub wie kleine Geröllrinnen und -bänder hinzog. Es war feiner Staub, unwirkliche Verkleinerung von Geröll; aber er war so ungeheuer einfach da, und in kein Geschehen mehr verflochten, daß er an die große Einsamkeit des Hochgebirges erinnerte, die nur vom Steigen und Sinken der Flut des Lichts und der Dunkelheit bespült wird. Von solchen Erlebnissen hatte ich damals viele. Als ich das Haus zum erstenmal betrat, war es ganz vom Gestank toter Mäuse erfüllt. In das gemeinsame Vorzimmer, das mein Zimmer von dem der Lehrerinnen trennte, warfen diese alles, was sie nicht mehr liebten oder des Aufhebens nicht mehr für wert hielten: künstliche Blumen, Speisereste, Fruchtschalen und zerrissene schmutzige Wäsche, die das Reinigen nicht mehr lohnte. Sogar mein Diener beklagte sich, als ich ihn Ordnung schaffen hieß; und doch war die eine von ihnen schöner als ein Engel, und ihre ältere Schwester war zärtlicher als eine Mutter und malte ihr die Wangen täglich mit naiven Rosenfarben, damit ihr Antlitz auch noch so schön sei wie das der Bauernmuttergottes in der kleinen Kirche. Von den kleinen Schulmädchen, die oft zu uns kamen, wurden beide geliebt; und ich lernte das verstehen, als ich einmal erkrankt war und selbst ihrer beider Güte wie warme Kräuterkissen zu fühlen bekam. Als ich aber einmal ihr Zimmer untertags betrat, um etwas zu verlangen, denn sie waren die Vermieter, lagen sie beide im Bett, und als ich mich zurückziehen wollte, sprangen sie hilfsbereit aus den Decken hervor und waren völlig bekleidet; sogar die schmutzigen Straßenschuhe hatten sie im Bett an den Füßen behalten. Das also war die Wohnung, worin ich stand, als ich dem Begräbnis zusah; eine dicke Frau war gestorben, die schräg meinen Fenstern gegenüber

auf der anderen Seite der breiten, hier etwas ausgebuchteten Reichsstraße gelebt hatte. Am Vormittag brachten die Schreinerjungen den Sarg; es war Winter, und sie brachten ihn auf einem kleinen Handschlitten, und weil es ein schöner Vormittag war, schlitterten sie mit ihren Nagelschuhen auf der Straße daher, und die große schwarze Schachtel hinter ihnen sprang von einer Seite zur anderen. Jeder, der es sah, hatte das Gefühl, was für hübsche Jungen das wären, und wartete neugierig ab, ob der Schlitten umwerfen werde oder nicht. Nachmittags aber stand schon das letzte Geleite vor dem Haus: Zylinder und Pelzmützen, modische Hüte und winterliche Kopftücher dunkel gegen das lichte Schneegegrau des Himmels. Und die Geistlichkeit kam, schwarz und rot, und gezackte weiße Hemdchen darüber, quer über den Schnee. Und ein junger, großer, zottiger, brauner Hund sprang ihr entgegen und bellte sie an wie einen Wagen. Und wenn man so sagen darf, hatte er damit keine ganz falsche Beobachtung ausgedrückt; denn wirklich war in diesem Augenblick nicht sowohl Heiliges, noch selbst Menschliches, in den Nahenden, als vielmehr nur die schwierige Bewegung der mechanischen Seite ihrer Existenz auf dem glatten Straßenbelag. Dann aber wurde es überirdisch. Ein ruhiger Baß stimmte ein wunderholdes, trauriges Lied an, in dem ich nur die fremden Worte für Süße Maria verstand, ein hellbraun wie Kastanien schimmernder Bariton fiel ein, und noch eine Stimme, und ein Tenor schwang sich über alle hinweg, während zu gleicher Zeit aus dem Haus ohne Ende Frauen mit schwarzen Tüchern quollen, die Kerzen vor dem Winterhimmel blaßgolden brannten und die Geräte blitzten. Da hätte man weinen mögen, aus keinem keinem anderen Grund, als weil man bereits ein Mensch über Dreißig war. Vielleicht auch ein wenig deshalb, weil sich hinter der Trauergesell-

schaft die Buben pufften. Oder weil der aufrechte junge Herr, dem der Hund gehörte, über aller Köpfe hinweg so regungslos nach den heiligen Handreichungen sah, daß man nicht wußte, warum. Einfach so ängstlich voll von Tatsachen, die nicht recht feststanden, war alles wie ein Porzellanschränk. Und wirklich konnte ich kaum noch an mich halten, wußte aber auch nicht, wohin ich mich wenden sollte, als ich, wohl durch Zufall, inmitten der Menge wieder gewahr wurde, daß der hohergriffene junge Mann eine Hand am Rücken hielt und sein großer brauner Hund mit ihr zu spielen begann. Scherzend biß er an ihr herum und suchte sie mit seiner warmen Zunge aufzuwecken. Mit Spannung wartete ich nun ab, was sich daraus entwickeln werde. Und endlich nach geraumer Zeit, während die ganze Gestalt des jungen Mannes in unbestimmter Erhebung erstarrt blieb, machte sich die Hand hinter dem Rücken los und selbständig und begann mit dem Maul des Hundes zu spielen, ohne daß es ihr Herr wußte. Das rückte mir die Seele wieder ins Lot, ohne daß es ein ausreichender Grund war. Sie geriet damals, in jener Umgebung, worin ich mich auszuhalten zwang, leicht auch dann in Unordnung oder Ordnung, wenn kaum eine Ursache dazu vorhanden war. Angenehm-unangenehm durchströmte mich die Erwartung des Händedrucks, den mir nach dem Begräbnis meine Hausgenossinnen anbieten werden, zusammen mit einem Gläschen von ihrem verdächtigen Hausschnaps und einigen ordentlichen Worten, denen nicht zu widersprechen ist: – vielleicht, daß das Unglück die Menschen einander näherbringe, oder so ähnlich.

(Robert Musil: Nachlass zu Lebzeiten, ed. Aline Rosenbaum, Humanitas-Verlag, Zürich 1936)

Robert Musil

Slovenski vaški pogreb

Moja soba je bila posebna. Pompejansko rdeča s turškimi zavesami. Pohištvo pa je imelo struge in spahe, po katerih se je vlekel prah kakor majhni žlebi in trakovi gramoza. Bil je droben, tenak prah, čezmerno zdrobljen gramož; bil je tako preprosto navzoč in tukaj, a ne več povezan v nobeno dogajanje, da je človeka spominjal na samoto planin, kjer je samo še dviganje in padanje svetlobnih in temotnih tokov. Takih doživljajev sem takrat imel veliko.

Ko sem prvič stopil v hišo, je ostro smrdelo po mrtvih miših. V skupno vežo med mojo sobo in sobo obeh učiteljic, sta oni dve vrgli vse, kar jima je bilo odveč in kar ni bilo vredno ohranjanja: umetne cvetlice, ostanki jedi, lupine sadja in strgano, umazano perilo, za katero se očiščevanje ne bi splačalo. Celó moj služabnik se mi je pritožil, ko sem mu ukazal, naj pospravi nered; in vendar je bila ena od njiju lepša kakor angel, in njena starejša sestra je bila bolj nežna ko mati in ji je vsak dan pobarvala lica s preprostimi rožnatimi barvami, da bi bilo njeno obličje enako lepo kakor tisto kmečke Matere božje v cerkvici. Male šolske deklice, ki so prihajale k nam, so ju ljubile, in to sem začel bolje razumeti, ko sem nekoč sam zbolel in sem bil njune dobrote deležen kakor kake zeliščne blazinice.

Neki dan pa stopim v njuno sobo, ker sem nekaj potreboval – stanoval sem tam v podnajemu –, pa sta obe ležali v postelji. Ko sem hotel oditi, sta skočili izpod odej, da bi mi pomagali, a sta bili popolnoma oblečeni; celó umazano cestno obutev sta imeli na sebi.

Torej to je bilo stanovanje, kjer sem ob oknu obstal, ko sem opazoval pogreb; umrla je neka debela ženska, ki je živela malo dol na drugi strani cesarske ceste, na tem mestu nekoliko izbočene. Dopoldne pa so skrinjarski fantje prinesli krsto; bilo je pozimi, in prinesli so jo na samotnih sankah, in ker je bil lep dopoldan, so v svojih podkovanih čevljih podr-

sli po snegu, in velika črna škatlja za njimi je skakala od ene strani na drugo. Vsak opazovalec prizora si je rekel, kakšni čedni fantje so to, in je čakal, da se bodo sani zdaj zdaj preobrile.

Popoldne pa je pred hišo že čakalo poslednje spremstvo: cilindri in kosmate kape, modni klobuki in zimske rutice – temno odstopajoč od svetle snežne sivine neba. In duhovščina je prišla – črna in rdeča, pa zobčasto belo srajco čez –, postopajoče po snegu. Neki mlad, velik, kožuhost pes pa ji je skakljal naproti in jo oblajal, kakor bi bilo kakšno vozilo. In če je to sploh dovoljeno reči, je pes opazko dobro izrazil; v tem trenutku na prihajajočih res ni bilo nič svetega niti ne človeškega, temveč samo težavno premikanje mehanske eksistence na gladki površini.

Potem pa je postalo nadzemsko. Miren bas je vzdignil prelepo, žalostno pesem, od katere sem razumel samo besedi „sladka Marija“, bariton, svetlorjav ko kostanj, se mu je pridružil, in še en glas, in tenor se je dvignil čez vse, medtem ko so iz hiše privrele neštete ženske s črnimi ruticami, sveče so gorele bledozlato pred zimskim nebom in posodje se je lesketalo: ta trenutek bi bil lahko zajokal, samo iz tega razloga, da sem bil človek pri tridesetih.

Morebiti pa tudi zato, ker so se za žalujočimi igrali in suvali fantje. Ali ker se je pokonci se držeč mladi gospod, lastnik psa, čez vse glave tako resno oziral na slovesne opravke, da se ni védelo, zakaj. Enostavno tako boječe polno dejstev je bilo vse, negotovih kakor kaka omara s porcelanom.

Zares, vse skupaj sem komaj vzdržal, ne da bi vedel, kam bi se obrnil, ko sem bolj slučajno sredi gneče ljudi opazil, da je tisti prežalostni mladi moški eno roko podržal pod hrbtno in da se je z njo začel igrati njegov velik rjav pes. Za šalo, v igri, je pes začel ugrizniti vanjo in jo skušal prebuditi s svojim toplim jezikom. V napetosti sem čakal, kaj se bo izcimilo iz tega. In

res, po nekem času, medtem ko je moški togo obstal v nedoločenem povzdigovanju, se je odvezala njegova roka pod hrbtno in se samostojno začela igrati z gobcem psa, ne da bi se njegov gospod tega zavedel.

To mi je izravnalo dušo, ne da bi obstal kak zadosten razlog. Dušo mi je tedaj, v tisti okolici, v kateri sem se prisilil živeti, lahko vrglo iz ravnotežja in spet spravilo vanj, tudi takrat, ko za to ni bilo nobenega pravega razloga. Prijetno-neprijetno me je prevelo pričakovanje na stisk roke, ki me je pričakoval po pogrebu doma pri mojih dveh tovarišicah, s kozarčkom sumljivega domačega žganja, ki mi ga bosta ponudili, in z nekaj urejenimi besedami, ki jim ni moč ugovoriti – nekako, da se v nesreči približujemo drug drugemu, ali nekaj podobnega.

(Prevod/Übersetzung: Jozej Strutz)



Fotos: Britta Elsner/Kärntner Landesarchiv

Die Josef Friedrich Perkonig-Gesellschaft

1963-2010: ein Epilog

Der ursprüngliche Zweck der Perkonig-Gesellschaft, die auf Grund eines einstimmig gefassten Beschlusses des Kärntner Landtages im Oktober 1963 gegründet wurde, lag darin, die Werke Josef Friedrich Perkonigs in einer achtbändigen Auswahl herauszugeben. Dr. Erich Nussbaumer besorgte die verdienstvolle Kommentierung, Textrevision und Textkritik der acht Bände, die 1965-68 im Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt, erschienen sind. Als Zusatzband wurde 1968 „Die Patrioten“ herausgegeben.

Mit Hofrat Erwin Papst übernahm ein persönlicher Freund des Dichters den Vorsitz, gefolgt von Dr. Otto Zernatto, Dr. Heribert Lindner und Dr. Helgard Kraigher. Die Gesellschaft zeichnete eine rege Herausgebertätigkeit aus, wie die gesamten Titel verdeutlichen (*siehe unten im Detail*).

Davon sollen die umfassende Anthologie „Kärnten im Wort. Aus der Dichtung eines halben Jahrhunderts“, die repräsentative Publikation „Perkonig wie wir ihn kannten“ und der Lyrikband von Johannes Lindner „Gedichte. Welt in einer Handvoll Staub“ als bedeutsame Dokumentationen des Kärntner Literaturschaffens besonders hervorgehoben werden.

Die Gesellschaft, vor allem Inge Rauber-Zimmer, betreute auch das umfangreiche Perkonig-Archiv, das nach dem Tod der Witwe Perkonigs 1983 durch unveröffentlichte Originalmanuskripte und Briefe erweitert wurde, sowie den Nachlass des Kärntner Lyrikers und Erzählers Herbert Strutz (1902-1973). Das Perkonig-Archiv wird vom Kärntner Landesarchiv (Dr.

Evelyne Webernig) wissenschaftlich verwaltet.

Die von der Perkonig-Gesellschaft veranstalteten Leseabende und Vorträge trugen dazu bei, dass die Gesellschaft eine angesehene Rolle im literarischen Leben des Landes Kärnten spielte. Im Gegensatz zu den Aufgaben der Schriftstellerverbände pflegte die Gesellschaft vor allem Kärntner Autoren, deren Werk bereits literaturgeschichtlich eingeordnet werden konnte, immer wieder in Form von Gedenkabenden. Darüber hinaus wurden aber auch Dichter aus anderen Bundesländern eingeladen, wie Dietmar Grieser, Eduard Christoph Heinisch, Peter Henisch, Robert Schindel, Herbert Kuhner u.a. Im März 1988 las der heute prominente Klagenfurter Gert Jonke aus seiner damals neuesten Erzählung „Der Kopf des Georg Friedrich Händel“, 1988 stellte die Gesellschaft die angesehene deutsche Lyrikerin Maria Nestler erstmals in ihrer Heimatstadt Klagenfurt vor. Nicht unerwähnt bleiben sollen die Lesungen in anderen Städten wie Villach, St. Veit, Spittal an der Drau, Treffen, Ferlach und Feistritz im Rosental. Auch bildete sich die Tradition, anlässlich der Österreichischen Buchwoche einen Abend zu gestalten. Die Lesungen in Klagenfurt fanden meist im Europahaus, oft in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt der Landeshauptstadt, und im ORF-Theater in Zusammenarbeit mit dem Landesstudio Kärnten statt, weiters auch in der damaligen Galerie am Lendhafen und in der Landhausbuchhandlung. Bewährte Interpreten waren u. a. Gerlinde Gärtner-Zeitlinger, Arno Patscheider, Johannes Pettauer, Peter Raab, Hubert Reppnig, Peter Uray.

In den 1980er-Jahren wurden auch Wissenschaftler, vor allem vom Germanistischen Institut der Universität Klagenfurt, eingeladen zu referieren: Heinz Rosbacher, Salzburg, Robert Mühlher, Graz. Friedbert Aspetsberger, Albert Berger, Hubert Lengauer, Klaus Amann, Arno Russegger, Heinz-Dieter Pohl, alle Klagenfurt.

Von der Gründung der Gesellschaft an bis 1981 war Prof. Helmut Scharf als Veranstaltungsleiter tätig, ihm folgte die Verfasserin des Artikels. Die in 47 Jahren veranstalteten über 200 Literaturabende mit etwa 70 Autoren brachten einen repräsentativen Querschnitt der Prosa und Lyrik Kärntens und Österreichs, wie folgende Namen zeigen: Kurt Adel, Gerhard Amanshauser, Alois Brandstetter, Pino Bonano, Otto Bünker, Johannes Ciesciutti, Arnold Clementschitsch, Edith Darnhofer-Demar, Georg Drozdowski, Maria Magdalena Cerwenka, Gerhard Ellert, Gerald Florian, Egon Geier, Johannes Golznig, Dietmar Grieser, Robert Gratzner, Egyd Gstättnier, Michael Guttenbrunner, Ingram Hartinger, Volkmar Haselbach, Eduard Heinisch, Peter Henisch, Rudolf Henz, Franz Hodriga, Josef Hopfgartner, Olga Jagoutz, Christine Janach, Gert Jonke, Peter Kersche, Andrej Kokot, Josepha Kraigher-Porges, Herbert Kuhner, Arthur von Laszowski, Christine Lavant, Rosemarie Lederer, Alexander Lerner-Holenia, Hermann Lienhard, Johannes Lindner, Hertha Lorenz, Lorenz Mack, Maria Nestler, Josef Friedrich Perkonig, Johannes Pettauer, Maria Pink, Heinz-Dieter Pohl, Otto M. Polley, Heinz Pototschnig, Heidelind Prügger, Richard Pucher, Gernot Ragger, Peter



Nach langen und erfolgreichen Jahren hat sich die Perkonig-Gesellschaft mit einer Lesung von Alois Brandstetter aufgelöst. J.F. Perkonig mit Johannes Lindner. Grabsteinrelief von Karl Newole. Zum Rosental und zu Klagenfurt hatte er eine besondere Beziehung.

Reutterer, Herwig Salar, Helmut Scharf, Anna Maria Schiller, Robert Schindel, Herma Schotkovsky-Storfer, Thea Steiner-Kaltmann, Maria Steurer, Herbert Strutz, Ilse Tielsch, Uta Tillmanns-Niedereder, Dolores Wieser, Guido Zernatto, Otto Zernatto.

Im Jahre 1990 wurde auf Betreiben der Gesellschaft zum 100. Geburtstag von J.F. Perkonig von der Österreichischen Postverwaltung eine Sonderbriefmarke nach dem Porträtfoto von Ilse Strauss aufgelegt. 2007 brachte der Kammerchor Klagenfurt-Wörthersee eine CD „Neue Kärntner Lieder“ heraus, darunter Perkonigs Gedicht „An Kärnten“ in der Vertonung von Gerhard Prinz. Zum 50. Todestages des Dichters 2009 brachte die Gesellschaft im Hermagoras-Verlag einen Perkonig-Kalender heraus, als Titelbild das Porträtmalerei von Kurt Schmidt (*alle weiteren Fotos von Britta Elsner, Textauswahl Helgard Kraigher*). Des 120. Geburtstages Perkonigs wurde mit einer gut besuchten Lesung von Hubert Repnig in der Galerie Kraigher in Feistritz im Rosental gedacht. Die jüngste Veranstaltung Ende Oktober 2010 war ein Abend mit Alois Brandstetter zum Thema „Kein schöner Land in dieser Zeit. Gedanken über das Gedenken an Landes- und Staatsfeiertagen“, begleitet von Gitarre-Kompositionen von Philipp Tröstl. Die Dichtersteingemeinschaft Zammelsberg setzte 2010 einen Gedenkstein für Prof. Helmut Scharf (1915-2001), Gründungsmitglied der Gesellschaft. Im Sommer 2011 soll dort am Zammelsberg im Dichterhain auch für J. F. Perkonig eine neue Gedenktafel angebracht werden.

Helgard Kraigher

Veröffentlichungen:

- Ein Gedenken für Josef Friedrich Perkonig, 1970
- Kärnten im Wort. Aus der Dichtung eines halben Jahrhunderts, Verlag Heyn, 1971
- Michael Guttenbrunner, Gedenkrede für Arnold Clementschitsch, 1971
- Herbert Strutz, Das Dunkel der Liebe, Verlag Carinthia, 1974
- Erich Nussbaumer, Rose Planner-Petelin, eine Dichterin aus Kärnten, 1975
- Kurt Adel, Gruß und Dank an Johannes Lindner, 1976
- Otto M. Polley, Morgengesang, Gedichte der Jugend, 1977
- Herta Lorenz, Fazit 60, Gedichte, 1977
- Herbert Strutz an Josef Friedrich Perkonig, Briefe aus den Jahren 1932-49, 1977
- Helmut Scharf, Tschebon – Trauer um ein Dorf, 1978
- Perkonig wie wir ihn kannten, Erinnerungen seiner Freunde, Verlag J. Heyn, Klagenfurt, 1980
- Otmar Drekonja, Erinnerungen an Guido Zernatto, Unbekanntes aus der Schreibtischlade eines Österreicherers aus Kärnten, Klagenfurt, 1981
- Josef Hopfgartner, Wenn mein Lied zu Ende ist, 1982
- Unterwegs sind wir alle, Hermann Lienhard zum 60. Geburtstag, 1983
- Johannes Lindner, Gedichte, Welt in einer Handvoll Staub, Verlag Carinthia, 1987
- Helmut Scharf,ohne Ellbogen, Erzählungen, Essays, Verlag Johannes Heyn, 1993
- J. F. Perkonig, Ein Laib Brot – Ein Krug Milch, V. F. Sammler, Graz, 2003

Der Vorstand verabschiedet sich: Dr. Helgard Kraigher, Vorsitzende, Erwin Brunner, Mag. Heide Dörflinger, Mag. Helga Maieron, Dr. Werner Müller, Dr. Alfred Ogris, Mag. Gabriele Pichler-Scharf, Dr. Heinz- Dieter Pohl, Dvw. Roswitha Tröstl, Dr. Evelyne Webernig.



Jänner

Ein neues Buch des anerkannten Wiener Politologen Peter Filzmaier, das einführend zu provozieren versucht. „Heute stehen wir am Abgrund, morgen sind wir einen großen Schritt weiter“ heißt es bereits am Anfang. Kein Zufall ist, dass das Werk im November 2010 in Klagenfurt vorgestellt wurde. Es geht zwar um ganz Österreich, Kärnten wird aber ein besonderer Teil der Analyse eingeräumt. Das sich ständig wandelnde Image des Landes und die Kritikresistenz der Bevölkerung werden dazu genau untersucht, um in den Bundeskontext einzufließen.

Peter Filzmaier
Der Zug der Lemminge
 Ecwin, Salzburg 2010
 240 Seiten, Euro 21,50
 ISBN: 978-3-902404-91-6



März

Die Berliner Autorin Christiane Neudecker verzaubert mit ihren Geschichten in einer heute meist bereits „entzauberten“ Welt. Ihre Geschichten versprechen Nachhaltigkeit und greifen zurück auf die Erzählkunst von E.T.A. Hoffmann und Daphne du Maurier. Ein Schauspiel mit einem Toten, ein ungewöhnliches Klavier, das im Urwald einen Konzertplatz entstehen lässt, oder eine verhängnisvolle Begegnung mit dem Erbkönig der Neuzeit schaffen einzigartige Atmosphären.

Christiane Neudecker
Das Siamesische Klavier
 Unheimliche Geschichten
 Luchterhand, München 2010
 220 Seiten, Euro 18,50
 ISBN: 978-3-630-87313-8



Mai

Das Glück ist vergänglich. John Irvings neues Werk beschreibt eine Achterbahnfahrt durch die Gefühlswelt zweier Flüchtlingen durch Amerika. Durch eine tragische Verwechslung müssen Sohn und Vater durch das Land reisen. Sie finden auf ihrem Weg Liebe, Sehnsüchte, Anerkennung, aber auch unerfüllte Träume. Stets haben sie die Gewissheit, dass der Rächer, der sie verfolgt, niemals aufgeben wird und sie dadurch nie zur Ruhe kommen werden.

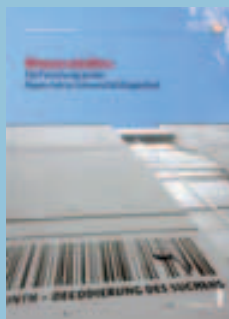
John Irving
Letzte Nacht in Twisted River
 Diogenes, Zürich 2010
 736 Seiten, Euro 27,70
 ISBN: 978-3-257-06747-9



Februar

Die aufregenden Erkenntnisse der Quantenphysik verändern unsere Auffassung von Wirklichkeit. Dadurch entsteht ein neuer wissenschaftlicher Zweig der Glücksforschung, die Wissenschaft und Mystik einander näher bringt. Die Glückssessenz führt Schritt für Schritt in dieses neue Denken, das den Menschen zeitlos als Realitäten produzierenden Organismus darstellt. Verschiedene Künstler wie Frank Hoffmann, Angelika Lang oder Hubert von Goisern begleiten einen im Hörbuch auf einer wunderbaren akustischen Reise mit toller Musik von J&B Lovelight (Johanna Mattitsch u. Bernd Bechtloff) zu einem völlig neuen Sein ins dritte Jahrtausend.

Verschiedene Interpreten
Die Glückssessenz/Aufbruch in ein neues Sein
 Mokshamusic 2010, Euro 17,99
 www.mokshamusic.at



April

Zum 40. Geburtstag der Universität Klagenfurt, die 1970 als Modell-Uni mit einem bildungswissenschaftlichen Auftrag gegründet wurde, warf Vizerektorin Jutta Menschik-Bendele einen Blick auf die verschiedenen Forschungsbereiche. Kultur, Bildung, Leben, Wirtschaft, Organisation, Technische Systeme und deren Nachhaltigkeit werden durch eine Übersicht an Projekten und Themen vermittelt. Die Kommunikation nach außen spielt dabei eine wichtige Rolle, da sie Interesse weckt und verschiedene Perspektiven ermöglicht.

Jutta Menschik-Bendele (Hg.)
Wissen schaffen.
 Die Forschung an der
 Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
 Facultas.wuv, Wien 2010
 168 Seiten, Euro 24,90
 ISBN: 978-3-7089-0550-1



Juni

Nachdem sein zuletzt erschienener Roman „Der Metzger geht fremd“ wochenlang auf den ersten Plätzen der österreichischen Bestsellerlisten stand, eignet sich auch der Nachfolger „Der Metzger holt den Teufel“ wieder als ideale (Sommer)Lektüre. Der erfolgreiche Ermittler Adrian Metzger muss sich dieses Mal nicht nur mit einer Orchestermusikerin, für die der Schlussakkord tödliche Folgen hatte, beschäftigen, er bekommt auch private Probleme und gerät letztlich selbst unter Verdacht.

Thomas Raab
Der Metzger holt den Teufel
 Piper, München 2010
 352 Seiten, Euro 19,50
 ISBN: 978-3-492-05419-5



Juli

Juli werden erwachsen. Die „Perfekte Welle“ der NDW im Sog von „Wir sind Helden“, „Mia“ und „Silbermond“ ist abgeflaut und auch bei Sängerin Eva Briegel hat sich einiges getan. Sie wurde Mutter und muss nun das Musikbusiness mit dem Familienleben unter einen Hut bringen. „In Love“ ist daher als Titel sehr gut gewählt, zeigt es eine neue bis jetzt verborgene gefühlvollere Seite der Band. Natürlich arbeitet die Hitmaschine auch wieder auf Hochtouren („Jessica“), doch *Juli* erzeugen auch eine Stimmung die bis in den Oktober reicht.

Juli
In Love
Island/Universal 2010, Euro 14,95
www.juli.tv



September

Geheimnisse sind wie Gedichte und Gedichte sind wie Sprüche und Sprüche sind wie Geheimnisse. „Jetzt oder Nie!“ (*aus dem Slowenischen übersetzt von Janko Ferk und Astrid Phillipsen*) fordert Niko Grafenauer. Das wahre dichterische Abenteuer beginnt beim Schreiben des Gedichts. Die Unbekanntheit und das Bekannte sind eng miteinander verbunden, weshalb man sie nicht in Inhalt und Form aufteilen kann, man muss sie vielmehr in der gegenseitigen Abhängigkeit wahrnehmen um die Ganzheit zu erreichen.

Nico Grafenauer
Geheimnisse – Gedichte und Sprüche
Mohorjeva/Hermagoras, Klagenfurt 2010
Übersetzung: Janko Ferk, 80 Seiten, Euro 18,90
ISBN: 978-3-7086-0575-3



November

Gar nicht einmal so einfach ein gutes Weihnachtsalbum zu machen. Das mussten zuletzt auch Bob Dylan und Brian Wilson feststellen, deren Alben zwar nicht wirklich schlecht waren, ihren Ansprüchen aber nicht genügten. Überraschend kommt hingegen dieses bezaubernde Juwel der Ex-Eurythmics-Lady Annie Lennox nach jahrelanger Zurückhaltung in die Plattenläden. Ein Füllhorn (Cornucopia) an bekannten und weniger bekannten Songs, das nicht nur zu Weihnachten begeistert, ergießt sich über den Hörer.

Annie Lennox
A Christmas Cornucopia
Decca Records 2010, Euro 14,95
www.annielennox.com



August

Ein amerikanischer Traum: Mitten in der Prärie hat der legendäre Architekt Frank Lloyd Wright das Anwesen Taliesin verwirklicht. Hier lebt und arbeitet er mit seinen treuen Schülern und seinen geliebten Frauen, die erbitterte Kämpfe gegen ihre Nebenbuhlerinnen und gegen die bigotte US-amerikanische Gesellschaft führen: die aparte Tänzerin aus Montenegro, die exaltierte Morphinistin und – natürlich – Mrs. Wright.

T.C. Boyle
Die Frauen
DTV, München 2010
560 Seiten, Euro 10,20
ISBN: 978-3-423-13927-4



Oktober

Am 9. 10. 10 wäre John Lennon 70 Jahre alt geworden und am 8. 12. jährt sich seine Ermordung zum bereits 30sten Mal. Grund genug dem Genie der Popmusik mit diversen Veröffentlichungen noch einmal den größten Respekt auszudrücken. Am komprimiertesten empfiehlt sich die Hitsammlung „Power to the People“. Bekannte Songs, von „Happy X-Mas (War Is Over)“ bis zu „Imagine“ und „Give Peace a Chance“ wurden digital restauriert und geben einen guten Überblick über das Solo-Schaffen des Beatle aus Liverpool. Konzerttipp: A Tribute to John Lennon (10.12.) im Eboardmuseum und Vernissage der Lennon-Sonderausstellung, zu der die Künstlerin Karen Kuttner Jandl auch Yoko Ono eingeladen hat, sowie Sonderführung (im Rahmen der BRAVO-Ausstellung) am 8.12. im Landesmuseum.

John Lennon
Power to the People – The Hits
EMI Records 2010, Euro 14,95, www.johnlennox.com



Dezember

Alle Jahre kehren Advent und Weihnachten wieder. Und alle Jahre suchen aufmerksame und sensible Menschen nach Texten, die der modernen Welt die Geschehnisse um Weihnachten verständlich machen. Diesem Ansinnen versuchen die besinnlichen, nachdenklich machenden und kritischen Gedanken in dem Buch „Weihnachtssehnsucht“ von Josef Till, die jenseits des hektischen Kaufrausches zu finden sind, zu entsprechen.

Josef Till
Weihnachtssehnsucht
Mohorjeva/Hermagoras, Klagenfurt 2010
218 Seiten, Euro 19,50
ISBN: 978-3-7086-0536-4

Märchenhafte Karrieresprünge

Henrik Nánási, der seine Dirigentenlaufbahn vom Stadttheater Klagenfurt aus begann, dirigiert derzeit an der Wiener Volksoper Dvořaks „Rusalka“



Henrik Nánási, (35) geboren in Pecs/Ungarn, Studien in Klavier, Dirigieren und Komposition in Budapest und Wien, verheiratet mit einer ungarischen Musikerin und Komponistin, von 2000 bis 2005 am Stadttheater Klagenfurt, 2005–2007 in Augsburg, von 2007 bis 2010 erster Kapellmeister am Gärtnerplatztheater München, jetzt im freien Engagement.

KLANG-FIGUREN

Mond, der du am Himmel stehst, weit sieht dein Licht übers Land. Mond, bleibe ein Weilchen stehen, sag mir doch, wo ist mein Liebster? Beinahe körperlich spürbar ist sie, diese unendliche Sehnsucht nach aufrichtiger und tiefer Liebe aber auch nach Menschwerdung, die die Nixe *Rusalka* in diesem berührenden *Lied an den Mond* besingt. Diese wunderbar komponierte, populärste Arie aus der gleichnamigen Oper von Antonín Dvořák weiß durch ihre feinfühligsten Klänge innig zu bezaubern. Vor allem wenn sie so gesungen wird, wie derzeit in der neuen Produktion der Wiener Volksoper von Kristiane Kaiser, einer aus Oberösterreich stammenden Sopranistin, die vor etwa fünf Jahren auch am Stadttheater Klagenfurt als *Lucia di Lammermoor* von Gaetano Donizetti erfolgreich zu erleben war. Begleitet wird sie von Henrik Nánási am Pult des Volksoperorchesters, der ihr einen sensiblen, farbigen Klangteppich zu Füßen legt.

Dvořák weiß mit seiner anrührenden Musik gekonnt die Seelenzustände der Protagonisten zu beschreiben und vermag gefühlsmäßig jeden von uns direkt anzusprechen. Es ist eine wunderbare, aber auch sehr schwer zu dirigierende Oper, in der er beinahe in jedem Takt neue Ideen vorkommen lässt. Nach längerer Absenz von den Bühnen wird diese Märchenoper nun erstaunlich aber zu Recht viel gespielt, erzählt der ungarische Maestro. Und er hat Recht, man kann zurzeit von einer regelrechten Renaissance dieses Meisterwerks sprechen. Ziemlich genau vor einem Jahr hatte das Werk am Grazer Opernhaus in der Regie von Stefan Herheim Premiere. Heuer folgten die Bayrische Staatsoper in München in einer recht umstrittenen Inszenierung des Kärntner Starregisseurs Martin Kusej, bald kann man sie in Bonn und Dresden erleben. Und ab 27.1.2011 wird das Werk ganz in unserer Nähe, in Laibach, gezeigt, als Koproduktion mit dem renommierten englischen Festival Glyndebourne.

Der Name Henrik Nánási wird vielen Stadttheaterbesuchern noch ein Begriff sein, denn der in Pecs (heuer übrigens

europäische Kulturhauptstadt) geborene Ungar, der in Budapest und Wien Klavier, Dirigieren und Komposition studierte, startete seine Karriere von Klagenfurt aus: Hier bekam er nach seinem Studium seine erste Stelle. Er hat als Korrepetitor begonnen und sich über fünf Jahre bis 2005 zum 1. Kapellmeister hinaufgedient: *Es war eine wunderbare, unersetzbare Zeit. Denn am Stadttheater habe ich mein Handwerk gelernt, konnte ich mir das wichtigste Repertoire aneignen, indem ich alles nachdirigieren durfte! Hier lernte ich auch, wie man Sänger richtig begleitet.* Besucher des Stadttheaters werden sich noch daran erinnern und konnten ihn u.a. in *La Bohème*, *Turandot*, *Madame Butterfly*, *Tosca* (Puccini), *der Zauberflöte*, *Così fan tutte* (Mozart), im *Land des Lächelns*, bei *Eva* (Lehár), *The Rake's Progress* (Strawinsky), *Nabucco*, *Don Carlos* (Verdi), *Wiener Blut* (Strauß), *Norma* (Bellini) etc. erleben. Mit Klagenfurt assoziiert er tolle Sänger und innovative, interessante Inszenierungen. Und man höre: *Für ein spannendes Projekt wäre ich für das Haus wieder zu gewinnen, da ich mich sehr wohl gefühlt habe.*

München. Jedenfalls ging es für den sympathischen, mit vielen Preisen ausgezeichneten Künstler nach Klagenfurt karrieremäßig Schlag auf Schlag: Nach zwei Jahren in Augsburg folgte das Debüt an der Wiener Volksoper mit *Gräfin Mariza* (Kalman), *Land des Lächelns* (Lehár) und *Vogelhändler* (Zeller). 2007 wurde er stellvertretender Chefdirigent des Münchner Gärtnerplatztheaters, dessen Intendanz ja bekanntlich im Herbst 2012 vom derzeitigen Stadttheaterintendanten Josef Ernst Köpplinger übernommen wird, eine Position, die er bis Sommer 2010 innehatte. In der bayrischen Hauptstadt hat er Opern wie *Giovanna D'Arco* (Verdi), *Carmen* (Bizet), *Liebestrank* (Donizetti), *Hochzeit des Figaro*, *Zauberflöte* (Mozart) geleitet.

Mittlerweile dirigierte er auch in Braunschweig, Innsbruck, Meiningen oder an der renommierten Semperoper in Dresden. Demnächst wird der 35-Jährige in seiner Heimat, an der Budapester Staatsoper mit *Don Pasquale* (Donizetti), in Frankfurt mit

I Masnadieri (Verdi) und sogar an der Münchner Staatsoper mit *La Traviata* (Verdi) debütieren. Im Frühsommer 2011 folgt an der Wiener Volksoper unter seiner musikalischen Leitung die Neuproduktion der *lustigen Witwe* von Franz Lehár. Als absoluten Traum bezeichnet es Henrik Nánási, einmal Richard Strauss' *Rosenkavalier* dirigieren zu dürfen. Ein Traum, der sicher nicht unerfüllbar sein dürfte.

Apropos Wien – da empfehlen sich in nächster Zeit viele weitere Opernhighlights: An der Wiener Staatsoper gibt es ab 12.12. eine Neuproduktion von Mozarts *Don Giovanni* unter dem neuen Generalmusikdirektor Franz Welser-Möst (Regie: Jean-Louis Martinoty) mit Ildebrando D'Arcangelo in der Titelrolle und Alex Esposito als Leporello. Letzterer hat auch vor Jahren am Stadttheater Klagenfurt begonnen. Weiters folgen im Haus am Ring musikalische Neueinstudierungen des *Rosenkavaliers* von Richard Strauss ab 16.12. in der Regie von Otto Schenk und ab 5.2.2011 Benjamin Britten's *Billy Budd* in der Regie von Willy Decker mit Neil Shicoff. Am 16.2.2011 wartet erneut eine echte Premiere: nämlich Mozarts *Figaros Hochzeit* wieder unter Welser-Möst mit Luca Pisoni, ebenfalls ein Klagenfurt-Debütant, in der Titelpartie. Am Theater an der Wien kommen ab 9.12. die Opern rarität *Il postino* von Daniel Catán mit Plácido Domingo als Pablo Neruda, ab 20.1.2011 Jean Philippe Rameaus *Castor et Pollux* unter der Stabführung von Christophe Rousset sowie ab 17.2. Britten's *The Rape of Lucretia* mit Angelika Kirchsclager in der Hauptrolle heraus.

Wenn man zu unseren unmittelbaren Nachbarn blickt, darf man sich am Grazer Opernhaus am 22.1.2011 auf eine spannende und wahrscheinlich sehr kontroversielle Premiere von Verdis *La Traviata* freuen. Kontroversiell deshalb, weil diese der *Regie-Berserker* Franz Konwitschny inszenieren wird. Am Teatro Verdi in Triest wird nach einer Ballettpremiere von Tschaikowskys *Romeo und Julia* (ab 11.12.) ebenfalls eine echte Rarität aufgeführt: Ab 21.1.2011 wird Verdis *I due Foscari* gezeigt.

Helmut Christian Mayer



Ausschnitte aus der Wiener Volksoper-Produktion von Dvoraks „Rusalka“ mit Kristiane Kaiser in der Titelrolle.





Die Filme („Syostry“ u. „Gefangen im Kaukasus“) von Sergej Bodrow hatten außer auf die russische Filmkunst auch auf andere europäische Regisseure wie Lukas Moodysson (Mitte: „Lylja-4-ever“) einen großen Einfluss.

Es herrscht Krieg zwischen den Menschen

Erinnerung an Sergej Bodrow

Im September 2002 starb im Kaukasus unter einer gewaltigen Gletscherlawine Sergej Bodrow, das größte Talent des neuen russischen Kinos, als er, im Alter von 30 Jahren, seinen zweiten Film drehen wollte – und mit ihm das gesamte Filmteam und hunderte Bewohner eines Bergdorfs. Im Westen ging die Katastrophennachricht in den Berichten vom Tschetschenienkrieg unter.

Ein paar Jahre später sah ich im Nachtfernsehen einen russischen Film, der mich elektrisierte, weil er alle neuen Mafia- und Yakuza-Filme zu übertreffen schien. Alles war da, was diese Filme ausmacht, Action und Schießereien – aber da war noch so viel mehr – mehr als nur bloße Unterhaltung, eine ungewohnte Ehrlichkeit vor allem. Es war der Debütfilm von Sergej Bodrow, der gerade mit einer Arbeit über die *Architektur der venezianischen Renaissance-Malerei* sein Studium als Kunsthistoriker abgeschlossen hatte und nur über seinen Vater Sergej Bodrow sen. („Der Mongole“, Oscar-Nominierung) zum Film gekommen war, dort als Schauspieler debütierte („Gefangen im Kaukasus“) und

innerhalb weniger Jahre zur Kultfigur avancierte, als Symbol der jungen russischen *lost generation*.

In Sergej Bodrows Debütfilm „Syostry“ (Ungleiche Schwestern, 2001) spielt die junge Oksana Akinshina, die wir aus Lukas Moodyssons grandiosem Film „Lylja-4-ever“ kennen, eine 13-Jährige, die sich ihrer jüngeren Halbschwester annehmen muss, weil deren Gangstervater gejagt wird.

Sergej Bodrow und Lukas Moodysson müssen sich gekannt haben. Der Stil der beiden ist ungemein ähnlich: realistisch, lakonisch, hart und brutal, und doch von einer großen Menschlichkeit getragen, geradezu zärtlich manchmal und lebensbejahend. *Auch Zorn ist positiv* war ein Leitsatz bei Moodysson! Ein russischer Gangsterfilm, der den ganz normalen Übergang vom normalen Leben ins kriminelle Milieu aufzeigt.

Die Unterwelt regiert. Die Regeln der Demokratie scheinen aufgehoben oder noch nicht in Kraft. Mord ist nicht der letzte, sondern der leichteste, logischste Ausweg. Das erscheint wie selbstverständ-

lich, kein Wort oder Bild wird darüber verloren. Es herrscht Krieg zwischen den Menschen. Nur die Familienbande sind noch intakt. Die Kleine soll entführt werden und allmählich begreifen die Kinder, dass sie im Untergrund bleiben müssen. Der Vater versteckt sie, muss sie allein lassen, ein nicht korrupter Polizist opfert sich für sie – diese Solidarität gibt es noch. Der Vater erschießt am Ende alle Mitglieder der Gang und flieht mit dem unterschlagenen Geld und mit Frau und Kind nach Europa. Nur die ältere Schwester, die noch nicht weiß, ob sie Scharfschützin in Tschetschenien oder Bodyguard werden soll, bleibt zurück. Oksana Akinshina als halbes Kind, das erwachsen sein muss in einer unbarmherzigen Welt, überzeugt in grandioser Manier und man bedauert, sie nicht öfters auf der Leinwand zu sehen. Ein Abstecher nach Hollywood bescherte ihr nur eine Nebenrolle in der *Bourne Verschwörung*, dann kehrte sie zu russischen TV-Filmen zurück.

 **Horst Dieter Sihler**



Infos: www.asatrian.net Armenian Spirit „Dervish“
 Producer: Karen Asatrian. All compositions by Asatrian A&R,
 Release Coordination: Harry Gruber. Recorded by: Boštjan Podlesnik
 CMP – Audio, in Klagenfurt

„Go East“ – Neujahrskonzert im MMKK, **8. Jänner 2011, 19 Uhr**
 EXTRA3 – Karen Asatrian (keyb), Stefan Gfrerer (bass), Emil Kristof (drums)
 featuring Wolfgang Puschnig (sax, flutes). In Kooperation mit dem Verein Innenhofkultur.



„Armenian Spirit“ bringen nicht nur traditionelle armenische Musik zum Erleuchten, sie nehmen auch Bezug auf andere musikalische Formen wie Folk oder Jazz.

Radio Erewan spielt Avantgarde-Folk

Ein armenischer Geist durchweht die Musik von Karen Asatrian. „Armenian Spirit“ nennt er deshalb sein Ensemble, das die Musik seiner Heimat mit neuen Bezugspunkten verknüpft

Den Spagat zwischen traditionellen Klängen und dem modernen Jazz meistert Karen Asatrian gemeinsam mit verschiedenen Formationen wie kaum ein anderer in Kärnten. Kein Wunder also, dass er ein gerne gesehener Gast bei Konzerten und Veranstaltungen ist. Nachdem es in letzter Zeit etwas ruhiger um die Band des Exil-Armeniers geworden ist, spielt sie nun für zwei Tage (am 27.12. u. 28.12.) in den Kammerlichtspielen im Jazz-Club in Klagenfurt und danach am 29.12. im bekannten Porgy & Bess in Wien. Ein würdiger Abschluss des Jahres für den studierten Pianisten, Violinisten und Komponisten, der fast gleichzeitig an sechs wichtigen Ensembles beteiligt ist.

„Armenian Spirit“ ist ihm aber naturgemäß eine besondere Herzensangelegenheit, die wie auf den beiden aktuellen Alben „Arahat – Pathway“ (2010) sowie „Dervish“ (2009) Jazz mit World-Music in detailreicher Art und Weise miteinander verbindet. Die Herangehensweise perfektioniert Asatrian auch durch seine Arbeit als Arrangeur. So kann er sein Vorwissen dafür nutzen und für seine verschiedenen Projekte verwenden. Ziel ist es ihm immer wieder Bilder zu schaffen, die sowohl der Komponist als auch die Zuhörer sehen können. Die Ausdruckskraft und Fantasie erlaubt hier einen Brückenschlag der Klänge, der einzigartig ist. Gesellschaftskritische Fragen sollen erlaubt sein, auch politische Inhalte sind wichtig, sie bilden

aber nicht den Kern der Botschaft des Musikers. Es soll vor allem das Schöne gezeigt werden, ohne dass man auf die nicht so schönen Dinge im Leben vergisst. Deshalb muss diese Musik den Fokus auf Schönheiten wie die Heimat richten, die Asatrian vermisst, da er zwischen den Stühlen sitzt und sich weder in Armenien noch in Kärnten wirklich heimisch fühlt. Daran kann auch die Gastfreundschaft nichts ändern, die ihm von Beginn weg in Österreich entgegengeschlagen ist. Seine musikalische Heimat hat er auf jeden Fall hier gefunden. Die Wurzeln aus Armenien trägt er aber nach wie vor in sich. Und so sind die Kompositionsprozesse ständig neue Erlebnisse, die nie wirklich abgeschlossen sind. Ständig gibt es neue Dinge, die entdeckt werden müssen, ständig taucht der Künstler in bisher noch nicht gekannte musikalische Welten ein – das Ergebnis nennt er Avantgarde-Folk.

Nachklang der „Heimat“. Auf dem Ararat landete die Arche Nochs. In Erewan sieht diesen Berg jeder, fast von jeder Ecke aus. Asatrian Karen kommt aus Erewan. Auf seinem persönlichen Ararat ist er in Österreich gelandet. Hier hat er die Besatzung für seine musikalische Arche gefunden. Und wie es sich für eine Arche gehört, gibt es aus jeder Ecke der Welt Musiker an Bord: aus Venezuela, Uruguay, Österreich und – natürlich aus Armenien. Seine musikalischen Weggefährten wie Wolfgang Puschnig (Sax und Flöte), Ali

Gaggl (Gesang), Juan Carlos Sungurlian (Bouzouki) Herfried Knapp (Bass), Ismael Barrios (Percussions) und Reinhardt Winkler (Drums) helfen ihm, seine klanglichen Visionen auszuleben. Denn beim Komponieren steht noch nicht fest, wie die Musik zu klingen hat. Ein offener Vorgang, der durch variierende Größen und Persönlichkeiten der Kärntner Musiklandschaft immer wieder an Spannung und Dynamik gewinnt und sich dabei in verschiedene Richtungen entwickelt. Improvisation spielt in diesem Zusammenhang eine bedeutende Rolle. Es soll aus dem Gewonnenen nicht nur abgespielt werden, es soll etwas geschaffen werden, das beim Komponieren noch nicht absehbar gewesen ist. Konzerte, CDs und verschiedene Auftritte und Aufträge dienen zwar dem Lebensunterhalt, sie dürfen aber nicht den Blick für das Wesentliche verstellen. Denn Geld ist zwar wichtig, es darf aber nicht in der Musik zum bestimmenden Faktor werden. Asatrian: Man sollte die Dinge nicht nur schätzen weil sie einfach da sind, denn je mehr man weiter nach Liebe und Freude strebt umso mehr verliert man den Blick für das Wesentliche. So gibt es einfache Dinge, die man im Leben nicht kaufen kann und dazu gehört auch die gute Musik, die Asatrian nun in verschiedenen Formationen schon seit langer Zeit macht.

Michael Herzog



Eine körperliche Glanzleistung vollbrachte der „Ganztagesläufer“ Pheidippides aus Athen (links), der im Jahr 490 v. Chr. die 250 Kilometer von Athen nach Sparta in zwei Tagen bewältigte.

Langstreckenläufer im alten Griechenland

Wie ein Bote irrtümlich zum „Vater“ des Marathonlaufs wurde

Schlappe 42,195 Kilometer? Geradezu lächerlich! Da mögen die Absolventen diverser Marathonläufe hierzulande und anderswo noch so stolz auf die erbrachte Leistung sein, für Teilnehmer an Ultralaufveranstaltungen ist eine solche Distanz bestenfalls eine nette Aufwärmübung. Schließlich muss, wer bei solchen Bewerben ernsthaft um den Sieg mitmischen will, nicht selten mehr als 260 Kilometer hinter sich bringen – und zwar an einem einzigen Tag!

Das wäre eine Herausforderung ganz nach dem Geschmack altgriechischer „Hemerodromoi“ gewesen. Diese „Ganztagesläufer“ zeichneten sich nämlich bereits vor 2500 Jahren dadurch aus, dass sie gewaltige Strecken im Laufschrift bewältigen konnten. Mit Sport hatten ihre Gewaltleistungen allerdings nichts zu tun, vielmehr fungierten sie als eine Art Eilpost zwischen den verstreut gelegenen griechischen Stadtstaaten. Und da berittene Boten in den zerklüfteten und gebirgigen Gegenden Griechenlands in der Regel ohnedies nicht weit kamen, schickte man lieber gleich einen bewährten „Hemerodromos“ los. Einen wie Pheidippides aus Athen etwa, der sich irgendwann im Spätsommer des Jahr 490 v. Chr. – vor ziemlich genau 2500 Jahren also – zu einer

überaus brisanten Mission auf den Weg machte: angesichts der Bedrohung durch eine persische Übermacht suchten die Athener damals verzweifelt nach Verbündeten und wandten sich dabei sogar an ihre Erzfeinde aus Sparta. Ein politisch hoffnungsloses Unterfangen, weshalb der enttäuschte Pheidippides auch nicht mehr als eine fadenscheinige Ausrede mit auf den Rückweg bekam. Zumindest körperlich hatte er aber eine Glanzleistung vollbracht: 250 Kilometer von Athen nach Sparta in weniger als zwei Tagen!

Dass der diplomatisch gescheiterte Langstreckenläufer letztlich doch noch in die Weltgeschichte einging, verdankt er allerdings nur einem argen Missverständnis: nachdem die Athener wider Erwarten auch ohne spartanischer Hilfe gegen die persische Übermacht gesiegt hatten, sagte man dem Pheidippides später nämlich nach, dieser habe die Nachricht vom Sieg mit letzter Kraft im Laufschrift vom Schlachtort Marathon nach Athen gebracht und sei nach den Worten „Wir haben gesiegt!“ völlig entkräftet verstorben – eine nur leider in zeitgenössischen Quellen nirgendwo belegte Geschichte, mit der wohl erst spätere Autoren wie Lukian und Plutarch ihre Schilderungen der Ereignisse dramatisch gewürzt haben dürften.

Immerhin kommt heutzutage aber auch die wahre Großtat des Pheidippides wieder zu Ehren, wenn sich am letzten Septembertag jedes Jahres die besten Langstreckenläufer aus aller Welt unter der Akropolis versammeln, um zu seinem Gedenken den „Spartathlon“, ein Rennen von Athen nach Sparta, auszutragen. Zwar geht es dabei längst nicht mehr um große Politik und unsterblichen Ruhm, sondern nur noch um die sportliche Herausforderung, dafür werden die Teilnehmer aber am Zielort Sparta mit Olivenkränzen, Medaillen und Ehrenurkunden in jedem Fall freundlicher empfangen als ihr antikes Idol.

Doch selbst für all jene, die es mit der historischen Wahrheit nicht ganz so genau nehmen wollen, gibt es heuer ein besonderes sportliches Highlight: am 31. Oktober findet nämlich auch noch der „Athens Marathon Classic“ statt, ein Rennen vom historischen Schlachtort Marathon in das ca. 40 Kilometer entfernte Athen. Dabei kann dann so mancher, der sich mit letzter Kraft ins Ziel geschleppt haben wird, mit Fug und Recht verkünden: „Ich habe gesiegt!“

Mario Rausch



Maecenas 2010, Gewinner Sonderkategorie „Ö1 Publikumspreis“ (v.l.n.r.): Bettina Roither-Epp, Ö1-Programmmchefin; Barbara Hagen-Grötschnig, Vienna Insurance Group; Ruth Goubiran, ERSTE Group Bank AG; und GF Erhard Juritsch, Lakeside Science & Technology Park GmbH; Bernd Wanivenhaus, Cemex Austria AG – Kies-Union GmbH; Wolf Walter sowie Kelag Wärme Wien (in Vertretung von Werner Pietsch, KELAG).

Kunstsponsoring-Preise wieder vergeben

Kunstraum Lakeside und KELAG gewinnen beim Maecenas 2010

Das unabhängige Komitee „Initiativen Wirtschaft für Kunst“ vergab heuer bereits zum 22. Mal gemeinsam mit dem ORF und mit Unterstützung der Wirtschaftskammer Österreich den Österreichischen Kunstsponsoringpreis. 174 Unternehmen bewarben sich mit 208 Projekten. Der „Maecenas“ in der Kategorie I „Klein- und Mittelbetriebe“ ging an „Studioprogramm Lenikus“. Bereits über Jahre unterstützt der Galerist Martin Lenikus zeitgenössische Kunst und Kunstprojekte. Die Anerkennungspreise gingen an „Fürst Möbel: Tischlerei Melk – Kulturwerkstatt“ als wichtigster Kulturvermittler der Region Melk sowie an die Firma „Smurfit Kappa Wellpappe“, die den „Prix Ars Electronica“ mit „REPAIR – sind wir noch zu retten“ ökologisch gestaltete.

In der Kategorie II „Konzept/Großunternehmen“ siegte die Knapp AG für das Kunst, Informations- und Medienprojekt „blood & tears“ von Richard Kriesche. Anerkennungen erhielten „Uni Credit“ für das Cinema Paradiso (Programmkino) und die „Test-Fuchs GmbH“ für die Land-Art-Installation „AIRFIELD – TRANSBOUNDARY“. Lobende Erwähnung fand die Erste Group Bank für ihr MehrWERT Sponsoringprogramm mit dem internationalen Filmfestival VIENNALE.

Auch in der Kategorie III „Langfristiges Sponsoringengagement“ ging der Sieg an

den Preis für Computerkunst „Prix Ars Electronica“ – diesmal durch die „VOEST Alpine AG“. Der Prix Ars Electronica wird seit 1987 vergeben und stellt eine interdisziplinäre Plattform für alle dar, die den Computer als universelles Gestaltungsmedium in ihrer künstlerischen Arbeit an der Schnittstelle zwischen Kunst, Technologie und Gesellschaft einsetzen. Die Anerkennungspreise erhielten das „Dorotheum“ (Ausstellungen und wissenschaftliche Projekte) sowie die „CEMEX Austria AG“ für 40 Jahre Förderung der Archäologie in Carnuntum.

Und auch Kärnten zeigt sich in der Umsetzung der Projekte, die sich sowohl mit gesellschaftlich relevanten Themen auseinandersetzen, als auch wirtschaftlich und kulturell einen hohen Stellenwert genießen, von seiner besten Seite. Den erstmalig verliehenen Sonderpreis der Kategorie IV „Ö1-Publikumspreis“ erhielt der „Kunstraum Lakeside“ als Ort der Produktion und Präsentation internationaler zeitgenössischer Kunst mit der Programmatik einer kritischen Diskussion gesellschaftsrelevanter Aspekte der Ökonomie: Angesiedelt im 2005 eröffneten Lakeside Science & Technology Park in unmittelbarer Nachbarschaft zur Universität Klagenfurt, operiert der Kunstraum im Spannungsfeld wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und kultureller For-

schungen, Praktiken und Diskursformen. Neben der Realisierung von permanenten künstlerischen Gestaltungen in den öffentlichen Bereichen des Parks sowie der Umsetzung von temporären Projekten mit Interaktionscharakter wurde der von Josef Dabernig entworfene und eingerichtete kunstraum lakeside zum Zentrum einer kontinuierlichen künstlerischen und diskursiven Programmierung.

Neben der „Erste Group Bank AG“ (ERSTE Bank Kompositionsauftrag 1989-2009), der „Wiener Städtischen Versicherung“ (Österreichische Nationalbibliothek) und nochmals „CEMEX Kies Union“ wurde auch die „KELAG“ für die Förderung von Kunst- und Sozialprojekten in Kärnten mit einer Anerkennung ausgezeichnet. Dabei liegt ein Schwerpunkt der Förderung auf Literatur (Bachmann-Preis, Robert-Musil-Literaturmuseum und Literaturverein Doppelpass) oder Musik Musikverein Kärnten, Chorakademie, Burgarena Finkenstein). Eine besondere Verbindung von sozialem und kulturellem Engagement gelang der Kelag durch das Projekt „Virunum/Zollfeld“. Im Rahmen dieses gemeinnützigen Beschäftigungsprojektes mit dem AMS wurden Langzeitarbeitslose bei archäologischen Grabungen in der antiken Stadt Virunum auf dem Zollfeld für Konservierungsarbeiten eingesetzt.

BB

Das „Museum im Lavanthaus“ ist ein Ganzjahresbetrieb und verfügt neben den musealen Kernbereichen über Ausstellungsflächen für kulturhistorische Sonderprojekte.

Öffnungszeiten: **1. November 2010 – 18. April 2011**
Di bis Do 10-16 Uhr, Fr 10-13 Uhr; feiertags geschlossen
19. April 2011 – 30. Oktober 2011: Di bis So 10-17 Uhr
Führungen sind gegen Voranmeldung jederzeit möglich.

Museum im Lavanthaus
St. Michaeler Straße 2, Wolfsberg
T 04352/537-333
E-Mail: museum@wolfsberg.at
www.museum-lavanthaus.at

Im Museum im Lavanthaus in Wolfsberg findet man einen Bestand von etwa 2000 Objekten, die ein Raum-Mensch-Kontinuum der gesamten Region in verschiedenen Präsentationsformen als Panorama zur Kulturgeschichte, Natur und zu den Menschen zeigen.



Fotos: Museum im Lavanthaus

Das neue „Museum im Lavanthaus“ in Wolfsberg

Ein „Raum-Mensch-Kontinuum“ der Region Lavanttal

Auf historischen Ansichten der Stadt Wolfsberg ist an der früheren Außenlinie der Stadt das Wirtschaftsgebäude von Schloss Bayerhofen als letztes Haus erkennbar; mit der weitgehenden Neuerichtung ist dieses aktuell benannte *Lavanthaus* von der einstigen Peripherie ins Zentrum der Stadt aber auch der Region Lavanttal gerückt. Das Gebäude besitzt durch seine unmittelbare Flussnähe eine mehrfache *Brückenfunktion* zwischen dem städtischen Kultur- und Veranstaltungszentrum (*KUSS*) und den unterschiedlichen Zugangsmöglichkeiten in die historische Altstadt um den Hohen Platz bis hin zum Wolfsberger Schloss. Im Erdgeschoss wurde mit dem ehem. *Husarenstall* und seinen reizvollen Gewölben eine optimale Lösung für die neue Museumswelt der Region geschaffen; die Zuerkennung des *Österreichischen Museumsgütesiegels* ist ein Indiz für die zeitgemäße inhaltliche Entwicklung und besuchorientierte Ausstattung.

Ausgangssituation. Das *Museum im Lavanthaus* ist ein Projekt der Stadt Wolfsberg und wird seit der Eröffnung als neue Organisationseinheit der Kommune betrieben. Basis des Vorhabens bildet die Kooperation der Stadt mit dem Förderungsverband Lavanttaler Heimatmuseum (*Obmann Dr. Robert Swatek*) als Betreiber des Bezirksheimatmuseums im ehem. „Konstantini-Haus“ (1987–2008); der Bestand von ca. 2.000 Objekten wurde vorerst für 30 Jahre an die Stadt übergeben bzw. verliehen. Mit dieser Vereinbarung übernimmt die Bezirksstadt die Obsorge und Betreuung der gesamten Sammlung. Ein wesentlicher Schritt hin zum zeitgemäßen Umgang mit den Sammlungsbeständen folgte durch das Projekt der Inventarisierung während der Siedlungsphase: die gesamten Objekte wurden vom Museumsteam der Stadt in sechsmonatiger Arbeit mit allen Kerndaten sowie ausführlicher Fotodokumentation aufgenommen; dazu wurde ein professionelles System des Joanneum Research Graz mit Förderung des Kulturreferates des Landes Kärnten bzw. des Kärntner Museumsbundes eingesetzt.

Ganz entscheidend für die Realisierung des Museumsvorhabens war die kooperative Interessengemeinschaft von Stadt

Wolfsberg, Regionalmanagement Lavanttal, dem Förderungsverband und zahlreichen Sponsoren und Partnern der Wirtschaft und öffentlicher Institutionen. Daraus ergab sich eine ungefähre Drittelfinanzierung (*gesamt 650.000 Euro*) aus dem Budget der Stadt Wolfsberg, den Förderungen des Landes (*Gemeindereferat*) und dem vom Regionalmanagement Lavanttal getragenen EU-Leader-Projekt.

Konzeptive Grundlage. Der Anspruch, ein *Raum-Mensch-Kontinuum des Tales* mit unterschiedlichen Vermittlungsformen zu schaffen, wurde mit einem Mix aus klassischen Präsentationsformen und zahlreichen medialen bzw. interaktiven Elementen verknüpft. Vor dem Hintergrund einer sehr vielfältigen Sammlung mit Fokus auf den bäuerlich-landwirtschaftlichen Bereich war die gleichfalls angestrebte Entwicklung neuer Themenbereiche zu verbinden: daraus wurde die nicht einfach zu realisierende Handlungslinie entwickelt, die gesamtheitlich wie auch im gestalterischen Detail (*dem überzeugenden Feedback der Museumsexperten und Besuchern folgend*) in einer zeitgemäßen Museumsqualität ausgeführt ist.

Jedes Kernthema des Museums ist mit einer aktiven Anspruchsgruppe verknüpft und verfügt damit über Kooperationsqualitäten, die durch das „Fortschreiben“ der Erzählungen auch künftig ein Erfolgsmoment des Museums darstellen können. Bereits die Entwicklung des neuen Museums war durch ein intensives Miteinander eines sehr großen Personenkreises aus Sammlern und Experten sowie nationalen wie auch internationalen Leihgebern und Projektpartnern charakterisiert. Die inhaltliche und operative Gesamtleitung des Projektes wurde ausgeführt in konzeptivem Teamwork der Experten Wolfgang Giegler und Bettina Habsburg-Lothringen; mit der Gestaltung des Museums war das Wolfsberger Architekturbüro Buhrandt beauftragt, dessen behutsame und originelle Lösungen für die herausfordernde historische Raumstruktur allgemeine Anerkennung findet.

Einblicke & Erlebnisse. Das *Museum im Lavanthaus* versteht sich als spannendes Panorama der Region Lavanttal, ihrer Kulturgeschichte, ihrer Natur, ihrer

Menschen und Einzigartigkeit. Multimedial und interaktiv aufbereitete Themen, Exponate der volkskundlichen Sammlungen bilden mit einer Vielzahl erstmals öffentlich präsentierter Objekte aus privaten Sammlungen und vielen Leihgaben den Erzählstrang durch den *Kosmos Lavanttal*. Dazu gehören Themenbereiche wie Urzeiten und Naturraum, gleichermaßen wie Bergschätze und geschichtliche Ereignisse; Lebensformen und regionaler Dialekt werden durchaus humorvoll dargestellt, großes Kino vermittelt die Dokumentation zu den Weltkarrieren von Maria und Maximilian Schell mit verschiedenen Auszeichnungen der internationalen Filmwelt.

Ein farbenfrohes digitales Blumenbuch, ein virtuelles Panorama der Region mit Unternehmensprofilen, die Blicke auf bedeutende Lavanttaler bis hin zu den typischen Ausformungen der Tracht und unverwechselbaren Hörbeispielen talspezifischer Mundart schaffen Einblicke mit Tiefenschärfe. Der Film- und Literaturraum mit den Schwerpunkten zu Christine Lavant, Gerhart Ellert und zeitgenössischem Literaturschaffen bis hin zum originellen „Feinschliff“, dem Arrangement von Sammlungsobjekten durch den international tätigen Künstler Pepo Pichler machen Geschichte spürbar und wecken Erinnerungen.

Die besondere Zueignung eines Wolfsberger Leihgebers – die einzigartigen Lavanttal-Panoramen (um 1860/62) des großen Landschaftsmalers Markus Pernhart – befindet sich nicht von ungefähr im Zentrum des Museums und bildet Herz und Mitte des Projektes. Über die Verknüpfung mit aktuellen Panorama-Aufnahmen mag jene Darstellung von Kontinuitäten sichtbar werden, die in der begleitenden Dokumentation und Evaluierung der unterschiedlichen Museumsinhalte bis hin zur Gestaltung von Zukunftsszenarien im Leitbild des Hauses formuliert wird.

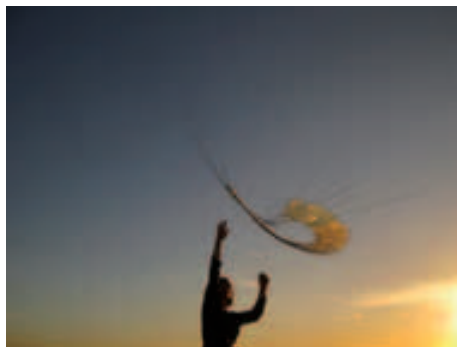
 Igor Pucker



Kunst ist sehr schön
macht aber sehr viel Arbeit

(frei nach Karl Valentin)

**JULY
BIRTHDAYS
ARE
FUN**



Anna Rubin

IN DIE LUFT GEBAUT

Für meine Arbeit spielt die Natur und die Landschaft in der ich lebe, eine große Rolle. Wenn ich einen Drachen fliegen lasse, steht er in Verbindung mit dem Ort, doch hinterlässt sein Erscheinen keine Spur, die Landschaft bleibt wie sie ist.

www.annarubin.at

Mein Name ist Anna Rubin, ich bin Drachenbauerin. 2000 habe ich mit einer Diplomarbeit über das Thema „Drachen“, an der Akademie der bildenden Künste in Wien, mein Studium in Textil und Malerei abgeschlossen. Schon vor und während meinem Studium hat mich das Fliegen beschäftigt: Viele meiner Bilder sind aus der Vogelperspektive gemalt, Objekte und Installationen sind leicht, schwebend und stehen in Verbindung mit dem Wind, dem Landschafts- und Himmelsraum. Seit 1999 entwickle ich flugtaugliche Strukturen aus Bambus und Papier und anderen Naturmaterialien, wie Gras und Blätter etc., welche für mich inspirative Werkstoffe sind. Wenn ich z.B. den Bambus spalte und schabe beginnt er zu duften. Manchmal ist das Spalten schwierig und manchmal ist es leicht. Während dieser Arbeit entsteht ein Dialog zwischen mir, (meinen Händen) und dem Material. Eigentlich bauen „wir“, der Bambus und ich, gemeinsam den Drachen.

Der erste Schritt zur Entstehung eines Drachen ist sein Gerüst, die Linien der Skizze materialisieren sich in der Bambuskonstruktion. Der Auslöser für die Entstehung eines Drachens ist meistens ein Erlebnis, ein Bild, ein Zitat oder ein Wort. In vielen Drachenkonstruktionen kommen Kreise vor. Der Kreis steht für einen Menschen. Wo Kreise sich überschneiden, geht es um zwischenmenschliche Beziehungen und um die Verknüpfung zwischen Innen- und Außenwelt. Der Kreis ist ein Kosmos, ein Schutz, gebaut aus Bambus. Durch das viele Knoten wird das Bambusskelett zusammen gehalten und auch ich mit ihm verbunden. Das Papier wird mit Buchbinderleim auf die Forder- oder Rückseite der Konstruktion aufgeklebt. Es soll die Bambusstruktur nicht „verwischen“, sondern verdeutlichen.

Das Papier färbe ich mit Zeichentusche in verschiedenen Schattierungen. Ich hinterlasse Fingerabdrücke auf dem Papier. Spuren einer Berührung die der Drachen als Geschichte erzählt.

Ausstellungen (Auswahl): Oft ist der Präsentationsraum Ausgangspunkt für Drachen. Die Installation „Fensterflügler und Generatoren“, im Schaukraftwerk Kelag, 2007, entstand durch die Inspiration durch

die feinsprossigen Fenster und die schweren, gußeisernen Maschinen und einem Zitat von Giuseppe Penone: Eine Ausstellung einrichten, bedeutet: die Menschen an die Decke führen, die Fenster ins Innere des Raumes verlegen, die Oberfläche der Mauer entfernen. (1969)

In der Ausstellung „Bambusskizze“, im Amthof, Feldkirchen, 2006, schwebten gespaltene Bambusleisten, als 3-dimensionale, bewegliche „Skizze“ im Raum. Die Präsentation „Surcando el Cielo“, Franz Mayer Museum, Mexico City, 2008, war ein Überblick über meine gesamte Arbeit. 2009, im Rahmen des Kunstfestivals „OxigenArte“ in Segovia, Spanien, schwebte ein Schwarm von weißen Schwingen aus Papier und Bambus, im Arkadengang einer romanischen Kirche.

Drachenbaukurse: Seit 2003 leite ich Workshops für Lehrer, Jugendliche, Familien, Kunst- und Architekturstudenten. In diesen Kursen steht der Wunsch zu fliegen, im wahrsten Sinn ganz oben. Dieser Gedanke begleitet den ganzen Prozess des Drachenbauens. Kein Lineal, keine Zahlen, keine Fehlerquellen: das Augenmaß sorgt für die Symmetrie der Drachen.



Jochen Traar

fuer den bruecken-bauer zur jubiläumsnummer

Jochen Traar, geb. 1960 in Essen (D). Kindheit und Jugend in St. Kanzian am Klopeinersee. 1979 – 1984 Studium der Bildhauerei an der Akademie der bildenden Künste, Wien, Meisterklasse Prof. Bruno Gironcoli. 1993 Artist in residence at UMAS, Ontario, USA. 1994 Romstipendium. 1995/96 MAK Schindlerstipendium, Los Angeles. 1997/1998 Art protects you, L. A.

Ausstellungen/Projekte u. a.: Heimat/ Domovina - siehe Bruecke 111.

2009: ART PROTECTS YOU, ÖKF Berlin
Der Traum einer Sache, Univ. f. angewandte Kunst Wien

2008: play2be.at, Kardinalplatz Klagenfurt
K08, MMKK, Stadtgebiet Klagenfurt
ART PROTECTS YOU, showroom Berlin

(siehe u. a. auch Bruecke 58, 83, 86, 88)

Ateliers: 1020 Wien, Krafftgasse 4/4
9123, St. Veit im Jauntal 14
www.traar.com



Lichtreflektionsstelen „Twins 2008“, Kreisverkehrsinsel Seeboden/Kärnten

Edgar Knoop

RUND UND RUND (um den Millstätter See)

Solange DIE BRUECKE und ihre Brückenbauer auch letzte Winkel kultureller Diasporas in Kärnten erreichen und mithelfen, festgefahrene Einbahnstrassen für den Gegenverkehr zu öffnen, werden wir Ihre Kulturzeitschrift auch weiterhin mit Interesse gern lesen.

Wir wünschen Ihnen für Ihre zukünftige Brückenarbeit alles Gute und gratulieren zum Jubiläum 111. Edgar und Marlis Knoop Seeboden, den 18. November 2010



Barbara Bernsteiner

„nightmare or a second chance“

Barbara Bernsteiner arbeitet mit Fundobjekten, die sie mit grauer Wolle umhüllt und zumeist in einer direkten Auseinandersetzung mit dem Raum installiert. Die Basis ihrer Arbeit bildet der Alltag und seine Gegenstände, deren visuelle Wahrnehmung oft beiläufig passiert, ohne dass wir ihre Bedeutung hinterfragen oder zur Diskussion stellen.

Zuletzt im kultur-forum-amthof
Ausstellung in Feldkirchen 20. 10. bis 20. 11.

Mag.art Barbara Bernsteiner
1985 – 1989 Studium Psychologie, UNI Wien
1987 – 1993 Studium der Malerei, Akademie der bildenden Künste, Wien
1993 mit Diplom abgeschlossen
freischaffende Künstlerin in Wien u. Kärnten
www.barbarabernsteiner.at



Titel des Bildes: Morgens tragen wir einen Brückenkopf über geistig verarmte Täler

Ramacher & Einfalt

„nestkonstrukte“

Die Künstler Ramacher & Einfalt sind als Künstlerduo aktiv und entwickelten ihren persönlichen Beitrag zur österreichischen Kunst. Sie hatten bereits viel beachtete Ausstellungen im In- und Ausland. So waren sie beispielsweise 2008 die Vertreter österreichischer Kunst auf der Biennale in Beijing/China. Ihre Kunst ist ein ungewöhnlicher Weg – Realismus befindet sich neben archetypen, goldenen und farbkräftigen Objekten und Formen. Die ausdrucksstarken Bilder weisen Wege in innere Befindlichkeiten und andere Dimensionen, sie arbeiten medien- und grenzüberschreitend.

Zuletzt im kultur-forum-amthof
Ausstellung in Feldkirchen 20. 10. bis 20. 11.

*Christian Einfalt, geb. 1959 in Zwettl,
Diplom an der Akademie der bildenden
Künste Wien 1993*

*Jürgen Ramacher, geb. 1963 in Baden,
Diplom mit Auszeichnung an der Akademie
der bildenden Künste Wien 1992.*

*Seit 1994 als Künstlerduo RAMACHER &
EINFALT tätig.*

*Preise u. a.: Wettbewerb 300 Jahre
Akademie der bildenden Künste, Wien;
Auslandsstipendium für Barcelona, Spanien;
2004 Ehrenkreuz der Republik Österreich für
Wissenschaft und Kunst.*

www.ramacher-einfalt.at



„Untrennbare Verbindung“, 2010

Dare Birsá

Samo nenormalno je normalno.

Prava barva se pogosto pokaže šele, ko nam v poplavi aktualnih vizualnih in drugih informacij uspe prebrati tisto „med vrsticami“, oziroma ko naš pogled na nek način otopi za tisto kar je trenutno. Pri tem pa ugotavljam, da resnice današnjosti niso več tako različne od resnic preteklosti kot se to vsakokratnim „novim generacijam“ zdi. Za razliko od vedno novih védenj ostaja resnica o človeku ves čas ista.

Zame so občutki resničnejši od dejstev, barva pa je, tako kot vonj, „medij“ občutkov.

Dare Birsá

Nur nichtnormal ist normal.

Das richtige Wort tritt oft erst dann in Erscheinung, wenn es uns gelingt, in der Flut aktueller und anderer Informationen jenes „zwischen den Zeilen“ zu lesen, beziehungsweise wenn unser Blick für das Momentane irgendwie abstumpft. Dabei stelle ich fest, dass die Wahrheiten des Heute nicht mehr so verschieden sind von den Wahrheiten der Vergangenheit, wie es den jeweiligen „neuen Generationen“ scheint. Im Unterschied zu den immer neuen Wissensinhalten bleibt die Wahrheit über den Menschen die ganze Zeit die Gleiche.

Für mich sind Empfindungen wahrhafter als Tatsachen, die Farbe aber ist, wie der Duft, „das Medium“ der Gefühle.

(Übersetzung Prof. Mag. Anton Schellander)

*Dare Birsá, geb. 1958 in Prekmurje/
Slowenien, studierte Malerei und Grafik an
der Akademie der Bildenden Künste in
Ljubljana und diplomierte im Jahr 1987.
Von 1998 bis 2007 war er Vortragender an
der Hochschule für Zeichnung und Malerei in
Laibach und seit 2010 unterrichtet er an der
Naturwissenschaftlich-technischen Fakultät
der Universität Ljubljana.*



Pont du diable, 1994
Sonnenfänger Krastaler Marmor, 2010
Time bridge, 1994

Dušan Kirbiš

Časovni most ali pokrajine spomina in ielje

The Time Bridge, or the Landscapes of Memory and Desire

Zamislmo si krajinsko sliko, ki jo takoj prepoznamo kot »represzentacijo« neke pokrajine. Kaj jo pravzaprav navezuje na njeno realno izhodišče, kaj je v njej takega, kar jo dela za prepoznavno represzentacijo? Najprej se nam bo zdelo samoumevno, da je temelj za to neka skladnost med oblikami na sliki in oblikami, kot jih zaznavamo v naravi. Toda to skladnost »zunanjih« oblik omogoča bolj ali manj le tisto, čemur bi lahko rekli »topografska natančnost«, in to same po sebi se ne zagotavlja, da bo slika tudi dobra krajinska slika. Se vec, pogosto se zdi, da je, na primer, topografska točnost pri podrobnem podajanju zunanjih oblik prej nekakšna ovira; in narobe, mnoga dela, pri katerih je takšna topografska prepoznavnost močno zmanjšana, upravičeno veljajo za velike krajinske slike. To pa pomeni, da nosijo takšne slike v sebi neko represzentacijsko razsežnost, ki se ne nanasa na »objektivno«, »stvarno« pojavnost pokrajine, ki jo upodablja, marvec na neki drug vidik v njej, ki je očitno bistven. (...) Igor Zabel

Let us imagine a landscape painting which is instantly recognizable as a representation of a certain landscape. What exactly is it that connects it with its actual point of departure? What is there in it that makes it a recognizable representation? At first we may well find it self-evident that this is based on a congruity of the shapes in the painting and the shapes as we perceive them in nature. However, this congruity of »outward« shapes is more or less only capable of rendering something that we might call »topographic accuracy«, and this does not by itself ensure that the painting be a good landscape painting. Moreover, it often seems that topographic recognizability has been greatly diminished, are rightfully considered to be great landscape paintings. This, however, means that this kind of painting carries in itself a certain representational dimension which does not refer to the »objective«, »substantial« appearance of the landscape it depicts, but rather to some other aspect within it, which is obviously essential. (...)

Dušan Kirbiš, geb. 1953 in Jesenice/Slowenien, studierte Malerei und Grafik an der Akademie der bildenden Künste Ljubljana, wo er jetzt auch lebt und an der Universität als Professor arbeitet. In den 1980er Jahren DAAD-Stipendium bzw. Studium an der Hochschule der Künste in Berlin.



Keine Angst 09, Dobratsch, Krastal Marmor, Stahl

Erika Inger

Bild-Skulpturen als Brücke aus Südtirol

Stein ist der Ausgangspunkt von Erika Inger als Bildhauerin. Stein ist Urmaterial der Bildhauerei. Man schlägt weg, schleift ab, bricht, bohrt; manchmal allerdings lässt man auch alles fast genau so, wie man es vorgefunden hat. Stein ist das Material, das in seiner höchst verdichteten Qualität der Bearbeitung einen maximalen Widerstand entgegenstellt. Stein ist neben Holz das Material, das in Südtirol für einen Bildhauer das am nächsten liegende ist, sicher das traditionsreichste, was gerade zeitgenössische Künstler manchmal davon abhält, sich an diesen Materialien abzuarbeiten.

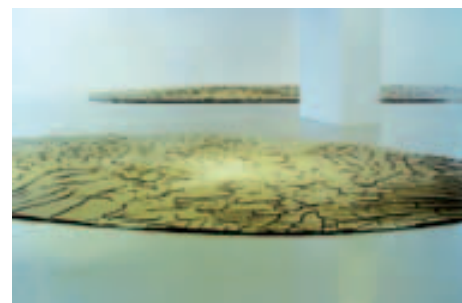
Dass Erika Inger die Auseinandersetzung mit dem Stein eingegangen ist und über Jahrzehnte durchgehalten hat, ist das Erste, was man zu ihrer Arbeit anmerken sollte. Natürlich gibt es daneben auch eine Vielzahl von Arbeiten, die sich verschiedenster, auch weniger widerständiger Materialien bedienen. Rückblickend auf die bisher geschaffenen Werke kann man bei Erika Inger von einem durchaus vielfältigen Oeuvre sprechen. Sie hat sich nicht in

einem einmal erarbeiteten Gebiet niedergelassen, sondern ist auf dem Weg geblieben. ... (Andreas Hapkemeyer: All Souls Clinic)

Il silenzio deve essere portato nel "qui e ora" della vita. Il silenzio è anche una delle qualità principali del primo materiale utilizzato da Erika Inger: la pietra. La pietra è il punto di partenza di tutte le sue fatiche di scultrice. La pietra come parte della natura e - dopo l'intervento dell'artista - nel suo nuovo rapporto con essa e con la civiltà creata dall'uomo. Si scolpisce, si leviga, si spezza, si perfora; talvolta però la si lascia anche quasi come la si è trovata. La pietra è un materiale che, se molto compatto, oppone alla lavorazione un'estrema resistenza. E questa resistenza è anche ciò che garantisce alle opere scolpite nella pietra la massima durata. Accanto al legno, la pietra è in Alto Adige il materiale più vicino per uno scultore, sicuramente quello più legato alla tradizione, il che talvolta allontana gli artisti contemporanei da questi materiali. ...

Erika Inger, geb. 1957 in Tscherns, Italien, lebt und arbeitet in Wien und Lana, Südtirol, Italien. Studium an den Akademien der Bildenden Künste in Ravenna und Stuttgart. Zweijähriger Aufenthalt in Indien und Afrika. Organisation und Teilnahme an Int. Künstlersymposien und Landschaftskunstprojekten in Italien, Österreich, Deutschland, Südkorea, Spanien und USA. Aktives Mitglied im Verein Begegnung in Kärnten, Kunstwerk Krastal, Österreich. 2000 Gründung von LANA ART, Südtiroler Skulpturenwanderweg. Künstlerische Interventionen in Architektur und Landschaft.

www.lana-art.it



Wolfgang Wohlfahrt

Eine Brücke von Meran nach Wien - über das Krastal

... Es sind die formalen Gegebenheiten, die Funktionalität im Kreislauf der Natur und deren imaginierte Entwicklungsprozesse, die Wolfgang Wohlfahrt für seine künstlerische Arbeit faszinieren. Diese essenziellen Elemente lassen vielerlei Assoziationen mit unterschiedlichsten organischen Formationen zu, zuallererst aus dem Bereich der Botanik, aber auch mit Einzellern oder Bakterien, bis hin zu Formen des menschlichen Körpers. Wolfgang Wohlfahrt arbeitet seit vielen Jahren im Bereich der Land Art, und das grundlegende Interesse an der Natur und speziell an der Botanik begleitet seit jeher die Inhalte seiner künstlerischen Arbeit. Er fertigt Skulpturen und Objekte, die er in einen natürlichen Kontext einfügt. Meist sind das ephemere, fragile, vergängliche Installationen aus Naturmaterialien, die sich subtil in die Landschaft einfügen und sich dem Lauf der Natur, dem Wetter und den

Jahreszeiten unterordnen, sodass sie vielleicht mit dem nächsten Regen schon wieder verschwinden. Die Natur ist Lehrmeisterin und Quelle der Inspiration. Die Jahrtausende währende Arbeit des Wassers an der Oberfläche eines Steines fasziniert Wolfgang Wohlfahrt genauso wie der in wenigen Tagen sich vollziehende Entwicklungsprozess einer Knospe oder die Möglichkeit an lebendiger Entfaltung, die in einem Samenkorn steckt. Der Künstler begegnet der Natur mit Respekt und Vorsicht, jede künstlerische Intervention ist immer nur im Kontext zu ihrer Umgebung zu lesen und steht als kritische, reflektierte Position im Raum. ... (Sabine Gamper: Naturformen der Kunst)

SKULPTURENPICKNICK 10/PICNIC SCULTOREO 10
Einladung zur Wanderung mit Erika Inger und Wolfgang Wohlfahrt am Skulpturenweg in Lana.
Lanaart - Südtirol/Italien
Meranerstraße 18, I-39011 Lana
www.LANA-ART.IT

Wolfgang Wohlfahrt, geb. 1957 in Spittal/Drau. 1981 Studienaufenthalt in Afrika. 1982 Beginn mit künstlerischen Projekten. 1985 Studienaufenthalt in Indien. Philosophie- u. Psychologiestudium in Wien, dann an der Akademie der Bildenden Künste Ravenna und Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Lebt in Wien und Lana, Südtirol. 1990 Leitung des Symposions für zeitgenössisches Mosaik in Bozen. 1994 Bühnenbild und Teilnahme an Theaterproduktionen am Serapionstheater, Wien. 1999 und 2002 Leitung des Int. Bildhauersymposions Krastal. 2000 und 2002 Kunst und Natursymposion Lechtal, Reutte, Ausserfern. Seit 2000 Lana Art. Konzept und Realisierung des Südtiroler Skulpturenwanderweges.



Helmut Machhammer

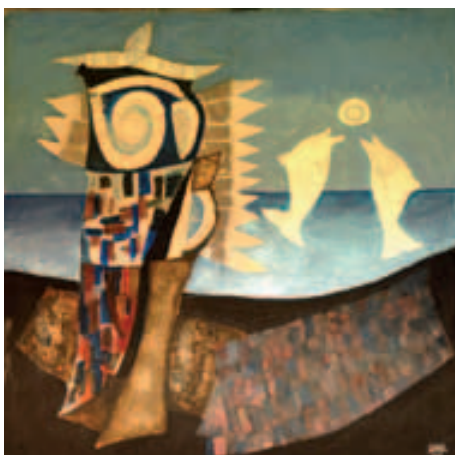
aus einem – ZUM ANDEREN

(kunstwerk) krastal: Bereits vereinzelt in frühen Arbeiten, am augenscheinlichsten jedoch in seinen seit Mitte der 1990er Jahren entstehenden „purzeln“ hinterfragt Helmut Machhammer die Möglichkeiten zeitgenössischer Bildhauerei, wobei ein Bestreben darin liegt, die klassische

Auffassung einer Materialsprache, die für Marmor mit Begriffen wie u.a. Ewigkeit, Statik, Schwere und Eleganz assoziiert werden kann, aufzulösen. (AW)

Helmut Machhammer, geb. 1962 in Kalwang. Bis 1985 Akademie der bildenden Künste, Wien, Joannis Avramidis, seit 1979 mehrmalige Teilnahme und im Vorstand des Bildhauer Symposion Krastal. 1986 Theodor Körner Preis, 1989 Preis der Wiener Handelskammer 2002 Förderungspreis des Landes Kärnten, Bildende Kunst. Lebt und arbeitet in Völkermarkt, im Krastal und in Wien.

Aus dem ganz neuen Katalog: 2010
[kunstwerk] krastal, Helmut Machhammer
www.machhammer.eu



Osor: Zwei Delfine mit einem Leuchtturm, Acryl auf Leinen, 100 X 100 cm, 2010

Franz Brandl

Leuchtturm

Sehr geehrter Mag. Guenther Trauhsnig,
- auf Anregung von Ulli Sturm - für die 111. Ausgabe der Bruecke sende ich zwei Arbeiten von meiner Teilnahme am Symposium in Osor auf der Insel Cres (25. Juni bis 3. Juli). Diese kleine Stadt mit ihrer 5000 Jahre alten Geschichte hat mich so gefangen genommen, dass ich davon eine ganze Serie von Bildern gemalt habe – für Dich hier: Zwei Delfine mit einem Leuchtturm, Acryl auf Leinen, 100 X 100 cm bzw. Osor, Bewegung im Meer, Acryl auf Leinen 70 X 50 cm.

*Ich hoffe, Du kannst damit etwas anfangen,
mit herzlichen Grüßen
Franz Brandl, Bleiburg*

Franz Brandl, geb. am 16. 12. 1928 in St. Georgen am Längsee, lebt und arbeitet in Ebersdorf – Bleiburg. Ausbildung : Seminare bei Prof. Robert Schmidt, Prof. Rudolf Cavael, Doz. Fritz Fischer. Seit 1981 ordentliches Mitglied des Kunstverein Kärnten. Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland.

www.franzbrandl.at



„Fütterungsszenarien“, 2010, 24 x 18 x 6 cm, Mischtechnik auf HDF-Platte
„Fetter Gorilla“, 2010, 30 x 24 cm, Acryl auf Mischgewebe

Tita Ruben

die FETTESAU oder FORTSETZUNGSFOLGT

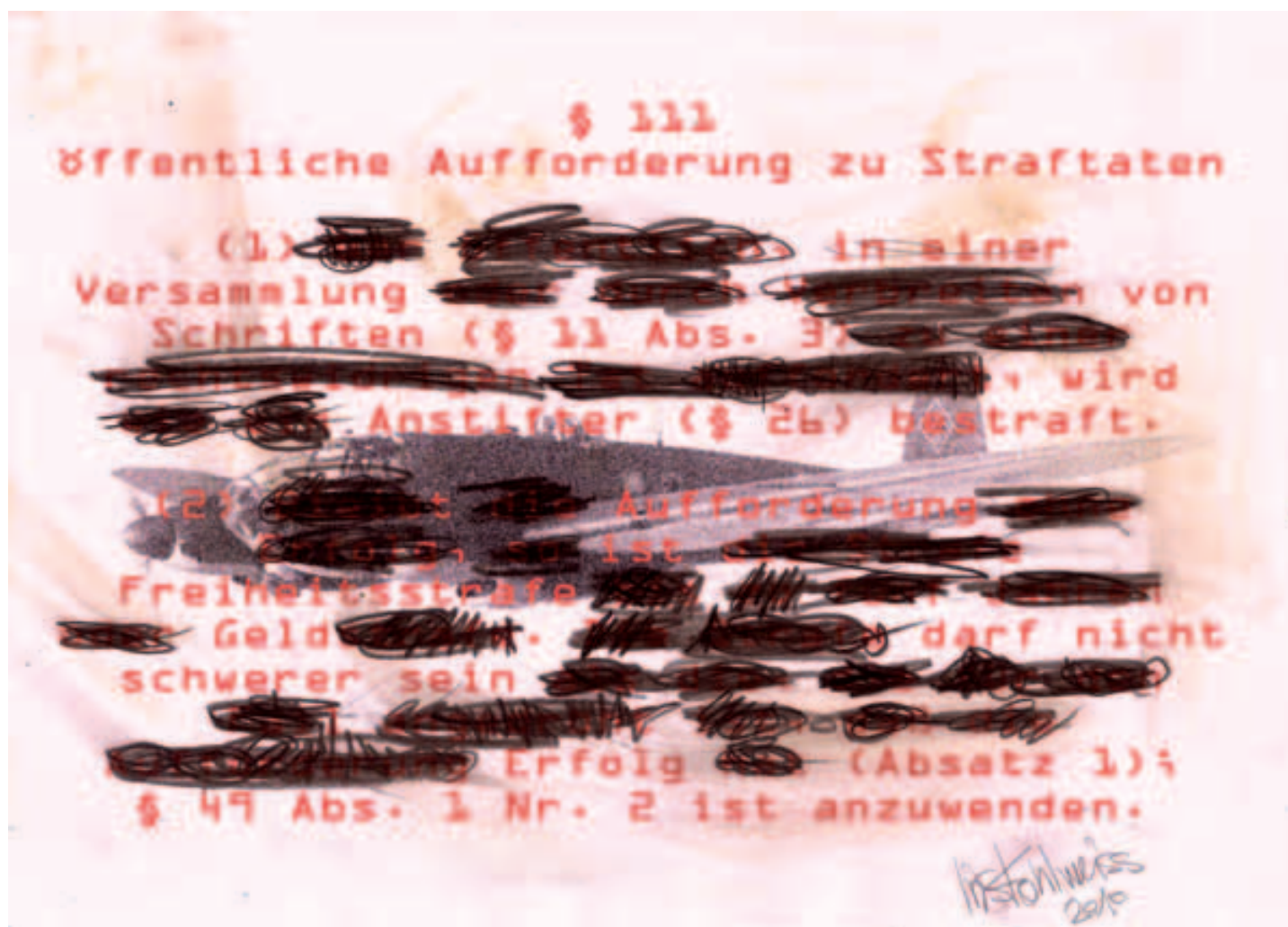
Abhängig vom saisonalen Nahrungsangebot füttert uns DIE BRUECKE – meistens mit guten, geschmacklich abgerundeten, regionalen Produkten.

WICHTIG IST DASS REGELMÄSSIG GEFÜTTERT WIRD.

111 Jungvögel sind durchgekommen!!! Möge die Brutpflege (auch bei zukünftig geringerem Fütterungsintervall) weiterhin gelingen, das Nahrungsangebot üppig bleiben, wenige Räuber lauern. Die haben nicht immer Samtpfoten.

*Tierischer Dank von
TITA RUBEN!*

www.tita-ruben.biz



Iris Kohlweiss

Paragraph 111 – öffentliche Aufforderung zu Straftaten

lieber guenther,
hier mein beitrag zur 111. ausgabe!
hab's jetzt doch auf meinen server gestellt.
mit lieben grüssen
iris

iris kohlweiss, Ausbildung: 1997 – 1999 HTBLVA – Kolleg für Textildesign, Wien. 1999 – 2000 Experimentelle Weberei, University of Art and Design, Derby, UK. 2000 – 2007 Malerei, Animationsfilm und Tapiserie, Universität für angewandte Kunst, Meisterklasse Attersee. Längere Auslandsaufenthalte in England, Frankreich, Italien, Jamaika, Marokko, Tunesien, Ägypten, Sinai; Wüstenaufenthalte: Marokko, Tunesien, Ägypten, Sinai, Türkei. Lebt und arbeitet als freie Künstlerin in Wien.

Ausstellungen (zuletzt): 2010 ‚Die nächste Generation II‘ Galerie im Traklhaus, Salzburg; ‚Wörtersee‘, Galerie 3, Klagenfurt, Kärnten; 100 % Songwriterinnen Festival, KulturRaum Neruda, Wien; ‚Eine Berührung der Wirklichkeit‘, Hangart 7, Salzburg. 2009 Präsentation des „art calendar“ und Alpen-Adria Symposium Kärntner Sparkasse.

www.iriskohlweiss.at

ARMIN GUERINO

DOCK

„Die Bruecke“, Dockstation und Umschlagplatz für Kunstschaffende und Kunstinteressierte in Kärnten, ist seit 35 Jahren eine Institution – Miriam Raggam-Lindqvist, Ernst Gayer, Georg Maurer und Günther M. Trauhsnig ihre Protagonisten. Praktisch alle Kulturschaffenden Kärntens sind in ihr vertreten. „Der Grundgedanke für das Konzept der Kärntner Kulturzeitschrift ist es, von Kärnten ausgehend, eine Brücke in andere Bundesländer und gegebenenfalls

in andere Staaten zu bauen, die zum Symbol der Ausstrahlung der geistigen Kräfte unseres Landes werden und zugleich den wechselseitigen kulturellen Kräftefluss sichtbar machen und beleben soll. ...“ steht in ihrem Programm.
Gratulation zur Nummer 111 und alles Gute weiterhin, Armin Guerino

Was wir nicht denken können, das können wir nicht denken; wir können also auch nicht sagen, was wir nicht denken können.
Ludwig Wittgenstein

Armin GUERINO, 1120 Wien
www.guerino.at



DOCK, Lambda Print 200 x 115 cm, 2004



Melitta Moschik

Gruß aus Graz

Lieber Günther,
hier mein Beitrag für deine 111. Ausgabe. Ich freue mich, dass du so ausdauernd bist und darf dir zu deiner qualitätvollen Arbeit herzlich gratulieren.

Melitta Moschik lebt und arbeitet seit 1991 als freischaffende Künstlerin in Graz, Wien und Kärnten.

www.moschik.at



Walter Melcher „Commedia Veneziana“

Sigurd Hochfellner

Sammler erotischer und sakraler Kunst

Der herausragende zeitgenössische österreichische Künstler Walter Melcher, lebend im Lavanttal, studierte unter anderem auch Malerei in Venedig, und ließ sich in diesem Gemälde, das eigentlich für seine Privatbibliothek bestimmt war, wohl von der klassischen italienischen Komödie, der Commedia dell' arte beeinflussen, hier vor allem sichtbar durch die traditionellen Masken der Commedia.

Im Vordergrund finden wir Eros, der seine gewaltige Wirkung auf die vier weiteren Figuren ausstrahlt.

Walter Melcher, „Commedia Veneziana“
Mischtechnik auf Papier
Format 2,80cm x 2,50cm

Das Werk befindet sich in der beeindruckend großen Kunstsammlung von Prim. Dr. Sigurd Markus Hochfellner.



Werner Berg Museum

Jubiläums-Geschichten

Lieber Brückenbauer, lieber Günther!
Anbei mein Kurz-Statement sowie ein „Jubiläums-Foto“ aus dem Werner Berg Museum – „Die Brücke – ein unverzichtbarer Wegbegleiter – auch für die Kulturstadt Bleiburg!“

*Alles Gute zum 111er wünscht
Arthur Ottowitz*

Stadtgemeinde Bleiburg
Kultur, Tourismus & Marktwesen
10. Oktober Platz 1 | 9150 Bleiburg
www.bleiburg.at | www.wernerberg.museum



Claus Appenzeller & Michael Maicher

Herzlichen Glückwunsch zu 111 Brücken
wünschen Claus Appenzeller und Michael
Maicher



Lilly Jaroschka über Emanuel Fohn

Brückenschlag aus der Diaspora

Der Kärntner Maler Emanuel Fohn auf Schloss Kastelbell in Südtirol

Die heurige große Ausstellung auf Schloss Kastelbell in Südtirol war dem Kärntner Maler Emanuel Fohn gewidmet. Für den 1881 in Klagenfurt Geborenen, der einen Teil seiner Kindheit im südsteirischen Cilli verbrachte, gab es damals noch keine Staatsgrenze zu überwinden, und dennoch mag dieser erste Schritt in eine andere Umgebung dem Kind schon damals ein Gefühl dafür vermittelt haben, was es bedeutet, außerhalb der Heimat leben zu müssen.

Es gibt kan Kärntner, der ka Hamweh hat ... soll Fohn in späteren Jahren im Südtiroler Freundeskreis öfters geäußert haben. Sein Weg von Kärnten nach Südtirol führte über die Münchner Akademie der bildenden Künste, über die von ihm geführte Hamburger Malerschule und eine ausgedehnte Reise-tätigkeit über fast zehn Jahre, bis hin nach Venedig, wo er sich schließlich niederließ. 1933 heiratete er seine Schülerin Sofie Schneider und ging für weitere zehn Jahre nach Rom. Er gründete das Museum Deutscher Romantiker in Olevano und rettete ab 1939 eine große Anzahl „entarteter Kunstwerke“ vor der Vernichtung. 1943 machte Emanuel Fohn Kastelruth zu seiner neuen Heimat und zog später nach Bozen. Die Stadt an der Talferbrücke wird unter seinem Pinsel zu einem urbanen Gewebe mit rhythmischen Grundstrukturen im Tempo des „world beat“. Die Verbundenheit zur Kärntner Heimat drückte das Ehepaar Fohn durch die Pflege persönlicher Kontakte zu anderen, aus Kärnten stammenden und in Südtirol lebenden, Kulturschaffenden aus, wobei auch Kärntner Kultur-Medien, wie besonders die „alte“ Brücke, eine wesentliche Rolle beim intellektuellen Austausch und „update“ spielten.

In seinem Spätwerk widmet sich Emanuel Fohn einer weltoffenen, geradezu

internationalen Sichtweise Südtirols und besonders Bozens, mit einer Farbskala, die deutlich erkennen lässt, dass er die Grenzen der alten Heimat zwar weit überschritten, ihre Farbtemperaturen aber nicht vergessen hat.

Der BRUECKE wünsche ich zu ihrer 111. Ausgabe, im Chor mit vielen in der Diaspora lebenden Kärntner Intellektuellen, auch in Zukunft diese Funktion der Diskussionsplattform der innerhalb und jenseits der Landesgrenzen lebenden Künstler und Kulturmenschen wahrzunehmen.

Prof. Dr. Lilly Jaroschka, 6020 Innsbruck



Mikhail Leikin: Mädchenbildnis Nastja, 2009

Galerie „Atelier 43“

Beitrag zur „Die Bruecke“ Nr. 1 11

2011 feiert Karl Stark seinen 90. Geburtstag, das ist Anlass genug, einem der wichtigsten Wegbegleiter meiner Galerie im November nächsten Jahres eine besondere Ausstellung zu widmen. (Näheres zu seinem Leben und Werk - siehe unten.)

Seine kritische Auseinandersetzung mit der Kunst in Österreich, sein umfangreiches Wissen und das Fördern seiner jüngeren Malerkollegen, haben mir die Brücke unter anderem auch zu Mikhail Leikin, einem jungen Maler aus Moskau gebaut. Karl Stark war es, der sein Talent erkannt hat, und ihn auch über Jahre in seiner Galerie in Wien ausstellte. Diese mittlerweile 10 Jahre bestehende Zusammenarbeit hat mich zu einer Schülerin Mikhail Leikins geführt. Einige

Arbeiten von Olga Goronok zeige ich zum ersten Mal ab November 2010, mit der gleichzeitigen Ausstellung und Katalogpräsentation Leikins. Lorli Geiger

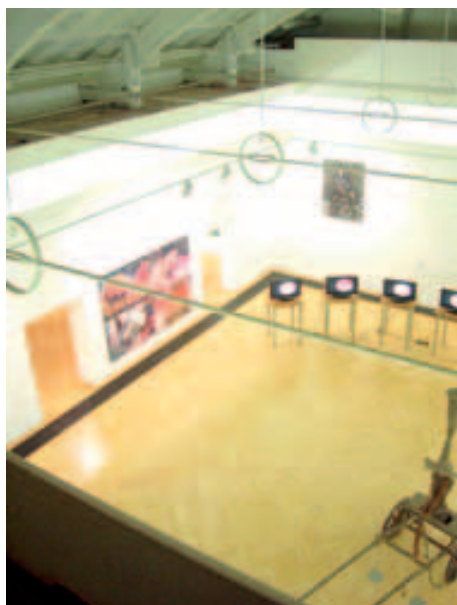
Karl Stark, geb. 1921 in Glojach/Stmk., schon früh Vollwaise, besucht er die Kunstgewerbeschule in Graz, Bildhauerklasse Prof. Wilhelm Gösner. 1940 nach der Rückkehr aus dem Arbeitsdienst studiert er in der Meisterschule für Malerei in Graz bei Prof. Rudolf Szyzskowitz. Bei mehreren Einsätzen im Kriegsdienst besucht er während seiner Heeresstreife in Wien den Abendkurs bei Prof. Herbert Boeckl an der Akademie der Bildenden Künste. Nach einer Verletzung bei dem Einsatz an der Ostfront Rückkehr nach Graz und Fortsetzung der Meisterschule. 1947 Akademie der Bildenden Künste Wien Meisterklasse für Malerei bei Prof. Albert Paris Gütersloh. Im gleichen Jahr erste Ausstellung gemeinsam mit seiner Frau Elfriede Stark-Petrash in Wien, 1950 in der Galerie Würthle Wien, Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum in Graz. 1951 Verleihung des Boeckl-Preises der Akademie und Übersiedlung nach Radlach in Kärnten. 1956 Beginn einer Lehrtätigkeit an der Bundesgewerbeschule in Linz. Es folgen zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland u. a. in Paris, New York, San Francisco, Bamberg, München, Belvedere in Wien etc. Es erscheinen zahlreiche Publikationen, sowie zwei Monographien. Vertreten in den wichtigsten öffentlichen und privaten Sammlungen wie z. B. Sammlung Leopold, Fogarasy, Dichand, Dr. Hainz, MMKK Klagenfurt, um nur einige zu nennen.

Mikhail Leikin, geb. 1975 in Russland, besucht von 1986 bis 1990 die Moskauer Malschule Nr. 2 bei Babenkov M. M. 1990 u. 1991 studiert er bei dem Künstler Otarow B.S., um anschließend nach fünf Jahren Malerei und Graphik an der staatlichen Pädagogischen Universität mit seiner Diplomarbeit, einer Grafik/Tusche-Serie zum Thema Faust sein Studium zu beenden. Es folgen zahlreiche Ausstellungen in Russland und Österreich. Mikhail Leikin lebt mit seiner Familie als freischaffender Künstler in Moskau. Bis voraussichtlich 23. Dezember 2010 sind seine Arbeiten aus Russland, Kroatien und Österreich sowie die von Olga Goronok, geb. 1973 in Kishinev, Moldova, in der Galerie „Atelier 43“ zu besichtigen.

Russische Tradition und junge Leidenschaft
Galerie Atelier 43 - bis 23. Dezember 2010
Botengasse 11, St. Veit/Glan, Tel.: 04212/6780



Karl Stark: Liegender Akt, 1972



100 Jahre Kunstverein Kärnten: Blick in die Zukunft. Präsident Eckhard Küttler (links) mit (Ex)Galerist Hubert Slama. Selbst 2008 Aufregung um die 68er-Ausstellung. Auch Literaten (Gert Jonke, Werner Kofler, Josef Winkler) im Künstlerhaus.

Kunstverein Kärnten

In den nun 111 Ausgaben der „neuen“ Brücke wurde über rund 155 Ausstellungen des Kunstvereins Kärnten berichtet, ob diese nun konventionelle Ereignisse oder solche mit provokantem Inhalt waren. Dazu kamen die zahlreichen Projekte die der Kunstverein Kärnten in den Ausstellungsserien INTART und CROSSOVER realisierte. Der Kunstverein Kärnten dankt für die Berichterstattung und die damit verbundenen Wahrnehmungen.

Der Kunstverein Kärnten zählt derzeit 213 Mitglieder. Eine Liste aller Mitglieder ist auf der homepage zu finden - Stand November 2010.

www.kunstvereinkarnten.at

Ausstellungen im Künstlerhaus, über die in den ERSTEN BRÜCKEN berichtet wurde.

1975 - Feb.: Grafikedition: Karl Brandstätter, Günther Kraus, Herbert Breiter, Markus Valazzi

April: Kärntens Kunst in Udine

Juni: Retrospektive Othmar Jandl,

Sept.: Christine de Pauli, Marianne Bähr, (Kleine Galerie), Personale Wolfgang Walkensteiner (Großer Saal)

Okt./Nov.: Mitgliederausstellung-Offenes Haus (juryfreie Hängung)

Dezember: Eröffnung der „Österreich-Galerie“: Handzeichnung, Kleinplastik, Objekt: Franz Rosei, Rudolf Kedl, Karl Prantl, Stefan Kamenyeczky, Oskar Höfinger, Heinz Glawischnig, Sepp Schmölzer, Egon Rubin, Cornelius Kolig, Meina Schellander, Pepo Pichler; Alfred Hrdlicka, Egon Wucherer, Herbert Breiter, Günther Kraus, Werner Lössl, Rudolf Hradil, Peter Kubovsky, Franz Ringel, Adolf Frohner, Caroline, Elisabeth Kmölniger, Martha Jungwirth, Peter Krawagna, Valentin Oman, Wolfgang Walkensteiner, Angelika Kaufmann, Konrad Koller, Johanns Zechner, Hubert Pfaffenbilcher, Hermann Painitz, Meina Schellander, Bruno Gironcoli, Giselbert Hoke, Hans Staudacher, Siegfried Tragatschnig, Hans Bischoffshausen, Karl Brandstätter, Gerd Wucherer, Josef Tichy, Paul Kulnig, Karl Schüssler, Ernst Graef, Reimo Wukounig

1976 - April: 1. Biennale Intart

Juni: Auktion Kärntner Künstler, Solidaritätsaktion für die Erdbebenopfer in Friaul

Juli: Verkaufsausstellung der Mitglieder

Okt.: Das Malerische in unserer Zeit (Österreich-Galerie) Gäste und Mitglieder (Kurator: Karl Bauer): Alfred Karger, Karl Stark, Ferdinand Stransky, Franz Kaindl, Oskar Matulla, Johannes Krejci, Fanz Ernstl, Rudolf Reinkenhof, Paul Kulnig, Giselbert Hoke, Peter Krawagna, Ernst Graef, Wilfried Kirschl, Herbert Breiter, Karl Bauer, Ernst Cerjak, Maria Lassnig

Dez.: Offenes Haus - Jahresausstellung

1977 - Jänner: Druckgrafikedition

Fritz Steinkellner, Reinhard Brandner, Bogdan Borčić, Linde Waber

März: Richard Hirschbäck (Kleine Galerie)

Mai: Gottfried Salzmann - Aquarelle (Große Galerie), Polnische Druckgrafik: Zofia Glazer, Jacek Sovicki, Andrzej Bielawski (Kleine Galerie)

Juni: Maria Lassnig (Große Galerie) Peter Skubic Schmuckobjekte (Kleine Galerie)

Juli/August: Sommerausstellung (Österreich-Galerie)

Sept.: Cornelius Kolig, Tactiles (Österreich-Galerie)

Okt.: Gedächtnisausstellung Arnold Clementschitsch (1887-1970), Anton Maringer (1902-1974), Walter Wolf (1887-1966), Willi Zunk (1902-1952) (Österreich-Galerie)

Nov.: Jože Ciuha (Große Galerie)

Dez.: „Offenes Haus, 1977“

(S. Tragatschnig, P. Kulnig, P. Krawagna, K. Koller, Caroline, H. Hiesberger, I. Mayr, M. Lassnig, C. Bärenthaler, H. Staudacher, G. Hoke, E. Graef, Purtscher-Kallab, J. Zechner, J. Tichy, M. Schellander, R. Wukonig, R. Wagner, K. Schüssler, H. Unterberger, M. Gangl, K. Brandstätter, Österreich-Galerie)

1978 - Feb.: Fünf-Jahre Druckgrafik Edition

März: „Theater im Künstlerhaus“, Karl Brandstätter (Kleine Galerie)

April: Schmuck und Objekte von Karin Berzaczy-Kurasch (Kleine Galerie)

Mai: Martha Jungwirth (Österreich-Galerie), Objekte und Poetische Grafik Viktor Rogy, Tonino Cragnolini (Kleine Galerie)

Juni: Paul Kulnig (Große Galerie); „Sechs Kärntner Slowenen“ Johannes Zechner, Ernst Arbeitsstein, Joze Boschitz, Gustav Januš, Valentin Oman, Zorka Weiss

Juli/August: Kärntner Künstler, „Malerei. Grafik. Plastik“, (Österreich-Galerie) Grabner,

Graef, Cerjak, Oman, Kulnig, Bauer, Caroline, Wucherer, Schüssler, Brandstätter,

Tichy, Jandl, Krkoska, Doris Wagner, R. Wagner, Zechner, W. Bähr, Holzer, Gangl,

Schmidt, Unterberger, Lössl, M. Bähr, C. Bärenthaler, I. Engler, P. Brandstätter,

H. Frodl, J. Gabler, Hiesberger, K. Koller, Köchl, P. Krawagna, H. Laber, L. Larisch,

W. Lassnig, I. Mayr, F. Moro, K. Piber, F. Schneeweis, A. Schneider, W. Tatschl,

S. Tragatschnig, E. Trost, W. Walkensteiner, G. Wucherer, H. Wulz

Sept.: „INTART 78“

Dez.: „Offenes Haus, 1978“ (Österreich-Galerie)

1979 - Februar: Günter Egger,

„Radierungen“ (Kleine Galerie)

März: Max Weiler (Österreich-Galerie),

Manfred Bockelmann, „Landschaften“

(Große Galerie), Jakob Wüster „Collagen-Siebdrucke“, Ernst Gradischnig „Malerei und Grafik“ (Kleine Galerie)

April: Tomas Hoke, „Schmuck-Skulptur“ (Kleine Galerie)

Mai: Egon Rubin (Große Galerie)

Juni: Heinz Mazzora, „Malerei - Plastik“, Susanne Morianz (Kleine Galerie)

Juli: Heinz Goll (Kleine Galerie)

September: Heinz Tesar, „Vorformen. Entwürfe. Verwirklichungen“,

(Große Galerie)

Oktober: Franz Rosei, „Skulpturen und Zeichnungen“ (Österreich-Galerie);

Alessandro Livotti (Italien), „Malerei“, Herbert Stejskal, „Malerei - Grafik“

(Kleine Galerie)

November: Sepp Schmölzer (Österreich-Galerie); Johannes Zechner (Kleine Galerie)

Dezember: Max Weiler, Herbert Boeckl (Österreich-Galerie) Zdenka Golob

(Kleine Galerie)

Und noch weitere von **1980-2010.**



Liebe Brücke,
zu deinem 111er wollte ich Dir einen artigen Glückwunsch reimen und ein Bildchen malen.
Mein Reimlexikon nennt mir zu „Brücke“ die Wörter „Lücke“, „Mücke“ und „Perücke“ und - nicht so recht erfreulich für ein
Geburtsstagskind - „Kücke“ und „Tücke“.
Wie sollte das alles zusammengehen, und dazu noch zum heimatischen Ambiente passen - sind wir als Bundesland nicht zu Recht
stolz auf die eigene Kulturzeitung?
Und siehe da: es fügte sich zusammen wie die Artikel in der „Brücke“. Aus all den so grundverschiedenen Zutaten ist ein Bild
geworden.
Das letzte Wort aus meiner Reimliste überfordert meine bildnerische Fantasie und macht sich eigentlich nur auf einem gestickten
Sofakissen gut, aber es putzt schön holzig meinen Glückwunsch auf: „zum Glücke“ – die Brücke...
Alles Gute!
Deine GMK



Kunstverein Velden

„zum Glücke“ – die Brücke...“

Die Kärntner Kulturzeitschrift „DIE BRUECKE“ feiert ihr 111. Erscheinen.

Der Kunstverein Velden gratuliert herzlich zum 111. Erscheinen der Kulturzeitschrift „Die Brücke“.

Die Brücke ist unser ständiger Begleiter und sie hält uns mit den interessanten Texten und Bildern über das Kulturgeschehen in Kärnten immer auf dem Laufenden. Durch den jeweiligen Monatsschwerpunkt wird die Zeitschrift noch attraktiver.

Seit vielen Jahren berichtet sie über die unterschiedlichsten Kulturangebote und Kunstentwicklungen und regt so zu vielen

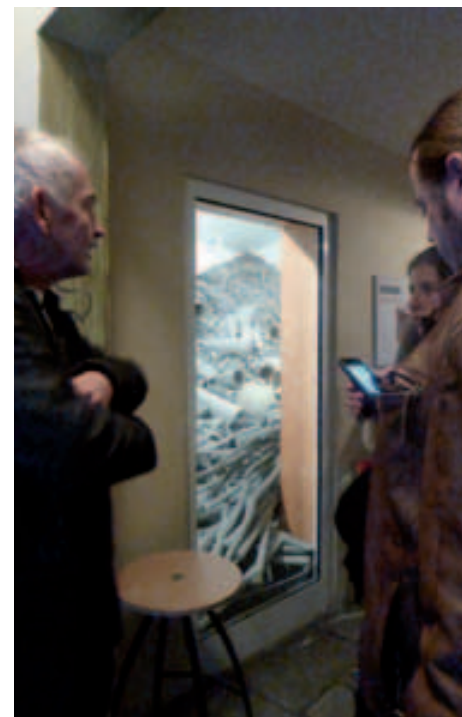
Galeriebesuchen, manchem Buch oder musikalischem Erlebnis an.
Wir danken dem Brückenbauer, dass er unsere Ausstellungs- und Veranstaltungstermine nun schon seit vielen Jahren regelmäßig in seine Zeitschrift aufnimmt.

Der Kunstverein Velden wünscht Mag. Günther M. Trauhnsig weiterhin erfolgreiches Brückenbauen zwischen den vielfältigen Erscheinungsformen der Kunst.
Der Kunstverein Velden

Der Kunstverein Velden feierte im Oktober 2010 sein 15-jähriges Bestehen nicht nur gesellschaftlich mit einem Festabend im Casineum, sondern auch künstlerisch mit der Ausstellung „Veldner Ansichten“. Anbei auch das Bild unseres Kunstvereinshauses „Villa Rehblick“ von Gerda Madl Kren (GMK).

Der Kunstverein Velden ist in Kärnten der einzige Verein, der über die Jahre hinweg mit einem ständigen Angebot an künstlerischen Aktivitäten die Mitglieder kreativ fordert und dadurch ihre ästhetische und gestalterische Kompetenz erweitert. Mit Freude blicken wir auch auf unsere jährlich 8-10 großen Ausstellungen zurück – eine Bilanz, auf die wir als ein privater Verein doch ein wenig stolz sein dürfen.

Herzliche Grüße
Ini Butschek
Email: ingrid.butschek@inode.at



Martin Dickinger - HALDE Nr. 36 - in der Seh:Bühne

Innenhof Kultur

Die Seh:Bühne und NEW ADITS

Wir glauben, dass experimentelles Arbeiten wichtig ist: Ein Projektraum für interdisziplinäre zeitgenössische Kunst ist die Seh:Bühne. Kuratiert von der KunstSportGruppe hochobir (KSGh Uwe Bressnik, Richard Klammer). Im Fokus von NEW ADITS stehen Musiker, die ihre Wurzeln in Kärnten haben, sich aber in einem internationalen künstlerischen Umfeld bewegen. Das neue Festival für gegenwärtige Musik bot ein vielfältiges Programm an den Schnittstellen verschiedener musikalischer Genres. Es richtet sich an ein Publikum, das neuen Klängen mit Neugierde begegnet.

Eine Brücke zu Kunst und (Musik)Kultur und somit auch eine Brücke zur BRUECKE.

Ort: raj, Badgasse7, Klagenfurt
Verein Innenhofkultur, www.innenhofkultur.at



Herbert Brunner

Betreff: Gratulation

Einfach
Danke
Herbert

Herbert Brunner&Marion Truger, Klagenfurt



Barbara Rapp | Elisabeth Rimmer | Dorothee Unkel

„DemBrückenbauerUnsereBrücke“ Text-/collage Acrylmischtechnik auf Karton 18x25cm 2010

Protagonisten des Kunst-Netzwerkes ART.V.Galerien Rimmer & Unkel mit Rapp

Im Jahr 1905 wurde die expressionistische Künstlergruppe „Die Brücke“ gegründet und machte ein Jahr später erstmals in einer gemeinsamen Ausstellung auf sich aufmerksam. Mit dem Symbol der Brücke wollte diese Gruppe die Überwindung alter Konventionen darstellen und neue Wege beschreiten.

105 Jahre später – DIE BRUECKE in Kärnten: Überwindung alter Konventionen, unter Einbeziehung der bestehenden Traditionen, neue Wege beschreitend und Galerien begleitend ...

Dorothee Unkel | Galerie Offenes Atelier D.U.Design | Villach

Kärnten und Österreich zeigen, dass neben dem willkommenen Brauchtum auch ein spannendes und breites Feld an zeitgenössischer Kunst existiert und pulsiert – das ist BRUECKE. Kunst aus Kärnten im Mittelpunkt und Kunst aus aller Welt nach Kärnten – auch das ist BRUECKE, in die Welt!

Elisabeth Rimmer | Galerie Rimmer | Velden am Wörthersee

DER BRUECKENBAUER BAUT DIE BRUECKE.
Barbara Rapp | freischaffende Künstlerin |
Velden am Wörthersee

www.art-v-galerie.at
www.barbara-rapp.com



Fotoserie von Stefanie Grüssl

„Ein Augenblick Brücke“

„Fahrt in die Winterzauberberge“

Über das Krausel-Klause-Viadukt am Semmering mit einer Länge von 87 m und einer Höhe von 36 m fahren gemächlich, weihnachtlich zwei Lokomotiven im kuscheligen Doppelpack mit je 440 kW aus der Tfz-Reihe 2067 mit rentiertauglicher Höchstgeschwindigkeit von 65 km/h und einem Gesamtgewicht von 49 t je Lok (ohne Geschenkpakete – diese stellen sich erst am nächsten Bahnhof pünktlich ein).

www.stefanie-kunst.at

**KOOR
PRIES
PON
DIEN
ZEN**



Winterlicher Kraigherhof in Feistritz im Rosental

Kraigher-Haus, Perkonig und Napoleonstadel

„Lasst uns nicht aufhören, Brücken zu bauen“

So schrieb seinerzeit der Lyriker Helmut Scharf. Dies haben viele Kulturinstitutionen im Land unentwegt gemacht. Es hat der „Napoleonstadel-Kärntens Haus der Architektur“ seit 1992 Brücken geschlagen zu aktuellen Baukünstlern der Zeit, durch Vortragseinladungen, Ausstellungen und Exkursionen. Brücken geschlagen hat mit über 200 Veranstaltungen die Josef Friedrich Perkonig-Gesellschaft zum literarischen Schaffen der Region und darüber hinaus. Der 120. Geburtstag wurde 2010 im Kraigher-Haus zelebriert (siehe auch Seite 34).

Und auch die Galerie im Kraigher-Haus in Feistritz im Rosental baut seit 15 Jahren Brücken etwa zur Suetschacher Malerwoche mit dort wirkenden Künstlern wie Franz Brandl und Heinz Ortner. Eine durchaus bedeutsame Brücke führt vom Kraigher-Haus in Feistritz nach Mähren zur Geburtsstadt Anton Koligs, Neutitschein, heute Nový Jičín, von wo seit Jahren Leihgaben des kärntnerisch-mährischen Malers Otto Kraigher-Mlczoch nach Feistritz kommen und wo das Bildhauer-Ehepaar Zemanek lebt, das 2011 im Kraigher-Haus ausstellen wird. Andere Brücken mit soziokulturellen Projekten leiten von Feistritz bis zur Schwäbischen Alb oder in das friulanische Ligosullo, der Heimat der Craigheros.

Und „DIE BRÜCKE“ unter Günther M. Trauhsnig hat über all diese Brückenbaustellen berichtet und wird dies sicher auch weiter tun. Ein verlässlicher Spiegel des kulturellen Kärntens.

Man gratuliert zur Qualität und Kontinuität und sagt Danke!

DI Eberhard Kraigher, stellv. Vorsitzender des Kärntner Kulturgremiums

Dr. Helgard Kraigher, Josef Friedrich Perkonig-Gesellschaft



Farbdruck des Dichters von Orest Kryworutschko

Georg Drozdowski

Drozdowski-Gesellschaft in Kärnten

Georg Drozdowski, Schriftsteller und Journalist, dient als Brückenbauer der regionalen Zusammenarbeit Kärnten - Czernowitz. Die Georg Drozdowski Gesellschaft Klagenfurt/Kärnten und DIE BRÜCKE pflegen sein Erbe. DIE BRÜCKE und Mag. Günther M. Trauhsnig sind 111 Mal Brückenbauer für die Kärntner und Kärntnerinnen zur Kultur ihrer Heimat.

Dank und Anerkennung sagen Mag. Udo Puschnig und Werner Platzler!

Georg Drozdowski (21. April 1899 in Czernowitz; † 24. Oktober 1987 in Klagenfurt am Wörthersee) war ein deutschsprachiger Schriftsteller, Journalist, Publizist, Übersetzer und Schauspieler.*

Orest Kryworutschko, international ausgezeichnete Künstler aus der Bukowina, der an der Kunsthochschule in Moskau studierte und Mitglied des Künstlerbundes der Ukraine ist, schuf für die Georg Drozdowski-Gesellschaft in Kärnten ein Porträt des Jubilars - siehe auch DIE BRÜCKE Nr. 100 (sic!) im Online-Archiv unter www.bruecke.ktn.gv.at.

Eine weitere junge Brücke: Die Drozdowski-Gasse verbindet in Klagenfurt die Tarviserstraße mit der Linsengasse.

http://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Drozdowski

Energie Klagenfurt

Kärntner Lyrikpreis 2010

Über einen unerwarteten Erfolg freute sich Andrea Drumbl, die den Kärntner Lyrikpreis 2010 (nach Josef Strutz 2008 und Ingram Hartinger 2009) der Stadtwerke Klagenfurt Gruppe gewann. „Mit einem Sieg hatte ich nicht gerechnet“ meinte die bescheidene Gewinnerin zum Erhalt des Preises und der 3.000 Euro. Die junge Gailtalerin konnte ihr Glück kaum fassen: „Diese unerwartete

Ehrung bedeutet mir sehr viel – wie ein privates Volksfest“. Die Philologin und Literaturwissenschaftlerin hatte sich bereits im Vorjahr mit dem hervorragenden dritten Platz einen Namen gemacht.

Der mit 1.500 Euro dotierte zweite Platz ging dieses Mal an Ronny Görner. Sie ist auch Malerin und „Wort-bild-nerin“, da ihre Lyrik Abbildungen ihrer Zeichnungen beinhaltet.

Ebenfalls am „Stockerl“ landete Jan Greiger als Drittplatzierter (Preisgeld: 800 Euro). Florian Gregori (mit richtigen Namen) arbeitet als Sozialpädagoge in einer Wohneinrichtung für junge Menschen. Als eine, die sich in Worten spinnt, bezeichnete der Schriftsteller und Bühnen-Preisträger Josef Winkler die Gewinnerin. Auch wies er auf eine fehlende Klagenfurt-Stadtbibliothek hin. Deshalb sei es umso wichtiger, dass ein Unternehmen wie die Stadtwerke „einen so bedeutenden Bewerb wie den Kärntner Lyrikpreis aus der Taufe gehoben hat und damit die Kärntner Kulturlandschaft wesentlich bereichern konnte“ fügte der Juryvorsitzende Prof. Manfred Posch hinzu. Energie-Vorstand Romed Karre verwies auf die Wichtigkeit von Literatur, Lesen und Dichtkunst in der Bildung. Denn schließlich war auch in diesem Jahr jeder der 120 Teilnehmer ein Gewinner.



„Stockerlplätze“: Siegerin Andrea Drumbl (Mitte), Ronny Görner, 2. Platz (links) und Florian Gregori, 3. Platz, umrahmt von EGK-GF Franz Paulus und Vorstand Romed Karré. Foto: Blitzlicht/KK



Ronny Goerner

Poems 4

Tod hat sich nur ein Versteck gewählt,
verborgen in Rissen,
unter Flechten,
im Ring der Brautleute,
im Brechen des Brotes,
im Driften der Schollen,
im Myrthenkranz.
Er entschält sich dem grauen Asphalt.
Heimlich , - zeitlos,
und doch birgt er Vollendung.
Er beraubt inmitten der Fülle,
er entgleitet dich aus Liebesarmen.
Spanne den Raum auf
und erkenne Verheißung.
Er ist der Billeteur,
der große Liebende-
er reißt das Leben ab.

Die efeubewachsene Erde
verspricht dir Lob und Gedenken.

Die Malerin und Dichterin Ronny Goerner
erhielt aus den Händen einer hochrangigen
Jury am 25.11.2010 den 2. Kärntner
Lyrikpreis. Hier eine Kostprobe, weitere
Poems auf der Webseite :

www.goerner-art.at

No Bridge No Bride

There is no bridge like you
to heaven

crossed above passed beyond

opened up my heart on the other side

and no way back till morn - sleepless on the other side

sleeping day by day when lights are light

white silver rivers

reflecting endless nights

rivers tides connecting

stars with earth

and in between you are my way

to heaven

L!8



Selbstbildnis, Leipzig Sommer 08

Lilly Heinze

NO BRIDGE NO BRIDE

Sehr geehrter Günther M. Trauhsnig!

Hiermit schicke ich ein Lied zum Thema
Brücken. Es entstand 2008 in Budapest an
der Donau und nimmt Bezug auf die
Ereignisse während der Weißen Nächte in
St. Petersburg. Ich selbst bin Künstlerin in
vielerlei Hinsicht.

In Heiko Bressniks con.tiki.vie „ort für
zeitgenössische primitive kunst“ war eine
Lichtinstallation von mir zu betrachten.

Lilly Heinze

con.tiki.vie
gumpendorfer straße 23 wien
ausstellungsraum.at

Lilly Heinze, geb. 1983 in Berlin Ost. Nach
der Wende besuchte ich eine Freie Schule,
mit vierzehn Jahren begann ich Tango
Argentino zu tanzen. Seitdem unterwegs auf
den Tanzflächen der Stadt, lernte ich schnell
den Facettenreichtum dieses stark
rollenbetonten Tanzes kennen. Zur selben
Zeit begann meine Faszination für Billie
Holiday und den Jazz/Blues. Die Suche nach
mehr Poesie und das Interesse an der
russischen Sprache brachten mich einige
Male ins Osteuropäische Ausland.

In Leipzig begann ich meine akademische
Ausbildung. Mit dem Schreiben begann ich
sehr früh, wohl noch eher als mit dem
Tanzen. Alles andere entwickelte sich im
Laufe der Zeit. Ein Freund betonte es sei das
„Gesamtkunstwerkliche“ womit sich mein
Schaffen am ehesten beschreiben ließe;
umfassend gesehen in den Bereichen Musik,
Literatur, Fotografie, Performance/Tanz
und Licht.



Silke Hassler

LUSTGARANTIE (eine Komödie)

Lieber Günther, gratuliere zur 111. Ausgabe!

Ich gebe Dir gerne etwas für Dein
Jubiläumsheft - wie wär's mit einem
Vorabdruck aus meinem neuen Stück mit
dem Titel „Lustgarantie“, das im März 2011
an der Neuen Bühne Villach uraufgeführt
wird? Ich schicke Dir den ersten Akt,
sozusagen den Auftakt...

Mit herzlichem Gruß, Silke

Personen des Stückes: Klara Neuwald,
Pensionistin, 74 Jahre
Inge Moll, Pensionistin und Witwe, 72 Jahre
Gertraud Becker, Schauspielerin im
Ruhestand, 70 Jahre
Yvonne Koschat, Enkelin von Klara Neuwald,
17 Jahre
Anton Burkhart, Beamter, 53 Jahre

1. Szene

(In einem Fitneßzentrum. Ein leerer Raum.
Zwei ältere Frauen, Klara Neuwald und

Gertraud Becker, beide in Jogging-Anzügen,
sitzen auf großen bunten Gummibällen und
schauen ins Publikum. Sie haben beide ein
Handtuch um den Hals geschlungen. Sie
halten sich an zwei Griffen an der Oberseite
der Gummibälle fest und wippen auf und ab.
Aus dem dahinterliegenden Raum hört man
ein Stöhnen. Die beiden schweigen und
wippen auf und ab.)

Klara:

Es wird immer schlimmer.

(Kurzes Schweigen. Gertraud blickt nach
hinten.)

Gertraud:

Die treiben es heute aber besonders arg.

Klara:

Ich schaffe es nicht mehr, meinen Mann ins
Bett zu kriegen.

(Kurzes Schweigen. Die beiden wippen auf
ihren Gummibällen auf und ab. Man hört
wieder ein lautes Stöhnen.)

Gertraud:

Wie hast du's denn versucht?

Klara:

Ich habe seine Lieblingsschallplatte
aufgelegt und ihn zum Tanzen aufgefordert.
Dann habe ich ihn ganz fest gehalten und in
Richtung Schlafzimmer manövriert. Aber er
hat sich gewehrt und mich weggestoßen.

(Kurzes Schweigen. Im Hintergrund hört man
das Stöhnen. Die beiden wippen auf ihren
Gummibällen auf und ab.)

Gertraud:

Wenn du dich ins Bett legst und dort auf ihn
wartest?

Klara:

Dann kommt er überhaupt nicht.

Gertraud:

So schlimm ist es?

(Im Hintergrund hört man einen kurzen
Schrei. Die beiden wippen auf ihren
Gummibällen auf und ab.)

Klara:

Ich habe ihm damals bei unserer Hochzeit
versprochen, daß wir zueinanderhalten, in
guten wie in schlechten Tagen. Versprechen
verjähren ja nicht, auch nicht nach
Jahrzehnten.

Gertraud:

In guten wie in schlechten Tagen, bis daß
der Tod euch scheidet, ich weiß. Mir
persönlich hat das immer zu lange
gedauert. Mein Motto war: Bis uns der
Magistratsbeamte scheidet. Man kommt
mit sich selber noch immer am besten
zurecht. Solange man sich alleine versorgen
kann.

(Eine dritte ältere Frau, Inge Moll, kommt -
auf einem bunten Gummiball hüpfend - aus
dem dahinterliegenden Raum. Sie hat
ebenfalls einen Jogging-Anzug an und ein
Handtuch um den Hals. Sie platziert sich mit
ihrem Gummiball neben die beiden anderen.
Klara und Gertraud hören auf zu wippen.)

Gertraud:

Wie war's?

Klara:

Du hast ganz schön gestöhnt.

Inge:

Er hat gesagt, ich soll mich so am Ball
sitzend leicht nach hinten lehnen, die Arme
links und rechts ausstrecken, wegen der
Balance, einen Fuß auf den Boden stellen

und den anderen gerade nach vorne ausstrecken. Ungefähr so.

(Sie zeigt es vor und stöhnt dabei vor Anstrengung.)

Inge:
Und dann die Beine grätschen...

(Sie versucht, es vorzuzeigen, fällt aber mit einem kurzen Schrei herunter und bleibt stöhnend am Boden liegen.)

Inge:
Bei dieser Übung verliert man schnell das Gleichgewicht. Er hat sehr nett gefragt, ob ich mir etwas getan habe. Mein Gott, vor vierzig Jahren hätte er nicht lange gefragt. Wo ich doch schon vor ihm flachliege und stöhne. Aber heute? Heute sind wir alt, und alle attraktiven Männer sind schwul.

(Klara zeigt kurz nach hinten.)

Klara:
Der Personal-Trainer auch?

Inge:
Eindeutig.

Gertraud:
Die Klara hat gerade erzählt, daß ihr Mann sich auch nicht mehr freiwillig von ihr flachlegen läßt.

Klara:
So kann man das aber nicht sagen. Er kann ja nichts dafür, es ist die fortschreitende Demenz. Es wird immer schlimmer. Manchmal weiß er nicht einmal mehr, wer ich bin.

Inge:
Was Sex angeht, bin ich auch schon dement. Ich kann mich gar nicht mehr erinnern, wann das letzte Mal einer stattgefunden hat. Stell dir vor.

(Sie lacht, steht mühsam wieder auf und setzt sich auf den Gummiball. Die drei Frauen nehmen ihr Hüpftraining wieder auf, d.h. sie hüpfen eine hinter der anderen mit ihren Gummibällen im Kreis über die Bühne. Sie halten sich an den zwei Griffen der Gummibälle fest.)

Gertraud:
Und so hüpfen wir unserem Ende entgegen.

Inge:
Und das wird immer beschwerlicher.

Klara:
Wir werden immer schneller müde, bekommen immer schlechter Luft und schließlich fallen wir um und sterben. Ich sehe ja, wie es mit meinem Mann täglich bergab geht. Meine Tochter findet, ich soll ihn endlich in ein Heim geben. Ich hab ihr gesagt, ich hab sie als Kind auch nicht in ein Heim gegeben, wenn sie nicht das getan hat, was ich wollte. Ich kann ihn doch nicht im Stich lassen, nicht nach so vielen Jahren.

Gertraud:
Es geht für uns nur noch in eine Richtung, geradewegs in Richtung Heim oder Herzversagen.

Inge:
Mein letzter Trost ist die Herzlungenmaschine.

(Sie lacht. Die drei Frauen hören auf zu hüpfen. Sie sind etwas außer Atem.)

Gertraud:
Wozu quälen wir uns hier eigentlich? Der letzte Mann, der mich noch berühren wird, ist der amtliche Beschauarzt. Der schaut

bestimmt nicht nach, ob ich durchtrainiert bin, sondern ob ich noch atme oder schon tot bin.

Klara:
Wir sind schon fast tot.

Inge:
Und wieso spüre ich dann noch immer meine Bandscheiben?

(Sie lacht.)

Gertraud:
Daran wirst du dich gewöhnen müssen, im Sarg wird's auch nicht bequemer. Bis auf einen kleinen Kopfpolster ist da nämlich gar nichts vorhanden.

Klara:
Weil du von Särgen redest, ich habe mich schon einmal vorsorglich erkundigt. Ich möchte etwas Anständiges in Buche, kann ruhig schlicht sein. Man will ja seine Familie nicht finanziell belasten.

Gertraud:
Ich habe bis auf drei Ex-Männer niemanden, den ich finanziell belasten kann, aber die rücken garantiert nichts raus.

Inge:
Vielleicht werden sie ja nach deinem Ableben großzügig?

Gertraud:
Ich laß mich sowieso verbrennen. Das ist am billigsten. Ich habe im Fernsehen gesehen, daß sie dich vor dem Verbrennen aus dem Sarg in einen großen Pappkarton umschichten, dann verglühst du schneller. Wenn keine Angehörigen da sind, die für die Kosten aufkommen, leeren sie deine Asche in eine Urne mit einer Nummer drauf und stellen dich ins Depot. Sollte sich irgendwann doch wer an dich erinnern, dann kann er dich dort auslösen. Sonst bleibst du auf immer und ewig „2.217“. Die Nummer kannst du dir vorher nicht selber aussuchen.

Inge:
Ich habe ein Kuvert hinterlegt, da steht drauf: „Mein letzter Gang“. Da ist genug Geld für ein ordentliches Begräbnis drinnen. Ich habe auch notiert, daß ich neben meinem verstorbenen Mann liegen möchte, auch wenn er immer sehr stark geschnarcht hat. Stell dir vor. *(Sie lacht.)* Deswegen habe ich immer auf der Ausziehcouch im Wohnzimmer geschlafen. Das mache ich bis heute, ich kann mich einfach nicht umgewöhnen. Er liegt jetzt in Gruppe vier, Reihe drei, Grab zwölf. Ich habe das alles geregelt, man weiß ja nicht, wie es einmal enden wird. Es kann sein, daß sie dich erst nach drei Wochen finden. Du gehst ja niemandem mehr ab. Sie werden erst auf dich aufmerksam, wenn du durch die Wohnungstür stinkst.

Gertraud:
Dann kommt die Feuerwehr und bricht die Tür auf.

Inge:
Am liebsten wäre mir, wenn ich kurz vor meinem Tod noch den Abholdienst der Bestattung anrufen könnte: „Hallo, ich sterbe. Kalmusweg 4, erster Stock rechts.“ Dann können sie mich gleich abholen und ersparen mir und sich die Stinkerei.

Klara:
Ein würdiges Begräbnis hätte ich schon gerne. Mit der Familie. Nicht so ein

Fließbandbegräbnis, bei dem in der Aufbahrungshalle die Särge in einer Schlange stehen und auf die Abfertigung warten. Ich möchte es persönlicher, auch wenn ich es nicht mehr merke. Vielleicht sagt meine kleine Enkelin ein Gedicht für mich auf.

Inge:
Deine Enkelin ist siebzehn.

Klara:
Schon? Ich sag ja immer, wie die Zeit vergeht. Es ist gar nicht so lange her, da habe ich ihr eine Gute-Nacht-Geschichte erzählt, damit sie einschläft.

Inge:
Es ist gar nicht so lange her, da haben unsere Männer eine Gute-Nacht-Geschichte erzählt, damit wir nicht einschlafen. Stell dir vor. *(Sie lacht.)*

Gertraud:
Wenn keine Angehörigen oder Freunde mehr da sind, ist nur der Totengräber beim Begräbnis. Der Gedanke macht mich traurig.

Inge:
Man sagt jetzt nicht mehr Totengräber, sondern „Beerdigungsgehilfe“.

Gertraud:
Wenn kein Pfarrer kommt, weil man aus der Kirche ausgetreten ist, dann stellt die Bestattung einen Trauerredner zur Verfügung. Das sind meistens gescheiterte Künstler. Chorsänger, die Solisten werden wollten. Pensionierte Beamte, die Lyriker werden wollten. Ich habe von einer ehemaligen Operettensängerin gehört, die jetzt Trauerreden hält. Oder sie spielen den Gefangenenchor aus „Nabucco“, von einem Tonband. Noch trauriger.

Inge:
Stell dir vor, es kommt eine ehemalige Schauspielkollegin von dir und liest ein Gedicht von Schiller vor.

Gertraud:
Sicher falsch betont. Das wäre das Furchtbarste. Ich sterbe ein zweites Mal, wenn ich diesen künstlerischen Dilettantismus erleben muß.

Inge:
Hoffentlich muß ich das nicht erleben.

Gertraud:
Du kommst auf mein Begräbnis? Das macht mich gleich fröhlicher.

Inge:
Ich hoffe, ich sterbe vor dir.

Klara:
Da bin ich hoffentlich schon längst tot. (...)

Aufführungsrechte: Thomas Sessler Verlag, Wien

Silke Hassler, geb. 1969 in Klagenfurt, Autorin und Herausgeberin beim Suhrkamp Verlag, lebt in Retz. Sie schrieb das Libretto für die Tango-Oper „Azrael“ von Dirk D'Ase und für die Kammeroper „Endlich Schluß“ von Wolfram Wagner, außerdem zwei Theaterstücke, „Kleine Nachtmusik“ und „Qualifikationsspiel“. 2008 wurde ihr der Förderungspreis für Literatur des Landes Kärnten zuerkannt. Sie schrieb gemeinsam mit Peter Turrini die Volksoperette „Jedem das Seine“, die am Stadttheater Klagenfurt uraufgeführt wurde. Außerdem ist die Autorin Herausgeberin einer Turrini-Werkausgabe.



Verlag Luftschacht

Hanno Millesi

Das innere und das äußere Sonnensystem

Geschichten, Behauptungen,
Gedankengänge
Schutzumschlag, Lesebändchen, 176 Seiten
ISBN 978-3-902373-59-5 – 2010

Die hier versammelten Geschichten, Behauptungen und Geständnisse wagen sich tief ins Universum des Prosatextes. Als blinder Passagier reist der Autor durch eine Historie aus Kunst, Kino und Literatur: Am Geburtstag Curzio Malapartes ziemt es sich, Wildlederhandschuhe anzuziehen und sich auf die Suche nach Windhunden zu begeben, während an dem von Scott Fitzgerald nichts anderes möglich scheint, als betrunken mit dem Schreibtischstuhl umzukippen. Wir erfahren, dass der Autor einen Drachen steigen lässt, gerade als Rolf Dieter Brinkmann in London von einem Auto überfahren wird, und dass die Freundin sich ausgerechnet an dem Tag verabschiedet, als sich die Band Nirvana von ihrem Schlagzeuger trennt.

Hanno Millesi, geb. 1966, Studium an der Universität Wien und der Hochschule für Angewandte Kunst Wien. Lebt in Wien. Bei Luftschacht sind erschienen: Der Nachzügler (2008), Im Museum der Augenblicke (Neuaufgabe, 2007), Wände aus Papier (2006), Mythenmacher (2005).

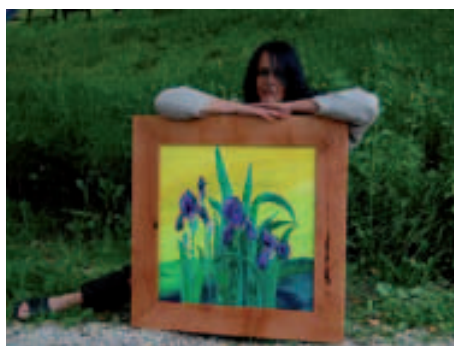
Methode Mensch

Denk doch nicht, dass das auf der Schreibmaschine zu lösen ist, hat Ulrike einmal gesagt, und ich habe mir diesen Satz zu Herzen genommen. Meine Lebensgefährtin ist ebenfalls der Meinung, ein regelmäßiges Einkommen sei wichtiger als die Aussicht, über einen in Fachkreisen

bekannten Namen zu verfügen. Vielleicht hat sie auch vernünftiger gesagt. Ich weiß nicht mehr genau. Es gab Zeiten, da hätte mich ein derartiger Seitenhieb unheimlich geärgert; innen drinnen verletzt und nach außen hin wütend gemacht. ... (W)enn da Wut dabei ist, dann kann das nur gut sein, weil Wut was Lebendiges ist in dieser Wüste, hätte Andreas gesagt. Heute sehe ich das anders. Ich habe es satt, immer wieder Eingaben machen zu müssen, damit man mir aus einer finanziellen Verlegenheit hilft. Meiner Lebensgefährtin sage ich schon lange nicht mehr die Wahrheit. Sie glaubt, zumindest das Wenige, das hereinkommt, sei unter den Bedingungen des freien Marktes erwirtschaftet. Davon kann keine Rede sein. Vielmehr handelt es sich um Almosen, die irgendwer in diesem sonderbaren Apparat für Menschen wie mich auf die Seite gelegt hat. Die wahren Motive, warum mir immer wieder unter die Arme gegriffen wird, kenne ich nicht. Mitleid? Irgendeine Abmachung, etwas Kleingedrucktes? Um ehrlich zu sein, will ich das gar nicht so genau wissen. Hauptsache man möchte die fallweise an mich überwiesenen Beträge nicht eines Tages retourniert haben; aber das kann ohne weiteres passieren. Ein Grund mehr, warum ich zu dem Entschluss gekommen bin, meine Situation zu verändern. Ich fühle mich an einem Punkt angelangt, an dem von der Notwendigkeit (einer) Trennung von diesem System, ... ohne die es den qualitativen Sprung nie geben kann, zu sprechen ist, wie Ulrike das ausgedrückt hat. Ihr und Andreas verdanke ich unheimlich viel. Und natürlich Holger. Vor allem strategisch. Das war während all der mageren Jahre so. Ich werde wie jeder kämpfen – und was anderes, eine andere Funktion habe ich nicht. Sätze wie dieser von Holger verstanden es, mich in kritischen Phasen moralisch zu unterstützen. Von ihm stammt auch folgendes Motto: Das Einzige, was zählt, ist der Kampf: jetzt, heute, morgen. Darin steckt eine Entschlossenheit, die ihresgleichen sucht und in der Lage ist, die eine oder andere Kalamität wie die Kleinigkeit aussehen zu lassen, die sie tatsächlich ist. Zumindest vorübergehend. Nunmehr geht es darum, mich auf eine veränderte Situation einzustellen. In der Dialektik von Einzelem und Kollektiv, das Instrument wird, das handeln kann, heißt es dazu bei Ulrike, Andreas und den anderen. Ich folge nicht länger meiner Intuition, sondern einer nüchternen Überlegung, einem Befehl, von mir selbst an mich selbst. Ein Befehl, hat Gudrun, wie ich finde, sehr treffend bemerkt, ist das, wovon einer überzeugt ist bzw. überzeugt wird. Und wenn das nicht möglich ist, dann ist ... ein Befehl das, woran einer ausflippt. Am liebsten würde ich ein Geschäft eröffnen. Einen kleinen Laden, in dem Waren gegen Bargeld eingetauscht werden. Den auf diese Weise erwirtschafteten Gewinn behalte ich mir. Ich würde nicht gierig sein. Zumindest anfangs nicht. Ein kleines Sümmchen reicht mir bereits. Bislang musste ich mit fast gar nichts auskommen. Und das war noch dazu erbettelt. Kämpfen, unterliegen, nochmals

kämpfen, wieder unterliegen, erneut kämpfen. So ungefähr hat meine Logik ausgesehen. Die Worte habe ich mir von Holger angeeignet, aber damit ist es jetzt erstmal vorbei. Zu dem, was mir bevorsteht, passt etwas anderes: Im Angriff zeigt sich die Wahrheit. Aus dem Hunger, zu kämpfen bis zur Kampfunfähigkeit, ist bei mir ein Hunger nach wirtschaftlichem Wohlstand geworden. In Zukunft soll es uns besser gehen. Geregeltes Einkommen, ausreichend krankenversichert, ein Guthaben für den Notfall. Ab und zu ist vielleicht sogar eine kleine Reise drin, oder wer weiß was. Sicher nicht sofort, aber sobald der Laden einigermaßen läuft. Wichtig ist, dass man es will, und Wille ist eben kein Besitz, er ist Motor, hat Andreas einmal gesagt. Sie haben keine Mittel, deinen Widerstand zu brechen, sie können unmöglich deinen Widerstandswillen brechen, Gudrun appelliert mit diesem Satz, denke ich, an die Wichtigkeit der eigenen Überzeugung gepaart mit ausreichend Durchhaltevermögen. Von beidem werde ich in nächster Zeit eine gehörige Portion benötigen. Das mal verstanden – bist du angekommen. Im Gegensatz zu meiner bisherigen Arbeitssituation ist wenigstens ein Existenzminimum so gut wie gesichert. Sofern mir keine grobe Fahrlässigkeit unterläuft, kann ich mit einem Mindestlohn rechnen. Ansonsten würde das ja niemand machen. Ich habe bislang im Grunde für mich selbst gearbeitet, für die Fachkreise, in denen mein Name jetzt die eine oder andere Runde macht. Ich war ja blöd. In die Geschäftswelt tritt man ein, um Geld zu verdienen. Um Geld zu machen, wie es in der Sprache der Geschäftsleute heißt. Andernfalls könnte man gleich draußen bleiben. Andere Reize hat diese Welt nämlich, soweit ich weiß, nicht zu bieten. Was ich in meinem Geschäft verkaufen werde, habe ich mir noch nicht überlegt. Zunächst dachte ich an Texte. Ich fand das naheliegend. Allerdings interessieren mich die Texte anderer gar nicht so sehr, vor allem nicht Texte anderer für Leser, die ebenfalls andere sind und nicht ich. Aus dieser Perspektive hatte ich das noch nie betrachtet. Das Richtige nicht durchzusetzen ist das Falsche im Hirn haben; das Alte, nennt Gudrun das einmal, und ich befürchte, dass konventionelle Buchhandlungen diesem alten Modell entsprechen. Wer eine solche heute aufmacht, muss sich auf einen Kampf einstellen. Einen regelrechten Krieg. All das hängt zusammen mit Krieg, der in dieser Dimension vielleicht endlich was Wahres für jeden einzelnen hat, aber kaum Schönheit, den man nicht preisen kann, ohne ihn zu denunzieren. Obgleich ich, was das betrifft, auf eine Reihe von Erfahrungen zurückblicken kann und mir – Ulrike und Andreas sei Dank – ein ganzes Arsenal taktischer Direktiven zur Verfügung steht, soll es mit dem Kämpfen erstmal vorbei sein. Ich werde auch in Zukunft sicherlich nicht jeder Konfrontation aus dem Weg gehen, jedoch heißt es für mich zunächst, die besetzten Gebiete zurückerobern, (m) eine Dimension als Mensch wiedergewinnen ... Alles andere kommt später. Alles andere

ist Dreck, würde Gudrun wahrscheinlich hinzufügen und präzisieren: (g)egen den tief und fest sitzenden, versteinerten Dreck muss man mit ganzer Kraft und Beharrlichkeit einen entschlossenen Stellungskrieg führen, ihn einkreisen, einschließen und ihn lang andauernd belagern – dann Sturm und alles, was nicht aufgeben wollte, restlos niedermachen. Aber Gudrun sah ab einem bestimmten Zeitpunkt alles aus dieser Perspektive. Es ging ihr beinahe ausschließlich um eine Aggressivität sich selbst und allen anderen gegenüber. Ich lebe nicht unter denselben Bedingungen. Meine Verwandlung in einen Geschäftsmann spielt sich vor einem unterschiedlichen Hintergrund ab. Ich versuche daher, was ich gelernt habe, meiner spezifischen Situation anzupassen. Sprich nicht über das Bemühen, aus dem Kampf eine Idylle zu machen, die er nie sein kann. Ich weiß, aber in der Geschäftswelt werden Konflikte anders ausgetragen, es herrscht ein anderer Umgang. Schließlich geht es allen Beteiligten um ein Maximum an Profit. Es existiert keine Ideologie, die nicht berechenbar wäre. Was ich nicht brauchen kann, sind die ... trivialen Herrschaftsmechanismen der Etappe. Wenn es richtig läuft, sind ... die Fehler einzelner (die) aller, und alle lernen daran, indem sie nach ihren Bedingungen im Kollektiv suchen. Andreas hat das auf den Punkt gebracht. Schließlich werde ich eines Tages Angestellte haben. Nicht viele, vielleicht einen oder zwei, aber ich werde sie mit gleichermaßen starker wie auch fürsorglicher Hand durch harte Arbeitstage führen. Nicht durch Zwang, sondern nach dem Prinzip der tief empfundenen Freiwilligkeit, genau wie von Andreas gefordert. Denn, wie ich das sehe, ist Führung nur erträglich, wenn sie eine Waffe des Kollektivs ist. Vieles, was Andreas und seine Leute gesagt haben, lässt sich auch in Lebenslagen anwenden, die den ihren verschieden sind. Dazu muss man sich nicht erst in eine Extremsituation begeben. Anders gesagt: Jede Situation ist eine Extremsituation. Ob das mit der Zeit so geworden ist oder damals erkannt, jedoch nicht im gesamten Ausmaß begriffen wurde, weiß ich nicht. Jedenfalls muss man nicht unbedingt im konspirativen Untergrund, auf der Flucht oder im Gefängnis sein, um diese Einsichten auf das eigene Leben zu übertragen. Eventuell liegt das daran, dass Bedingungen, die vormalig Extremsituationen vorbehalten waren, mittlerweile auch außerhalb derselben herrschen. Alles ist anonym, flüchtig und basiert auf dem Prinzip des Entzugs der individuellen Freiheit. Mein Betrieb wird sich von Anfang an dieses Umstands bewusst sein.



Dooris

Aus: „Auch lila Wolken können platzen“

Lila Wolken zaubern am dunkelvioletten Himmel. Sanft abhebend und schwebend... Lila Winde fegen das Land...

Lila Sonne dringt wärmend durch die Wolken und wirft ihr Licht auf die blasse Erde....

Ja was ist geschehen im Lila erwacht, ich im Lila lebe ich....ich heile...das neue Land ganz dünn wie eine Milchkhaut durchsichtig wie japanische Servietten....

umstellt vom lila uniformierten Soldaten. Mit lila Wortsalven bewaffnet, wenn jemand zu nahe tritt heben sie ihre Schwerter und stoßen Lila zu...Worte lila Worte Pfeile die treffen und Schreie die schrecken....

Ja das blasse Land ist umspannt von einem lila Bogen und ein kleiner lila Reigen wird zur lila Melodie getanzt....

Ein Mann blind und in Embryostellung, gelähmt..... steht auf und tanzt mit, die blinde neugierige, immerlernende Frau die lila Stützstrumpfhosen trägt.... leitet den Reigen zur lila Symphonie.

Da ist der kleine Mann mit den lilanen Pupillen, der immer lächelt den man keine zwei Tage zum Leben gab.

Der große Alte der mit einem Bissen, den lilanen Kuchen weg schlingt, und die lilanen Brösel vom Boden auf isst. Keiner hat es im gezeigt als er klein war wie man richtig isst....

die lila Lilly die die Bilder mit den Füßen malt, tanzt als Grazie in der Mitte ihr Strahlen erhellt den ganzen Raum und die Frau mit dem großen lila Herz...die die Weisheit einer Hundertjährigen.hat..tanzt und tanzt, sie saß ihr Leben lang im Rollstuhl

Da tanzt auch noch der brummende Sanfte alte starke Mann, er erhob sich aus lila Couch und ging uns LilaLand voraus Der Mann der jetzt am Ende seines Lebens steht, der immer Hüte trug mit seiner Frau ein lila Glas erhebend und und den schweren Wein des Lebens trinkend....

nichts ist mehr so wie es einmal war.... Übrig geblieben von Haus Hof und Garten dem Vieh und dem Leben ist alles in einem kleinen Zimmer.....

Und ein kleiner großer Mann ist da, der vielen Menschen die Hand reicht und lila Pillen verschreibt. Er tanzt und tanzt tanzt...

tanzt neben dem großen Lehrer der ganz klein ist, und kaum die lila Musik hört bewegt sich noch etwas steif zur Musik....

An der Tür der lila Prinz, der den Wind und die Sonnenstrahlen einfängt der mit der Musik schwingt und im Reigen schwebt.... Die Kinder und die Enkelkinder sind da..... die geliebten Vordenen

der Mann der dem Zug ins Auge sah...der irgendwo verschleiert ist winkt zur Musik. Hinter einem Baum versteckt steht er dem einst alle lila Träume gewidmet waren... er steht steif da zwei Soldaten hinter sich, zwei neben ihm..... er bewegt sich nicht er kann sich nicht glauben schwarze Fesseln umgeben sein Herz.....

er sieht das lila Treiben will etwas sagen aber kein Ton wird gehört kein Blick trifft ihn er steht da..

Er hat schon getanzt den Reigen in Schwarz sein Leben über andere vergossen er hat gewürgt und gebrüllt gehasst und gestohlen.....er hat niemals seine Farbe gefunden

hat ihn Seelen gestochen zertrampelt und zertreten.....nein es gibt ihn nicht mehrlebendig tot.....und doch tot lebendig....

Lila Wellen erreichen den Raum. Sie decken ihn zu....

es gibt keinen neuen Tag mehr für... Dort wo er einmal war wachsen die lila Blumen. Die leisen und kleinen die Blumen des Herbstes die niemand mehr pflückt.

Dooris Brandstätter-Sematon, geb. 1964 in St. Veit/Glan. Diverse Berufe erlernt und immer lernend. Seniorenanimateurin im Bezirkspflegeheim in St. Salvator. Besuch der Caritasschule Klagenfurt. Schreibend und malend seit dem 15 Lebensjahr. Mutter von drei Kindern Victoria 22, Sharon 18 und Joel 14. Lebt in Friesach.

Dooris hat in ihrem Leben so manches erlebt und die konservative Kunstschiene in Kärnten studiert. Das Fazit aus der Lebensgeschichte: Es gibt keinen Kunstgott... keiner kann sich über den anderen zu erheben.... Es ist Raum für alle und jeder darf sein! ...und niemals sollte man vergessen der Geist des Künstlers dringt durch sein Werk.



Der Bruecken.Bauer bei der Napoleonstadel-Exkursion zur Kulturhauptstadt Linz (2009, Juli) fotografiert und zugeeignet von Kurt Waldl.

Kurt Waldl

Etwas am Stoff ihres Kleides

Etwas am Stoff ihres Kleides hatte sich verfangen, sie wollte es achtlos abzapfen, konnte aber noch nicht erkennen was es eigentlich ist. Es fühlte sich dünne und klein an, musste also seit längerem an ihr mitgetragen worden sein. Im Vertrockneten war noch der dunkelgrüne Anklang eines Kräutleins zu sehn. Eigentlich ganz hübsch, und ein zarter Schmerz entfaltete sich in ihr. Einmal könnte das nicht mitgetragen werden. Etwas, das man immer abstreift. Unruhe und ein paar Grimassen bewegten den Raum, weil das Kartenspiel nicht weiterging.

Das war die Welt, nicht das Heu des Gräslein, die vielen Sommer, die es beschwor. Aber nicht nur die Erinnerung sondern, dass diese Pflänzlein einfach weiter wuchsen, immer wieder neu wuchsen und sie einmal nicht mehr sein konnte, dass sich das Einfachste und Alltäglichsie einmal ins Unerreichbare entziehen wird. Sie wurde so ungeduldig, und nun berührte sie der ganze frohe Sommer auf ihrer duftenden Mädchenhaut, mit ihrer Schwester rannte sie durchs erste Blumengras zum Waldrand, und von dort warfen die ersten noch blattlosen Bäume ihnen ihren indigofarbenen Schatten entgegen. Es wird das Kleinste sein, dachte sie und spielte endlich ihre Karte aus. Sie nippten am Wein und zerbrachen ungeduldig die Kekse und eine dachte, dass sie immer unmöglicher wurde. Dieses belanglose Spiel hatte sich im Lauf der Jahre ritualisiert, und immer war eine nicht bei der Sache. Die Zeit hatte nur einen Beginn, aber kein Ende... Sie verlor ihren Gedanken. Nun ging sie in ihr Zimmer, die Elefanten würden kommen, seit Tagen freute sie dieser Gedanken, wieder Bilder aus Afrika, im Fernsehen zu finden. In ihr lebte noch die Vorstellung, dass die Ereignisse, die getrennt in ihrem Leben eintrafen, ein richtiges Bild ergeben würden. Dabei dachte sie mehr an eine Mappe, in der das über die Jahrzehnte Zerstreute und Vergessene....

Der junge Helfer war seit Tagen in ihrem Hause. Seine Freundlichkeit löste die Verkorktheit aller, wie eine Injektion, die sofort wirkte, deren Wirkung aber nachließ, wenn er auf eine andere Station

musste. Aber sie glaubte tiefer in ihn blicken zu können. Bei aller Freundlichkeit würde sein Dienstplan und seine Familie, in einem Dorf unweit dieser Stadt, nicht mehr Zeit erübrigen können.

An Festtagen, wo sie ihre Besinnung wollte, standen alle bereit und so geschlossen, dass keine Lücke im Leben der Alten verbleiben durfte, im dröhnenden Angebot einfacher Unterhaltung verschnatterte ein wertvoller Tag, der an seinem Ende alle in ein müdes Schnarchen brachte. Aber dieser Tag war klein und unbedeutend, kein Zukitteln mit Unterhaltung, kein Essen dessen Müdewerden einem das Denken nahm, keine dieser dumm blühenden Erbaulichkeiten, all das hasste sie über ihr Leben, und wie ein Fluch war sie ihnen ausgeliefert. Dieser Tag war zu klein für das Gesülze der Welt.

Das Gräslein hatte sie noch, es war nun ein türkisblühendes Vergissmeinnicht, ein nachtduftender Jasmin, eine bereits vorstellbare Kirschblüte geworden, etwas so Starkes und weit Entferntes, dass es in diesen Mappenblättern keinen Platz haben würde, denn es war etwas anderes. Aber heute, wenn der junge Mann kommen würde, noch vor den Elefanten....

Es war kaum ein Licht im Raum und sie musste alles verschlafen haben. Nun kamen diese schrecklichen Stunden des Wachliegens. Aber er machte Licht, fragte freundlich nach ihrem Befinden.

Sie sollten doch nicht mehr hier sein! Ich wollte nach Ihnen sehen, bevor ich fahre.

Hatten sich wohl mit den Schwestern vertratscht - nach dem Dienst?

Was sie alles wissen wollen!

Dieses Dürre in meiner Hand, es muss noch kleiner werden, damit es hinein passt.

Wie klein?

So klein, wie ein Mensch nur sein kann.

Warum ist es zu groß und wo sollte es hinein passen?

In diese Mappe, Sie wissen schon.

Er war gewöhnt an diese Dinge, wie Mappen, die nie existierten. Ein Gefängnis schien ihm dieser graue Kopf, aus dem sie blickte.

Haben Sie eine Tochter?

Sie wird elf.

Und ich bin vierundsiebzig, erzählen Sie von ihr.

Nun begriff er, wie er nach den losen Schleifen einer Geschichte suchte, er so viele Fäden fand und die alte Frau sagte, nimm sie auf, es stirbt sich so schwer wenn etwas offen bleibt.

Es war ihr ernst und der Mann konnte sich nicht bewegen, war beklommen, wie damals, als ein hübsches Mädchen zu Silvester (ein aufgelassenes Kino - wie ein verbliebener noch nicht gespielter Film) ein Märchen von ihm hören wollte und seine Worte sich davon schlichen und er albern da saß, aber nur wegen des Märchens hatte sie sich neben ihn gesetzt, weil sie glaubte, dass er nicht albern war, dass er das war, das er glaubte zu sein, und das war er auch und die Worte hatten ihn verlassen und später war er so

betrunken, dass er nur wusste, dass sie diese Geschichte von ihm wollte.

Am nächsten Tag spielte Dr. Kurt Ostbahn und die Chefpattie, sie sahen sich noch einmal kurz (und sie lächelte, wie der schöne Anblick des nicht allzu fernen, beschneiten Semmering und sie war das).

Es wären Rosen im Winter sagte sie und dass du ihren Strauch welk gemacht hast, ist schlimmer als eine vertane Nacht mit ihr. Aber erzähl mir von deiner Tochter. Und da verstand er.

Meine Tochter ging über maienartige Wiesen und die Zweige eines blühenden Baumes warfen ihr ihre blassblauen Schatten entgegen und sie lachte und ihre Schritte hoben sie in Wellen zur Sonne, wie der Wind über dem Feld die Gräser anhub und ihre Schwester war so glücklich

Und nun war es so klein, dass die Frau schlief. Und später kam er zu seiner Frau, liebte sie und blickte in das Gesicht seiner Tochter, ihre duftende Mädchenhaut umarmte ihn und sie fragte, was ist! Es ist zu groß...

Anbei mein kurzer Text für die Jubiläumsausgabe der 111. Brücke (bekam den Tipp von Johanna König – IG Autoren)! Würde mich freuen, wenn der stark fragmentarisch wirkende Text (ohne Bezug zu meinem Beruf – Architekt) einen Platz in Eurer Ausgabe finden könnte.

Architekt Dipl.-Ing. Kurt Waldl
Bahnweg 2 - 9314 Launsdorf
E-Mail: arch-waldl@aon.at

Edeltraud Pirker

Du meine Süße

Du meine Brücke

Tinten

Warnhinweis

Information

nicht ausreichend

Auch wenn andere ihre Zeit vergeuden

weiß ich um meine Anwendung

der Brücke

überzeugt von ihrem Alter

Ein Text der Religionsphilosophin Edeltraud Pirker aus Klagenfurt, den sie spontan zum Bruecken-Jubiläum dichtete



KONTRIBUTION



Ernest Petrič (links, mit Franc Kattinig) bei der Heimat/Domovina-Vernissage im MMKK

Ernest Petrič

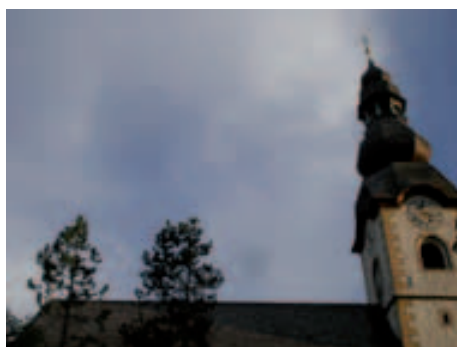
Statement der hohen Diplomatie für „Die Bruecke“

Lieber Herr Trauhsnigl!

In manchem Plätzen Europas braucht man Brücken zwischen den Schatten der Vergangenheit und den Hoffnungen der Zukunft. Besonders in Kärnten aber auch die Brücken zwischen der Slowenischen und der deutschen Volksgruppe, zwischen zwei Sprachen und zwei Kulturen. Die Publikation des Kulturmagazins „Die Bruecke“ macht gerade das; sie baut diese wichtige Brücken. Das spielt eine wichtige und positive Rolle – besonders in Kärnten.

*Mit freundlichen Grüßen
dr. Ernest Petrič*

Univ. Prof. Dr. Ernest Petrič, geb. 1936 in Trzic/Slowenien. Botschafter und ständiger Vertreter der Republik Slowenien bei den internationalen Organisationen. Verheiratet, 3 Kinder (Eva Petrič). Ausbildung: Diplommjurist und Doktor des Völkerrechts. Stationen der beruflichen Laufbahn: Dozent für internationale Beziehungen und Völkerrecht an der Universität Ljubljana. Ordentlicher Professor für internationale Beziehungen an der Universität Addis Abeba. Mitglied im Parlament und Minister für Wissenschaft und Technologie. Slowenischer Botschafter in Indien, Nepal, USA, Mexiko, Brasilien, Österreich. Ständiger Vertreter der Republik Slowenien bei den Vereinten Nationen in New York, bei der OSZE und Vorsitzender des Gouverneursrates IAEA in Wien. Aktuell: Präsident des Verfassungsgerichtshofes in Laibach.



KOČNA

Bild- und Wortspende

Lieber Günther BB,
111 ist wirklich eine imposante Zahl, deshalb sollen und dürfen wir sie auch feiern, denn es wird ja viel gefeiert in unserem Land, auch Dubioses und Kurioses

ist dabei, viel Vernünftiges, aber auch vieles Unvernünftiges.

Diese Bruecke ist mehr als eine Brücke, denn sie verbindet nicht nur, sondern sie beinhaltet beide Ufer, die sie beschreibt, sie gibt beiden Ufern Platz, und ufer trotzdem nicht aus. Sie gibt beiden Kärntner Sprachen selbstverständlich einen Platz. Sie spricht die Sprache der Vernunft, aber nicht nur das, sie spricht die Sprache der Wertschätzung der Kärntner Kulturschaffenden. Sie spricht auch die Sprache der Zu-Neigung zur „ganzen“ Kärntner Wirklichkeit, die seit jeher nicht nur einsprachig, ein-fältig, ein-tönig war, sondern viel-fältig, viel-sagend und viel-versprechend. Diese Bruecke ist viel mehr als nur eine Brücke ... deshalb weiter so ... gebe sie allen weiterhin einen Platz, die auf ihren Ufern Kultur leben. Fürchte sie sich nicht!

Lep pozdrav iz Sveč pošilja
Slovensko prosvetno društvo KOČNA
in Tatjana Feinig

Der slowenische Kulturverein KOČNA Suetschach

www.kocna.at



HOLZBAU GASSER

Kulturwerkstatt

„Die Kulturwerkstatt HOLZBAU GASSER gratuliert zum 111. Erscheinen der „Bruecke“ recht herzlich. Möge „Die Bruecke“ für Kunst und Kultur weiterhin tatsächlich Brücke sein im Sinne von verbindend, aufklärend und kritisch wegweisend!“

„KULTURNA DELAVNICA prisrcno cestita ob 111. izidu casopisa DIE BRÜCKE z zeljo, da bi bila DIE BRÜCKE/MOST tudi v prihodnje za umetnost in kulturo dejansko most, ki povezuje, informira in kritično usmerja v bodočnost.“

Ingrid und Franz Gasser
Holzbau Gasser GmbH
Ludmannsdorf/Bilcovs
www.holzbau-gasser.at



Installation „Gedenke MENSCH, dass Du Staub bist“ von Reinhard Taurer und Pepi Öttl im Dom zu Klagenfurt im Rahmen des Projektes KUNST IM DOM 2006.

Internetredaktion der Diözese Gurk

Eine BRÜCKE zwischen Kunst und Kirche

Die Spannweite ist eine häufig gebrauchte Vergleichskennzahl bei Brückenbauten. Je größer die Spannweite, desto aufwendiger und gewagter die Bauweise. Auch die Kärntner Kulturzeitschrift DIE BRUECKE lässt sich durch ihre große Spannweite charakterisieren. Und in diesem weiten Bogen ist immer wieder auch Platz für die Entfaltung kirchlicher Kunstprojekte. Brücken haben auch eine Vermittler-funktion, denn sie überbrücken Gräben und verbinden Getrenntes. Mitten im Spannungsfeld von Kunst und Kirche versucht das Dialogprojekt KUNST IM DOM seit nunmehr sieben Jahren, Themen des christlichen Glaubens und des Lebens mit den Mitteln zeitgenössischer bildender Kunst zum Ausdruck zu bringen. Das ist auch (Kunst-) Vermittlungsarbeit, die in den Medien verlässliche Partner findet. Dem Kärntner Kultur-Brücken-Bauer wünsche ich, dass seinem synthetischen Wirken noch viele weitere Ausgaben der Kärntner Kultur-Brücke folgen mögen. Dr. Karl-Heinz Kronawetter
Chefredakteur Internetredaktion der Diözese Gurk und Koordinator des Programmes KUNST IM DOM

Dr. Karl-Heinz Kronawetter
Bischöfliches Seelsorgeamt
A-9020 Klagenfurt | Tarviser Straße 30
T: +43(0)463-5877-2150
E-Mail: karl-heinz.kronawetter@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at



Künstlerstadt Gmünd

Brücken zu Kulturschaffenden in aller Welt

Die Künstlerstadt Gmünd hat sich mit ihrem vielfältigen Kulturprogramm in den letzten 20 Jahren zu einem wichtigen Fixpunkt der Kultur in Kärnten entwickelt. Als mittlerweile größter Kulturanbieter in Oberkärnten ist die Künstlerstadt bedeutendes Brückenglied zu Kulturschaffenden weit über unsere Landesgrenzen hinaus. Enge kulturellen Verbindungen reichen in den Alpen-Adria Raum ebenso (zB Gmünder Alpe-Adria Literatursymposium), wie in den zentraleuropäischen Raum. Erfolgreiches Kunstprojekt Lichtstaub in Gmünd. Und wenn sich die Künstlergruppe c/o:K, Institut für Kunstinitiativen Linz, rund um Peter Assmann, Direktor der OÖ Landesmuseen, und Andreas Strohhammer, Lentos, Linz, heuer Gmünd – die gesamte Altstadt und die Alte Burg – als Austragungsort für ihr jährliches Kunstprojekt ausgewählt hat, so freut es umso mehr, dass sich an besagtem Kunstprojekt mit dem poetischen Titel LICHT STAUB auch Künstler aus Gmünd tatkräftigst beteiligt haben. Insgesamt elf Künstler haben sich auf die sehr persönliche Suche nach Licht Staub gemacht, das Thema in ihrem Kunstsinn ausgelotet und in Materie gefasst. Alle Lichtstaubpartikel zusammen ergaben dann ein großes Ganzes, ein Licht Staub-Erleben eben. Der wunderbare Katalog zu diesem

dreiteiligen Kunstprojekt, der dazu erschienen ist, zeigt eindrucksvoll, wie wertvoll und wichtig es im Kunstbereich ist, konstruktive Zusammenarbeit zu suchen und Kooperationen und Netzwerke zu schaffen, eben Brücken nach allen Seiten zu bauen.

Internationales Gastatelier im Maltator. Auch das Internationale Gastatelier im Maltator, mittlerweile eines der renommiertesten artist-in-residence-Programme in Österreich, ist neben vielen anderen Kultureinrichtungen in der Künstlerstadt ein gutes Beispiel für kulturellen Brückenbau. Seit 1994 haben insgesamt 46 Künstler aus 18 Nationen die Möglichkeit wahrgenommen, in der kleinen mittelalterlichen Stadt zwei Monate zu leben, zu arbeiten, auszustellen. Und es sind neben den heimischen Künstler vor allem jene Gastkünstler, die, für eine begrenzte Zeit hier lebend, mit ihren vielfältigen Ideen und ihrem Schaffen zur Lebendigkeit der Stadt wesentlich beitragen.

Kunstvermittlung mit Brückenfunktion. Wie wichtig gute Kunstvermittlung als Brücke zwischen Kulturanbietern und Kulturempfängern ist, erleben wir in der Künstlerstadt fast jeden Tag. Kunst und kulturelle Inhalte in unseren zahlreichen Galerien und Ausstellungen dem jungen und dem erwachsenen Publikum interessanter und verständlicher zu machen und damit näher zu bringen, ist eine schöne Herausforderung und lohnenswerte Aufgabe.

Zur 111. Ausgabe der Zeitschrift DIE BRÜCKE aus der Künstlerstadt Gmünd. Brückenfunktion und Brückenbau im übertragenen Sinne also in unserer Kulturarbeit, wohin man sieht. Ich wünsche der Zeitschrift DIE BRÜCKE zur 111. Ausgabe, dass sie in ihrem Anspruch, über die Vielfalt und auch Einzigartigkeit des Kulturlebens in unserem Bundesland zu berichten, nicht nachlassen möge.

*Dr. Erika Schuster
GF der Kulturinitiative Gmünd, Leiterin des Kulturbüros Gmünd*



Die Stadtbrücke Gmünd führt über den Malta-Fluss zum Stadttor (dort finden seit über 10 Jahren die Sommer-Ausstellungen statt).

Bibliothek Gmünd

15-Jahr-Jubiläum“ ergänzt sich mit 111

Lieber Brücken-Bauer, lieber Herr Mag. G.M. Trauhsnig, sehr geehrter Herausgeber und Chefredakteur, liebes Redaktionsteam, als passionierte Leserin, Bücherfreundin, begeisterte Stadttheater-Besucherin und Kulturschaffende, gratuliere ich natürlich auf das HERZLICHSTE zum bereits „111. Erscheinen“ der Kärntner Kulturzeitschrift „DIE BRUECKE“!

Jeden Monat freue ich mich auf DIE BRUECKE, bin jedes Mal gespannt, denke mir: Welches Cover, welcher informativer Leitartikel mit oft einfallsreichen teils verschwommenen lustigen Brücken-Bauer-Bildern, was erwartet mich (uns)? Zum Lesen nehme ich mir genügend Zeit, um in die Kärntner Kulturzeitschrift richtig eintauchen zu können, spezielle Informationen mit farbenfrohen Bildern zur Kultur-Kunst-Szene (die man in keinem anderen Medium lesen kann!) sowie Buch-Musik-Tipps mit Brücke-Kulturterminen und Galerien-/Ausstellungstipps bis hin zur Filmwelt zu erfahren. Wunsch für die Zukunft: mindestens noch einmal 111 Ausgaben.

Ihre Bruecke-Leserin Blandine Unterasinger

P.S. Herzlichen Dank für die kleinen aber feinen Berichterstattungen mit Bildern zur Bibliothekenlandschaft Kärntens (wie z.B. Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek), insbesondere dankt das Paradies für Leser, die die Bibliothek Gmünd in Kärnten.

Stadtgemeinde Gmünd in Kärnten
Kulturamt – Gästeinformation
Bibliothek Gmünd „15 Jahre Jubiläum“



Arnold Pöschl

Hermann Nitsch in Aktion

Hallo Günther,
freut mich sehr dabei zu sein!
„Ich wünsche der Brücke zu ihrer
111. Ausgabe alles Gute und freue
mich über viele weitere Seiten
Kultur!“

*Arnold Pöschl, geboren 1981 in
Klagenfurt, arbeitet als freier Fotograf
in Wien und in Klagenfurt in den
Bereichen Kultur, Kulinarik und
Werbung.*

www.arnoldpoeschl.com



Rettl 1868

Brückenbauer (im Schnee)

RETTL 1868 gibt es seit über 140 Jahren und versteht sich als Brückenbauer zwischen Tradition und Moderne: Traditionelle Schnittmustern aus K u K Zeiten werden in diesem Hause modernisiert. Aber auch in den Bereichen Kultur und Soziales Engagement baut Rettl 1868 Brücken, u.a. das entworfene Kulturshirt mit Guido Katol im Jahr 2010 und das kommende „Adventsingen mit Elvis“ zugunsten ProMente in Villach. Und zu guter Letzt kommt auch der Spaß im Winter nicht zu kurz: Skifahren im Kilt ein absolutes Muss!

Und: Herzliche Gratulation zur Jubiläumsausgabe!

Rettl 1868 Kilts & Fashion
Freihausgasse 12, Villach
www.rettl.com



K3: internationales Kurzfilmfestival

Von Kurzfilmen und Schneeflocken

Was Kurzfilmproduktionen und Schneeflocken gemeinsam haben? Zum einen kann man damit – hat man ganz viele davon – tolle Brücken bauen! Zum anderen ist keine wie die andere und sie sollten allesamt bis 28. Februar hereingeschneit kommen. Dann ist nämlich nicht nur Einsendeschluss für das K3: internationale Kurzfilmfestival 2011, sondern nebenbei auch noch meteorologischer Frühlingsbeginn. Die ersten Blümchen kämpfen sich ihren Weg durch die schmelzende Schneedecke und die Vöglein machen nervtötende Stimmübungen nach ihrem mehrmonatigen Winterschlaf (?). Während in der freien Natur also das Leben erwacht, ziehen sich die Mitglieder der K3: Vorauswahljury in ihr Fernsehkämmerchen zurück und beginnen all die eingesendeten Kurzfilme zu sichten. 461 Einreichungen aus aller Herren (und Damen) Länder waren es im letzten Jahr, das bedeutete 120 Stunden im dunklen Kämmerchen, wo ausschließlich (!) über Kurzfilme diskutiert wurde. Aus dieser langwierigen und gleichsam interessanten Prozedur gingen 21 grandiose Filme hervor, die beim K3: Festival im Juli 2010 einem breiten und dennoch nüchternen Kinopublikum präsentiert wurden. Im kommenden Jahr, von 1. bis 3. Juli 2011, feiert das K3: Kurzfilmfestival bereits seinen fünften Geburtstag und wird wieder zahlreiche Cineasten und Filmemacher aus nah und fern ins Villacher Stadtkino locken. Auch von einem Brückenbau in die Nachbarregion Friaul-Julisch Venetien ist bereits die Rede, wo das Festival einen weiteren Austragungsort bekommen soll. Feststeht, dass K3 seinem Motto Kunst und Kommerz im Kino treu bleibt und auch 2011 wieder die ganze Palette des aktuellen Kurzfilmschaffens zeigen wird. Das Festival wird international ausgeschrieben und lockt mit dem K3: Kurzfilmpreis in Höhe von 1.500 Euro.

Birgit Chronik

Das Einreichformular mit den Teilnahmebedingungen sowie alle weiteren Infos rund um das K3: Festival gibt es auf www.k3festival.com.



1/32 Lydia Mischkulnig 2008
28/32 Florjan Lipuš 2007
30/32 Peter Handke 2007
alle S/W Baryt-Fotopapier

MARKO LIPUŠ

Lieber Brueckler,

Sende dir aus Wien und Paris für die Jubiläums-Bruecke von den “Kratzungen” aus der 32 Bilder umfassenden Serie “Verfotografierungen” einige Literatenporträts zu...

*Vielen Dank
in lep pozdrav
marko*

Atelier 1741
Cité Internationale des Arts Paris
18, rue de l’Hotel de Ville &
Schottenfeldgasse 64/8, 1070 Wien
www.markolipus.com

**IKON
RIR
EET
AT
ION
EN**



Gudrun Kargl

di bruckn

in kärntn gib't s a bruckn
von der konnst nit obespuckn.
üba de konnst a nit drübageahn,
höchstens a bissl aufestiahn.
obespringen, brauchst nit probiern
wonnst a bissl host a hirn.
drübafohrn, dos losst sich mochn
oba lei mit spüzeigsochn.
drunta oder dahinta konnst di vasteckn
du findest si überoll, in jeda Eckn.
monat für monat werd se nei gebaut,
imma ondast sie aus schaut.
dafiar gib't den brucknbauer,
der is übaoll und gonz schlaua.
ziacht seine spurn durch's karntalond,
is gern gseachn, wohl bekonnt.
ka galerie, ka künstler, is vor ihm gefeit
er findet de intressant leit.
in da bruckn bringt er ös inta an huat,
dos liegt iahm anfoch im bluat.
donn werd di bruckn frisch gedruckt
und in da mittn zommgebuckt.
si kimmt sogor zu dir ins haus
donn liest se a bestn züig aus.
111 mal war's schuan da
dos beehrte brucknexemplar.
di bruckn, de solls long noch gebm
sex mol hoch, soll sie lebml!
© gudrun kargl

„Liebe besteht aus Farben.“

ÖFFNUNGSZEITEN GALERIE KARGL
Die aktuelle Ausstellung „INTUITIONEN“
kann ab sofort nach tel. Terminvereinbarung
unter 04766/37220 besichtigt werden.
HALLELUJA SONNENTOR – LIEDÜBERGABE
Als Liedermacherin habe ich beim
Sonnentorlied mein Bestes gegeben und
Johannes Gutmann damit wohl eine große
Freude bereitet. Die Übergabe war herzlich,
einzigartig und voller Überraschungen...
Ein kleinen Bericht darüber findet sich
meiner Homepage und schaut mal unter
www.sonnentor.com.

GOLDSTÜCKE heißt mein Kunstkalender für 2011. Er bekommt diesmal einen besonderen Rahmen. Stille, Einfachheit, Kerzenschein und... Selbstverständlich ist es auch möglich, den Kunstkalender online zu erwerben. Auf Wunsch auch gerne als Geschenk verpackt. Mein Künstlerherz freut sich über Eure Bestellungen unter gudrun.kargl@aon.at und auf ein Wiedersehen! ...von der Einzigen, aber nicht artigen

GUDRUN Kargl
...more than art!
Künstlerin - Galeristin - Auftragsarbeiten
Liedermacherin - Musik - Kabarett - Herz!

Kleindombra 10, Millstatt am See
www.gudrunkargl.at



Foto: Franziska David

Huaba: „Tiaf drin“

Besinnliches, Weihnachtsliedlan- und Gedichtlan

Ossi Huber schreibt Liadlan, Gschichtlan und Gedichtlan. Mittlerweile sind es rund 120 Songs und auch an die 100 Texte, die aus seiner Kreativ-Werkstatt stammen. Der ehemalige mastermind von „Bluesbreakers“, „The Gang“ und „Sterz“ hat mit „Huaba“ Kärntner Wurzeln geschlagen. „Neuer Rudnigger“ sagen alte Kenner und die stark steigende Zahl neuer Mundart-Anhänger. Mit Klaus Tschaitzschmann steht ihm ein kongenialer Partner und exquisiter „Quetschnziager“, Humorist und Schauspieler zur Seite. Mit der neuen CD „Tiaf drin“ zeigen die beiden, dass neben ihrem überall im Lande bekannten „Kärntner Schmä“ auch Besinnliches seinen Platz haben darf. Neben den selbstgebaute Weihnachtsgedichten gehen die Kärntner Cover-Versionen auf s G'müat und die Abschlussgeschichte „Wichtl'n“ bringt den Zuhörer auch noch unter dem Christbaum zum Schmunzeln.

Bisher erschienen:
Karntna Kuchlklong (Kochbuch mit CD)
Karntna Kuchlklong 2 (Kochbuch mit CD)
Zuggarpliapleaggazle (Gedichte) vergriffen
Kärntner Schmä (CD)
A G'lachta (CD)
Hundekot & Mangoeis (novum)
Kurzgeschichten - erschienen 2008
extraplatte EX 824-2

www.ossihuber.at



Volksgruppenbüro/Biro za slovensko narodno skupnost

Koordination Volksgruppenangelegenheiten des Landes Kärnten

Im Rahmen der „Kulturwoche der Kärntner Slowenen“, einer Veranstaltungsreihe des Volksgruppenbüros, finden im Partnerschaftsjahr der Kindergärten Begegnungen zwischen ein- bzw. zwei- und mehrsprachigen Kindergartengruppen statt.

*Lieber / dragi Günther,
auch in unserem Haus in der Bahnhofstraße 51 blieben die Aktivitäten rund um die 111. Ausgabe der bruecke nicht verborgen.
Liebe Grüße / lep pozdrav Thomas Kassl*

Abteilung 1 - Landesamtsdirektion - Volksgruppenbüro / Biro za slovensko narodno skupnost
Koordination Volksgruppenangelegenheiten
Bahnhofstr.51/2, 9021 Klagenfurt am Wörthersee
Postanschrift: Arnulfplatz 1,
9021 Klagenfurt am Wörthersee
www.volksgruppenbuero.at



monika pegam

lieber guenther M.,

gerührt nehme ich dein aufrichtiges (!) bedauern bezüglich der (platzsparenden!!:-) halbierung des letzten buchstabens meines namens zur kenntnis..... da es aber.....
....DIESMAL AUSSCHLIESSLICH UM DIE BRUECKE UND DIE WERTSCHÄTZUNG DEINER ARBEIT GEGANGEN IST !!!!!!!..., sehe ich den „fehler“ als stimmiges symbol für die nichtigkeit des menschlichen egos und danke dir stellvertretend für deine geduld mit allen, die dich bezüglich solcher sachen permanent nerven.
auf 1111 weitere gute, kulturkreative einheiten, DANKE, allerherzlichst, monika pegam

künstlerin & lehrerin an der waldorfschule klagenfurt

www.waldorfschule-klagenfurt.at



Michael Leischner

Der Oman ist eine Reise wert!

Der Oman, ein Land mit viel Wüste, hohen Gebirgen, tiefen Schluchten, traumhaften Stränden, absolut weißen Dünen am Meer, Lehm Burgen und tollen Oasen hat mich so fasziniert, dass ich mit Freunden des Saharaclubs diese Reise im nächsten Jänner wiederholen möchte. Die Fortbewegung geschieht mit gemieteten Geländeautos, geschlafen wird in Zelten oder unter freiem Himmel.

Meine Route führt durch zwei Sandwüsten, die Ramlat al Wahiba und die Rub al Khali, an einsamen Stränden entlang in den Süden in die Region Dhofar. Das Land des Weihrauches, der Flamingos, der Baobabs und der Fischdörfer. Im Norden des Oman besuchen wir das Weltkulturerbe, die Bienenkorbgräber, die beeindruckenden Lehm Burgen Jabrin und Bachla sowie die größeren Städte Nizwa und Muscat mit ihren tollen Märkten und Kasbas. Ein Besuch am Djebel Shams ermöglicht einen Blick in den Grand Canyon des Oman. Einige Plätze stehen Interessierten zur Verfügung: Fotoexpedition durch den Oman vom 10.01.-31.01 2011.

Michael Leischner, geb. 1946 in Innervillgraten/Osttirol. Lebt als Fotograf bzw. Fotojournalist in Villach. Arbeitet mit Künstlern bei der Gestaltung von Katalogen und Plakaten. Viele Reisen, Expeditionen und Studienaufenthalte quer durch Europa, Asien und vor allem Afrika. Mitglied des Kunstvereins für Kärnten und der Gruppe 77 Graz.

www.leischner.at

Lindner Seepark

Brücken als erfolgreiche Verbindungen

Der einzigartige Standort am Lendkanal verbindet das Lindner Seepark Hotel - Congress & Spa direkt mit dem Wörthersee bzw. der Wörthersee Ostbucht, der Alpen-Adria Universität, dem Lakeside Science & Technolgy Park und der Innenstadt von Klagenfurt.

Das innovative architektonische Design und das ausgefallene Konzept des Hauses

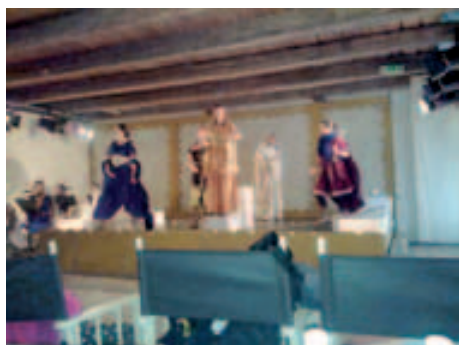
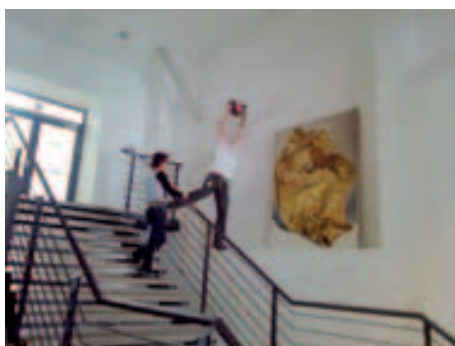
verbinden erfolgreich die Bereiche Business & Wellness.

Im Sinne der Corporate Cultural Responsibility verbindet das Unternehmen Wirtschaft & Kultur – *so sehen wir uns beispielsweise als Kooperationspartner der BRUECKE, der Dommusik Klagenfurt, des Kabareththebster oder des Musikforum Viktring ...*

Lindner Seepark Hotel - Congress & Spa
Universitätsstraße 104
Klagenfurt am Wörthersee
www.lindnerhotels.at



Lindner Seepark: Nicht nur besser. Anders.



Schloss Damtschach

Kulturverein Panorama

Hallo Günther! Herzlichen Glückwunsch!!!
+ unser Beitrag wäre ein kabbalistisches
Zahlenspiel: $1+1=4$ $1+1+1=?$
und paar Schnappschüsse rund um unser
Kulturprogramm.

Liebe Grüße

Familie Orsini-Rosenberg

Galerie Schloss Damtschach, 9241 Wernberg
www.damtschach.at

BRUECKE 111+1
**FORT
SETZ
UNG**
FOLGT



Brücke.Kulturkalender

MITTWOCH, 1. DEZEMBER

- Kabarett „Giraffen können nicht husten“**, Kabarettabend mit Joesi Prokopetz, Casineum, *Velden*, 19:30h, Tel.04274/2064-112
- Konzert „young.stars“**, Junge Talente des KONSE, Konservatorium, Neuer Saal (3. Stock), *Klagenfurt*, 18h, Tel.0664/6202571
- Kunst „Auktion Dorotheum Klagenfurt“**, Schmuck, Bilder, Teppiche, Möbel, Varia, Dorotheum, Villacher Straße 8, *Klagenfurt*, 14h
- „Domovina - Heimat“**, Künstler: G. Januš, V. Oman, Caroline, R. Kaplenig, Eva Petrič, Inge Vavra, Zorka L Weiss, Galerie Šikoronja, Galerieweg 5, *Rosegg*, Tel.04274/44 22 oder 0664/5123645
- Theater „ritzen“**, Ein paar Narben am Unterarm, wo sie jeder sehen kann, aber niemand ansprechen wird, ((stereo)) Club, Viktringerring 37, *Klagenfurt*, 19h, Tel.0664/4835900
- „Kleine Eheverbrechen“**, Gegenwartsdrama - Produktion Stadttheater Walfischgasse Wien, neuebuehnevillach, *Villach*, 20h, Tel.04242/287164
- Vernissage „Alle Farben dieser Welt“**, Ausstellung Helga Widmann, Volksbank, Am Korso 27, *Velden*, 19h, Tel.0699/81508805
- „Akzente Pariser Atelier - Thomas Girbl“**, Werke, die im Pariser Atelier der Stadt Klagenfurt entstanden sind, Alpen-Adria-Galerie, Theaterplatz 3, *Klagenfurt*, 19h, Tel.0463/537-5224
- Vortrag „Seminar zu Architekturanschauung und -Kritik“**, Vortragende: Nils Peters, Erich Prödl, Adolph Stiller, Luka Skansi, Anna Heringer, FH-Kärnten I, Villacher Straße 1 HS 115, *Spittal*, 09:30h, Tel.0590500- 1102

DONNERSTAG, 2. DEZEMBER

- Lesung „Sterben in St. Peter“**, Buchpräsentation und Vortrag, Kurt Karpf und Therese Meyer, Schloss Porcia, Ahnensaal, Burgplatz 1, *Spittal*, 19:30h, Tel.04762/5650-228
- „Süßer die Bücher nie klingen“**, Herbst-Neuerscheinungen gelesen von G. Schaffelhofer, N. Richter und R. Deutsch, Mediathek, Mettingerstr., *Völkermarkt*, 19h
- Theater „Das tapfere Schneiderlein“**, Kindertheater, Kolpingsaal, *Lienz*, 15h, Tel.04852/600-306
- „ritzen“**, siehe 1.12., ((stereo)) Club, Viktringerring 37, *Klagenfurt*, 19h
- „Ein Joghurt für Zwei“**, Eine Kriminalkomödie der Theatergruppe Joker, Stadtsaal, *Hermagor*, 20h
- „Kleine Eheverbrechen“**, siehe 1.12., neuebuehnevillach, *Villach*, 20h
- Vernissage „Lebens.mittel“**, Jahresausstellung von Visible - Verein zur Förderung künstlerischer Photographie, Photoraum Visible, *Villach*, 19h, Tel.0664/4846154
- Vortrag „Seminar zu Architekturanschauung und -Kritik“**, siehe 1.12., FH-Kärnten I, Villacher Straße 1 HS 115, *Spittal*, 09:30h

FREITAG, 3. DEZEMBER

- Kabarett „Ich kann doch auch nichts dafür“**, Dieter Hildebrandt, Parkhotel, Bamberg Saal, *Villach*, 19:30h, Tel.04242/205-3412
- Konzert „Swinging Christmas 2010“**, kelagBIGband feat. the rounder girls, Congress Center, Europaplatz 1, *Villach*, 19:30h, Tel.0676/8780 1283
- „Adventkonzert Singkreis Porcia“**, eine vorweihnachtliche musikalische Europareise, FH im Spittl, Villacher Straße 1, *Spittal*, 19:30h, Tel.04762/5650-220
- „Surfing Christmas“**, Nach 8 Jahren Pause präsentiert die Beachband wieder ihr Weihnachtsprogramm, Eboardmuseum, *Klagenfurt*, 20h, Tel.0699/19144180
- „Beautiful“**, Italienischer Rock, New Age Club, Via Tintoretto 14, *Roncade bei Treviso (I)*, 21h, Tel.+0039/422/841052
- „Yann Tiersen“**, Filmkomponist und Popmusiker aus Frankreich, Kino Šiška, *Laibach (Slo)*, 21h
- „Dave Tomas“**, Swing der Extraklasse, Wein- & Cocktailbar Divino, Europaplatz 2, *Villach*, 20:30h, Tel.04242/22522
- Kunst „Weihnachtsaktzeichnen - Wochenende“**, mit Susanne Axmann bis So. 5.12., 13h, Amthof, Amthofgasse 5, *Feldkirchen*, ab 15h, Tel.0676/7192250
- Theater „Ein Joghurt für Zwei“**, siehe 2.12., Stadtsaal, *Hermagor*, 20h
- „1551 ali/oder Wtfis Hamlet - Premiere“**, Jugendtheaterensemble - Mladinska igralska skupina Podjuna, Kulturni dom, *Bleiburg*, 19:30h, Tel.0664/1511158
- „Kleine Eheverbrechen“**, siehe 1.12., neuebuehnevillach, *Villach*, 20h
- „Pinocchio“**, Märchen mit Musik nach Carlo Collodi, Stadttheater, *Klagenfurt*, 10:30h, Tel.0463/54064
- Vernissage „46°29'11"N, 14°35'46"O - Südpol 5.0“**, Sammelausstellung mit karitativem Zweck, Galerie Vorspann, *Bad Eisenkappel*, 19:30h, Tel.0650/9800400
- Vortrag „Gitarrenseminar“**, Advent- und Weihnachtslieder, Stift, Schlossallee 6, *St. Georgen am Längsee*, 15:30h, Tel.04213/2046
- „Seminar zu Architekturanschauung und -Kritik“**, siehe 1.12., FH-Kärnten I, Villacher Straße 1 HS 115, *Spittal*, 09:30h

SAMSTAG, 4. DEZEMBER

- Film „Metropolis mit Stummfilmpianisten v. Bothmer“**, mit Konzert Stephan Graf v. Bothmer, Villi Kino, *Pörtschach*, 19h, Tel.04272/3377
- Konzert „Skid Row“**, Glam Rock aus USA, New Age Club, Via Tintoretto 14, *Roncade bei Treviso (I)*, 21h, Tel.+0039/422/841052
- „Musical Advent“**, Benefizgala „Stars & Angels“ zugunsten Licht ins Dunkel, Stift *Ossiach*, 19h, Tel.0664/1240647
- „Augenblicke des Lächelns“**, Eine musikalische Seelenreise, Stift, Schlossallee 6, *St. Georgen am Längsee*, 20h, Tel.04213/2046

- „Adventkonzert Singkreis Porcia“**, siehe 3.12., FH im Spittl, Villacher Straße 1, *Spittal*, 19:30h
- „1. Veldner Schlagerweihnacht“**, Konzert mit Silivio Samoni, Casineum, *Velden*, 19:30h, Tel.04274/2064-112
- Kunst „Bilder der fließenden Welt - Jap. Holzschnitte“**, Christmas-Specials für die Kleinen in ARTur's Home von 10-16h; Adventführung für Erwachsene mit Prosecco und Weihnachtskekse, 14h; Stadtgalerie Klagenfurt, Theatergasse 4, *Klagenfurt*, Tel.0463/537-5545
- Tanz „Milonga“**, Tango Argentino Tanzabend mit DJ Rudolfo, Amthof, *Feldkirchen*, 20h, Tel.0676/7192250
- „General MML present: Basti Grub“**, MML-Techno Party, ((stereo)) Club, Viktringer Ring 37, *Klagenfurt*, 19h, Tel.0664/4835900
- Theater „Jonke: Mein Reich ist in der Luft“**, Theaterpartituren, Theater Halle 11, Messeplatz 1, *Klagenfurt*, 20h, Tel.0463/310 300
- „Kleine Eheverbrechen“**, siehe 1.12., neuebuehnevillach, *Villach*, 20h
- „1551 ali/oder Wtfis Hamlet“**, siehe 3.12., Kulturni dom, *Bleiburg*, 19:30h
- „Weihnachtszauber bei den Bergmännlein“**, Märchenaufführung der Theatergruppe Jaspat, Granatium Stollen, Klammweg 10, *Radenthein*, 17h, Tel.04246/29135
- „Il trovatore“**, Oper von Giuseppe Verdi, Stadttheater, *Klagenfurt*, 19:30h, Tel.0463/54064

SONNTAG, 5. DEZEMBER

- Konzert „Benefizkonzert - Musikschule Velden“**, Adventkonzert, Casineum, *Velden*, 15h, Tel.04274/2064-112
- „Swing-Brunch mit Carinthian Swing Combo“**, Swing - Dixieland - Mainstream-Jazz von A bis Z (Armstrong bis Zawinul), Hotel Sandwirth, Pernhartgasse 6, *Klagenfurt*, 10h, Tel.0463/56209-0
- „Theatercafe direkt“**, Tonic Feinig (hammond), Primus Sitter (g), Theatercafe, *Klagenfurt*, 17h, Tel.0463/15 37 48
- „Adventmatinee“**, Konzert des Damenchores des Stadttheaters Klagenfurt, Moderation Josef E. Köpplinger, Stadttheater, *Klagenfurt*, 11h, Tel.0463/54064
- „Residentie Orkest Den Haag“**, Werke von Brahms, Mahler und Von Weber, (Einführung zum Konzertabend 18:30h), Congress Center, *Villach*, 19:30h, Tel.04242/205-3414
- „Tanzensemble Musikschule Feldkirchen, Ktn. Weisenbläser“**, Kinder feiern den Advent, Stift, *Ossiach*, 17h, Tel.04243/45594
- Kunst „Bilder der fließenden Welt - Jap. Holzschnitte“**, Adventführung siehe 4.12., Stadtgalerie, Theaterg. 4, *Klagenfurt*, 14h

MONTAG, 6. DEZEMBER

- Kunst „Pang Chien! Titanilla Eisenhart“**, Taten & Tatzen Festival 29.11.-12.12.2010 Ausstellung, Vortrag, Wissenschaft, Literatur, Kunstraum Praterstraße 15, *Wien 2*, 19h

DIENSTAG, 7. DEZEMBER

Konzert „Titla & do Goiapui - Rienznocht“, Konzert und CD-Präsentation, Gymnasiumsaal, [Lienz](#), 20h, Tel.04852/600-205

„Let's sing a song of Christmas 2010“, Benefizkonzert 3 Gymnasien + HLW, Stadtpfarrkirche, Litzelhofenstraße 1, [Spittal](#), 19:30h, Tel.04762/5650-220

Lesung „Kein schöner Rand, Lesung mit Musik“, Lyrik von Jani Oswald mit D. Pickl, P. Sitter, S. Gfrerer, E. Kristof, Amthof, [Feldkirchen](#), 20h, Tel.0676/7192250

Theater „Jonke: Mein Reich ist in der Luft“, siehe 4.12., Theater Halle 11, Messeplatz 1, [Klagenfurt](#), 20h

„Pinocchio“, siehe 3.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 10:30h

Vernissage „Peter Winkler - Neue Arbeiten“, Mit Manfred Traar - Saxophon, szenario eineartcafé, Völkendorfer Str. 1, [Villach](#), 19h, Tel.0676/5508758

MITTWOCH, 8. DEZEMBER

Konzert „Shadows Chasing Ghosts „The Golden Ratio“ Europe T“, Punk Rock Konzert, ((stereo)) Club, Viktringerring 37, [Klagenfurt](#), 19:30h, Tel.0664/4835900

„Missa festiva“, A. Gretchaninof, mit Diözesanbischof Alois Schwarz, Domkirche, Domplatz, [Klagenfurt](#), 10h

„Adventsingen“, Gem. Chor Hermagor, Chor der VS Hohenthurn und Familienmusik Waldner, Stadtpfarrkirche, [Hermagor](#), 18h

„The Sonics“, Garage Rock, New Age Club, Via Tintoretto 14, [Roncade bei Treviso \(I\)](#), 21h, Tel.+0039/422/841052

Theater „Jonke: Mein Reich ist in der Luft“, siehe 4.12., Theater Halle 11, Messeplatz 1, [Klagenfurt](#), 20h

„Sugar - Nekateri so za vroče (Some like it hot)“, Musical in slowenischer Sprache, es gastiert das MGL Ljubljana, Veranstalter: KKZ, Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19:30h, Tel.0676/7063483

DONNERSTAG, 9. DEZEMBER

Kunst „Charity-Weihnachtsshow“, Nelly und die Weihnachtsengel, BKO, Casineum, [Velden](#), 19h, Tel.04274/2064-112

Literatur „Weihnachtssehnsucht“, Josef Till liest, Johnny Traar spielt Saxophon und Martin Schmidl Piano, Johanneskirche am Lendhafen, Martin Luther-Platz 1, [Klagenfurt](#), 19h, Tel.06991/8877 260

Theater „Jonke: Mein Reich ist in der Luft“, siehe 4.12., Theater Halle 11, Messeplatz 1, [Klagenfurt](#), 20h

„Der Bettelstudent - Premiere“, Operette von Carl Millöcker, Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19:30h, Tel.0463/54064

„Pinocchio“, siehe 3.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 10:30h

Vortrag „Werkbericht Andreas Cukrowicz“, Cukrowicz Nachbaur Architekten, FH-Kärnten, Villacher Straße 1, HS 115, [Spittal](#), 19h, Tel.05 90500-1102

„Das ursprüngliche Spiel“, Vortrag von Prof. Fred Donaldson, HLW, [Hermagor](#), 19h

FREITAG, 10. DEZEMBER

Konzert „Barocker Advent“, Weihnachtliches Kammermusikkonzert, Stift [Ossiach](#), 19:30h, Tel.04243/45676

„Bluesbreakers light“, Chicago und New Orleans lassen grüßen, Wein- & Cocktaillbar Divino, Europaplatz 2, [Villach](#), 20:30h, Tel.04242/22522

„Da Huaba und seine Gäste“, Humus inkl. Alex Munkas (Minisex), Kärntner Viergesang inkl. Edgar Unterkircher, Stadtsaal, [Feldkirchen](#), 20h, Tel.0650/32 88 954

„Pop History - John Lennon“, Diese 25. Folge der Serie Pop History bringt Live alle wichtigen Songs des John Lennon, Eboardmuseum, [Klagenfurt](#), 20h, Tel.0699/19144180

„Klangreise in die Welt der Sinne“, Sofamöos - Tanja & Markus Warum, szenario eineartcafé, Völkendorfer Str. 1, [Villach](#), 17h 1. Block, 20h 2. Block, Tel.0676/5508758

Kunst „Charity-Weihnachtsshow“, siehe 9.12., Casineum, [Velden](#), 19h

Theater „Pinocchio“, siehe 3.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 10:30h und 14:30h

„Jonke: Mein Reich ist in der Luft“, siehe 4.12., Theater Halle 11, Messeplatz 1, [Klagenfurt](#), 20h

SAMSTAG, 11. DEZEMBER

Film „Metropolis mit Stummfilmpianisten v. Bothmer“, siehe 4.12., Villi Kino, [Pörschach](#), 19h

Konzert „Melissa Auf der Maur“, Ex-Smashing Pumpkins, New Age Club, Via Tintoretto 14, [Roncade bei Treviso \(I\)](#), 21h, Tel.+0039/422/841052

„Ambidravi vocal Ltg. M. Zlattinger“, Adventkonzert, „Is schon still...“, Geistliche Chorwerke, Kärntner Adventlieder, Gäste: MGv Obermillstatt, FH, „Spittal“, [Spittal](#), 19:30h, Tel.0650/7710266

„3 Feet Smaller- Acoustic Tour“, Punk Rock Konzert Acoustic Support: J.O.E.L., ((stereo)) Club, Viktringerring 37, [Klagenfurt](#), 19:30h, Tel.0664/4835900

„Funky Family“, Funk & Rock Party mit der Funky Family, Creativ-Center, [Lienz](#), 20:30h, Tel.0650/3200124

Kunst „Bilder der fließenden Welt - Jap. Holzschnitte“, Christmas-Specials 10-16h; Adventführung 14h; siehe 4.12., Stadtgalerie Klagenfurt, Theatergasse 4, [Klagenfurt](#)

Theater „Jonke: Mein Reich ist in der Luft“, siehe 4.12., Theater Halle 11, Messeplatz 1, [Klagenfurt](#), 20h

„Der Bettelstudent“, siehe 9.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19:30h

„Enigma“, Gegenwartsdrama von Eric-Emmanuel Schmitt, neuebuehnevillach, [Villach](#), 20h, Tel.04242/287164

„Pinocchio“, siehe 3.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 10:30h

Vernissage „III. Krippen Biennale 10“, Werke Kärntner Künstler, Galerie Muh am Aichberg, [Wolfsberg](#), 16h, Tel.04352/81343

„Partnergarnelen 10“, Larissa Tomassetti und Frank Kropiunik stellen neue Partnerarbeiten aus, Atelier am Stadtturm, Hauptplatz, [Gmünd](#), 17h, Tel.0664/9777954

SONNTAG, 12. DEZEMBER

Konzert „Top Dog Brass Band“, Weihnachten im Sitzen, Blumenhalle, [St.Veit](#), 18h

„Theatercafe direkt“, 10 Jahre Klassik-Reihe mit dem Ensemble Schnittpunkt Vokal, Theatercafe, [Klagenfurt](#), 17h, Tel.0463/15 37 48

„Andy Winter Group“, Jazz and Rock mit weit geöffneten Türen für Soul, Funk und lots of Groove!, Jazz-Club Kammerlichtspiele, [Klagenfurt](#), 20:30h, Tel.0463/507460

„Klassischer Advent“, Martineekonzert der OrchesterAkademie Ossiach, Stift [Ossiach](#), 11h, Tel.04243/45676

Kunst „Bilder der fließenden Welt - Jap. Holzschnitte“, Adventführung siehe 4.12., Stadtgalerie Klagenfurt, Theatergasse 4, [Klagenfurt](#), 14h

„Ausstellung Francesco und Simone Attisani“, Espressioni, Stadtgalerie am Minoritenplatz, [Wolfsberg](#), 11h, Tel.04352/537-246

Lesung „Mario Vargas Llosa“, Erik Jan Rippmann liest Textauszüge des Nobelpreisträgers, Warmbaderhof, Parksalon, [Villach](#), 11h, Tel.04242/205-3414

Tanz „Adventballett Coppelia“, Ballettschule Knoll, Casineum, [Velden](#), 17h, Tel.04274/2064-112

MONTAG, 13. DEZEMBER

Konzert „Borbetomagus“, Noiserock aus New York, Kino Šiška, [Laibach \(Slo\)](#), 21h

Literatur „Niko Grafenauer: Geheimnisse“, Buchpräsentation des Schriftstellers und dem Übersetzer Janko Ferk, Hermagoras Buchhandlung, [Klagenfurt](#), 18:30h, Tel.0463/56515-20

DIENSTAG, 14. DEZEMBER

Konzert „Feuer.Leben von Bruno Strobl“, Ensemble der Int. Hofhaimgesellschaft Salzburg, Leitung: Herbert Grassl, Altkatholische Kirche, Kaufmannsgasse 11, [Klagenfurt](#), 19:30h, Tel.0650/5329057

Theater „Compagnie Philippe Genty“, Voyageurs Immobiles, Einführung zum Theaterabend um 18.30h, Congress Center, [Villach](#), 19:30h, Tel.04242/205-3412

„Der Kasperl hilft dem Weihnachtsmann“, Aufführung der Kasperletheaters aus Wolfsberg, Kulturndom, [Bleiburg](#), 16h, Tel.0676/4303880

„Jonke: Mein Reich ist in der Luft“, siehe 4.12., Theater Halle 11, Messeplatz 1, [Klagenfurt](#), 20h

„Der Bettelstudent“, siehe 9.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19:30h

MITTWOCH, 15. DEZEMBER

Kabarett „Dornrosen - Knecht Ruprechts Töchter“, Herkules, Casineum, [Velden](#), 20h, Tel.04274/2064-112

Theater „Il trovatore“, siehe 4.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19:30h

„Jonke: Mein Reich ist in der Luft“, siehe 4.12., Theater Halle 11, Messeplatz 1, [Klagenfurt](#), 20h

„Pinocchio“, siehe 3.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 10:30h

„Enigma“, siehe 11.12., neuebuehnevillach, [Villach](#), 20h

Vernissage „Ferdinand Penker“, Einzelausstellung, MMKK, Burggasse 8, [Klagenfurt](#), 19h, Tel.050 536-30542

Vortrag „Schwellenwesen“, Sie sind weder hier noch da - sie sind weder das eine noch das andere, Kunstraum Lakeside, *Klagenfurt*, 18h, Tel.0463/22 88 22 - 0

DONNERSTAG, 16. DEZEMBER

Konzert „Saxofour“, plays Mozart „Die Zaubertröte“ und „European Christmas“, Amthof, Amthofgasse 5, *Feldkirchen*, 20h, Tel.0676/7192250

Kunst „Adventzauber im Schlosshof“, Weisenbläser, Chorgesang, Kunsthandwerk, Lichtinstallation, Gailtaler Heimatmuseum, Schloss Möderndorf 1, *Hermagor*, 16:30h, Tel.0676/6764126

Lesung „Weihnachtssehnsucht“, Buchpräsentation: Gedichte über Weihnachten und Advent, Pfarre, *Bad Eisenkappel*, 19h

Tanz „Kate's Party Bude für Studierende“, Diesmal ein Weihnachtlicher Partygenuss für alle Studenten, Gratis Eintritt, ((stereo)) Club, Viktringerring 37, *Klagenfurt*, 22h, Tel.0664/4835900

Theater „Enigma“, siehe 11.12., neuebuehnevillach, *Villach*, 20h

„Der Bettelstudent“, siehe 9.12., Stadttheater, *Klagenfurt*, 19:30h

„Jonke: Mein Reich ist in der Luft“, siehe 4.12., Theater Halle 11, Messeplatz 1, *Klagenfurt*, 20h

FREITAG, 17. DEZEMBER

Konzert „Sandra Marcher“, Inspirations of harp, Wein- & Cocktaillbar Divino, Europaplatz 2, *Villach*, 20:30h, Tel.04242/22522

„Leo Kysela's Souly night“, Ein Meister der leisen Töne und Zwischentöne, gesegnet mit einer „weißen“ Bluesstimme, Jazz-Club Kammerlichtspiele, Adlegasse 1, *Klagenfurt*, 20:30h, Tel.0463/507460

„David Guetta“, Star DJ und Produzent aus Frankreich, Arena Stožice, *Laibach*, 21h

„PriX MAS Session“, Eine Woche vor Weihnachten wird sich auf der Museumsbühne wieder ein Wunder ereignen, Eboardmuseum, *Klagenfurt*, 20h, Tel.0699/19144180

„Jazzkeller mit Triotonic“, faszinierende Mischung aus europäischem Jazz und klassisch-romantischer Musik, Schloss Porcia, Ortenburgerkeller, Burgplatz 1, *Spittal*, 20h, Tel.04762/5650-220

„Versöhnung und Frieden“, Adventkonzert des A-cappella-Chores Villach, Rathaus, *St. Veit*, 19:30h, Tel.04212/28880

Kunst „Weihnachtsatelier für Kinder (6+)“, Schneekugeln, Lichterketten und Co, MMKK, Burggasse 8, *Klagenfurt*, 14h, Tel.050 536-305 34

Theater „Jonke: Mein Reich ist in der Luft“, siehe 4.12., Theater Halle 11, Messeplatz 1, *Klagenfurt*, 20h

„Enigma“, siehe 11.12., neuebuehnevillach, *Villach*, 20h

„Hanni und Uri haben einen Auftrag“, ein Theaterstück zur Weihnachtszeit für Kinder, MMKK, Burggasse 8, *Klagenfurt*, 16h, Tel.050 536-305 34

„Pinocchio“, siehe 3.12., Stadttheater, *Klagenfurt*, 10:30h und 14:30h

SAMSTAG, 18. DEZEMBER

Konzert „Voxon Božič-Weihnacht-Christmas“, Konzert des Vokalensembles VOXON, Kulturni dom, *Bleiburg*, 19:30h, Tel.0664/1511158

„Jazz Advent“, Jazz Kennen und Lieben lernen, Stift *Ossiach*, 19:30h, Tel.04243/45594

Kunst „Bilder der fließenden Welt - Jap. Holzschnitte“, Christmas-Specials 10-16h; Adventführung 14h; siehe 4.12., Stadtgalerie Klagenfurt, Theatergasse 4, *Klagenfurt*, Tel.0463/537-5545

„Hanni und Uri haben einen Auftrag“, 16h siehe 17.12.; „Weihnachtsatelier für Kinder (6+)“, 14h, siehe 17.12., MMKK, Burggasse 8, *Klagenfurt*,

Tanz „Electronic Fallout present: Nachtmahr (A/Wien)“, Industrial-EBM Party, ((stereo)) Club, Viktringerring 37, *Klagenfurt*, 22h, Tel.0664/4835900

Theater „Pinocchio“, siehe 3.12., Stadttheater, *Klagenfurt*, 10:30h

„Enigma“, siehe 11.12., neuebuehnevillach, *Villach*, 20h

SONNTAG, 19. DEZEMBER

Konzert „Wie klingt der Schnee? Olenka & Martin Kasmannhuber“, gefühlvolle Balladen, bewegende Lieder, berührende Eigenkompositionen, Vorweihnachtliches, Schloss Albeck, *Sirnitz*, 11h, Tel.04279/303

„Adventkonzert Kammerchor vokallissimo“, unter der Leitung von Florian Weiler, Spitalskirche, *Lienz*, 20h, Tel.04852/600-306

„Regionaler Advent“, Adventzeit genießen im regionalen Stil, MGV Ossiach, Gem. Chor Ossiach, S'Quartette, Evelin Schuler (Harfe), Stift *Ossiach*, 17h, Tel.04243/45594

„Hoch 4 Glanz - Jazz vom Weltenberg“, Ein Adventkonzert der anderen Art, Granatium Stollen, Klammweg 10, *Radenthein*, 19h, Tel.04246/29135

„Christmas meets Pop 2010“, Modern-Music-College-Freddy Zitter, Schüler und Lehrer des MMC, Blumenhalle, *St. Veit*, 18h

Kunst „Bilder der fließenden Welt - Jap. Holzschnitte“, Adventführung siehe 4.12., Stadtgalerie, Theatergasse 4, *Klagenfurt*, 14h

Theater „Der Bettelstudent“, siehe 9.12., Stadttheater, *Klagenfurt*, 15h

DIENSTAG, 21. DEZEMBER

Konzert „Konse X-mas Night“, Studenten der Jazz-Abteilung des KONSE, Jazz-Club Kammerlichtspiele, Adlegasse 1, *Klagenfurt*, 20:30h, Tel.0463/507460

Theater „Enigma“, siehe 11.12., neuebuehnevillach, *Villach*, 20h

„Pinocchio“, siehe 3.12., Stadttheater, *Klagenfurt*, 10:30h und 14:30h

MITTWOCH, 22. DEZEMBER

Konzert „Rade Šerbedžija“, Schauspieler und Sänger, Cankarjev dom, *Laibach (Slo)*, 20h

„Ulrich Drechler Cello Quartett“, Einer der vielseitigsten und unberechenbarsten Musiker in Europa, Jazz-Club Kammerlichtspiele, Adlegasse 1, *Klagenfurt*, 20:30h, Tel.0463/507460



Lesung „L: Jani Oswald, A: Ragger/Ottowitz, K: Gregoric/Ottowitz“, Lesungs-Vernissage-Konzert, Altes Brauhaus, [Bleiburg](#), 19h, Tel.050100-31355 oder 04235/2026

Theater „Pinocchio“, siehe 3.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 10:30h
„Der Bettelstudent“, siehe 9.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19:30h
„Enigma“, siehe 11.12., neuebuehnevillach, [Villach](#), 20h

DONNERSTAG, 23. DEZEMBER

Konzert „Vokaler Advent“, Volkstümliche Weihnachtslieder mit dem Kärntner Doppelsextett, Stift, [Ossiach](#), 19:30h
Kunst „Christkindlwerkstatt“, Wer hilft dem Christkind bei seinen letzten Vorbereitungen? Für Kinder ab 6 J., MMKK, Burggasse 8, [Klagenfurt](#), 15h, Tel.050 536-305 34
Tanz „Mainframe Vienna. D&B. Massive“, Party mit Camo & Krooked, Audioporn/Hospital/Nasca/Mainframe-AT, ((stereo)) Club, Viktringerring 37, [Klagenfurt](#), 22h, Tel.0664/4835900

Freitag, 24. Dezember

Konzert „J. Gruber - Pastoralmesse in G“, Christmette mit Diözesanbischof Alois Schwarz, , Domkirche, Domplatz, [Klagenfurt](#), 23:30h
„Mit Kindern Weihnachten feiern“, mit Kids forever, Stadtsaal, Lutherstraße 4, [Spittal](#), 14h, Tel.04762/5650-220

SAMSTAG, 25. DEZEMBER

Konzert „X-Mas Clash: Guadalajara“, Swing Tour Support: Generation Gap (Klgft), The Love Guns (Klgft), The Venue (Brückl), ((stereo)) Club, Viktringerring 37, [Klagenfurt](#), 19h, Tel.0664/4835900
„A. Diabelli - Pastoralmesse in F“, Solisten, Domchor, Domorchester, Domkirche, Domplatz, [Klagenfurt](#), 10h

SONNTAG, 26. DEZEMBER

Konzert „Fyah Dance 10 - X-Mas Live Special“, Dancehall-Reggae Konzert& Party mit Millions of Dreads! Warm up and After party with Dragu, ((stereo)) Club, Viktringerring 37, [Klagenfurt](#), 21h, Tel.0664/4835900
„Vokalkreis Karnia“, Weihnachtssingen, Stadtpfarrkirche, [Hermagor](#), 19:30h
Theater „Stara garda - Die Eisernen“, Tragikomödie von Aldo Nicolai, Auff. Oder 73 - Bühne 73-Theater an der Drau, Kulturndom, [Bleiburg](#), 19:30h, Tel.0664/1511158

Montag, 27. Dezember

Konzert „Half Price Sofa & Private Ground“, Alternative Punk-Rock aus Osttirol, Creativ-Center, [Lienz](#), 20:30h, Tel.0650/3200124
„Kein.schöner.Rand“, Poesie des Dichters Jani Oswald mit Jazz als Kontrapunkt zu ein. ander: Jandl, Grünspan, Drautalstraße 5, [Feffernitz](#), 20h, Tel.0676/70 22 675
„Karen Asatrian's Armenian Spirit“, Music from Karen Asatrian, World Music, Avandgard Folk, Jazz-Club Kammerlichtspiele, Kardinalplatz, [Klagenfurt](#), 20:30h, Tel.0463/507460

Dienstag, 28. Dezember

Konzert „Karen Asatrian's Armenian Spirit“, siehe 27.12., Jazz-Club Kammerlichtspiele, [Klagenfurt](#), 20:30h
Theater „Enigma“, siehe 11.12., neuebuehnevillach, [Villach](#), 20h

Mittwoch, 29. Dezember

Theater „Der Bettelstudent“, siehe 9.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19:30h
Vortrag „Gerti Baumberger und Orgelvorfürungen von Gregor Unterkofler“, Kurzgeschichte der Kirche, Mystische Winterabende im Stift, Benediktinerhof, [Millstatt](#), 17h, Tel.04766/2023-31

Freitag, 31. Dezember

Konzert „W. A. Mozart - Krönungsmesse KV 317, A. Salieri - Te Deum“, Jahresschlussmesse mit Diözesanbischof Alois Schwarz, Domkirche, Domplatz, [Klagenfurt](#), 17h
Kunst „Bilder der fließenden Welt - Jap. Holzschnitte“, Silvesterführung, Stadtgalerie, Theatergasse 4, [Klagenfurt](#), 14h, Tel.0463/537-5545
Tanz „Mega Nye Party“, Carinthian-MML Techno Clash Party mit Best Carinthia DeeJays on the decks & 15 hours NonStop, ((stereo)) Club, Viktringerring 37, [Klagenfurt](#), 22h, Tel.0664/4835900
„Silvestergala mit Major“, Casineum, [Velden](#), 22:30h, Tel.04274/2064-112
Theater „Der Bettelstudent“, siehe 9.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19:30h

SAMSTAG, 1. JÄNNER

Kunst „Bilder der fließenden Welt - Jap. Holzschnitte“, Neujahrsführung, Stadtgalerie, Theatergasse 4, [Klagenfurt](#), 14h, Tel.0463/537-5545

SONNTAG, 2. JÄNNER

Konzert „Matinee Johann Strauß Ensemble Wien“, Neujahrskonzert, Stadtsaal, [Lienz](#), 11h, Tel.04852/600-306
Theater „Silvester“, Matinee, Schauspiel von Peter Turini, Stadttheater, [Klagenfurt](#), 11h, Tel.0463/54064

Dienstag, 4. Jänner

Kunst „Neujahrsworkshop für Kinder“, ab 6 J., ganztägig, MMKK, Burggasse 8, [Klagenfurt](#), ab 10h, Tel.050 536-305 34
Theater „Der Bettelstudent“, siehe 9.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19:30h

Mittwoch, 5. Jänner

Konzert „Klemens Marktl - Flip Philipp Constellation“, Neujahrs-Jazzkonzert, Amthof, [Feldkirchen](#), 20h, Tel.0676/7192250
„Neujahrskonzert“, Zdenka Gorenc, Mezzosopran, Nataša Valant, Klavier, Chöre aus Bleiburg, Kulturndom, [Bleiburg](#), 19:30h, Tel.0664/1511158
Vernissage „Claudia Samitz „still““, Weidenskulpturen, Texte und Bilder, Marktgemeindeamt, [Rosegg](#), 18:30h

„Neujahrsausstellung mit KünstlerInnen der Galerien“, U.a. Lisa Huber, Gerit Loeschig, Renate Hörtner, Renate Ritscher, Monika Kircher, Kulturzentrum Amthof, [Feldkirchen](#), 19h, Tel.0676/7192250

Vortrag „Gerti Baumberger und Orgelvorfürungen von Gregor Unterkofler“, siehe 29.12., Stift, [Millstatt](#), 17h

DONNERSTAG, 6. JÄNNER

Theater „Enigma“, siehe 11.12., neuebuehnevillach, [Villach](#), 20h

Freitag, 7. Jänner

Konzert „Swinging Strings“, Jazz trifft Klassik, Wein- & Cocktailbar Divino, Europaplatz 2, [Villach](#), 20:30h, Tel.04242/22522
„Neujahrskonzert“, Johann Strauß-Ensemble der Stadtkapelle Feldkirchen, Amthof, [Feldkirchen](#), 20h, Tel.04276/2176
Tanz „59. Slovenski Ples“, Ball des Slow. Kulturverbandes, Casineum, [Velden](#), 20h, Tel.04274/2064-112
Theater „Enigma“, siehe 11.12., neuebuehnevillach, [Villach](#), 20h
„Der Bettelstudent“, siehe 9.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19:30h

SAMSTAG, 8. JÄNNER

Konzert „Neujahrjazz im MMKK“, Go East, EXTRA3, MMKK, Burggasse 8, [Klagenfurt](#), 19h, Tel.050 536-30542
„Bandcontest Local Heroes 1. Vorrunde“, Bands: Drown In Despair In Dismay By sunset Prepare of glory Salvation Vanitys fair Pentaja, ((stereo)) Club, Viktringerring 37, [Klagenfurt](#), 19h, Tel.0664/4835900
„Neujahrskonzert der Polizeimusik Kärnten“, Casineum, [Velden](#), 19h, Tel.04274/2064-112
Theater „Enigma“, siehe 11.12., neuebuehnevillach, [Villach](#), 20h
„Silvester“, Premiere, siehe 2.1., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19:30h

SONNTAG, 9. JÄNNER

Konzert „Neujahrskonzert“, siehe 7.1., Amthof, [Feldkirchen](#), 16h
Theater „Glückliche Tage“, Schauspiel von Samuel Beckett, Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19:30h, Tel.0463/54064

Dienstag, 11. Jänner

Theater „Pinocchio“, siehe 3.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 10:30h
„Silvester“, siehe 2.1., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19:30h
„Enigma“, siehe 11.12., neuebuehnevillach, [Villach](#), 20h
Vernissage „Virginia Nimarkoh - Urban Utopias“, fortlaufende Serie von Fotografien, Kunstraum Lakeside, [Klagenfurt](#), 18h, Tel.0463/22 88 22 - 0

Mittwoch, 12. Jänner

Kunst „Diner fantastique“, Showprogramm mit dreigängigen Menü, Stadtsaal, [Lienz](#), 19:30h, Tel.04852/600-306
„Aktzeichnen“, mit Susanne Axmann, Amthof, [Feldkirchen](#), 18h, Tel.0676/7192250
Theater „Enigma“, siehe 11.12., neuebuehnevillach, [Villach](#), 20h

„Der Bettelstudent“, siehe 9.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19:30h
 „Pinocchio“, siehe 3.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 10:30h

DONNERSTAG, 13. JÄNNER

Konzert „KSO Kärntner Sinfonieorchester“, Zum Jahresbeginn romantisches aus dem Balkanraum, Konzerthaus, [Klagenfurt](#), 19:30h, Tel.0463/55410

Kunst „Kuratorinnenführung“, mit Mag. Christine Wetzlinger-Grundnig, MMKK, Burggasse 8, [Klagenfurt](#), 18:30h, Tel.050 536-305 42

Theater „Pinocchio“, siehe 3.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 10:30h

„Silvester“, siehe 2.1., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19:30h

„Enigma“, siehe 11.12., neuebuehnevillach, [Villach](#), 20h

Vernissage „kreARTur | Biologisches und Philosophisches“, Astrid Bernhart, Arnold Kreuter und Anja Pauseback zeigen Menschliches und Tierisches, Galerie Offenes Atelier D.U.Design, Postgasse 6, [Villach](#), 19h, Tel.0676/84144166

FREITAG, 14. JÄNNER

Konzert „Mike Sponza & Ian Siegal“, The hottest contemporary blues band on the European scene, Jazz-Club Kammerlichtspiele, Adlergasse 1, [Klagenfurt](#), 20:30h, Tel.0463/507460

Theater „Der Bettelstudent“, siehe 9.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19:30h

„Pinocchio“, siehe 3.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 10:30h

„Die Weiber in der Volksversammlung“, Komödie frei nach Aristophanes, Amthof, [Feldkirchen](#), 19:30h, Tel.0664/6393850

„Enigma“, siehe 11.12., neuebuehnevillach, [Villach](#), 20h

Vernissage „K. Brandstätter, A. Klimbacher, N. Klavara“, Bilder und Skulpturen, Künstlerhaus, Goethepark 1, [Klagenfurt](#), 19h, Tel.0664/3222522 od. 04215/2377

„Fremde Nähe“, Malerei, Objekte, Skulpturen - H. Luxbacher, „Der Mönch“ und H. Godez, bis 12.02.2011, Szombathelyi Képtár - Museum & Kunsthalle, [Szombathely \(Ungarn\)](#), 17h, Tel.+36/94/508-800

SAMSTAG, 15. JÄNNER

Kunst „Cre.Art.iv-Workshop für Kinder (4+)“, auf spannende Weise die Ausstellung entdecken und selbst kreativ sein, MMKK, Burggasse 8, [Klagenfurt](#), 14h, Tel.050 536-305 34

Tanz „In your face | on year party“, hart D&B Party, ((stereo)) Club, Viktringerring 37, [Klagenfurt](#), 22h, Tel.0664/4835900

Theater „Die Weiber in der Volksversammlung“, siehe 14.1., Amthof, [Feldkirchen](#), 20h

„Enigma“, siehe 11.12., neuebuehnevillach, [Villach](#), 20h

„Silvester“, siehe 2.1., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19:30h

Vortrag „Vom Pixel zum Bild“, Grundlagen der digitalen Bildbearbeitung, Stift, Schlossallee 6, [St. Georgen am Längsee](#), 09h, Tel.04213/2046

SONNTAG, 16. JÄNNER

Konzert „Theatercafe direkt“, Michael Erian (sax), Uli Langthaler (b), Primus Sitter (g), Theatercafe, [Klagenfurt](#), 17h, Tel.0463/153748

Kunst „Bilder der fließenden Welt - Jap. Holzschnitte“, Sonntagsfrühstück mit Spezialführung, Stadtgalerie, Theatergasse 4, [Klagenfurt](#), 11h, Tel.0463/537-5545

„Familiennachmittag für KLEIN und groß“, das Museum als gemeinsames Erlebnis für die ganze Familie (0-99), MMKK, Burgg. 8, [Klagenfurt](#), 14h, Tel.050 536-305 34

DIENSTAG, 18. JÄNNER

Theater „Der Bettelstudent“, siehe 9.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19:30h

MITTWOCH, 19. JÄNNER

Theater „Benny Barfuss“, Kindertheater, Kolpingsaal, [Lienz](#), 15h, Tel.04852/600-306

„Silvester“, siehe 2.1., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19:30h

„Kasperltheater“, mit Wutzkanutzi, Schloss Porcia, Musiksaal, Burgplatz 1, [Spittal](#), 16h, Tel.04762/5650-220

Vortrag „Wissen schafft Kultur 16: Michael Köhlmeier“, Braucht die Dichtung die Wissenschaft? Im Gespräch mit Michael Kerbler, Alpen-Adria-Universität, Stiftungs-saal, [Klagenfurt](#), 19h, Tel.0463/228822-0

DONNERSTAG, 20. JÄNNER

Lesung „Froschauer Bernhard“, liest Bernhard Thomas, Landesmusikschule, [Lienz](#), 20h, Tel.04852/600-306

FREITAG, 21. JÄNNER

Kunst „KünstlerInnen-Atelier für Erwachsene“, Workshop mit Ferdinand Penker, MMKK, Burggasse 8, [Klagenfurt](#), 15h, Tel.050 536-30542

Literatur „Hikikomori“, von u. mit Holger Schober, für Jugendliche u. Erwachsene, MMKK, Burggasse 8, [Klagenfurt](#), 19h, Tel.050 536-30542

Theater „Die Weiber in der Volksversammlung“, siehe 14.1., Theaterhalle 11, [Klagenfurt](#), 19:30h
 „On...Off“, Kindertheater minis - ab 2 Jahren, Congress Center, [Villach](#), 10h und 16h, 04242/205-3415

SAMSTAG, 22. JÄNNER

Konzert „Trio Lepschi“, aus Wien, Amthof, [Feldkirchen](#), 20h, Tel.0676/7192250

Kunst „Workshop mit dem Künstler Ferdinand Penker“, für Kinder ab 8 Jahren, MMKK, Burgg. 8, [Klagenfurt](#), 14h, Tel.050 536-305 34

Theater „Die Weiber in der Volksversammlung“, siehe 14.1., Theaterhalle 11, [Klagenfurt](#), 19:30h
 „Der Bettelstudent“, siehe 9.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19:30h

SONNTAG, 23. JÄNNER

Konzert „Sonntags um fünf“, Kammermusik-reihe, Werke von Peter Iljitsch Tschaikowski, Stadttheater, [Klagenfurt](#), 17h, Tel.0463/54064

Lesung „Anita Natmeßnig - Zeit zu sterben - Zeit zu leben“, Erfahrungen im Hospiz, Warmbaderhof, [Villach](#), 11h, Tel.04242/205-3414

Theater „Miss Saigon“, Matinee, Musical, Stadttheater, [Klagenfurt](#), 11h, Tel.0463/54064

DIENSTAG, 25. JÄNNER

Theater „Schwapp“, Kindertheater kids - ab 4 J., Congress Center, [Villach](#), 10h und 16h, 04242/205-3415

MITTWOCH, 26. JÄNNER

Theater „Schiss“, Kindertheater Juniors - ab 7 J., Congress Center, [Villach](#), 10h und 16h, 04242/205-3415

„Pinocchio“, siehe 3.12., Stadttheater [Klagenfurt](#), [Klagenfurt](#), 10:30h und 14:30h

„Unser Häuptling“, Tragikomödie, neuebuehnevillach, [Villach](#), 20h, Tel.04242/287164

Vortrag „Dante Alighieri - Michelangelo“, Diavortrag von Christoph Ulmer, Schloss Porcia, Musiksaal, Burgplatz 1, [Spittal](#), 20h, Tel.04762/5650-220

DONNERSTAG, 27. JÄNNER

Theater „Unser Häuptling“, siehe 26.1., neuebuehnevillach, [Villach](#), 20h

FREITAG, 28. JÄNNER

Theater „Unser Häuptling“, siehe 26.1., neuebuehnevillach, [Villach](#), 20h

„Silvester“, siehe 2.1., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19:30h

Vortrag „Frankreich“, Diavortrag von Kurt Doujak, Schloss Porcia, Musiksaal, Burgplatz 1, [Spittal](#), 20h, Tel.04762/5650-220

SAMSTAG, 29. JÄNNER

Konzert „Klavierkonzert Lieselotte Ott“, Spitalskirche, [Lienz](#), 20h, Tel.04852/600-306

„Kinderkonzert: Tschiri bim bam bum“, Klezmermusik zum Mitsingen und Mittanzen mit Marko Simsa, Konzerthaus [Klagenfurt](#), Mießtalerstr. 8, [Klagenfurt](#), 17h, Tel.0463/504072

Kunst „Spezialworkshop für Jugendliche (14+)“, Alltagsmuster - Struktur und Bewegung im experimentellen Video, MMKK, Burgg. 8, [Klagenfurt](#), 10h, Tel.050 536-305 34

Theater „Unser Häuptling“, siehe 26.1., neuebuehnevillach, [Villach](#), 20h

„Der Bettelstudent“, Darniere, siehe 9.12., Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19:30h

Vortrag „Einfach nur Malen“, Frei von Druck ein bestimmtes Ergebnis ansteuern, Stift, Schlossallee 6, [St. Georgen am Längsee](#), 09h, Tel.04213/2046

SONNTAG, 30. JÄNNER

Konzert „Theatercafe direkt“, Trio Legno Nero, Theatercafe, [Klagenfurt](#), 17h, Tel.0463/15 37 48

Kunst „Kunstfrühstück und KuratorInnenführung“, mit Christine Wetzlinger-Grundnig, MMKK, Burggasse 8, [Klagenfurt](#), 10h, Tel.050 536-30542

Galerien.Ausstellungen

KC = ermäßigte Veranstaltungen mit der Kultur.Card Kärnten
untV = und nach telefonischer Vereinbarung

KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE

Alpen-Adria-Galerie, Theaterplatz 3, Tel.0463/537-5224, „**Akzente Pariser Atelier - Thomas Girbi**“, Werke, die im Pariser Atelier der Stadt Klagenfurt entstanden sind, 2. Dezember bis 6. Feber, Di-So 9-17h, **KC**

Amt der Ktn. Landesregierung, Frauenreferat, Arnulfplatz 1, 3.Stock, Tel.050 536-22302, „**Julia Trenkwald**“, Kunst von Kärntner Künstlerinnen im Büro der Frauenreferentin, 17. November bis 31. März, zu Bürozeiten

BV-Galerie, Fedkirchner Str. 31, Tel.0463/598060, „**Nicht warten**“, Rauminstallationen, Videoclip und Bilder, 16. November bis 8. Dezember, Mo-Fr 9-19h

FH-Kärnten in Kooperation mit dem HdA, St. Veiter Ring 10, Tel.0590500-1102, „**Ausstellung SCHAP! 2011 weiterbauen in Südafrika**“, Projektpräsentation und Versteigerung von Kunstwerken, 17. Dezember bis 18. Jänner, Eröffnung mit Vortrag Elias Rubin: 17.12., 19h

Galerie 3, Alter Platz 25, 2. Stock, „**Denken an Peter Mießl**“, Hoke, Jungwirth, P. u. S. Krawagna, Peintner, Rosei, Vopava, Domenig, Kappl, 19. November bis 23. Dezember, „**Bäckerstrasse 4**“, Plattform für junge Kunst, Vernissage am 11.01.2011 ab 19h, 12. Jänner bis 4. Feber, Mi, Do u. Fr 11-18h, Sa 10-12h untV

Galerie de la Tour, Lidmanskýg. 8, Tel.0664/84 77 556, „**Franz Politzer - Inszenierte Landschaft**“, Ölbilder und Farbradierungen, 19. Nov. bis 8. Feber (23.12. bis 2.1.2011 geschlossen), Mo-Fr 9-18h, Sa 9-14h

galerie.kärnten, Arnulfplatz 1, Tel.0664/80536-30516, „**Landschau**“, inszenierte Fotografien, Videostills, Installation, 13. Okt. bis 14. Jän., Mo-Do 7.30-19h, Fr 7.30-14h

KUNST-RAUM, 8.-Mai-Str. 40, Tel.0660/3125259, „**Schneeweiss und Rosenrot Oberhammer**“, Raumkunst - Objektkunst, 1. Oktober bis 31. Dezember, Mo-Fr Treffpunkt 14h untV

Kunstraum Walker, Richard-Wagnerstr. 34, Tel.0650/2130505, Künstler des Kunstraumes, Programm auf Anfrage, ganzjährig, ntV

Landesmuseum Kärnten, Museumgasse 2, Tel.050536-30599, „**Ja zu Österreich - 90 Jahre Ktn. Volksabstimmung**“, Bekenntnis zur jungen Republik Österreich, 24. September bis 10. Juli, Di-Fr 10-18h, Do 10-20h, Sa, So und Feiertag 10-17, **KC**

Lern- und Bildungsinstitut Jeremias, Bahnhofstraße 47, Tel.0660/68 72 465, „**Feldpost der Liebe**“, Fotoausstellung zum Ersten Weltkrieg (1914-1918), Postkarten eines Soldaten an seine Geliebte, 8. Oktober bis 31. Dezember, Mo-Fr 9-12h und Do 16-19.30h untV

Livingstudio der Stadtgalerie Klagenfurt, Theatergasse 4, Tel.0463/537-5545, „**Coro Ne - Spurensuche**“, Kunst aus Westafrika von Viviane Awinia Worobou, 18. November bis 23. Dezember, Di-So 9-17h, **KC**

MMKK Museum Moderner Kunst Kärnten, Burgg. 8, Tel.050/536-30542, „**Ferdinand Penker**“, 16. Dezember bis 27. Feber, Di-So 10-18h, Do 10-20h, Feiertag 10-18h, **KC**

Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, St. Ruprechter Straße 7, Tel.050536-30574, „**Faszinierender Lebensraum Moor**“, Fotoausstellung, 1. bis 30. Dez., Mo-Do 8-12h, 13-15.30h, Fr 8-12h

rittergallery, Burggasse 8, Tel.0463/590490, „**Accrochage 10**“, Gemeinschaftsausstellung von Künstlerinnen u. Künstler der Galerie, 4. November bis 31. Dezember, Mo-Sa 10.30-18h untV

Stadtgalerie Klagenfurt, Theaterg. 4, Tel.0463/537 5545, „**Bilder der fließenden Welt - Jap. Holzschnitte**“, 100 jap. Farbholzschnitte aus den Beständen des MAK Wien, 28. Okt. bis 30. Jän., Di-So 9-17h, **KC**

UNI Services / Kulturagenden, Universitätsstraße 65, Tel.0463/2700-9206, „**3. Alpen-Adria-Kunstsymposium St. Kanzian**“, Malerei, Keramik und Radierungen von 17 KünstlerInnen aus dem Alpen-Adria-Raum, 1. bis 12. Dezember, tägl. 8-21h

VILLACH

ALPICTURA diegalerie, Klagenfurter Str. 16-18, Tel.0676/7574974, „**Oskar Kokoschka - „Das Konzert“ - Zyklus aus 1921**“, 1. Dezember bis 15. Jänner, „**Max Weiler - Landschaften**“, 15. Dezember bis 28. Feber, ntV

Atelier - Kleine Stiegengalerie 50, Kratschacherweg 50, Drobollach, Tel.04254/3448, 0676/83322447, „**Malerei in Acryl, Öl und Aquarell**“, Josefine Blaich, 1. November bis 31. Juli, ntV

Finanzamt, Meister-Friedrich-Str. 2, Tel.0664/4846154, „**zweitausendzehn**“, Der Mensch im Mittelpunkt von Fotoarbeiten 2010, 9. November bis 1. Feber, Mo-Fr 7.30-15.30h

Galerie Freihausgasse, Tel.04242/205-3411, „**Valentin Oman - Nazaj**“, Oman zeigt seine Arbeiten an drei Ausstellungsorten (Freihausgasse, Kunsthaus Sudhaus, Dinzlshaus - genaue Termine auf Tel. Anfrage), 26. November bis 29. Jänner, Mo-Fr 10-18h, Sa 10-14h

Galerie Markushof, Superintendentur, Italiener Str. 38, „**Ich ist anders - Vernissage Edith Zych**“, 12. November bis 3. Dezember, Mo-Fr 8-12h untV

Galerie Offenes Atelier D.U.Design, Postgasse 6, Tel.0676/84144166, „**kreARTur | Biologisches und Philosophisches**“, Astrid Bernhart, Arnold Kreuter und Anja Pauseback zeigen Menschliches und Tierisches, 14. Jänner bis 7. Feber, Di-Fr 10-12.30h u. 14.30-18h, Sa 10-13h untV

Galerie Unart, Kaiser-Josef-Platz 3, Tel.04242/28097, „**Süden - Kunst aus Kärnten**“, Schwerpunkt Oman u. m. Fischer-Kondratovitch, Maya, Smolik, Summer, Tusch, Wulz, Zaworka, 26. November bis 29. Dezember, Mi, Do, Fr 10-12.30h u. 15-18h, Sa 10-12.30h untV

white8 Galerie, Widmannsgasse 8, Tel.0664/2026754, „**Wu Shaoxiang - Map of China**“ und „**Fabio Zolly - Copyright**“, bis 29. Dezember; „**Katy Stone - Glade**“, 4. Dezember bis 28. Jänner, Di-Fr 15-18h untV

ALTHOFEN

Treibacher Industrie AG, Auer v. Welsbachstrasse 1, „**Kunst im Werk**“, Dietmar Franz zeigt Objekte und Zeichnungen im Verwaltungsgebäude, 14. Jänner bis 11. März, Mo-Fr 9-16h

BAD ST. LEONHARD IM LAVANTTAL

Atelier 2000, Tel.0664/5308017, „**Heimo - Der Mönch - Luxbacher**“, Malerei, Skulpturen, Keramikobjekte, ganzjährig, ntV

EBENTHAL IN KÄRNTEN

Atelier-Galerie Smitty Brandner, Radsberg 8, Tel.0664/9156220, „**Tributes & Credits**“, Wechselausstellung, ganzjährig, ntV

FEISTRITZ IM ROSENAL

Galerie Walker, Schloss Ebenau, Weizelsdorf, Tel.0664/3453280, „**Kiki Kogelnik**“, Dauerausstellung anlässlich des 75. Geburtstages, 1. August bis 31. Dezember; „**Max Weiler (1910-2001)**“, 26. September bis 11. Dezember, Fr-So 14-18h untV; „**Künstler der Galerie**“, ganzjährig, ntV

FELDKIRCHEN IN KÄRNTEN

kultur-forum-amthof, Amthofgasse 5, Tel.0676/7192250, „**C.B. Schneider**“, satirische Zeichnung, 24. Nov. bis 20. Dez., Mo-Sa 12-20h untV; „**3. Neujahrsausstellung „INNEN“**“, u.a. mit Lisa Huber, Gerit Loeschig, Karin Björnöy, Burgis Paier, 5. bis 28. Jänner, Mi-Fr 15-18h untV

GMÜND IN KÄRNTEN

Alte Burg Gmünd, Tel.04732/3639, „**Birgit Bachmann - Malerei**“, Die Künstlerin zeigt neue Arbeiten in ihrer Ausstellung, 15. Oktober bis 31. Dezember, Fr und Sa ab 12h, Sonn- und Feiertag ab 11.30h,

Atelier am Stadtturm, Hauptplatz, Tel.0664/9777954, „**Partnergarnelen**“, Pair-Paintings von Larissa Tomasetti und Frank Kropiunik, 1. Sept. bis 31. Jän., ntV

Altstadt - Galerie, Hintere Gasse 51, Tel.0664/2011255, „**N.N., N.N. - Engel und Elfen**“, 27. November bis 23. Dezember, tägl. 14-18h

Kunst- & Handwerkhaus Gmünd, Hintere Gasse, Tel.0676/7409163, „**Textile Kunst und Schmuckdesign**“, Atelier Michi Gansger, Modedesign Karmen und Peter Melocco, ganzjährig, ntV

Porsche Automuseum, Riesertratte 4a, Tel.04732/2471 u. 0664/3563911, „**Autoausstellung**“, ganzjährig, Dez. und Jänner tägl. 10-16h

Vinothek Bacchus, Kirchgasse, Tel.0676/4812006, „**Zeit der Gefühle**“, Bilderausstellung B. Gradnitzer, 30. Oktober bis 23. Dezember, Mo-Fr ab 18h untV

GRAFENSTEIN

Anna Skrabal, Thon 4, Tel.0650/2505967, „**Atelier Anna Skrabal**“, 20. November bis 19. Dezember, ntv

MILLSTATT

Atelier Franz Politzer, Lammersdorf 48, Tel.04766/2969 u. 0676/5552969, „**Inszenierte Landschaft und Bilder vom Wesentlichen**“, Ölbilder und Farbradiierungen, Atelierführungen, ganztägig, Mo-So 10-17h untV

Galerie Gudrun Kargl, Kleindombra 10, Tel.04766/37220, „**Intuitionen...aus Farbe!**“, Die Ausstellung mit dem more than art! Faktor!, 9. Nov. bis 31. Dez., ntV

RADENTHEIN

Granatium Radenthein, Klammweg 10, Tel.04246/29135, „**Advent im Granatium**“, Der „Stein der Liebe“ schmückt auch heuer wieder Kärntens wertvollsten Christbaum, 28. November bis 8. Jänner, Mi-Sa 10-17h und bei Veranstaltungen, untV

SEEBODEN

Impuls Center, Thomas Morgenstern Platz 1, Tel.04762/81988, „**Federvieh und anderes Getier im Farbenrausch**“, Werke von Erika Drumel und Carolin Meinl, 25. November bis 28. Jänner, Mo-Fr 8-18h

SPITTAL AN DER DRAU

FH-Kärnten, Villacher Str. 1, Tel.0590500-1102, „**Architektur und Passivhausstandard in Österreich**“, detailliertes Programm unter www.fh-kaernten.at, 25. Jänner bis 15. Feber, Eröffnung: 25.1., 19h

Kulturamt Spittal, Burgplatz 1, Tel.04762/5650-220, „**Ausstellung Thomas Riess**“, 2011 steht unter dem Motto „MEN“, Eröffnung 14.1. 19h, 15. Jän. bis 11. Febr., Mo-Fr 10-13h und 16-18h, Sa, So und Feiertag 10-12h

ST. GEORGEN AM LÄNGSEE

Stift St. Georgen, Schlossallee 6, Tel.04213/2046, „**Kalligrafie. Die Kunst der Zeichen**“, Kalligrafie von Andrea Felber, 7. Nov. bis 20. Dez., Mo-So 07.30-20h; „**Ausstellung der Photowerkstatt Suedlicht**“, Ägäischer Tagtraum - Eine Reise in die Welt der Phantasie, 16. Jän. bis 27. Febr., Mo-So 08-20h

ST. VEIT AN DER GLAN

Galerie Atelier 43, Boteng. 11, Tel.0650/3908290, „**Mikhail Leikin**“, Ölmalerei aus Russland, Österreich und Kroatien - gegenständliche Malerei, 1. bis 23. Dez., Di-Fr 10-18h, Einkaufssamstage im Dez. a. A., untV

VELDEN AM WÖRTHER SEE

Galerie Rimmer, Seecorso 4, Gemonaplatz, Tel.0664/1535533, „**Medizinschrank ... und ein paar Roboter zu viel ...**“, Pille oder Laborratte, Fotoarbeiten und Installationen von Ronald Zechner, bis 4. Dezember; „**Weihnachtspotpourri - Privatsammlung Rimmer & 2010**“, Arbeiten von I. Andessner, Eva & Adele, B. Gironcoli, G. Gutenberger, A. Rainer uvm., 4. bis 24. Dezember; „**Accrochage - Privatsammlung Rimmer & 2010**“, 29. Dezember bis 29. Jänner, Mi und Do 10-13h und 15-18h, Fr 10-13h und 15-20h, Sa 10-20h, So 14-20h untV

Kunstverein Velden in der Volksbank, Am Korso 27, Tel.0699/81508805, „**Helga Widmann Ausstellung: Alle Farben dieser Welt**“, abstrakte Figurationen der besonderen Art, 2. Dezember bis 26. Jänner, Mo-Fr 8-12h und 14-16h

VÖLKERMARKT

Atelier Galerie Wiegele, 9111 Haimburg 1; Pflegehaus zu Heunburg, Tel.0650/5463226, „**Seh(e)nsucht; Werke von Edwin Wiegele**“, Ausstellung und Kalenderpräsentation 2011, 26. November bis 20. Dezember, Di-Mi 18-20h, Fr, Sa und So 15-17h untV

Bildungshaus Sodalitas, Propsteiweg 1, 9121 Tainach, Tel.04239/2642, „**Werke des Künstlers Jože Žubic**“, Eröffnung der Ausstellung in der Großen Galerie am 30. Dez., 19h, bis 5. Feber; „**Kompositionen von Farb-Collagen**“, Eröffnung der Ausstellung in der Kleinen Galerie am 11. Jän., 19h, Künstlerin: Ingrid Roschitz, bis 12. Feber, Mo-Fr 8-18h, Sa 8-12h

WOLFSBERG

Galerie Atelier Berndt, Herrngasse 2, Tel.0664/1635282, „**Bilder & Skulpturen**“, ganztägig, Mo-Fr 10-12h u. 14-17h

Galerie Horst Lassnig, Theibeneegg („Pfarrhube“), Twimberg, Tel.0664/2637739, „**Tuschzeichnungen aus dem ländlichen Bereich und Aquarelle**“, ganztägig, ntv

Galerie Muh, Aichberg, Tel.04352/81343, „**III.Krippen Biennale 10**“, Werke Kärntner Künstler zum Thema Krippe, 11. Dezember bis 9. Jänner; „**Ausstellung zwischen Kunst und Kitsch**“, ganztägig, Sa, So und Feiertag 14-18h untV

Museum im Lavanthaus, St. Michaeler Str. 2, Tel.04352/537-333, „**Panorama der Region Lavanttal**“, das neue Museum bietet ein vielfältiges Panorama, bis 31. Dezember, Di-Do 10-16h, Fr 10-13h untV

WIEN

Festival „Taten & Taten“, Leitung: Renée Gadsden, Kunstraum Praterstraße 15, Wien 2, „**Pang Chien! Ausstellung Titanilla Eisenhart**“, Kunst, Vortrag, Wissenschaft, Literatur, Musik, 6. bis 12. Dezember, 19 Uhr

ITALIEN

Palazzo Venier die Leoni, Venezia, 701 Dorsoduro, Tel.+39/010/540095, „**Adolph Gottlieb - Una retrospettiva**“, 4. September bis 9. Jänner, Mi-Mo 10-18h

Villa Manin, Zentrum für zeitgenössische Kunst, Piazza Manin 10, passariano, Tel.+39/0432/906509, „**Da Courbet a Monet**“, 26. September bis 7. März, Di-So 10-19.30h

UNGARN

Szombathely Képtár Museum & Kunsthalle, 9700 Szombathely, Rákóczi Ferenc u. 12. pf.71., Tel.+36/94/508-800, „**Fremde Nähe**“, Malerei, Objekte, Skulpturen, H. Luxbacher „Der Mönch“ und H. Godez, 15. Jänner bis 12. Feber, Di, Do-Sa 10-17h, Mi 10-18h

Filmstudio Villach

Mammuth

F 2010, 92 Min. Regie: Benoît Delépine, Gustave de Kervern. Mit: Gérard Depardieu, Yolande Moreau, Isabelle Adjani

In der Rolle des Arbeiters Mammuth glänzt Gérard Depardieu, wie man ihn noch nie gesehen hat: Als gealterter, voluminöser Rentner mit Rockermähne bis zum Motorradsattel. Der Film war Publikumsliedling auf der Berlinale und in Frankreich erfolgreich.


Männer im Wasser

D/Swe 2008, 100 Min. Regie: Måns Herngren Mit: Jonas Inde, Amanda Davin, Andreas Rothlin Svensson

Wie die struppigen Working-Class-Helden in „Ganz oder gar nicht“ sind auch die schwedischen hier Sympathieträger, deren Missgeschicke und Freuden als Synchronschwimmer sich auf den Zuschauer übertragen.


Gainsbourg/Vie Heroique

F 2010, 120 Min. Regie: Joann Sfar. Mit: Éric Elmosnino, Lucy Gordon, Doug Jones, Laetitia Casta

Er spielte den harten Burschen und schrieb die zartesten Liebeslieder: Serge Gainsbourg (1928 – 1991) war Frankreichs Inkarnation des versauten Genies, ein unablässig qualmender Skandalmotor, der als Lästermahl und Liebhaber der schönsten Frauen für Furore sorgte.

Filmstudio Villach KC

Stadtkinocenter Villach, Saal 3, T: (04242) 214606 bzw. Kassa 27000

1.

18.00

Gypsy Spirit, OmU, Ö/Indien 2010,
Regie: Klaus Hundsbiehler
2.

20.00

Me too – Yo tambien, OmU,
ESP 2009, Regie: Álvaro Pastor,
Antonio Naharro
3.

16.30

Morgen, Findus, wird's was geben,
4./5. D/SWE/DK 2005, Regie: Jørgen
Lerdam
- 18.00

Me too – Yo tambien, OmU,
Spanien 2009, Regie: Álvaro
Pastor, Antonio Naharro
- 20.00

Nanga Parbat, Deutschland 2009,
Regie: Joseph Vilsmaier
6.

18.00

Nanga Parbat, Deutschland 2009,
Regie: Joseph Vilsmaier
7.

20.00

Me too – Yo tambien, OmU,
Spanien 2009, Regie: Álvaro
Pastor, Antonio Naharro
8.

18.00

Me too – Yo tambien, OmU,
Spanien 2009, Regie: Álvaro
Pastor, Antonio Naharro
9.

20.00

Nanga Parbat, Deutschland 2009,
Regie: Joseph Vilsmaier
10.

16.30

Morgen, Findus, wird's was geben,
11. D/SWE/DK 2005,
12. Regie: Jørgen Lerdam
- 18.00

Wenn wir zusammen sind, OmU,
F 2008, Regie: Lorraine Lévy
- 20.00

Mammuth, OmU, F 2010, Regie:
Benoît Delépine, Gustave de Kervern
13.

18.00

Mammuth, OmU, F 2010, Regie:
Benoît Delépine, Gustave de Kervern
14.

20.00

Wenn wir zusammen sind, OmU,
F 2008, Regie: Lorraine Lévy
15.

18.00

Wenn wir zusammen sind, OmU,
F 2008, Regie: Lorraine Lévy
16.

20.00

Mammuth, OmU, F 2010, Regie:
Benoît Delépine, Gustave de Kervern
17.

16.30

Morgen, Findus, wird's was
geben, D/SWE/DK 2005,
Regie: Jørgen Lerdam
- 18.00

Mammuth, OmU, F 2010,
Regie: Benoît Delépine, Gustave de
Kervern
- 20.00

Männer al Dente, OmU, Italien
2009, Regie: Ferzan Ospetek
18.

16.30

Morgen, Findus, wird's was
geben, D/SWE/DK 2005,
Regie: Jørgen Lerdam

- 18.00

Casablanca, DF, USA 1942,
Regie: Michael Curtiz
- 20.00

Männer al Dente, OmU, Italien
2009, Regie: Ferzan Ospetek
19.

16.30

Morgen, Findus, wird's was
geben, D/SWE/DK 2005,
Regie: Jørgen Lerdam
- 18.00

Mammuth, OmU, F 2010,
Regie: Benoît Delépine, Gustave de
Kervern
- 20.00

Männer al Dente, OmU, Italien
2009, Regie: Ferzan Ospetek
20.

18.00

Männer al Dente, OmU, I 2009,
Regie: Ferzan Ospetek
21.

20.15

Mammuth, OmU, F 2010,
Regie: Benoît Delépine,
Gustave de Kervern
22.

18.00

Mammuth, OmU, F 2010,
Regie: Benoît Delépine,
Gustave de Kervern
23.

20.00

Männer al Dente, OmU, I 2009,
Regie: Ferzan Ospetek
24.

spielfrei
25.

16.30

Morgen, Findus, wird's was
geben, D/SWE/DK 2005,
Regie: Jørgen Lerdam
26.

18.00

Männer im Wasser, DF, SWE/D
2008, Regie: Måns Herngren
- 20.00

Gainsbourg, OmU, F 2010,
Regie: Joann Sfar
27.

16.30

Morgen, Findus, wird's was
geben, D/SWE/DK 2005,
Regie: Jørgen Lerdam
28.

18.00

Gainsbourg, OmU, F 2010,
Regie: Joann Sfar
- 20.15

Männer im Wasser, DF, SWE/D
2008, Regie: Måns Herngren
29.

16.30

Morgen, Findus, wird's was
geben, D/SWE/DK 2005,
Regie: Jørgen Lerdam
30.

18.00

Männer im Wasser, DF, SWE/D
2008, Regie: Måns Herngren
- 20.00

Gainsbourg, OmU, F 2010,
Regie: Joann Sfar
31.

spielfrei



Wenn wir zusammen sind/ Mes Amis Mes Amours

Fra 2008, 99 Min. Regie: Lorraine Lévy
Mit: Vincent Lindon, Pascal Elbé,
Virginie Ledoyen, Florence Forsti

Mit viel Gespür für Situationskomik und zwei fabelhaft aufgelegten Hauptdarstellern hat die Regisseurin die Adaption des Romans ihres Bruders Marc Lévy in Angriff genommen – *unterstreicht die Leichtigkeit des französischen Kinos.*

Neues Volkskino

T: (0463) 319880, www.volkskino.com

1.

17.10

Mademoiselle Chambon, OmU,
F 2009, Regie: Stéphane Brizé
- 19.00

Universum-Filmtage 2010
- 20.45

Unsere Ozeane, F 2009, Regie:
Jacques Perrin/Jacques Cluzaud
- 20.45

Der letzte schöne Herbsttag,
D 2010, Regie: Ralf Westhoff
2.

17.15

Der letzte schöne Herbsttag,
D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 19.00

Universum-Filmtage 2010
- Yasuni - Two Seconds of Life,
OmU, Ecuador/USA/Ö 2010,
Regie: Leonardo Wild
- 20.45

Mademoiselle Chambon, OmU,
F 2009, Regie: Stéphane Brizé
3.

15.20

Konferenz der Tiere, D 2010,
Regie: Reinhard Klooss, Holger Tappe
- 17.10

Ich sehe den Mann deiner Träume,
OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
- 19.00

Universum-Filmtage 2010
- Federicos Kirschen, OmU, ESP
2009, Regie: José Antonio Quirós
- 20.45

Ich sehe den Mann deiner Träume,
OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
4.

15.20

Konferenz der Tiere, D 2010,
Regie: Reinhard Klooss, Holger Tappe
- 17.10

Ich sehe den Mann deiner Träume,
OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
- 19.00

Universum-Filmtage 2010
- Jane's Journey, OmU, D 2010,
Regie: Lorenz Knauer
- 20.45

Ich sehe den Mann deiner Träume,
OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
5.

15.20

Konferenz der Tiere, D 2010,
Regie: Reinhard Klooss, Holger Tappe
- 17.10

Ich sehe den Mann deiner Träume,
OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
- 19.00

Der letzte schöne Herbsttag,
D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 20.45

Ich sehe den Mann deiner Träume,
OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
6.

17.15

Burma displaced, OmU, Ö 2010,
Regie: Roland Wehapp
- 19.00

Ich sehe den Mann deiner Träume,
OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
- 20.50

Der letzte schöne Herbsttag,
D 2010, Regie: Ralf Westhoff
7.

17.15

Der letzte schöne Herbsttag,
D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 19.00

Ich sehe den Mann deiner Träume,
OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
- 20.50

Burma displaced, OmU, Ö 2010,
Regie: Roland Wehapp
8.

11.15

Ich sehe den Mann deiner Träume,
OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
- 16.00

Eine kleine Weihnachtsgeschichte,
SWE 1999, Regie: Åsa Sjöström
- 17.15

Burma displaced, OmU, Ö 2010,
Regie: Roland Wehapp
- 19.00

Ich sehe den Mann deiner Träume,
OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
- 20.50

Der letzte schöne Herbsttag,
D 2010, Regie: Ralf Westhoff
9.

16.00

Eine kleine Weihnachtsgeschichte,
SWE 1999, Regie: Åsa Sjöström
- 17.15

Der letzte schöne Herbsttag,
D 2010, Regie: Ralf Westhoff

Klagenfurt KC

- 19.00 **Ich sehe den Mann deiner Träume**, OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
- 20.50 **Burma displaced**, OmU, Ö 2010, Regie: Roland Wehapp
10. 15.00 **Eine kleine Weihnachtsgeschichte**, SWE 1999, Regie: Åsa Sjöström
- 16.15 **Der letzte schöne Herbsttag**, D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 18.00 **Ich sehe den Mann deiner Träume**, OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
- 19.45 **Unibrennt – Bildungsprotest 2.0**, Ö 2010, Regie: coop99
11. 16.00 **Eine kleine Weihnachtsgeschichte**, SWE 1999, Regie: Åsa Sjöström
- 17.15 **Burma displaced**, OmU, Ö 2010, Regie: Roland Wehapp
- 19.00 **Der letzte schöne Herbsttag**, D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 20.45 **Ich sehe den Mann deiner Träume**, OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
12. 16.00 **Eine kleine Weihnachtsgeschichte**, SWE 1999, Regie: Åsa Sjöström
- 17.10 **Ich sehe den Mann deiner Träume**, OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
- 19.00 **Der letzte schöne Herbsttag**, D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 20.45 **Burma displaced**, OmU, Ö 2010, Regie: Roland Wehapp
13. 17.15 **Der letzte schöne Herbsttag**, D 2010, Regie: Ralf Westhoff
14. 19.00 **Ich sehe den Mann deiner Träume**, OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
- 20.50 **Gainsbourg**, OmU, F 2010, Regie: Joann Sfar
15. 16.45 **Gainsbourg**, OmU, F 2010, Regie: Joann Sfar
16. 19.00 **Ich sehe den Mann deiner Träume**, OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
- 20.50 **Der letzte schöne Herbsttag**, D 2010, Regie: Ralf Westhoff
17. 15.30 **Eine kleine Weihnachtsgeschichte**, SWE 1999, Regie: Åsa Sjöström
18. 19.16.45 **Von Menschen und Göttern**, OmU, F 2010, Regie: Xavier Beauvois
- 19.00 **Ich sehe den Mann deiner Träume**, OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
- 20.50 **Von Menschen und Göttern**, OmU, F 2010, Regie: Xavier Beauvois
20. 16.40 **Ich sehe den Mann deiner Träume**, OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
- 18.30 **Von Menschen und Göttern**, OmU, F 2010, Regie: Xavier Beauvois
- 20.45 **Goethe!**, D 2010, Regie: Philipp Stölzl
21. 16.30 **Goethe!**, D 2010, Regie: Philipp Stölzl
- 18.30 **Von Menschen und Göttern**, OmU, F 2010, Regie: Xavier Beauvois
- 20.45 **Ich sehe den Mann deiner Träume**, OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
22. 16.30 **Goethe!**, D 2010, Regie: Philipp Stölzl
- 18.30 **Von Menschen und Göttern**, F 2010, Regie: Xavier Beauvois
- 20.45 **Ich sehe den Mann deiner Träume**, OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen

23. 16.40 **Ich sehe den Mann deiner Träume**, OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
- 18.30 **Von Menschen und Göttern**, F 2010, Regie: Xavier Beauvois
- 20.45 **In ihren Augen**, OmU, ARG/ESP 2010, Regie: Juan José Campanella
24. Keine Vorstellungen!
25. 15.00 **Pippi im Taka-Tuka-Land**, SWE 1980, Regie: Olle Hellbom
- 16.40 **Ich sehe den Mann deiner Träume**, OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
- 18.30 **In ihren Augen**, OmU, ARG/ESP 2010, Regie: Juan José Campanella
- 20.45 **Von Menschen und Göttern**, F 2010, Regie: Xavier Beauvois
26. 11.15 **Tamara Drewe**, OmU, GB 2010, Regie: Stephen Frears
- 15.00 **Pippi im Taka-Tuka-Land**, Schweden 1980, Regie: Olle Hellbom
- 16.40 **Ich sehe den Mann deiner Träume**, OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
- 18.30 **In ihren Augen**, OmU, ARG/ESP 2010, Regie: Juan José Campanella
- 20.45 **Von Menschen und Göttern**, F 2010, Regie: Xavier Beauvois
27. 14.50 **Pippi im Taka-Tuka-Land**, Schweden 1980, Regie: Olle Hellbom
- 16.30 **Von Menschen und Göttern**, F 2010, Regie: Xavier Beauvois
- 18.40 **Tamara Drewe**, OmU, GB 2010, Regie: Stephen Frears
- 20.45 **In ihren Augen**, OmU, ARG/ESP 2010, Regie: Juan José Campanella
28. 15.10 **Pippi im Taka-Tuka-Land**, Schweden 1980, Regie: Olle Hellbom
- 16.50 **Ich sehe den Mann deiner Träume**, OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
- 18.45 **In ihren Augen**, OmU, ARG/ESP 2010, Regie: Juan José Campanella
- 21.00 **Von Menschen und Göttern**, F 2010, Regie: Xavier Beauvois
29. 14.50 **Pippi im Taka-Tuka-Land**, Schweden 1980, Regie: Olle Hellbom
30. 16.30 **Von Menschen und Göttern**, F 2010, Regie: Xavier Beauvois
- 18.45 **In ihren Augen**, OmU, ARG/ESP 2010, Regie: Juan José Campanella
- 21.00 **Ich sehe den Mann deiner Träume**, OmU, USA/ESP 10, Regie: Woody Allen
- 1./2. Jänner 2011
- 14.30 **Pippi im Taka-Tuka-Land**, Schweden 1980, Regie: Olle Hellbom
- 16.15 **In ihren Augen**, ARG/ESP 2010, Regie: Juan José Campanella
- 18.30 **Von Menschen und Göttern**, F 2010, Regie: Xavier Beauvois
- 20.45 **In ihren Augen**, OmU, ARG/ESP 2010, Regie: Juan José Campanella



In ihren Augen

Arg/Esp 2010, 125 Min. Regie: Juan José Campanella
Mit: Ricardo Darin, Soledad Villamil, Pablo Rago

Die Vergewaltigung und Ermordung einer jungen Frau verfolgt den Kriminalbeamten Benjamin Esposito 25 Jahre lang. Am Ende dieses wird der Mörder seine gerechte Strafe und Esposito selbst endlich auch wahre Liebe erfahren. *Meisterhafte Mischung aus Thriller und Liebesgeschichte. Oscar 2010!*



Von Menschen und Göttern

Fra 2010, 120 Min. Regie: Xavier Beauvois. Mit: Lambert Wilson, Michael Lonsdale, Sabrina Quazani

Ein filmisches Denkmal für neun Trappistenmönche, die sich in Algerien in ihrem Kloster trotz ärgster Bedrohungen dafür entscheiden, Menschlichkeit, Nächstenliebe und Glaube höher zu stellen als die Angst vor einem gewaltsamen Tod. *Großer Preis der Jury Cannes 2010!*



Burma displaced

Ö 2010, 90 Min. Regie: Roland Wehapp

Dokumentarfilm über Burma und seine geflohenen und vertriebenen politischen Minderheiten. Menschen, die als illegale Arbeiter in den benachbarten Ländern tätig sind, in Flüchtlingslagern in Bangladesch leben, als Touristenattraktion in Thailand ihr Dasein fristen und sich in den Schweizer Bergen einsam fühlen ...

FOR YOU

DIE BRÜCKE + KULTURCARD
KÄRNTEN KUNST KULTUR
GRATIS!

Jahresabo nur € 25,⁴⁴

Vorteil dank BRUECKE-ABO: GÜNSTIGER zur Penker-Ausstellung im MMKK
UND Verlosung von 5 x 2 FREIKARTEN! Email an bruecke@ktn.gv.at
www.bruecke.ktn.gv.at